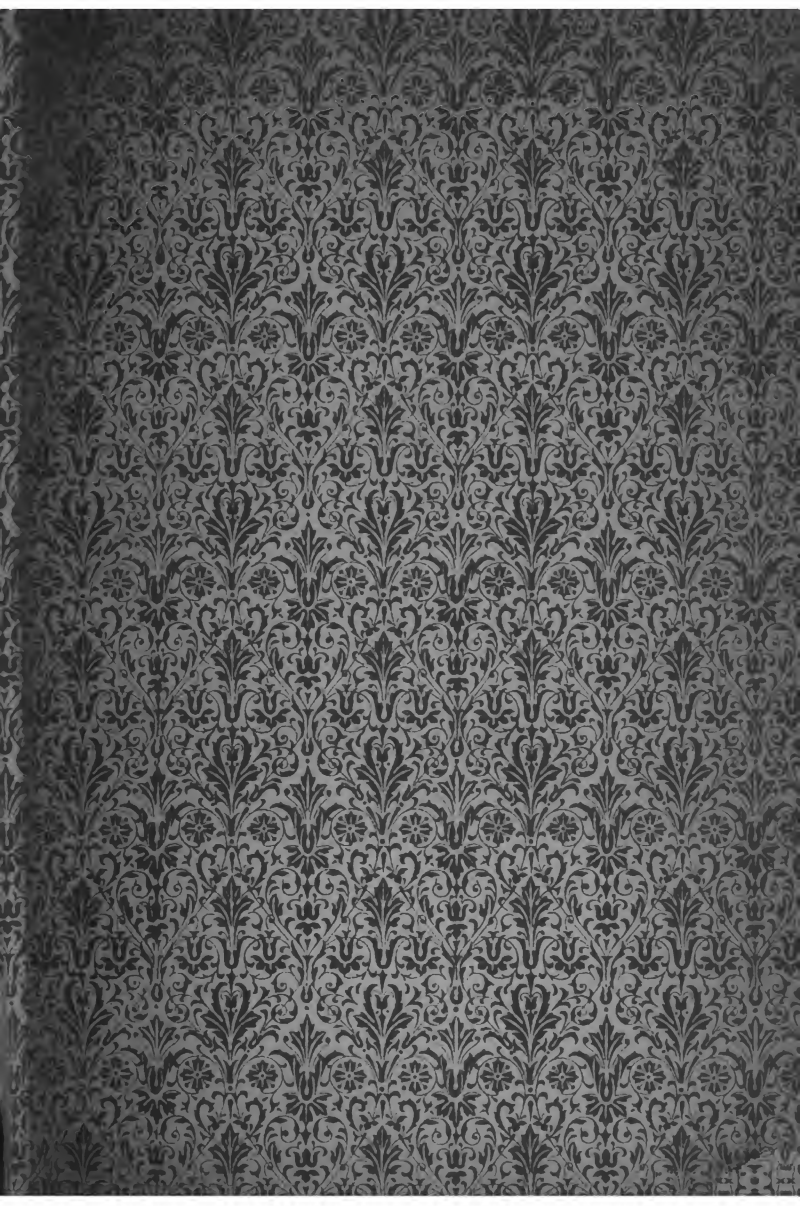
ARIOST'S RASENDER ROLAND

Lodovico Ariosto, Otto Gildemeister (ed.)

Digitized by Google

EDWARD LORRAINE WALTER
πάντα ῥεῖ



Arioſts

Raſender Roland.

Digitized by Google

858
A7va
1G46

Digitized by Google

Ariosts

Rasender Roland

89248

übersetzt

von

Otto Gildemeister.

Vierter Band.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung).
1882.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

36. Gesang.

Von barbarischer Kriegführung der Neueren (1—9). Bradamante's Zusammentreffen mit Marfisa (10—23) und mit Roger (24—41). Roger, Marfisa und Bradamante treffen und entzweien sich am Grabe des Atlas (42—58). Der Geist des Atlas spricht aus dem Grabe und bewirkt ihre Versöhnung (59—68). Roger belehrt Marfisa über ihre Abkunft (69—75). Marfisa fordert Rache für ihres Vaters Tod (76—83).

37. Gesang.

Vom Ruhme der Frauen und ihren Sängern (1—24). Ullania's und ihrer Begleitung Beschimpfung durch Marganorre und Entschluß Rogers, Marfisa's und Bradamante's den letzteren zu züchtigen (25—37). Geschichte Marganorre's und seiner Söhne (38—85). Züchtigung Marganorre's (86—121). Abschied Rogers von Bradamante (122).

38. Gesang.

Rogers Lehenstreue (1—6). Marfisa's Vorstellung am Hofe Karls und ihrer Taufe (7—23). Astolfs Rückkehr nach Nubien, Einsperrung des Südwindes und Heereszug nach Biserta (23—35). Agramants Kriegsrat (36—64). Vertrag zwischen Karl und Agramant, ihren Streit durch einen Zweikampf zwischen Rinald und Roger entscheiden zu lassen (65—90).

Digitized by Google

39. Geſang.

Zweikampf Rinalds und Rogers (1—3). Meliſſa verführt Agramant den Vertrag zu brechen und die Feindſeligkeiten zu erneuern (4—18). Aſtolf in Afrika befreit den Paladin Dudo und ſchafft ſich durch ein Wunder eine Kriegsflotte (19—29). Befreiung der Gefangenen Rodomonts (29—35). Ankunft Rolands, der Flordelis und Bardins im Lager Aſtolfs, Rolands Heilung (35—61). Brandimart wird König (62—63). Biſerta belagert (64—65). Agramants Niederlage und Heimkehr nach Afrika (66—77). Dudo's Sieg über Agramants Flotte (78—86).

40. Geſang.

Verherrlichung Hippolyts von Eſte als Beſiegers der venezianiſchen Flotte (1—5). Agramants Flucht auf dem Meere (5—9). Erſtürmung Biſerta's (9—35). Agramant und Sobrin flüchten auf eine Inſel, treffen Gradaſſo und beſchließen Roland zum Entſcheidungskampfe aufzufordern (36—55). Roland wählt Oliver und Brandimart zu Kampfgenoſſen (56—61). Roger will Agramanten folgen, trifft Dudo bei Marſeille und kämpft mit ihm, um die gefangenen heidniſchen Könige zu befreien (61—82).

41. Geſang.

Dudo, durch Rogers Edelmut beſiegt, entläßt ihn mit den Gefangenen nach Afrika (1—7). Roger erleidet Schiffbruch (8—22). Das verlaſſene Schiff treibt nach Biſerta, wo Roland es findet (23—29). Rolands und ſeiner Freunde Fahrt nach Lipaduſa (30—36). Brandimarts Unterredung mit Agramant (37—45). Rogers Rettung aus dem Schiffbruch und Taufe (46—59). Von ſeinem Tode und anderen künftigen Dingen (60—67). Der Kampf der drei Heidenkönige mit Roland und ſeinen Freunden (68—102).

42. Geſang.

Die Maßloſigkeit des Zorns beim Anblick der Mishandlung eines Freundes (1—6). Agramant und Gradaſſo werden von Roger erſchlagen (6—11). Brandimarts Tod (12—15). Roland ſteht Oli-

Digitized by Google

vern und König Sobrin bei (16—19). Abwehr eines Kritikers (20—23). Bradamante's Sorgen (24—28). Rinald erfährt Angelica's Vermählung und bricht auf, um sie in Indien aufzusuchen (28—45). Im Ardennerwalde wird er von einem Ungeheuer überfallen und von seiner Liebe geheilt (46—67). Seine Reise nach Lipadusa (68—69). Er kehrt ein bei dem Mantuaner, dessen wundervolles Schloß mit den Statuen acht schöner Frauen der Zukunft beschrieben wird (70—96). Der Mantuaner setzt ihm den Krug vor, welcher den Ehemännern die Untreue der Frauen verrät (97—104).

43. Gesang.

Der Fluch des Geizes (1—5). Rinald weigert sich den Krug zu versuchen (6—9). Geschichte des Mantuaners und der Melissa (10—49). Rinalds Weiterreise auf dem Po (50—71). Geschichte Adonio's und des wunderbaren Hündchens (72—143). Rinalds Weiterreise und Ankunft in Lipadusa (144—153). Flordelis erfährt Brandimarts Tod (154—164). Brandimarts Bestattung (165—182). Das Ende der Flordelis (182—185). Roland kömmt mit den Freunden zu dem Eremiten Rogers. Olivers Heilung. Sobrins Bekehrung (185—199).

44. Gesang.

Rinalds Befreundung mit Roger, dem er Bradamante's Hand verspricht. Constantins Werbung für seinen Sohn Leo (1—18). Astolf entläßt die Nubier und kehrt nach Frankreich zurück (19—26). Empfang der Sieger und Rogers am Hofe (27—34). Bradamante's Eltern widersetzen sich der Heirat mit Roger (35—38). Bradamante's Klage (39—47). Rogers Klage (48—59). Bradamante's Gelöbniß (60—67). Ihr Gesuch an den Kaiser, daß, wer um sie werbe, sich im Kampfe mit ihr messen solle (68—71). Ihre Entfernung vom Hofe (71—75). Roger, um Leo zu tödten, reitet nach Belgrad und hilft den Bulgaren gegen die Griechen (76—104).

45. Gesang.

Unbeständigkeit des Glücks (1—4). Gefangennahme Rogers (5—21). Bradamante's Rückkehr an den Hof (22—30). Ihre Worte

Digitized by Google

an den fernen Geliebten (31—39). Rogers Befreiung durch Leo (40—51). Roger übernimmt es für Leo um Bradamante zu kämpfen (52—60). Er geht mit Leo nach Paris und kämpft mit Bradamante (61—84). Er flieht, um zu sterben, in die Einsamkeit (85 bis 94). Bradamante's Verzweiflung (95—102). Marfisa's Einspruch gegen Leo's Vermählung (103—114). Roger wird vermißt (115 bis 117).

46. Gesang.

Der Dichter, dem Ende seines Werkes nahe, wird von seinen Freunden beglückwünscht (1—19). Leo, von Melissa geführt, bringt Roger zu Karl zurück und tritt ihm Bradamante ab (19—68). Die Bulgaren berufen Roger auf ihren Thron (69—72). Die Hochzeit (73—77). Das Zelt Constantins mit den Bildern, welche das Leben des Cardinals Hippolyt darstellen (78—99). Festlichkeiten (99—101). Rodomonts Herausforderung, Kampf mit Roger und Tod (101—140).

Digitized by Google

Sechsunddreißigster Gesang.

1 Ein adlich Herz wird ritterlich sich zeigen,
Wo es auch sei; es kann nicht anders sein;
Natur und Übung giebt ihm das zu eigen,
Was nie sich wieder ändert hinterdrein.
Wo es auch sei, wird stets das Herz des Feigen
Sich niedrig offenbaren und gemein;
Zum Bösen neigt Natur; Gewohnheit dann
Tritt noch hinzu, die nichts mehr ändern kann.

2 Des ritterlichen Edelmuts Exempel
Trifft man gar oft bei Rittern alter Zeit
Und selten bei den neuern; denn der Stempel
Der Barbarei macht jetzt sich allzu breit.
In jenem Kriege, Herr, als ihr die Tempel
Mit Fahnen schmücktet und nach heißem Streit
Eroberte Galeren, reichbeladen,
Mitführtet nach den heimischen Gestaden,

Digitized by Google

3 Ward jede Frevelthat verübt, und schlimmer
Als was der Türke that und der Tartar,
Nicht auf Geheiß Venedig, das ja immer
Ein Muster der gerechten Tugend war,
Wohl aber von verruchten Händen grimmer
Soldaten, von Venedigs Mietlingsschar.
Das sag' ich nicht, weil sie die schöngepflegten
Gärten und Villen uns in Asche legten;

4 Obwohl es Rache war der rohsten Art,
Vornehmlich weil sie wider euch sich wandte,
Wohlwissend, gnäd'ger Herr, daß ihr es wart,
Der, während Cäsar Padua berannte,
Gar manches doch vor Flammen hat bewahrt,
Ja, Feuer hat gelöscht, wo es schon brannte,
In Dörfern und in Tempeln, weil der Drang
Der angebornen Großmut dazu zwang.

5 Nicht dies Gedächtniß will ich jetzt erneuern,
Noch andrer Greuel, die sie dort vollführt;
Jetzt red' ich nur von dem, was Ungeheuern
Thränen entlockt, so oft man es berührt.
An jenem Tage, Herr, als ihr die euern
Zum Angriff auf die Schanzen habt geführt,
Wohin die Feinde sich, von Furcht ergriffen,
Zurückgezogen hatten von den Schiffen, —

Digitized by Google

6 Wie Hector mit Aeneas vom Scamander
Bis in die Flut zum Brand der Flotte schritt,
So sah ich damals, wie ein Alexander
Mit einem Hercules zum Sturme ritt,
Wie allzu kühn, Roß neben Roß, selbander
Dies edle Paar jenseits der Schanze stritt,
Zu weit vorauf; denn mühsam nur befreite
Der erste sich, gefangen blieb der zweite.

7 Befreit ward Ferrufin, es blieb Cantelm.
Mit welchem Herzen, welcher grimmen Laune
Herzog von Sora, sahst du, wie der Helm
Dem edlen Sohn abfiel, der ganz zerhau'ne,
Und wie an Bord man ihm gleich einem Schelm
Den Kopf herunterschlug! fürwahr, ich staune,
Daß du nicht von dem bloßen Anblick schon
Gestorben bist, wie durch das Schwert dein Sohn.

8 Unmenschlicher Sclavon, wer lehrte dich
Den Kriegsgebrauch? wo wird man Scythen finden,
Die den Gefangnen tödten, wenn er sich
Entwaffnen läßt und seine Hände binden?
Ward er ermordet, weil er ritterlich
Sein Land geschirmt? die Sonne müßt' erblinden,
Grausam Jahrhundert, das uns des Thyest
Und Atreus Greuel neu erstehen läßt.

Digitized by Google

9 Enthauptet haben deine Mörderhände
Den kühnsten Jüngling, den die Sonne je
Geschaut von Pol zu Pol, vom letzten Ende
Des Indus bis zur abendlichen See.
Um seine Schönheit, seine Jahr' empfände
Ein Polyphem, ein Menschenfresser Weh,
Du aber nicht, heimtückischer Sclavone,
Fühlloser als Cyclop und Lästrygone?

10 Solch Beispiel, glaub' ich, wie der Bösewicht
Gab nie ein Ritter in den alten Kriegen.
Die übten Höflichkeit und Ritterpflicht
Und waren grausam nie nach ihren Siegen.
Nicht nur mishandelt Bradamante nicht
Die Gegner, welche ihrem Speer erliegen,
Sie hält das Pferd noch dem gefallnen Mann
Und hilft ihm, daß er es besteigen kann.

11 Wie diese schöne Heldin mit Grandon
Und Serpentin vor Arles hat gestritten,
Und auch mit Ferragu, Lanfusa's Sohn,
Und nach dem Kampfe wieder sie beritten
Gemacht hat, das erzählt' ich oben schon.
Auch hab' ich schon erzählt, wie sie den dritten
Zu Rogern schickt' und er zur Mauer kam,
Wo jeder sie für einen Ritter nahm.

Digitized by Google

12 Die Forderung nahm Roger freudig an
Und ließ die Waffen nach der Mauer tragen,
Und während er sich rüstete, begann
Von neuem unter jenen Herrn das Fragen,
Wer wohl der Fremde sei, der Wundermann,
Dem seine Lanzenstöße nie versagen,
Und Ferragu, der ihn gesprochen hatte,
Ward nun ersucht, daß er Bericht erstatte.

13 Der Spanier drauf versetzte: „Glaubet mir,
's ist keiner von den Rittern, die man nannte.
Mir schien's, als er emporschlug das Visier,
Daß ich den Bruder des Rinald erkannte;
Indeß nach solchen Proben im Turnier
(Weil so der junge Richard niemals rannte)
Glaub' ich vielmehr, daß es die Schwester sei;
Denn ähnlich, sagt man, sehen sich die zwei.

14 „Sie ist (so sagen alle, die sie kennen,)
Stark wie Rinald, wie jeder Paladin;
Ich sage, daß sie heute bei dem Rennen
Mir stärker als Rinald und Roland schien."
Kaum hörte Roger die Geliebte nennen,
Da, wie der Morgenschimmer mit Karmin
Die Luft bestrahlt, erglühten ihm die Wangen.
Sein Herz erschrak: was ist nun anzufangen.

Digitized by Google

15 Vom Liebespfeil gemartert und zerstochen,
Fühlt' er da drinnen einen Flammenbrand
Und rieselnd doch zugleich durch Mark und Knochen
Eisigen Frost: den hat die Furcht gesandt,
Furcht, daß ein neuer Zorn den Bund zerbrochen,
Vernichtet habe, was sie einst empfand.
Und, so bestürzt, kann er sich nicht entscheiden,
Ob er hinausgehn soll, ob sie vermeiden.

16 Marsisen, die zugegen war, gelüstet
Gar sehr danach den Zweikampf zu bestehn.
Sie war gewaffnet schon, (denn lange müßtet
Ihr warten, wolltet ihr sie anders sehn,)
Und nun vernehmend, daß sich Roger rüstet,
Besorgt sie, der Triumph werd' ihr entgehn,
Wenn er vorangeh': also kein Besinnen,
Sie muß hinaus und will den Preis gewinnen.

17 Sie springt aufs Roß und treibt es hastig an
Und trifft die Tochter Haimons auch zu Pferde.
Herzklopfend harrt sie auf den falschen Mann,
Voll Sehnsucht, daß er ihr Gefangner werde,
Und sinnt nur nach, wie sie ihn treffen kann,
Daß ihn die Lanze nicht zu arg gefährde.
Da siehe, sprengt Marfisa ins Gefild,
Und auf dem Helm trägt sie des Phönix Bild,

Digitized by Google

18 Sei es aus Stolz, damit man merken sollte,
Sie sei an Stärke einzig auf der Welt,
Sei's daß sie jene Keuschheit preisen wollte,
Die sich vom Gatten frei und fern erhält.
Die Tochter Haimons sah sie an und grollte:
Das war der Ritter nicht, den sie bestellt!
Sie fragte nach dem Namen, und sie hörte,
Dies sei die falsche, die ihr Glück zerstörte.

19 Ich sollte sagen: sie, von der sie denkt,
Daß sie der Liebe Rogers schon genieße.
Es wär' ihr Tod, — so schwer ist sie gekränkt —
Wenn sie den Jammer ungerochen ließe.
In voller Wut kömmt sie daher gesprengt,
Nicht bloß zur Lanzenprobe, nein, sie stieße
Den Speer ihr gerne mitten durch das Herz
Und wäre frei von Eifersucht und Schmerz.

20 Marfisa muß denn auch bei diesem Stoß
Erproben, wie sich's hart liegt auf der Erde.
Der Fall war unerhört und beispiellos,
Es war als ob sie toll vor Ärger werde.
Kaum liegt sie da, so ist ihr Degen bloß,
Um sie zu rächen für den Sturz vom Pferde.
Die Tochter Haimons aber ruft voll Hohn:
„Was willst du noch? gefangen bist du schon.

Digitized by Google

21 „Höflich behandelt' ich die andren drei,
Du aber rechne nicht darauf, Marfise,
Weil ich nicht gern so frecher Büberei,
Wie man dir nachsagt, Höflichkeit erwiese."
Marfisa hört das Wort und knirscht dabei,
Als ob in einer Klipp' ein Seewind bliese.
Sie schreit, doch wilde Töne nur, verworrne,
Und nicht gehorcht das Wort dem innren Zorne.

22 Sie zückt das Schwert, und blindlings, bald nach ihr,
Bald nach dem Pferde, nach der Brust und Weiche;
Doch Bradamante reißt am Zaum das Thier
Beiseit, damit der Hieb es nicht erreiche,
Und nun zugleich, voll Zorn und Rachbegier,
Stößt sie die Lanze vor zu neuem Streiche,
Und kaum berührt sie ihre Gegnerin,
So fällt Marfisa rücklings wieder hin.

23 Kaum liegt sie, hat sie auch sich aufgerafft
Und droht Verderben mit geschwungnem Degen.
Von neuem trifft sie Bradamante's Schaft,
Von neuem muß sie sich kopfüber legen.
Gewaltig wohl war Bradamante's Kraft,
Jedoch Marfisen nicht so überlegen,
Daß die vor jedem Stoß gefallen wär'.
Die Tugend saß vielmehr im Zauberspeer.

Digitized by Google

24 Verschiedne Ritter hatten sich inzwischen
(Verschiedne, mein' ich, unserer Partei)
Dort eingestellt und wohnten mitten zwischen
Den beiden Lagern dem Turniere bei,
(Denn kaum ein Stündchen Weges lag dazwischen)
Gewahrend daß ihr Mann im Vortheil sei, —
Ihr Mann, denn sie erkannten ihn nicht weiter
Als nur für einen der getauften Streiter.

25 Der König auf der Mauer nahm es wahr,
Wie sie sich näherten in größren Massen,
Und weil er nicht von plötzlicher Gefahr
Sich ungerüstet wollt' ereilen lassen,
Ließ er von Mohren eine starke Schar
Vors Thor ausrücken und die Waffen fassen,
Mit ihnen Roger, den die Kampfbegier
Marfisa's so betrog um sein Turnier.

26 Der liebeglüh'nde Jüngling sah dem Gange
Des Kampfes zu, und ihm gerann das Blut;
Ihm war um die geliebte Gattin bange;
Marfisa's Stärke kannt' er nur zu gut.
Bang, sag' ich, war ihm im Beginn, solange
Sie auf einander jagten, wild vor Wut,
Doch als er sah, wie sich die Sache wandte,
Blickt' er vor Staunen starr auf Bradamante.

Digitized by Google

27 Und als der Kampf dann nicht zu Ende war,
Nicht wie vorhin beim ersten Ritt entschieden,
Ergriff ihn Furcht vor weiterer Gefahr,
Und tief im Herzen war er unzufrieden.
Das beste wünscht' er diesem schönen Paar;
Er liebte beide, wenn auch sehr verschieden
Dies Lieben war, — für jene Flamm' und Wut,
Für diese Freundschaft mehr als Liebesglut.

28 Den Kampf zu trennen unternähm' er gern,
Wenn solche Einmischung die Ehre litte;
Jedoch die bei ihm sind, die andren Herrn —
Damit nicht Karls Partei den Sieg erstritte,
(Und daß sie siegen würde, schien nicht fern,) —
Sprengen, den Kampf zu stören, in die Mitte,
Und auch die Christenritter andrerseits
Setzen in Trab sich, und man kämpft bereits.

29 Auf zu den Waffen! rufen Christ und Mohr,
Wie sie es dort gewohnt fast täglich waren.
Zu Pferde wer zu Fuß ist! Lanzen vor!
Zu seiner Fahne soll sich jeder scharen!
So rief in hellem kriegerischem Chor
Rings die Trompet', und während die Fanfaren
Die Reiter rufen, ruft auch überall
Das Fußvolk Cymbelklang und Paukenschall.

Digitized by Google

30 Das Kampfgetümmel mischt sich, Schwerter, Stangen,
Wie man's nur denken kann, blutig und wild.
Die Tochter Haimons ohne Furcht und Bangen,
Der wundersam das Herz von Unmut schwillt,
Weil heute sie ihr innigstes Verlangen,
Marfisa zu durchbohren, nicht gestillt,
Sprengt hin und wider, auf und ab, und trachtet
Roger zu finden, ihn, nach dem sie schmachtet.

31 Am Adler mit dem silbernen Gefieder
Im blauen Schild erkennt sie ihren Mann.
Da macht sie Halt und schaut sich immer wieder
Mit Aug' und Seele Brust und Schultern an,
Den schlanken Wuchs, der leichtbewegten Glieder
Anmutig Spiel, und voll Entrüstung dann,
Daß eine andre deß genießen solle,
Spricht sie, bestürmt vom ungestümen Grolle:

32 „Sie also will die schönen Lippen küssen,
Den Mund, den ich nicht küssen sollte? Nein!
Die andre wird auf dich verzichten müssen:
Mir oder keiner sollst du eigen sein.
Eh ich erstick' in Wut und Thränengüssen,
Stirbst du mit mir durch mich, und geh' ich dein
Verlustig hier, so wird in jenem Leben
Die Hölle dich mir ewig wiedergeben.

Digitized by Google

33 „Wenn du mich tödtest, heischt die Billigkeit,
Daß ich von dir den Trost der Rach' erwerbe.
Gesetz und Recht verlangten allezeit,
Daß, wer ein Mörder ist, durch Mord verderbe.
Und dann sogar trifft dich geringres Leid:
Du stirbst mit Recht, da ich unschuldig sterbe.
Ich tödte den, der meinen Tod begehrt,
Du mich, Barbar, die göttlich dich verehrt.

34 „Weshalb denn wolltest du, o Hand, nicht wagen
Des Feindes Herz zu öffnen mit dem Stahl?
Hat er nicht Todeswunden mir geschlagen,
Unter dem Schutz der Liebe, tausendmal?
Will er nicht jetzt mich ins Verderben jagen?
Fühlt er Bedauern nur mit meiner Qual?
Wider den Frevler, starker Mut, erwache!
Sein Tod für meine tausend sei die Rache!"

35 So sprengt sie auf ihn los, doch in der Nähe
Ruft sie: „Jetzt wahr' dich, Roger, falscher Mann!
Du sollst nicht Mädchenherzen als Trophäe
Von hinnen führen, wenn ich's hindern kann."
Roger vernimmt's und ahnt, die so ihn schmähe,
Sei jene, die er sich als Braut gewann.
Es war die Stimme seiner Bradamante,
Die unter tausenden sein Ohr erkannte.

Digitized by Google

36 Wohl merkt er, daß dies mehr bedeuten solle,
Als was sie sag'; er werde angeklagt.
Er merkt, daß sie dem pflichtvergessnen grolle,
Und hätte gern ein Wort für sich gesagt.
Er winkt ihr also, daß er sprechen wolle.
Schon aber mit geschlossnem Helme jagt
Sie auf ihn los, die ganz von Wut entbrannt ist,
Ihn hinzuschleudern, wo vielleicht kein Sand ist.

37 Wie er sie kommen sieht entflammt zum Streit,
Stemmt er sich fest im Harnisch und im Sitze.
Die Lanze legt er ein, doch zielt beiseit,
Damit der Stahl ihr auch die Haut nicht ritze.
Sie, die mit allem Mitleid ganz entzweit
Ihn treffen wollt' und tödten mit der Spitze,
Vermag nicht, als sie näher kömmt und nun
Zustoßen soll, die Schmach ihm anzuthun.

38 So könnt denn nichts heraus bei dem Turniere,
Und wohl genügt's, wenn Amor beider Herz
Zu treffen weiß und seine Brust wie ihre
Durchbohrt mit einem Speer aus glüh'ndem Erz.
Da sie erkennt, daß sie den Mut verliere,
Ihm wehzuthun, entlädt sie anderwärts
Den Grimm, der sie verzehrt, und von den Dingen,
Die sie vollbracht, wird fernste Zukunft singen.

Digitized by Google

39 In kurzer Friſt jagt dieſer goldne Speer
Dreihundert oder mehr noch ins Verderben.
Sie ganz allein beſiegt das Mohrenheer,
Allein wird ſie den Ruhm des Tags erwerben.
Durch das Gefild irrt Roger hin und her,
Bis er ſie trifft und ſpricht: „Ich werde ſterben,
Wenn du nicht hörſt; was hab' ich dir gethan,
Daß du mich fliehſt? beim Himmel, hör' mich an."

40 Wie bei dem Hauch der lauen Frühlingswinde,
Die von der See mit warmem Odem wehn,
Der Schnee zerfließt, des Eiſes dicke Rinde
Hinſchmilzt und frei die Waſſerbäche gehn,
So wird das Herz dem ſchönen Haimonskinde
Bei dieſer kurzen Klage, dieſem Flehn
Zu ſanfter Mild' erweicht, das Zorn und Grollen
Schon hart wie Marmor hatte machen wollen.

41 Sie kann es oder will's ihm hier nicht ſagen;
Sie ſpornt den Rabican quer übers Land
Weitab von jenen, die ſich grimmig ſchlagen,
Und winkt dann Rogern mit erhobner Hand.
Aus dem Getümmel muß der Gaul ſie tragen
In ein entlegnes Thal; da drinnen ſtand
Ein Buſch Cypreſſen in der Mitt' am Wege,
Gleichförmig alle wie aus einer Präge.

Digitized by Google

42 Aus weißem Marmor stand in diesem Hain
Ein neues Grab, das hoch vom Boden ragte,
Und wer da liege, meldete der Stein
Mit kurzem Sprüchlein dem, der danach fragte.
Der Jungfrau aber fiel es jetzt nicht ein
Zu lesen, was die Grabaufschrift besagte.
Ihr folgte Roger nach und spornt' und trieb,
Bis er im Thale war bei seinem Lieb.

43 Was macht Marfisa mittlerweil? sie war
Inzwischen wieder auf ihr Pferd gestiegen
Und suchte jene Feindin in der Schar,
Die sie genötigt hatt' im Sand zu liegen.
Und plötzlich nahm sie Bradamante wahr,
Sah Roger hinter ihr zum Thale fliegen;
Sie dachte nicht, er folg' aus Liebe nach,
Sondern zur Sühne für erlittne Schmach.

44 Sie drückt die Sporen ein und folgt der Fährte
Und kömmt sehr bald zu ihnen in den Hain.
Wie ihre Ankunft jene zwei beschwerte,
Sieht jeder, der einmal geliebt hat, ein.
Doch mehr zürnt Bradamant' als ihr Gefährte:
War nicht Marfisa Schuld an aller Pein?
Wer redet' es ihr aus in ihrem Zorne,
Daß Liebe nur zu ihm hieher sie sporne?

Digitized by Google

45 Und sie beginnt aufs neu' ihn anzuklagen:
„Treuloser, (ruft sie) nicht genügt es dir,
Daß ich den Treubruch weiß von Hörensagen?
Handgreiflich zeigen mußtest du ihn mir?
Ich seh', es ist dein Wunsch mich zu verjagen,
Und deinen bösen Wunsch erfüll' ich hier.
Hier will ich sterben; doch eh ich verderbe,
Stirbt sie mit mir, die Schuld ist, daß ich sterbe."

46 Und zorniger als die gereizte Schlange
Sprengte sie auf Marfisa los und stieß
Sie vor den Schild mit der gesenkten Stange,
Daß jene rücklings fiel und in den Kies
Der halbe Helm sich eingrub bis zur Wange.
Daß sich Marfisa überrumpeln ließ,
Kann man nicht sagen, denn sie that dawider,
Was sie vermochte; dennoch schlug sie nieder.

47 Die Tochter Haimons kennt nur eine Wahl,
Tod für sich selber oder für Marfise.
Was hülf' es ihr, wenn sie zum vierten Mal
Sich überlegen mit dem Speer erwiese?
Herabhaun will sie mit dem scharfen Stahl
Den Kopf, der halbbegraben ist im Kiese.
Sie wirft die goldne Lanze weg und faßt
Das Schwert und springt vom Gaul in voller Hast.

Digitized by Google

48 Es ist zu spät: schon kömmt mit stolzem Schritte
Marfisa auf sie zu, von Zorn entfacht,
Daß ihre Feindin auch bei diesem Ritte
Sie abermals so leicht zu Fall gebracht.
Umsonst ist alles Rufen, ist die Bitte
Des Jünglings, den dies sehr bekümmert macht;
So blind vor Haß sind diese Kriegerinnen,
Daß sie wie rasende den Kampf beginnen.

49 Auf halben Degen kommen sie im Nu,
Jedoch entflammt von großem Trotze dringen
Sie näher noch; nun stemmt sich Schuh an Schuh,
Sie können nur noch packen sich und ringen.
Das Werk des Schwertes kömmt von selbst zur Ruh;
Sie werfen's weg und suchen andre Klingen.
Der gute Roger bittet und beschwört;
Sein Reden fruchtet wenig; keine hört.

50 Da er nun sieht, daß Bitten nicht verschlägt,
So, denkt er, muß es mit Gewalt geschehen.
Er nimmt die Dolch' aus ihrer Faust und legt
Beiseite sie, wo die Cypressen stehen,
Und nun, da keine mehr ein Eisen trägt,
Tritt Roger zwischen sie mit Drohn und Flehen.
Es ist umsonst, der Kampf wird fortgesetzt,
Und Faust und Ferse dient als Waffe jetzt.

Digitized by Google

51 Er aber ruht nicht; jene bald, bald diese
Zieht er zurück beim Arme, bei der Hand,
Und treibt es so, daß wider ihn Marfise
Sich schließlich kehrt, von höchstem Zorn entbrannt.
Sie, die der ganzen Welt die Thüre wiese,
Fragt nicht nach dem geknüpften Freundschaftsband;
Von Bradamante sich losreißend springt sie
Nach ihrem Schwert, und dann auf Roger dringt sie.

52 „Beim Kämpfen andre Leute unterbrechen,
Ist bäurisch, Roger, und unritterlich.
Mein Arm soll aber bald den Frevel rächen,
Denn er ist stark genug für sie und dich."
Roger versucht zur Ruhe sie zu sprechen
Mit sanften Worten, doch wie irrt er sich!
An die ergrimmte noch ein Wort zu wenden,
Das, sieht er, hieße nur die Zeit verschwenden.

53 Zuletzt zog er den Degen aus der Scheide;
Nun brannt' auch er von Zorne lichterloh.
Rom und Athen, das wett' ich, haben beide
Nie einem Schauspiel zugesehn, das so
Dem Volke hat gedient zur Augenweide,
Wie diesem Schauspiel jetzt vergnügt und froh
Zusah die eifersücht'ge Bradamante,
Das ihren Argwohn ganz und gar verbannte.

Digitized by Google

54 Sie hatt' ihr Schwert vom Boden aufgehoben
Und schaute zu dem Kampf des andren Paars.
Bewundernd sah sie Rogers Heldenproben, —
Nicht Roger mehr, der Gott der Schlachten war's.
Den Höllenfurien glich in ihrem Toben
Marfisa, und der andre glich dem Mars,
Obschon er im Beginn darauf bedacht war
Nicht voll zu leisten, was in seiner Macht war.

55 Er wußte, welche Kraft sein Schwert besitze,
Denn die Erfahrung lehrt' ihm tausendfach,
Daß alle Zauberkunst vor seinem Blitze
Verschwand und unnütz ward und allzu schwach.
So hielt er es zurück, um nicht mit Spitze
Und Schneide dreinzufahren, sondern flach.
Geraume Zeit sah Roger so sich vor,
Bis er zuletzt doch die Geduld verlor.

56 Sie hatt' ihm einen grauf'gen Hieb versetzt,
Um ihm den Kopf zu spalten, wie sie dachte.
Er hob den Schild, eh sie den Helni zerfetzt,
So daß der Schlag auf seinen Adler krachte.
Der Schild blieb, Dank dem Zauber, unverletzt,
Obwohl der Hieb den Arm ohnmächtig machte,
Und hätt' er Hectors Rüstung nicht getragen,
Der Hieb hätt' ihm den Arm wohl abgeschlagen

Digitized by Google

57 Und seinen Kopf getroffen, den die wilde
Mit ihrem Schwert zu spalten Willens war.
Kaum rührt' er seinen Arm noch unterm Schilde,
Kaum hielt er noch empor den schönen Aar.
Deshalb verbannt' er aus der Brust die Milde,
Die Augen flammten wie ein Fackelnpaar;
Mit aller Macht stieß er das Schwert nach ihr;
Wenn es dich trifft, Marfisa, wehe dir!

58 Wie es nun zuging, weiß ich selber kaum,
Der Degen fuhr in der Cypressen eine
Und drang wohl einen Fuß tief in den Baum,
(Denn dicht bepflanzt war alles in dem Haine).
Da plötzlich zitterte der ganze Raum,
Es bebten Berg und Thal, und aus dem Steine,
Aus jenem Grabmal im Cypressenwald
Erscholl ein Ruf, wie Menschenruf nicht schallt.

59 Die Donnerstimme rief: „Kein Haß und Zwist
Sei zwischen euch! entsetzlich, wenn verblendet
Der Bruder Schuld am Tod der Schwester ist,
Der Schwester Hand des Bruders Leben endet!
O du mein Roger, o Marfisa, wißt
Und glaubt der Botschaft, die das Grab euch sendet:
In einem Schooß, vom selben Blut empfangen,
Habt ihr zugleich zu leben angefangen.

Digitized by Google

60 „Dem zweiten Roger seid ihr beid' entsprossen;
Galaziella hieß, die euch gebar.
Als ihre Brüder, ihre Blutsgenossen
Den umgebracht, der euer Vater war,
Ward sie, obwohl in ihrem Schooß verschlossen
Schon lebt' ein ungebornes Zwillingspaar,
Aufs hohe Meer gebracht in morschem Boote,
Woselbst die Flut sie zu verschlingen drohte.

61 „Das Schicksal aber, das euch beide schon
Erkoren hatte zu erhabnen Dingen,
Ließ ihren Nachen in die Region
Der Syrten an ein wüst Gestade dringen.
Daselbst gebar sie euch, um dann zum Thron
Der Gnade sich verklärt emporzuschwingen.
Wie Gott es wollt' und euer guter Stern,
War ich vom Orte der Geburt nicht fern.

62 „So gut ich konnt' an dieser öden Bucht,
Verschafft' ich erst ein ehrlich Grab der frommen.
Im Mantel hab' ich euch, die zarte Frucht,
Dann in Carena's Berge mitgenommen,
Und eine Löwin mußt' aus Waldesschlucht,
Die eigne Brut verlassend, freundlich kommen,
An deren Zitzen ich im Land Carene
Euch nährte zehn Monat' und aber zehne.

Digitized by Google

63 „Und eines Tags, da ich von Haus gegangen,
Um über Land zu reisen, traf es sich,
Daß Araber in unsre Wohnung drangen,
Raubvolk, — vielleicht ist's euch erinnerlich, —
Die nahmen dich, Marfis', am Weg gefangen,
Doch Roger, der schon besser lief, entwich.
Ich blieb zurück, um den Verlust mich grämend
Und Roger desto mehr in Obhut nehmend.

64 „Du, Roger, weißt und brauchst nicht mehr zu lernen,
Wie treulich Atlas dich behütet hat.
Du werdest einst, so las ich in den Sternen,
Umkommen unter Christen durch Verrat,
Und um den bösen Einfluß zu entfernen,
Hielt ich zurück dich, hemmte deinen Pfad;
Dein Will' indeß war stärker auf die Dauer;
Da ward ich krank und starb vor Gram und Trauer.

65 „Doch wußt' ich, eh ich starb, an diesem Orte
Werd' einst dein Zweikampf mit Marfisa sein,
Und ließ deshalb von höllischer Cohorte
Dies Grab erbaun aus mächtigem Gestein
Und herschte Charon an mit zorn'gem Worte:
Du sollst nach meinem Tod' aus diesem Hain
Mich nicht entführen, ehe Roger nicht
Daselbst erscheint und mit der Schwester ficht.

Digitized by Google

66 „So ist mein Geist im schattenreichen Hag,
Auf eure Ankunft harrend, wach geblieben,
Und jetzt, von Eifersucht entbürdet, mag
Auch Bradamante unsren Roger lieben.
Die Zeit ist da; ich darf vom lichten Tag
Die Fahrt ins Dunkel länger nicht verschieben."
Hier schwieg er, und Erstaunen übermannte
Die drei, Marfisa, Roger, Bradamante.

67 Wie groß war der Geschwister Freudigkeit,
Als ihnen plötzlich die Erkenntniß tagte!
Sie küßten sich, und ohne daß der Neid
Mit eifersücht'ger Qual die dritte plagte.
Dann sich erinnernd an die Kinderzeit,
An dies und das — ich that — ich war — ich sagte —
Erkannten sie noch sichrer, daß begründet
Und richtig sei, was dieser Geist verkündet.

68 Der Schwester konnte Roger nicht verhehlen,
Wie fest sein Herz an Bradamante hing.
Herzlich und warm begann er zu erzählen,
Wie viel und liebes er von ihr empfing,
Und ließ es nicht an Bitt' und Zuspruch fehlen,
Bis aller Haß in Freundschaft unterging.
Dann mußten freundlich sie zum Friedenszeichen
Einander küssen und die Hände reichen.

Digitized by Google

69 Marfisa frug nach ihrem Vater dann,
Was er und welches Stamms gewesen wäre,
Wer ihn getödtet hab' und wie und wann,
Ob in den Schranken oder vor dem Heere,
Und wer den unbarmherz'gen Plan ersann,
Daß ihre Mutter sterben sollt' im Meere.
Sie hatt' als Kind vielleicht davon vernommen,
Doch war es längst ihr aus dem Sinn gekommen.

70 Und Roger sagt' ihr, welches Stamms sie waren,
Der im Geschlechte Hectors einst begann.
Astyanax, entkommen den Gefahren
Und Schlingen, die Ulisses listig spann,
(Da man ein andres Kind von gleichen Jahren
Ihm unterschob,) Astyanax entrann,
Durchirrte lang' die Meere hin und wider
Und ließ als Fürst sich in Messina nieder.

71 Dann herschten seine Enkel in den Landen
Calabriens diesseits der engen Flut;
Die späteren Geschlechter aber fanden
Den Anbau in der Stadt des Mars für gut.
Kaiser und Könige voll Ruhms erstanden
In Rom und anderswo aus ihrem Blut,
Vom Kaiser Constans und von Constantin
Bis zum berühmten Sohn Königs Pipin.

Digitized by Google

72 „Der erste Roger zählt dahin, Johann,
Bovo, Rambold und Roger, jener zweite,
Der, wie du schon von dem begrabnen Mann
Vorhin gehört hast, unsre Mutter freite.
Den hohen Ruhm, den unser Haus gewann,
Lehrt die Historie dir auf jeder Seite."
Dann sprach er von der Ankunft Agolants,
Almonte's und des Vaters Agramants,

73 Und wie die Tochter Agolants mit ihnen
Gekommen war, die solche Kraft besaß,
Daß sie den Kampf bestand mit Paladinen,
Und wie sie Roger liebt' und sich vermaß
Dem Könige zu trotzen, Gott zu dienen,
Und Christin ward und ihn zum Mann erlas,
Und wie ihr Schwager Beltram für verruchte
Liebschaft die reine zu gewinnen suchte

74 Und beide Brüder, Vater, Vaterland
Verriet, in Hoffnung, jene werd' ihn lieben,
Und Risa preisgab in der Mohren Hand,
Die dann nach ihrer Art es drinnen trieben.
Mit seinen Söhnen stieß dann Agolant
Galaziella, die bereits seit sieben
Monaten schwanger war, ins Meer hinaus
Mitten im winterlichen Sturmgebraus.

Digitized by Google

75 Wie Roger sprach, stand mit verklärten Wangen
Marfisa da und horchte voll Begier.
Daß sie aus solchem Quell hervorgegangen,
Quell so berühmter Ströme, schmeichelt' ihr;
Sie wußte ja, daß ihm zwei Ström' entsprangen,
Dort der von Claramont, Mongrana hier,
Die in der Welt seit vielen, vielen Jahren
So reich an Heldenglanz wie keiner waren.

76 Kaum aber hatt' ihr Bruder die genannt,
Die hinterlistig Roger niederstießen,
Großvater, Vater, Ohm des Agramant,
Und die sein Weib in Elend sterben ließen,
Da hielt sie nicht mehr an sich; zornentbrannt
Rief sie: „Mein Bruder, mag's dich nicht verdrießen,
Du hast versäumt, was deine Pflicht gebot,
Daß du nicht rächtest unsres Vaters Tod.

77 „Trojan zwar und Almonte lebten nicht
So lang', um dir Genugthuung zu geben,
Doch war die Rach' an ihren Kindern Pflicht.
Da Roger lebt, kann Agramant noch leben?
Nie wirst du diesen Makel vom Gesicht
Abwaschen, daß du solche Schuld vergeben
Und nicht nur nicht den König umgebracht hast,
Nein, auch um Sold dich dienstbar ihm gemacht hast.

Digitized by Google

78 „Beim Christengott — denn ihn will ich bekennen
Und ehren, wie mein Vater ihn geehrt, —
Ich will mich nicht von meiner Rüstung trennen,
Bis ich den Mord gesühnt mit meinem Schwert.
Mir brennt das Herz und ewig wird es brennen,
Wenn Roger jetzt zurück zum Heere kehrt
Des Königs oder eines andren Mohren,
Es sei denn, um die Frevler zu durchbohren."

79 O wie bei diesen Worten vor Vergnügen
Ihr schönes Antlitz Bradamant' erhob!
Sie sprach ihm zu, den Pflichten zu genügen,
Die ihm Marfisa ins Gewissen schob;
Gleich soll' er sich zu Kaiser Karl verfügen,
Der heute noch mit Ehr' und hohem Lob
Den Namen Rogers, seines Vaters, nenne
Als eines Kriegers, wie er wen'ge kenne.

80 Verständig ward von Roger eingewandt,
Im Anfang hätte das geschehen sollen;
Doch weil er erst die Sache nicht gekannt,
Hab' er versäumt zur rechten Zeit zu grollen;
Jetzt aber diesen König Agramant,
Der ihm das Schwert umknüpfte, tödten wollen,
Das wär' ein arger Frevel, ein Verrat,
Weil er in seinen Dienst freiwillig trat.

Digitized by Google

81 Wohl wiederholt' er seiner Braut die Schwüre,
Die er schon einmal schwor: er woll', um frei
Zu werden, jeden Weg und jede Thüre
Versuchen, wenn's mit Ehren möglich sei;
Und wenn's noch nicht geschehn sei, so gebüre
Die Schuld dem Könige der Tartarei,
Dem Mandricard, der seinen Plan ihm störte
Durch jenen Kampf, von dem sie sicher hörte,

82 Wie die bezeugen könne, die ihn dort
Auf seinem Lager täglich fast gesehen.
Die Tochter Haimons fragte denn sofort
Und ließ Marfisa Red' und Antwort stehen.
Der letzte Ratschluß und das letzte Wort
War, Roger solle nur zur Fahne gehen,
Zu seinem Lehnsherrn, bis ein Grund sich fände,
Daß er mit gutem Fug zu Karl sich wende.

83 „Laß ihn nur gehen," sprach Marfisa sacht
Zu Bradamante, „mach' dir keine Sorgen:
Daß ihn nicht lange mehr des Königs Macht
Festhalten soll, dafür werd' ich schon sorgen."
So sagte sie; jedoch was sie erdacht
Zu diesem Zweck, das hielt sie noch verborgen.
Zuletzt nahm Roger Abschied von den beiden
Und wandte sich zurück zum Heer der Heiden.

Digitized by Google

84 Da aus den nahen Thälern ſcholl ein banges
Ängſtliches Jammern, ſo daß alle drei
Die Ohren ſpitzten; allen dreien klang es
Wie eines Weibes flehendes Geſchrei.
Hier, will ich, ſei das Ende des Geſanges,
Und was ich will, dem ſtimmt nur immer bei;
Denn ich verſprech' euch noch viel ſchönre Dinge,
Falls ihr euch einſtellt, wann ich weiter ſinge.

Digitized by Google

Siebenunddreißigster Gesang.

1 Wenn so, wie beim Erwerben andrer Gaben,
Die uns Natur nicht mühelos verleiht,
Die Frau'n sich Tag und Nacht befleißigt haben
Mit höchstem Fleiß und langer Emsigkeit
Und Werk' erschaffen, die das Aug' erlaben, —
Wenn, sag' ich, so die Frauen ihre Zeit
Den Künsten widmeten, durch die auf Erden
Sterbliche Tugenden unsterblich werden,

2 Und selbst im Stande wären zu erzählen,
Was groß an ihnen ist und rühmenswert
Und nicht bloß betteln gingen bei den scheelen
Autoren, die, von blassem Neid verzehrt,
Das gute, das man sagen kann, verhehlen,
Indeß das schlechte jedermann erfährt, —
Dann würd' ihr Lob vielleicht zu Höhen fliegen,
Die männliche Berühmtheit nie erstiegen.

Digitized by Google

3 Nicht nur daß viele Männer sich verbünden
Und sich einander loben vor der Welt,
Sie forschen auch begierig und verkünden,
Was etwa bei den Frau'n sich schlecht verhält.
Sie möchten nicht, daß Frauen höher stünden
Und rennen jede nieder, bis sie fällt, —
Die Alten mein' ich, — als ob ihre Kränze
Verwelkten, wenn das Lob der Frauen glänze.

4 Nie aber kann und konnte Zung' und Hand,
Nie kann und konnte Reden oder Schreiben
(Sei's durch Verkleinern, wo sich gutes fand,
Sei's durch die Kunst, was schlecht zu übertreiben)
Bewirken, daß der Frauen Ruhm verschwand.
Ein Theil davon wird stets erhalten bleiben.
Jedoch daß er das rechte Maß erreicht,
Ihm auch nur nahe kömmt, sieht man nicht leicht.

5 Nicht Harpalyce, nicht Tomiris nur,
Nicht Hectors und des Turnus Helferinnen,
Nicht jene, die zur See nach Libyen fuhr,
Ein neues Reich für Sidon zu gewinnen,
Nicht nur Zenobia noch, auf Babels Flur,
Die mächtigste von Asiens Königinnen,
Nicht diese nur sind wegen ihrer Siege
Wert, daß ihr Waffenruhm die Welt durchfliege.

Digitized by Google

6 Und treue Frauen, keuſche, ſtarke, weiſe,
Gab es nicht bloß in Rom und Griechenland;
Dergleichen hat die Sonn' auf ihrer Reiſe
Vom Indus nach Heſperien ſtets gekannt.
Sie ſind nur todt mit ihrem Ruhm und Preiſe;
Ein Name kaum von tauſend wird genannt,
Und das, weil die Autoren ihrer Zeit
Verlogen waren und regiert vom Neid.

7 Trotzdem, o Frauen, die ihr Tugend liebt,
Geht euren Weg und laßt nicht das gerechte
Und hohe Werk im Stich, das ihr betriebt,
Aus Furcht, daß es euch keine Ehren brächte.
Denn wie es keine gute Sache giebt,
Die immer dauert, ſo auch keine ſchlechte.
War Dint' und Schreibpapier für euch nicht da
In frührer Zeit, heut iſt es anders ja.

8 Schon geht für euch Marull, ſchon geht Pontan,
Zwei Strozzi, Sohn und Vater, gehn ins Feuer,
Und er, der, ſo wie wir ihn ſelber ſahn,
Die Höflinge gebildet hat, iſt euer.
Auch Bembo und Capell und Alaman
Und jene zwei, Mars wie den Muſen theuer,
Beid' aus dem Fürſtenhauſe, deſſen Land
Der Menzo ſpaltet und der See umſpannt;

Digitized by Google

9 Davon der eine schon aus eignem Hange
Euch alle Ehr' und Huldigung erweist
Und den Parnaß erfüllt mit lautem Klange,
Der eure Tugend bis zum Himmel preist;
Jedoch die Lieb' und Treu' und der vom Drange
Der Unglücksfälle nie gebeugte Geist,
Den Isabellens Tugenden ihm zeigen,
Macht, daß er euer mehr ist als sein eigen;

10 So daß er nie ermüdet, niemals ruht
Mit seinen muntren Liedern euch zu preisen,
Und wenn euch einer schmäht und Unrecht thut,
Greift niemand hurtiger als er zum Eisen.
Kein Mann kargt minder mit dem eignen Blut,
Wenn's gilt der Tugend Dienste zu erweisen.
Zum Schreiben pflegt er andren Stoff zu geben,
Und was er schreibt, hält andrer Ruhm am Leben.

11 Und würdig ist er, daß so reiche Frau,
So reich an jedem Wert, an allen Zeichen
Der Trefflichkeit, in Tagen schwarz und rauh
Geschworen hat niemals von ihm zu weichen,
In Wahrheit eine Säul' an seinem Bau,
Erhaben trotzend allen Schicksalsstreichen,
Er würdig ihrer, seiner würdig sie:
Besser gepaarte Seelen gab es nie.

12 Er pflanzt am Oglioſtrand Trophäen wieder;
Denn unter Waffenlärm und Kriegsgeſpann
Flattern die ſchön beſchriebnen Blätter nieder,
Die wohl der Nachbarfluß beneiden kann.
Gleich ihm euch rühmend ſtimmt gerühmte Lieder
Ein Hercules von Bentivoglio an.
Trivulz und mein Guidetto folgen dieſen,
Und Molza, den Apoll ſelbſt unterwieſen.

13 Carnutums Herzog, meines Herzogs Sohn,
Hercules breitet wie der Schwan die Schwingen,
Und ſingt im Fluge mit ſo hellem Ton,
Daß eure Namen bis zum Himmel klingen.
Da iſt mein Herr von Vaſto, ſelber ſchon
Für tauſend Muſenchöre Stoff zum Singen;
Auch er, ſo ſeh' ich, taucht die Feder ein,
Um die Unſterblichkeit euch zu verleihn.

14 Und nicht nur daß ihr die und andre habt,
Die euch geehrt und die euch ferner ehren,
Ihr ſeid euch ſelbſt zu ehren ſelbſt begabt.
Seit euer viele ſich von Zwirn und Scheren
Zum Muſenhain gewendet und gelabt
Von Aganippe's Born nun wiederkehren
Mit ſolcher Kraft, ſeitdem bedürfen wir
Mehr eurer Hilfe denn der unſren ihr.

Digitized by Google

15 Wenn ich sie nennen soll, daß keine fehlen,
Und jede nach Verdienst lobpreisen soll,
So kann ich heut nichts andres mehr erzählen
Und schreibe mehr als einen Bogen voll.
Und wollt' ich ihrer fünf bis sechse wählen,
Weckt' ich vielleicht der andren Zorn und Groll.
Was mach' ich also? nenn' ich ihrer keine?
Oder erwähl' ich mir aus vielen eine?

16 Ich wähl' mir eine, und ich wähle sie,
Die Hohe, die den Neid zum Schweigen brachte,
Daß keine mir's verargt, wenn ich nur die,
Nur eine lob' und keiner andren achte,
Die eine, die durch holde Poesie,
Noch nie gehörte, sich unsterblich machte
Und jeden auch, von dem sie spricht und schreibt,
Dem Grab' entreißt, daß er unsterblich bleibt.

17 Wie Phöbus einen Glanz von hellrem Scheine
Der silberweißen Schwester hat verliehn,
Als Venus oder Maja oder eine
Der andren Sphären hat, die droben ziehn,
So gab er reichre Kunst ihr, die ich meine,
Als andren Frauen, süßre Melodien
Und hoher Worte Kraft, daß uns zur Wonne
Sie unsren Himmel schmückt als zweite Sonne.

Digitized by Google

18 Victoria iſt der Nam', und wie ſie heißt,
So kam ſie auf die Welt, von Sieg umgeben,
Und triumphirend, ob ſie ruht, ob reiſt,
Sieht man Victorien ihr zur Seite ſchweben.
Wenn man der Artemiſia Treue preiſt
Zum Mauſolus, wie muß man ſie erheben,
Die größres thut! Denn ſchöner iſt's den Gatten
Emporziehn aus der Gruft als ihn beſtatten.

19 Man lobt Laodamia, Portia,
Euadne, Arria, wegen des Entſchluſſes
Dem todten Gatten auch im Tode nah
Zu bleiben; um wie viel ruhmvoller muß es
Dann uns erſcheinen, wenn Victoria
Den theuren Gatten vor des Höllenfluſſes
Neunfachen Armen und vor Lethe's ſchwarzen
Gewäſſern hat bewahrt, trotz Tod und Parcen!

20 Beneidet' Alexander den Peliden
Um die mäoniſche Trompete ſchon,
Wie würd' er dich erſt, lebt' er noch hienieden,
Beneiden, Franz, Pescara's großer Sohn!
Dir war das theure, keuſche Weib beſchieden,
Das deinen Ruhm ſingt mit ſo hellem Ton,
Daß du nicht nötig haſt, nach ſolchen Ehren,
Klangvollere Trompeten zu begehren.

Digitized by Google

21 Wenn ich von dieser alles, was ich weiß,
Und alles, was ich möchte, niederschriebe,
Das würde lang, und doch bei allem Fleiß
Besorg' ich, daß noch vieles übrig bliebe;
Auch gäb' ich dann ja die Geschichte preis
Von Rogers und von Bradamante's Liebe,
Die fortzusetzen ich gleichwohl versprach,
Als ich das letzte Mal sie unterbrach.

22 Jetzt, da ihr mich zu hören Willens seid,
Und ich hier bin, um euch mein Wort zu halten,
Spar' ich es auf für eine frei're Zeit,
Die Kunst an ihrem Lobe zu entfalten.
Zwar braucht sie's nicht, daß man ihr Verse weiht,
Denn sie versteht es selbst der Kunst zu walten;
Doch werd' ich's thun, weil ihren hohen Wert
Zu loben immerdar mein Herz begehrt.

23 Drum schließ' ich kurz, daß unter euch, o Damen,
Gar manche ruhmeswert gewesen ist,
Nur daß wir nichts von solchem Ruhm vernahmen
Durch der Autoren Neid und Hinterlist.
Das wird nun anders, weil ihr eure Namen
Durch eigne Werke zu verew'gen wißt.
Wüßten die Schwägerinnen auch dergleichen,
Man wüßte mehr von ihren Heldenstreichen.

Digitized by Google

24 Ich rede von Marsis' und Bradamante,
Deren Triumph' und hohe Sieg' ans Licht
Zu ziehn ich redlich allen Fleiß verwandte,
Und dennoch kenn' ich neun von zehnen nicht.
Sehr gern erzähl' ich alles mir bekannte,
Theils weil man schöne Thaten ins Gesicht
Der Menschen rücken soll, theils um die Frauen,
Die ich verehr' und liebe, zu erbauen.

25 Ich hab' erzählt, wie Roger sich empfahl
Und nach der Stadt zurückzukehren dachte.
Er zog aus der Cypresse seinen Stahl,
Und niemand war, der es ihm streitig machte,
Als plötzlich ein Geschrei aus nahem Thal
Erscholl und er sein Pferd zum Stehen brachte
Und dann in Trab sich setzten alle drei,
Um da zu helfen, wo es nötig sei.

26 Sie ritten schnell, und immer näher kamen
Die Klagen; bald verstand man jedes Wort;
Und jetzt im Thalgrund fanden sie drei Damen, —
Gar wenig paßt' ihr Aufzug für den Ort:
Die Scheren irgend eines Unholds nahmen
Die Röcke bis zum Nabel ihnen fort,
Und weil sie nichts sich zu bedecken hatten,
Saßen sie auf der Erd' im Waldesschatten.

Digitized by Google

27 Wie jener Sohn Vulcans, von dem sie sagen,
Daß ohne Mutter er aus Erd' entstand
Und den, um Sorge für das Kind zu tragen,
Aglauros annahm aus Minerva's Hand,
Die garst'gen Füße sitzend in dem Wagen
Verborgen hielt, den selber er erfand,
So saßen jene drei im Grase nieder,
Um zu verbergen die entblößten Glieder.

28 Die beiden edelmüt'gen Kriegerinnen
Sehn diese unerhörte Büberei;
Kein Wunder, wenn sie zu erglühn beginnen,
Wie Paestums Rosen glühn im Monat Mai.
Als Bradamante nun die Dulderinnen
Anschaut, erkennt sie eine jener drei:
Ullania ist es, die vom fernen Norden
An Frankreichs Herscher war entsendet worden.

29 Und auch die andren hat sie schon gesehen,
Denn mit Ullania reisten sie vereint;
Doch läßt sie ihre Wort' an die ergehen,
Die solcher Ehr' am würdigsten erscheint.
Sie fragt, wie diese Freveltat geschehen
Und wer es sei, der, aller Sitte feind,
Den Schleier von den Heimlichkeiten hebe,
So die Natur tief zu verhüllen strebe.

Digitized by Google

30 Ullania erkennt an Stimm' und Wort
Und an den Farben, dies sei Bradamante,
Die neulich bei dem ersten Stoß sofort
Die drei Gewalt'gen übern Haufen rannte,
Und sie erzählt ihr, wie nicht weit von dort
Ein roher Haufe, der kein Mitleid kannte,
Die Kleider ihnen kürzt' und überdies
Sie schlug und andre Schmach erdulden ließ.

31 Von ihrem Schilde wisse sie nichts mehr
Und könn' auch von den Königen nichts sagen,
Den dreien, die mitkamen übers Meer,
Ob sie gefangen seien, ob erschlagen.
Jetzt habe sie zu Fuß den Weg hieher,
So schwer der Gang ihr werde, eingeschlagen,
In Hoffnung, daß, wenn sie am Hof Beschwerde
Anbringe, Karl den Schimpf nicht dulden werde.

32 Die Kriegerinnen sind, wie ihr Begleiter,
Nicht minder gut als stark und voll Vertrau'n.
Die schöne Stirn wölkt sich, die erst so heiter,
Da sie den Frevel hören und ihn schau'n.
An andre Sorgen denken sie nicht weiter,
Und ehe noch die drei betrübten Frau'n
Um Rache flehn, sind sie mit aller Schnelle
Schon unterwegs nach der benannten Stelle.

Digitized by Google

33 Erſt aber gaben ſie ihr Oberkleid
Der Abgeſandten und den andren beiden,
Das wohl genügt', um eine kurze Zeit
Die Blöße dieſer ärmſten zu bekleiden.
Daß nun Ullania noch einmal ſo weit
Zu Fuße geh', will Haimons Kind nicht leiden;
Sie hebt ſie hinter ſich aufs Pferd, Marfiſe
Nimmt jene Magd, der gute Roger dieſe.

34 Ullania, hinter Bradamante, wies
Den Weg zum Schloſſe jenes Ungerechten,
Und Bradamant' an ihrem Theil verhieß
Ihr volle Rach' und Sühne zu erfechten.
Bald wand der Weg ſich, der das Thal verließ,
Bergan, zur Linken jetzt und jetzt zur Rechten,
Und keiner war, der Raſten nötig fand,
Solange nicht die Sonn' im Meer verſchwand.

35 Als ſie die ſteile Höh' emporgeklommen,
Bot ſich ein Dörfchen ihren Blicken dar.
Sie fanden Zehrung dort und Unterkommen,
So gut es an dem Ort zu finden war.
Als ſie den Platz in Augenſchein genommen,
Begegneten ſie vielen Weibern zwar,
Jungen und alten, aber unter ihnen
War nicht ein einz'ger Mann dem Blick erſchienen.

Digitized by Google

36 So mag sich Jason einst gewundert haben,
Als ihn die Argo trug an jenen Strand,
Wo er die Väter, Gatten, Brüder, Knaben
Von Töchtern, Müttern, Frau'n getödtet fand,
Und als die Schiffer sich ans Land begaben,
Kein einz'ger Mann an Lemnos' Ufer stand,
Wie Roger jetzt, und die mit Roger kamen,
Sich wunderten, als sie Herberge nahmen.

37 Ullanien und den beiden Dienerinnen
Ließ Bradamante hier in aller Eil
Drei Röcke geben, nicht vom feinsten Linnen,
Auch nicht sehr zierlich, aber ganz und heil.
Roger indeß rief von den Weibern drinnen
Sich eins heran und fragte, wo derweil
Die Männer seien, daß man keinen sehe,
Und sie begann und sagt' ihm, wie es stehe.

38 „Was euch ein Wunder scheint, (sprach sie gar kläglich)
Daß viele Weiber hier sind ohne Mann,
Ist eine Qual für uns, schwer, ja unsäglich;
Denn ach, wir leben hier in Acht und Bann.
Und um das Elend vollends unerträglich
Zu machen, hat der grimmige Tyrann
Die Väter, Söhn' und Gatten, die wir lieben,
Grausam getrennt von uns und weggetrieben.

Digitized by Google

39 „Aus ſeiner Herrſchaft, wenig Stunden nur
Von hier entfernt, (denn dort ſind wir geboren,)
Hat er uns fortgejagt in dieſe Flur
Nach tauſendfachem Unglimpf und geſchworen,
Uns ſelbſt und unſre Männer mit Tortur
Und Tod zu ſtrafen, käm' ihm je zu Ohren,
Daß jene zu uns kämen oder wir
Den kommenden Einlaß gewährten hier.

40 „So feindlich dem Geſchlecht iſt der Barbar,
Daß er uns nicht in größrer Nähe leidet.
Als bring' ihm der Geruch der Frau'n Gefahr,
Verlangt er, daß uns Sohn und Gatte meidet.
Zweimal ſchon hat der Wald ſein grünes Haar
Verloren, zweimal ſchon ſich neu bekleidet,
Seit er in dieſem Wüten ſich gefällt,
Und niemand iſt, der ihn zur Rede ſtellt.

41 „Denn alles bebt vor ihm, wie Menſchen nur
Vor dem leibhaft'gen Teufel ſonſt erbeben.
Zum böſen Willen hat ihm die Natur
Die Stärke, mehr als menſchlich Maß, gegeben.
Sein Leib iſt von gigantiſcher Statur,
Und hundert könnten ihm nicht widerſtreben.
Auch quält er nicht nur uns, nicht nur die ſein'gen,
Die fremden Frau'n pflegt er noch mehr zu pein'gen.

Digitized by Google

42 „Wenn eure Ehr' euch lieb ist, wenn ihr gern
Die drei beschützen wollt, die euch begleiten,
So ist es sichrer, klüger, besser, fern
Von dieser Straße sonstwohin zu reiten.
Sie führt gerad' ans Schloß des bösen Herrn,
Von dem ich red', und zu den Schändlichkeiten,
Die er verübt an Rittern und an Frau'n,
Sobald sie sich in sein Gebiet getrau'n.

43 „Der böse Marganorre, — denn so heißt
Der Schloßherr, der Tyrann, deß blut'ge Strafen
Kein Nero, oder wenn du schlimmre weißt,
Auch diese nicht an Wildheit übertrafen, —
Er lechzt nach Blut der Menschen und zumeist
Nach Blut der Weiber, wie der Wolf nach Schafen;
Mit Schimpf und Hohn jagt er die Frauen fort,
Die ihr Verhängniß führt an diesen Ort."

44 Die edlen Gäste wünschten zu erfahren,
Wie diese Wut auf solchen Punkt gedieh,
Und baten höflich jene fortzufahren,
Vielmehr recht anzufangen baten sie.
„Der Schloßherr (sprach sie) war seit jungen Jahren
Grausam und wild, und gütig war er nie;
Nur daß er erst sein böses Herz versteckte
Und man nicht gleich, was drinnen war, entdeckte.

Digitized by Google

45 „Als noch die Söhne lebten, ihrer zwei,
Die, von der väterlichen Art verschieden,
Gern fremde Gäste sahn und Tyrannei
Und Grausamkeit und rohen Frevel mieden,
Da blühten edle Sitten, Gasterei
Und vornehm Wesen in des Schlosses Frieden.
Der Vater, ob er selbst auch geizig war,
Ließ ihnen ihren Willen ganz und gar.

46 „Wenn Ritter oder Fraun des Weges kamen,
War stets der freundlichste Empfang bereit,
Und alles war verliebt, so Herrn wie Damen,
In dieser Brüder hohe Höflichkeit.
Die beiden Jüngling' aber übernahmen
Die heil'ge Ritterpflicht zur selben Zeit,
An Mut und edlem Aussehn gleich einander
Man nannte sie Tanacrus und Cilander.

47 „Wir kannten sie und würden heute noch
Nur Ehr' und Lob den beiden zuerkennen;
Indessen sie gerieten in das Joch
Des mächt'gen Triebes, den wir Liebe nennen,
Und so verirrten sie zuletzt sich doch,
Um blind ins Labyrinth der Schuld zu rennen,
Und alles gute, was sie sonst geübt,
Ward plötzlich jetzt besudelt und getrübt.

Digitized by Google

48 „Ein Ritter kam hieher aus Griechenland
Vom Hof des Kaiſers, und der Ritter brachte
Ein Weib mit, artig und von edlem Stand,
So ſchön, daß euch das Herz im Leibe lachte.
Eilander war im Nu verliebt und fand,
Er ſtürbe, wenn ſie ihn nicht glücklich machte,
Und als ſie mit dem andren weiter ritt,
War's ihm, als nehme ſie ſein Leben mit.

49 „Daß Bitten ihm nichts halfen, war ihm klar,
So hofft' er mit Gewalt ſie zu gewinnen.
Bewaffnet lauert' er, wo jenes Paar
Vorüberkam, nah bei des Schloſſes Zinnen.
Gewohnte Keckheit, Glut der Liebe war
Zu ſtark in ihm, um viel ſich zu beſinnen;
Kaum alſo kam der Gaſt des Wegs daher,
So ſprengt' er auch zum Angriff Speer an Speer.

50 „Im erſten Anlauf hatt' er ſich gedacht
Den Sieg und die Geliebte zu erringen;
Der Gaſt jedoch, ein Meiſter in der Schlacht,
Ließ ſeines Gegners Stahl wie Glas zerſpringen.
Dem Vater ward die Kund' ins Schloß gebracht;
Er ließ den Sohn auf einer Bahre bringen
Und todt ihn findend ſetzt' er mit Geſchrei
Und Jammer in der Ahnengruft ihn bei.

Digitized by Google

51 „Trotzdem ward hier der Fremdling nach wie vor
Gut aufgenommen und blieb wohlgelitten.
Denn wie der Bruder war, den er verlor,
So war Tanacrus höflich, fein von Sitten.
Im selben Jahr kam an des Schlosses Thor
Ein fremder Herr mit seiner Frau geritten,
Er stattlich wie nicht leicht ein zweiter Mann,
Sie lieblich schön, wie ich's nicht sagen kann,

52 „Und nicht nur schön, auch sittsam und voll Güte
Und wahrlich jedes hohen Lobes wert:
Der Ritter selbst aus adlichstem Geblüte
Und wie nur je ein Held im Kampf bewährt.
Und das ist recht, daß solche seltne Blüte
Der Schönheit nur dem tapfren wird gewährt.
Olinder hieß der Herr, von Longavilla,
Und seiner Gattin Name war Drusilla.

53 „Geblendet ward Tanacrus nun von der,
Wie sich sein Bruder ließ von jener blenden,
Der andren Frau, um dann für sein Begehr
Nach fremdem Gut so bitterlich zu enden.
Und wie Eilander also wollt' auch er
Lieber die Heiligkeit des Gastrechts schänden,
Als daß die neue Glut, die er verspürte,
Mächtig und grimmig in den Tod ihn führte.

Digitized by Google

54 „Doch weil des Bruders Loos ihm allzu klar
Vor Augen stand, den jener Griech' erschlagen,
Wollt' er den Raub nur sicher vor Gefahr
Und sicher vor Olinders Rache wagen.
Erloschen bald, nicht bloß erschüttert, war
In ihm die Tugend, die ihn sonst getragen,
Daß er im Meer des Lasters nicht ertrinke
Und wie sein Vater auf den Grund versinke.

55 „Er legte Nachts bewaffnete Vasallen,
Wohl ihrer zwanzig in den Hinterhalt
Weitab von seinen väterlichen Hallen,
Doch nah am Weg in Schlucht und dichtem Wald.
Dort ward Olinder Morgens überfallen
Und ihm der Weg verschlossen mit Gewalt.
Zwar setzt' er sich zur Wehr, jedoch vergebens;
Er ward beraubt der Gattin und des Lebens.

56 „Tanacrus kehrte heim mit seinem Fange;
Die Gattin aber ließ nicht ab zu schrein,
Sie wolle nimmer leben und verlange
Den Tod als eine Gnad' in ihrer Pein.
Sie sprang hinab vom steilen Felsenhange
Und wollte sterben auf dem harten Stein;
Doch konnte sie nicht sterben; voller Wunden
Lag sie am Boden, blutig und zerschunden.

Digitized by Google

57 „Tanacrus konnte nur in einer Sänfte
Zurück ſie ſchaffen in des Vaters Haus,
Wo Kunſt und Pflege dann den Tod bekämpfte;
Denn ungern gäb' er ſolchen Raub heraus.
Indeß der Arzt nun ihre Krankheit dämpfte,
Dachte der Jüngling an den Hochzeitsſchmaus;
Denn Weib, nicht Buhle, ſchien der rechte Name
Für eine ſo ſittſame, ſchöne Dame.

58 „Tanacrus denkt nichts andres, ſieht und kennt
Nichts andres, ſcheint für andres nicht zu leben.
Wohl ſieht er, daß er ſie gekränkt hat, nennt
Sich ſelber ſchuldig, möcht' ihr Sühne geben,
Doch alles iſt umſonſt: je mehr er brennt
Und ſie verſöhnen will mit heißem Streben,
Je tiefer wird ihr Haß, und ihr Entſchluß
Wird um ſo feſter, daß er ſterben muß.

59 „Doch ihr Verſtand war nicht bei dieſem Grolle
So blind geworden, um nicht einzuſehn,
Daß, wenn ſie ihren Zweck erreichen wolle,
Sie heucheln müſſ' und ſchlau zu Werke gehn,
Und daß der Wunſch, wenn er gelingen ſolle,
(Ihr einz'ger Wunſch, Tanacrus todt zu ſehn,)
Sich zu verſtellen hab', als ob zu Ende
Die Trauer ſei und ſie zu ihm ſich wende.

Digitized by Google

60 „Ihr Antlitz heuchelt Frieden, aber Rache
Schreit laut ihr Herz und fragt nicht nach dem Reſt.
Viel Pläne ſpinnt ſie, prüfend, ob die Sache
So oder ſo ſich beſſer wenden läßt.
Sie meint, wenn ſie nur ſterben wolle, mache
Sich alles leicht, und daran hält ſie feſt.
Wie kann ſie beſſer ſterben oder wann,
Als Rache nehmend für den theuren Mann?

61 „Sie zeigt ſich fröhlich, ſtellt ſich hochbeglückt,
Daß ſie ſobald die Hochzeit feiern ſollen.
Was ſtören kann, wird aus dem Weg gerückt,
Und keine Spur zeigt ſich von Trotz und Schmollen.
Sie geht geputzt, wie keine ſonſt ſich ſchmückt;
Olinder ſcheint vergeſſen und verſchollen.
Nur eins bedingt ſie aus, daß man das Feſt
Nach ihrem Landesbrauch begehen läßt.

62 „Der Landesbrauch, den ſie zur Sprache brachte,
Beſtand in Wahrheit keineswegs: genug,
Ihr eigner Geiſt, der an nichts andres dachte
Und ſtets ſich nur mit einem Plane trug,
Erſann die Lüge, die ihr Hoffnung machte,
Zu tödten den, der ihren Herrn erſchlug.
Sie ſagte, daß ſie um Vermählung bitte
Nach Heimatsbrauch, und ſie beſchrieb die Sitte.

Digitized by Google

63 „Die Witwe, die ſich zu vermählen denkt,
(So ſprach Druſilla) muß die Seele deſſen
Verſöhnen, vor der Hochzeit, den ſie kränkt,
Mit feierlichem Todtenamt und Meſſen,
Und zwar im Tempel, wo man ihn verſenkt;
Sonſt würde nie die Kränkung ihr vergeſſen.
Nach dieſem Opfer erſt empfängt die Braut
Den Ring vom Bräutigam und wird getraut.

64 „Inzwiſchen aber muß von einem Prieſter
Wein, den man zu ihm bringt, geſegnet ſein.
Sich über dem Getränk verneigend lieſt er
Ein ſchickliches Gebet, um es zu weihn,
Und aus der Flaſch' in einen Becher gießt er
Und giebt den Gatten den geweihten Wein.
Den Wein muß aber die Verlobte geben,
Sie auch zuerſt den Trunk zum Mund' erheben.

65 „Tanacrus, dem es unerheblich ſcheint,
Auf welche Weiſe man die Hochzeit mache,
Antwortet: wenn man uns nur raſch vereint,
So thu', was dir beliebt, in dieſer Sache.
Der unglückſel'ge ahnt nicht, wie ſie's meint
Und daß ſie nichts im Sinne hat als Rache.
Ein einz'ger Wunſch erfüllt ſein Herz zu ſehr,
An andres als an den denkt er nicht mehr.

Digitized by Google

66 „Drusilla's alte Magd war auf der Reise
Mit ihr gefangen und mit ihr in Haft.
Die rief sie jetzt und sagt' ins Ohr ihr leise,
Als keiner da war von der Dienerschaft:
Brau' mir ein rasches Gift nach deiner Weise,
Wie du es kannst, und füll' mir auf den Saft.
Ich weiß ein Mittel, den verruchten Erben
Des Marganorre sicher zu verderben.

67 „Und wie ich dann mein Leben rett' und deines,
Das weiß ich auch, und später sag' ich's dir.
Die Alte ging und braute solch ein feines
Tödtliches Gift und überbracht' es ihr.
In eine Flasche süßen Candia-Weines
That sie das mörderische Elixir
Und sorgt' es bis zur Hochzeit aufzuheben;
Denn Aufschub konnt' es nun nicht länger geben.

68 „Als nun der Tag erschien, kam sie gegangen
In schönen Kleidern, Perlen und Gestein
Und schritt zum Tempel, wo auf ihr Verlangen
Man aufgerichtet hatt' Olinders Schrein.
Das Hochamt ward gefeiert, Priester sangen,
Und zuzuhören eilte groß und klein,
Und mit dem Sohn kam Marganorr' inmitten
Der Freunde, lustiger als je, geschritten.

Digitized by Google

69 „Kaum war das Todtenamt zum Schluß gediehn,
Kaum hatte ſamt dem Gift der Wein den Segen,
So trug, wie ſie's gewollt, der Prieſter ihn
In einem goldnen Becher ihr entgegen.
Sie trank davon, ſo viel ihr nötig ſchien
Sowohl des Scheins als auch der Wirkung wegen;
Dann reichte ſie ihn lächelnd dem Gemal;
Der leerte bis zum Boden den Pokal

70 „Und gab den Kelch zurück, und voll Vergnügen
Streckt' er nach ihr die Arme zärtlich aus.
Da ſchwand der ſanfte Schein aus ihren Zügen,
Und mit der heitren Ruhe war es aus.
Als ob aus ihrem Antlitz Flammen ſchlügen,
Stößt ihn Druſilla fort und weicht ihm aus.
Mit fürchterlicher Stimme, ſchier von Sinnen,
Schreit ſie: Verräter hebe dich von hinnen!

71 „Meinſt du, ich ſoll das Leben dir verſüßen,
Indeß du meins den bittren Thränen weihſt?
Jetzt ſtirb von meiner Hand, zu meinen Füßen!
Der Wein war Gift, wenn du es noch nicht weißt.
Mich ſchmerzt, daß ich zu leicht dich laſſe büßen,
Daß dir der Henker zu viel Ehr' erweiſt,
Doch wär's unmöglich, daß man Straf' und Hände,
So greuliche wie dein Verbrechen, fände.

Digitized by Google

72 „Es schmerzt mich, dem Gemal mit deinem Leben
Ein unvollkommnes Opfer nur zu weih'n.
Könnt' ich ihm eins, so wie ich möchte, geben,
Es sollte frei von jedem Mangel sein.
Mein lieber Gatte wird mein redlich Streben
Hinnehmen für die That und mir verzeih'n.
Wie ich's gewollt, so konnt' ich's nicht verrichten;
Drum that ich, was ich kann, dich zu vernichten.

73 „Die Foltern aber, die ich nicht hienieden
Nach meinem Wunsch an dir vollstrecken kann,
Im Jenseits, hoff' ich, wird es mir beschieden,
Daß du sie duldest, und ich seh' es an. —
Die dunklen Blicke schlug sie dann zufrieden
Gen Himmel auf und sagte: Theurer Mann,
Dies Opfer siehe dir zur Sühne fallen,
Nimm es von deinem Weib mit Wohlgefallen

74 „Und bitt um Gnade Gott für mich, daß heute
Ich schon im Paradiese sei mit dir.
Und wenn er sagt, daß nur Verdienst die Leute
Dahinführt, sag' ihm nur, nicht fehl' es mir:
Dem heil'gen Tempel bring' ich Siegesbeute,
Dies falsche Scheusal, dieses wilde Thier,
Und welch Verdienst wär' höher wohl zu rühmen
Als Kampf mit so verruchten Ungetümen?

Digitized by Google

75 „Hier schwieg sie; denn das Leben war verglommen,
Und noch im Tode lächelt' ihr Gesicht,
Daß er, der ihr den lieben Mann genommen,
Ereilt sei von dem strafenden Gericht.
Ob ihr des Mörders Geist zuvorgekommen,
Ob ihr hernach gefolgt ist, weiß ich nicht;
Ich glaub', er ging voran; der Lebensfunke
Erlosch in ihm zuerst, vom tiefren Trunke.

76 „So unerwartet brach der Schlag herein,
Daß Marganorre, wie er seinen Erben
Hinstürzen sah, besiegt von Todespein,
Nahe daran war mit dem Sohn zu sterben.
Zwei Söhne hatt' er, nun war er allein!
Zwei Weiber stürzten beid' in ihr Verderben:
Die eine ward dem einen unheilvoll;
Den andren tödtete der andren Groll.

77 „Mitleid und Lieb' und Zorn und Schmerz und Wut,
Der Wunsch zu sterben und der Durst nach Rache,
Das alles reißt ihn hin wie Wirbelflut;
Er brüllt, als ob an Felsen Brandung krache.
Er sucht die Mörderin, er will ihr Blut
Und sieht, daß sie auf Erden nie erwache.
Jedoch gepeitscht von Schmerz, von Haß entbrannt,
Schlägt er den Körper, der nichts mehr empfand.

Digitized by Google

78 „So wie den Jagdspieß, der durchbohrt sie hält,
Die Schlange mit den Zähnen pflegt zu fassen,
Wie auf den Kieselstein die Dogge fällt,
Den ihr der Wandrer zuwarf auf den Gassen,
Und wütend einbeißt und voll Ingrimm bellt
Und will ihn ungestraft nicht fahren lassen,
So, unbarmherziger als Schlang' und Hund,
Schlägt er den schon entseelten Körper wund.

79 „Und als das Hacken und Zerhaun der Glieder
Die Wut des schändlichen nicht kühlt noch stillt,
Stürzt er sich auf uns Frauen hin und wider;
Gleichgültig ob es der, ob jener gilt.
Sein fürchterliches Schwert mäht alles nieder,
Wie eines Schnitters Sichel das Gefild.
Da war kein Schutz, im Augenblicke lagen
Hundert verwundet, dreißig Frau'n erschlagen.

80 „Keiner der Männer hat die Stirn erhoben,
So fürchten ihn die seinen, jung und alt.
Die Weiber und das niedre Volk zerstoben;
Niemand, wer laufen konnte, machte Halt.
Am Ende hemmten das verrückte Toben
Der Freunde Flehn und redliche Gewalt.
Man bracht' ihn oben in des Schlosses Kammern,
Und unten blieben wir in Angst und Jammern.

Digitized by Google

81 „Doch statt von seinem Zorn nun abzustehn,
Beschloß er alle Weiber fortzujagen,
Weil ihn der Freund' und seiner Diener Flehn
Verhindert hatt' uns alle todtzuschlagen.
Denselben Tag ließ er Befehl ergehn:
Wir müßten alle fort, ließ er uns sagen
Und wies uns aus und bannte hier uns fest;
Weh ihr, die sich am Schloß betreffen läßt!

82 „Getrennt ist nun die Mutter von dem Sohn,
Der Gatte von dem angetrauten Weibe.
Kömmt einer zu uns dem Verbot zum Hohn,
So rat' ich ihm, daß er es heimlich treibe.
Denn Marganorre hat gar manchen schon
An Hab' und Gut gestraft und auch am Leibe.
Im Schlosse hat er ein Gesetz gemacht,
Das schändlichste, das je ein Mensch erdacht.

83 „Wenn man im Thal etwa auf Weiber stößt,
So stäupt man sie mit Ruten auf dem Rücken
Und jagt sie aus dem Land'; erst aber löst
Man diesen ärmsten von den Kleidungsstücken
Den untern Theil und zeigt also entblößt,
Was die Natur und Scham dem Blick entrücken.
Und kömmt ein Weib mit reisigem Geleit,
So ist sie sichrem Untergang geweiht.

Digitized by Google

84 „Wenn sie mit Rittern kömmt und reis'gem Troß,
So schleift der Frevler, der kein Mitleid achtet,
Sie wie ein Opferthier hinauf ins Schloß
Zur Gruft der Söhne, wo er selbst sie schlachtet.
Wer mit ihr kam, dem nimmt er Wehr und Roß
Und sperrt ihn ein, bis er im Thurm verschmachtet.
Und wohl vermag er das, denn um ihn her
Sind Tag und Nacht wohl tausend Mann und mehr.

85 „Und wenn's ihm einfällt einen freizugeben,
Der muß, um aus der Haft sich zu befrein,
Erst auf die Hostie schwören, stets im Leben
Dem weiblichen Geschlechte feind zu sein.
Wollt ihr die drei verderben und daneben
Euch selbst, so kehrt in seinen Mauern ein
Und sehet zu, was er bei seinem Werke
Am meisten kundgiebt, Bosheit oder Stärke."

86 So sprach sie, und in beiden Kriegerinnen
Erwachte Mitleid erst und Zorn sodann.
Sie wären sicher ohne viel Besinnen
Zum Schloß geeilt, jedoch die Nacht brach an,
Und also blieben sie und ruhten drinnen.
Doch als Aurora kundzuthun begann,
Daß Sternenlicht der Sonne weichen werde,
Bewaffnete man sich und stieg zu Pferde.

Digitized by Google

87 Zum Aufbruch waren alle schon bereit,
Als sie vom Rücken her mit einem Male
Hufschlag vernahmen, daß zu gleicher Zeit
Sie alle sich umschauten nach dem Thale.
Da sahn sie etwa einen Steinwurf weit
Zwanzig Bewaffnete durch eine schmale
Hohlgasse kommen, einige beritten,
Zu Fuß die andren, die geschlossen schritten.

88 Sie hatten eine Frau mit sich gebracht,
(Nach ihren Zügen war sie alt zu nennen,)
Ganz so wie man's mit armen Sündern macht,
Um sie zu köpfen, hängen oder brennen.
Wer diese sei, war an Gestalt und Tracht
Trotz der Entfernung deutlich zu erkennen;
Die aus dem Dorfe sahn nach kurzer Schau,
Es sei Drusilla's alte Kammerfrau,

89 Die Alte, die vom Räuber mitgefangen
Ins Schloß gekommen war, wie wir gesehn,
Und die von ihr den Auftrag hatt' empfangen,
Ihr mit dem gift'gen Tranke beizustehn.
Sie war nicht in die Kirche mitgegangen,
Ahnend, es werde schreckliches geschehn,
Und machte mittlerweile sich von hinnen,
Dem Unheil, wie sie hoffte, zu entrinnen.

Digitized by Google

90 Nach Oeſterreich gelang ihr zu entfliehn;
Doch ließ es Marganorr' an Müh nicht fehlen,
Als er's erfuhr, ſie in ſein Netz zu ziehn,
Damit er ſie verbrennen könn' und pfählen;
Und ſchließlich that's der ſchnöde Geiz für ihn.
Gelockt von Haufen Goldes und Juwelen,
Hatt' ein Baron, zu welchem ſie entwich,
Sie ausgeliefert an den Wüterich.

91 Der ließ ſie dann zuerſt nach Conſtanz bringen
Auf einem Saumthier, wie man Waaren führt,
Geknebelt, um zum Schweigen ſie zu zwingen,
In einer Kiſte, die man feſt verſchnürt.
Dann hatten Knechte, die Befehl empfingen
Von jenem Mann, den Mitleid nie gerührt,
Sie abgeholt, damit er ſeinem Grolle
Luft machen könne, wann und wie er wolle.

92 Wie jener große Strom der Alpenquellen,
Je mehr er vordringt und dem Meere naht
Und Lambro's Flut verſchlingt, Ticino's Wellen
Und die Vaſallen all' auf ſeinem Pfad,
Um deſto mächt'ger wächſt mit ſtolz'rem Schwellen,
So ſchwillt bei jeder neuen Frevelthat,
Die ſie vernehmen, die Entrüſtung drinnen
In Roger und den beiden Kriegerinnen.

Digitized by Google

93 Sie brannten jetzt von solchem Zorn und Hasse
Um seiner Frevel willen wider ihn,
Daß sie beschlossen, ihn trotz jener Masse
Bewaffneter zur Rechenschaft zu ziehn.
Weil aber, wenn man rasch ihn sterben lasse,
Dies allzu mild für solche Sünden schien,
Deucht' ihnen es gerecht, wenn er sein Ende
In langer Marter und Tortur empfände.

94 Erst aber gilt's, die Alte von den Wachen,
Die sie zum Tode führen, zu befrein.
Verhängte Zügel, scharfe Sporen machen
Für schnelle Pferde die Entfernung klein.
Die angegriffnen scheinen nicht so jachen
Und mächt'gen Überfalls gewohnt zu sein;
Wenn sie nur flüchten können, freu'n sie sich
Und lassen Weib und Sack und Pack im Stich,

95 Dem Wolfe gleich, der einen Stall beraubte
Und mit der Beute nach der Höhle zieht
Und plötzlich, da er schon am Ziel sich glaubte,
Vor sich den Jäger und die Hunde sieht:
Er wirft die Bürde weg, ins dichtbelaubte
Gebüsch verbirgt er schleunig sich und flieht.
Nicht minder schnell sind diese jetzt im Laufen
Als jene erst im Angriff auf den Haufen.

Digitized by Google

96 Nicht nur die Waffen ließen ſie zurück,
Nicht nur die Alte, ſondern ſelbſt die Pferde,
Und ſtürzten ſich in Schlucht und Dornenſtück,
Hoffend, daß dort kein Feind ſie ſuchen werde.
Für Roger und die Frauen war's ein Glück:
Drei Roſſe fing man von der flücht'gen Herde
Für die drei Fräulein, unter deren Sitzen
Am Tag zuvor die Hengſte mußten ſchwitzen.

97 Nun eilen ſie die Straß' entlang zu reiten
Nach jenem Ort, wo ſolche Schmach geſchehn.
Die Alte ſoll ſie nach dem Schloß begleiten,
Die Rache für Druſilla anzuſehn.
Die fängt aus Furcht vor Widerwärtigkeiten
Zu zetern an, zu weinen und zu flehn,
Doch Roger hebt ſie hinten auf die Keulen
Frontins und trabt voran und läßt ſie heulen.

98 Am End' erblickten ſie nach ſchnellem Ritte
Ein reiches Städtchen unter ſich im Land.
Auf keiner Seite hindert' es die Schritte,
Kein Graben und kein Wall hielt es umſpannt.
Ein hoher Felſen lag in ſeiner Mitte,
Auf deſſen Rücken ſtolz ein Schloßbau ſtand.
Kühn ritten ſie des Wegs nach jenen Zinnen,
Wohl wiſſend, Marganorre hauſe drinnen.

Digitized by Google

99 Kaum waren sie im Ort, als ein'ge Mann,
Die Wache standen, hinter den Genossen
Den Schlagbaum sperrten, und sie sahen dann,
Der Ausgang sei schon ebenso verschlossen.
Und nun kam Marganorre selbst heran
Mit Fußvolk und mit Reisigen und Rossen
Und meldet' ihnen kurz mit stolzem Wort,
Was schmählich Rechtens war an diesem Ort.

100 Marfisa, die zuvor des Angriffs wegen
Mit ihren Freunden alles abgemacht,
Warf statt der Antwort ihm ihr Pferd entgegen,
Und voll Vertraun auf ihres Armes Macht
Verschmähte sie die Lanze einzulegen,
Ihr Heldenschwert ward nicht ins Spiel gebracht;
Ein Faustschlag hatt' ihm so den Helm zerdroschen,
Daß ihm die Sinne schwanden und erloschen.

101 Nun spornte Frankreichs junge Heldin auch
Den Renner, und auch Roger hielt nicht lange.
Von seiner Lanze macht' er so Gebrauch,
Daß sechs er niederstach im ersten Gange,
Zwei durch die Brust und einen durch den Bauch,
Je einen durch den Hals und durch die Wange;
Beim sechsten brach die Stange, doch die Spitze
Fuhr, weil er floh, vom Rücken bis zur Zitze.

Digitized by Google

102 Die Tochter Haimons, alles niederſchmetternd,
Fuhr mit der goldnen Lanze durch den Troß.
Dem Blitze glich ſie, der am Himmel wetternd
Alles zermalmt mit praſſelndem Geſchoß.
Das Volk entfloh, theils auf den Felſen kletternd,
Theils in die Ebne; mancher Flüchtling ſchloß
In Kirchen ſich, in Häuſer ein, in Ställe,
Und außer Todten blieb kein Menſch zur Stelle.

103 Dem Marganorre mittlerweile band
Marfiſa beide Hände hintern Rücken
Und gab ihn wehrlos in der Alten Hand,
Die jetzt zufrieden war und voll Entzücken.
Der Ort, ſo hieß es dann, werd' abgebrannt,
Wenn er nicht reuig ob der alten Tücken
Das ſchändliche Geſetz des Herrn vernichte
Und das annehme, welches ſie errichte.

104 Das zu erreichen machte wenig Not,
Theils weil man ſorgte, daß in ihrem Grolle
Marfiſa mehr thun werd' als ſie gedroht,
Und alles tödten und verbrennen wolle;
Theils war verhaßt beim Volke der Deſpot
Und gleichfalls ſein Geſetz, das grauenvolle;
Es hatt' indeß gehorcht, wie immer faſt
Das Volk je mehr gehorcht, je mehr es haßt.

Digitized by Google

105 Weil keiner keinem traut, weil man die Klagen
Einander nicht geſtehn mag, läßt man ihn
Die einen tödten, andere verjagen,
Noch andren Hab' und Gut und Ehr' entziehn.
Doch ſchrein die Herzen, was ſie hier nicht ſagen,
Bis ſie den Zorn des Himmels wach geſchrien,
Der, wenn auch ſpät, am Ende doch die Sache
Ausgleichen wird mit ungeheurer Rache.

106 Dies Volk nun, das von wildem Haſſe brennt,
Sucht ſich durch Schmähn und Mishandlung zu rächen;
Denn, wie das Sprichwort ſagt, ein jeder rennt,
Vom umgewehten Baume Holz zu brechen.
Bedenkt dies Beiſpiel, ihr im Regiment!
Dem böſen Thun wird böſer Lohn entſprechen.
Zu ſehn, wie man den Frevel ihm vergalt,
War ein Vergnügen jetzt für jung und alt.

107 Sie, deren Schweſtern, Töchter, Frau'n er bluten
Und ſterben ließ, jetzt kamen ſie gerannt,
Nicht mehr verbergend ihres Haſſes Gluten,
Um ihn zu tödten mit der eignen Hand.
Und mühſam ward dies von den hochgemuten
Jungfrauen und von Roger abgewandt,
Die andrer Meinung waren: ſterben ſollt' er
An Schmerzen und Entbehrungen und Folter.

Digitized by Google

108 Der Alten, die ihn haßte, wie ein Mann
Nur jemals ward gehaßt von einem Weibe,
Ward nackend überliefert der Tyrann,
Gebunden, daß er unbeweglich bleibe,
Und sie, zur Rache für ihr Leid, begann
Ihn rot zu färben an dem ganzen Leibe
Mit einem Stachel, einem Treiberstab,
Den ihr ein Bauer in die Hände gab.

109 Die Botin und die beiden Zofen nun,
Die den erlittnen Schimpf noch nicht vergaßen,
Ließen die Hände nicht im Schooße ruhn
Und kamen sich zu rächen gleichermaßen.
Indessen die Begier ihm wehzuthun
Erschöpfte bald die Kraft, die sie besaßen;
Doch jede stach mit Nadeln ihn, zerriß
Ihn mit den Nägeln, steinigt' ihn und biß.

110 Wie Bergstrom, wann das Schmelzen der Lawinen
Und lange Regenflut ihn trotzig macht,
Verwüstend mit den Felsen, mit Ruinen,
Mit Wald und Saatfeld von den Bergen kracht, —
Dann kömmt die Zeit, wo ihm die stolzen Mienen
Vergehn, wo er beraubt wird seiner Macht,
So daß ein Weib, ein Kind mit aller Muße
Durchschreiten mag, und oft mit trocknem Fuße, —

Digitized by Google

111 So Marganorre: ſonſt, wer von ihm ſprach,
Wer ſeinen Namen hörte, bebt' erſchrocken;
Jetzt kam ein ſtärkrer über ihn und brach
Die Hörner ihm; der Strom geriet ins Stocken;
Und nun erweiſen ihm die Kinder Schmach,
Eins rauft den Bart, ein andres ihm die Locken.
Roger inzwiſchen mit den Mädchen ſchlug
Den Weg zum Berg ein, der die Feſtung trug.

112 Die drinnen gaben ohne Widerſtreben
Das Schloß und reiches Gut in ihre Hand;
Das wurde theils der Plündrung preisgegeben,
Theils ward es auch Ullanien zuerkannt,
Die dort den goldnen Schild auch und daneben
Die drei gefangnen Kön'ge wiederfand.
Ich glaub', ich hab' erzählt, wie ſie zur Buße
Das Land durchzogen, waffenlos, zu Fuße.

113 Seit jenem Tag, wo Bradamante's Speer
Sie aus dem Sattel hob, marſchirten immer
Sie ohne Waffen und zu Fuß einher
Und wichen von Ullania's Seite nimmer.
Ich weiß nicht ob der Mangel jeder Wehr
Für dieſe damals beſſer war, ob ſchlimmer:
Zwar beſſer war's, wenn ſie ihr Schutz verliehn,
Doch ſchlimmer, in dem Kampf den kürzren ziehn.

Digitized by Google

114 Sie wär' in diesem letztren Fall gerade
Wie jede andre, die verteidigt ward,
Zur Ahnengruft geschleppt, und ohne Gnade
Hätt' ihrer da der Opfertod geharrt.
Und im Vergleich mit Sterben ist der Schade,
Entblößt zu werden, minder schlimm und hart;
Der Schimpf, wie jeder Schimpf, erlischt, sobald
Man sagen kann: ich litt ihn durch Gewalt.

115 Eh sich die Kriegerinnen fortbegeben,
Muß jeder schwören sonder Hinterlist
Das Regiment den Frau'n zu übergeben
Über die Stadt und was darinnen ist,
Und den zu strafen, wer zu widerstreben
Und dies Gesetz zu brechen sich vermißt.
Kurz, was dem Mann zusteht in andren Landen,
Wird hier als Recht dem Weibe zugestanden.

116 Und noch geloben müssen sie sodann,
Nie einem Fremden, der des Weges führe,
Er sei nun Ritter oder Bauersmann,
Einlaß zu gönnen in des Hauses Thüre,
Der nicht bei allen Heil'gen schwören kann,
(Wenn man nicht bessre weiß und stärkre Schwüre)
Freundschaft den Frauen allezeit zu weihn
Und immer ihrer Feinde Feind zu sein,

Digitized by Google

117 Und wenn er eine Frau hab' oder doch
Einst haben würde, dann in seiner Ehe
Gehorsam stets einherzugehn im Joch,
So daß der Gattin Wille stets geschehe.
Sie werde, sprach Marfisa, ehe noch
Das Laub gefallen sei, nachschaun, und Wehe,
Wenn dann nicht alles sei, wie sie's begehrt!
Die Stadt gewärt'ge Feuer dann und Schwert.

118 Und für Drusilla sorgten sie nicht minder.
Man hob sie aus dem Kehricht und dem Kot
Und legt' in eine Gruft sie und Olinder
Mit allem Pomp, den diese Gegend bot.
Die Alte macht' indeß dem Menschenschinder
Den Rücken mit dem scharfen Stachel rot;
Ihr that nur leid, daß ihr der Atem fehlte
Und sie deshalb ihn nur mit Pausen quälte.

119 Auf einem Platz vor einem Tempel fanden
Die Kriegerinnen eine Säul', auf der
Die Worte der verruchten Satzung standen,
Die hier gegolten hatt' und weit umher.
Die Jungfraun, gleichsam als Trophäe, banden
An diese Säule Marganorre's Wehr
Mit Schild und Helm, und ließen dann daneben
Die Satzung schreiben, die sie selbst gegeben.

Digitized by Google

120 Sie blieben da, damit man Wort für Wort
Marfisa's Regeln an die Säule schreibe.
Das Gegentheil der andren, welche Mord
Und Ungebür androhten jedem Weibe.
Noch länger blieb Ullania an dem Ort,
Die Kleider herzustellen; denn bei Leibe
Will sie nicht an den Hof des Kaisers gehn
Als in dem Staat, den sie sich ausersehn.

121 Ullania blieb, und unter ihrer Wache
Blieb Marganorre; doch ihr wurde bang,
Er könnte, wenn er etwa los sich mache,
Von neuem Mädchen plagen. Also zwang
Sie ihn zu einem Sprung vom höchsten Dache,
So hoch wie er noch nie im Leben sprang.
Nichts mehr von ihr; wir müssen die begleiten,
Die jetzt den Weg zurück nach Arles reiten.

122 Den ganzen Tag ritt Roger mit den Damen,
Und auch den zweiten Tag, hinab zum Meer,
Bis sie an zwei getheilte Straßen kamen,
Rechts nach der Stadt, links nach dem Christenheer.
Die Liebenden umarmten sich und nahmen
Vielmal'gen Abschied, — immer blieb er schwer.
Zur Stadt ritt Roger, zu den Franken stießen
Die Jungfraun, und für heute will ich schließen.

Digitized by Google

Achtunddreißigster Gesang.

1 Ihr, die ihr freundliches Gehör mir leiht,
O liebenswürd'ge Frauen, ich erkannte
An euren Mienen wohl, es that euch Leid,
Daß Roger seiner Braut den Rücken wandte,
Zum zweiten Mal, mit solcher Plötzlichkeit;
Und euch betrübt es fast wie Bradamante.
Und außerdem zieht ihr daraus den Schluß,
Daß nicht sehr heiß sein Feuer brennen muß.

2 Ja, hätt' er sich aus irgend andren Gründen
Von ihr getrennt, trotz ihrem Widerstand,
(Selbst wenn ihm größre Schätz' in Aussicht stünden,
Als Crösus oder Crassus sein genannt,)
So schien' auch mir sein Fortgehn zu verkünden,
Daß nie sein Herz des Pfeiles Macht empfand;
Denn süße Wonne, solches Glück erkaufen
Könnt' er um Silber nicht noch Goldeshaufen.

Digitized by Google

3 Hier aber, wo es galt die Ehre retten,
War es verzeihlich, war es rühmenswert.
Die Ehre, — denn im andren Falle hätten
Ihn alle für beschimpft und feig erklärt.
Und hätte sie hartnäckig ihn zu ketten
Gesucht und seinen Urlaub ihm verwehrt,
So wär's ein Zeugniß, das sie selbst sich schriebe,
Von wenig Klugheit oder wenig Liebe.

4 Denn wenn der Liebende des Liebsten Leben
So sehr wie seins und mehr noch lieben muß,
(Das heißt, ein Liebender, dem nicht nur eben
Den Rock durchbohrt hat Amors Bogenschuß,)
Wie muß er erst für jenes Ehre streben,
Sie vorziehn jedem eigenen Genuß,
Da Ehre doch mehr als das Leben wert ist,
Das mehr als jedes andre Gut begehrt ist?

5 Wenn Roger seinem Herrn in diesen Tagen
Heerfolge leistet, thut er seine Pflicht.
Unmöglich ist's den Dienst ihm aufzusagen
In Ehren, da ihm jeder Grund gebricht.
Und hat Almont den Vater ihm erschlagen,
So trifft den Agramant der Vorwurf nicht;
Der hatte reichlich ja an Roger später
Durch Gnade gutgemacht die Schuld der Väter.

Digitized by Google

6 Darum thut Roger seine Schuldigkeit,
Und sie that auch die ihre, wie wir sehen,
Daß sie ihn gehn ließ ohne Widerstreit
Und nicht, wie sie gekonnt, festhielt durch Flehen.
Der Liebsten kann zu jeder andren Zeit,
Wenn's heute nicht geschieht, ihr Recht geschehen;
Doch wer der Ehr' einmal nur Unrecht thut,
Der macht es nicht in hundert Jahren gut.

7 Der Jüngling ritt nach Arles, wo in fester
Verschanzung sein Gebieter Zuflucht fand.
Dagegen Bradamant' und Rogers Schwester,
Die Freundschaft jetzt und Schwägerschaft verband,
Eilten dahin, wo Kaiser Karl in bester
Schlachtordnung mit dem ganzen Heere stand,
Um in der Feldschlacht oder durch Belagern
Frankreich zu retten vor den fremden Plagern.

8 Kaum hieß es, Bradamante sei gekommen,
So herscht' im Lager Jubel, Freud' und Glück.
Ein jeder neigte sich, hieß sie willkommen,
Und nickend gab sie jeden Gruß zurück.
Sobald Rinald die Kunde hat vernommen,
Geht er entgegen ihr ein gutes Stück;
Die Brüder kommen, Vettern und Vasallen,
Und froh wird sie begrüßt von ihnen allen.

Digitized by Google

9 Als ruchbar ward, das andre Fräulein sei
Marsisa, deren Ruhm die Welt durchtönte,
Die bis an Spaniens Marken von Katai
Siegprangend komme, die triumphgekrönte,
Da strömte vornehm und gering herbei,
Da sprang empor, wer erst der Ruhe fröhnte,
Da stieß und quetscht' und schob sich im Gedränge,
Das schöne Frauenpaar zu sehn, die Menge.

10 Als sie vor Karl voll Ehrerbietung traten,
Sah man zum ersten Male (schreibt Turpin)
Marsisa knieen. Viele Potentaten
Sah sie im Leben, aber keiner schien,
So reich er war, so glänzend seine Thaten,
Ihr solcher Ehre würdig. Aber ihn,
Den großen Karl, hielt sie für tapfrer, weiser
Als irgend einen König oder Kaiser.

11 Und Karl empfing sie hold und väterlich
Und schritt aus seinen Zelten ihr entgegen
Und setzte sie zur Rechten neben sich,
Wo sonst nur Könige zu sitzen pflegen.
Entlassen ward, wer nicht von selbst entwich;
Nur wen'ge blieben, gute nur, zugegen;
Es blieben Paladin' und große Herrn;
Das niedre Volk stand draußen und von fern.

Digitized by Google

12 Marsisa nahm mit sanftem Ton das Wort:
„Erhabner Cäsar, ruhmgekrönter Sieger,
Der vom tirynthischen Sund bis Indiens Bord,
Vom Schnee der Scythen bis zum heißen Niger
Das Kreuz gepflanzt hat, aller Gnaden Hort,
Gerechter, weiser Fürst, der Wahrheit Krieger,
Dein Ruhm, den keine Schrank' umschlossen hält,
Hat mich hieher geführt vom Saum der Welt.

13 „Die Wahrheit zu gestehn, mich trieb der Neid;
Krieg wollt' ich führen wider deine Heere,
Damit ein Fürst von solcher Herrlichkeit
Nicht andren Glaubens als ich selber wäre.
Ich rötete die Fluren weit und breit
Mit Christenblut und sann auf andre schwere
Drangsal als deine bittre Gegnerin;
Da plötzlich wandt' ein Zufall meinen Sinn.

14 „Auf welche Art, will ich dir später sagen;
Als ich dir schaden wollte, ward mir klar,
Daß Roger, den des Bruders Tück' erschlagen,
Roger von Risa mein Erzeuger war.
Die Mutter hatt' im Schooße mich getragen
Nach Libyen, wo sie sterbend mich gebar.
Ein Zaubrer hat mich sieben Jahr erhalten;
Dann raubte mich arabisch Volk dem Alten.

Digitized by Google

15 „In Persien verkaufte mich die Bande
An einen König, und ich schlug ihn todt
Und seinen Hof, als ich erwuchs; denn Schande
Und Raub der Ehre hatt' er mir gedroht.
Sein arg Geschlecht vertrieb ich aus dem Lande
Und nahm das Reich, und wie das Glück es bot,
Hatt' ich mir sieben Königreich' erstritten,
Als achtzehn Jahr' ich kaum noch überschritten.

16 „Und wie gesagt, aus Neid vor allen Dingen,
Aus Neid auf deinen Ruhm faßt' ich den Plan,
Von deiner Höhe dich herabzubringen, —
Vielleicht gelang's, vielleicht war es ein Wahn.
Jetzt aber senkt mein Ungestüm die Schwingen,
Und jener Wunsch ist todt und abgethan,
Seit ich nach meiner Ankunft ausgefunden,
Ich sei durch Schwägerschaft mit dir verbunden.

17 „Wie dir mein Vater treu war und verwandt,
So will auch ich nun treu dir und verwandt sein,
Und jener blinde Neid, den ich empfand,
Soll immerdar aus meiner Brust verbannt sein.
Mein ganzer Haß soll wider Agramant
Und seines Vaters ganzes Haus gewandt sein
Und seines Ohms; denn diese beiden haben
Die umgebracht, die mir das Leben gaben."

Digitized by Google

18 Und, fuhr sie fort, sie wolle Christum ehren,
Und wenn es Karl erlaub' und Agramant
Zuvor vertilgt sei, heim gen Osten kehren,
Und taufen wolle sie ihr ganzes Land
Und dann mit Waffen jene Welt bekehren,
Wo man Macon verehr' und Trivigant;
Auch solle, was sie noch erkämpf' auf Erden,
Des Kaisers und des wahren Glaubens werden.

19 Karl, der nicht weniger beredt als weise
Und tapfer war und kühn im Waffenstrauß,
Pries die erlauchte Maid mit hohem Preise
Und ihren Vater und ihr ganzes Haus
Und stand ihr freundlich Red' in jeder Weise,
Und wie er's meinte, sprach sein Antlitz aus,
Und schließlich mit dem letzten Worte nannte
Er liebe Tochter sie und Anverwandte.

20 Und dann erhob er sich, umarmte sie
Und küßte wie ein Vater ihre Wange.
Die von Mongrana kamen jetzt und die
Von Claramont zu fröhlichem Empfange.
Langwierig wär' es zu erzählen, wie
Rinald sie ehrte, der im Waffengange
Sie oft bewundert hatt' in jenen Tagen
Als er und sie vor Schloß Albracca lagen.

Digitized by Google

21 Verschweigen muß ich auch, wie sehr Guidon
Sich freute, die Gefährtin hier zu schauen,
Desgleichen Samson, Aquilant, Grifon,
Die mit ihr waren in der Stadt der Frauen,
Und Bovo's Söhn' und Haimons jüngster Sohn,
Die ihre Hilf' erprobt beim Niederhauen
Der falschen Mainzer und der schnöden Bande
Von Menschenhändlern aus dem span'schen Lande.

22 Sie machten für die nächste Mittagszeit
(Und Karl wollt' in Person nach allem sehen)
Mit Pomp und Schimmer einen Platz bereit,
Marfisa's Taufe festlich zu begehen.
Die Bischöf' und die hohe Geistlichkeit,
Die sich aufs christliche Gesetz verstehen,
Ließ Karl zusammenrufen, und von diesen
Ward sie im heil'gen Glauben unterwiesen.

23 Im hohenpriesterlichen Festornate
Kam Erzbischof Turpin und taufte sie.
Karl selbst hob aus dem Bad des Heils die Pathe
Mit aller schicklichen Ceremonie.
Nun wär' es aber Zeit, daß Rettung nahte
Dem kranken Hirn durch jene Flasche, die
Astolf vom untern Himmel hat getragen,
Herniederfahrend auf Elias' Wagen.

Digitized by Google

24 Er fuhr herab, bis auf der höchsten Spitze
Des Erdballs sich der Wagen niederließ,
Die Flasche tragend, die dem kranken Witze
Des großen Paladins Heilung verhieß.
Ein Kraut, das wunderbare Kraft besitze,
Zeigt' ihm Johannes und befahl ihm, dies
Zu nehmen und nach Nubien zu eilen,
Des Königs Augen mit dem Kraut zu heilen,

25 Damit ihm der zum Dank für die Arznei
Mannschaften geb' und nach Biserta sende.
Wie er dies Volk, das unerfahren sei,
Bewaffnen soll' und üben zu dem Ende
Und wie er sicher durch die Wüstenei
Gelange, wo der Sand die Menschen blende,
Was Punkt für Punkt zu thun sei auf der Reise,
Das lernt' er alles von dem heil'gen Greise.

26 Dann stieg er wieder auf das Flügelroß,
Das Atlas einst und Roger hat getragen,
Und säumte nicht dem Paradiesesschloß
Und dem Apostel Lebewohl zu sagen.
Dem Wege folgend, wie der Nilstrom floß,
Sah er gar bald die Stadt der Nubier ragen
Und senkte sich herab auf den Palast
Und ward von neuem des Senapus Gast.

Digitized by Google

27 Groß war die Freud' und die Zufriedenheit,
Als man dem Herrn die Nachricht überbrachte,
Der dankbar noch an das vergangne Leid
Und die Vertreibung der Harpyien dachte.
Als vollends nun Astolf die Zähigkeit
Des Saftes löste, welcher blind ihn machte,
Und ihm das Licht zurückgab, wollt' er ihn
Wie einen Gott anbeten auf den Knie'n.

28 Er gab ihm nicht nur Volk, wie er's begehrte,
Um mit Biserta Krieg zu führen, nein,
Noch hunderttausend drüber, und erklärte,
Er wolle selbst Astolfs Begleiter sein.
Zu Fuß war alles Volk, gleichwohl gewährte
Das offne Feld kaum Platz und schien zu klein.
Denn Nubien ist ein Land, dem Pferde fehlen,
Doch reich an Elefanten und Kamelen.

29 Den Abend, eh der große Marsch begann,
War auf sein Flügelroß Astolf gestiegen
Und trieb gen Mittag es zu eilen an,
Bis er den Berg sah in der Tiefe liegen,
Aus dessen Schooß der Südwind kömmt, um dann
Stracks auf den Himmelsbären los zu fliegen.
Er fand die Höhle bald, aus deren Schacht
Der wütende vorbricht, wann er erwacht.

Digitized by Google

30 Und nach dem Rat, den er aus heil'gem Munde
Vernommen, hatt' er einen Schlauch zur Hand,
Und während tief im finstren Bergesschlunde
Der wilde Notus schlief, nahm er und band
Den leeren Schlauch ganz leise fest am Spunde.
Die Schlinge blieb dem Südwind unbekannt,
Und als er Morgens nach gewohntem Brauche
Ausfahren wollte, fing er sich im Schlauche.

31 Der Herzog kehrte froh mit seinem Fang
Zurück nach Nubien, und am selben Morgen
Setzt' er die schwarze Truppenmacht in Gang,
Vergaß auch nicht für Proviant zu sorgen,
Und führte seinen Zug die Straß' entlang
Dem Atlas zu, vor aller Not geborgen,
Durch all den feinen Sand der Wüstenpfade,
Niemals befürchtend, daß der Wind ihm schade.

32 Und als man eintraf vor den Bergeskuppen,
Wo Strand und Meer sich überblicken ließ,
Erlas Astolf den besten Theil der Truppen,
Der sich am tüchtigsten zum Dienst erwies,
Und stellt' ihn hier und dort, vertheilt in Gruppen,
Vor einen Berg, der an die Ebne stieß.
Da ließ er sie und stieg hinauf zum Berge,
Als ob sein Geist ein groß Vorhaben berge.

Digitized by Google

33 Und dann die Kniee beugend, rief er laut
Zu seinem Meister, dem gebenedeiten,
Auf dessen Hilfe gläubig er vertraut,
Und ließ vom Abhang Steine niedergleiten.
O viel mag wagen, wer auf Christus baut!
Die Steine, gegen ihre Art, erweiten
Und dehnen sich und kommen vom Gefelse
Und bilden Beine, Bäuche, Köpf' und Hälse.

34 Mit hellem Wiehern kamen sie zur Erde
Herabgetanzt, und angelangt im Thal,
Schüttelten sie die Krupp' und wurden Pferde,
Eins braun, ein andres grau, ein drittes fahl.
Die Krieger unten harrten auf die Herde
Und fingen sie, und so mit einem Mal
War jeder wohl beritten; denn der Hügel
Gebar die Pferde gleich mit Zeug und Zügel.

35 So macht' Astolf aus Fußvolk plötzlich Reiter,
Im ganzen achtzigtausend hundert vier.
Sengend und plündernd zog der Haufe weiter
Von Ort zu Ort in Agramants Revier.
Der hinterließ daheim drei wackre Streiter,
Den König Fersa's, den von Algazier
Und seinen Freund Branzard, des Reichs zu pflegen,
Und diese rückten jetzt Astolf entgegen.

Digitized by Google

36 Sie hatten schon ein flinkes Schiff entsandt,
Das Ruder und auch Segelschwingen regte,
Dem Agramant zu melden, daß ins Land
Der Nubier kam und alles niederfegte.
Das Schiff fuhr Tag und Nacht, bis es am Strand
Der Provenzalen sich vor Anker legte.
Dort fand es seinen König halberdrückt;
Denn dicht vor Arles schon war Karl gerückt.

37 Als er vernahm, sein Reich geh' ihm zu Grunde,
Indeß er fecht' ums Erbe des Pipin,
Schickt' Agramant noch in derselben Stunde
Zu seinen Fürsten, sie zu Rat zu ziehn.
Sein Auge schweift' ein paarmal in die Runde,
Marsil zuerst anblickend, dann Sobrin,
Die ältesten und klügsten in dem Kreise;
Dann hob er an und sprach in dieser Weise.

38 „Ich weiß, für einen Feldherrn klingt's nicht fein,
Zu sagen, diesen Fall hab' ich vergessen;
Doch sag' ich es; denn tritt ein Unglück ein,
Das fern lag allem menschlichen Ermessen,
So dünkt mich, ist der Irrtum zu verzeihn.
So liegt's. Ich habe mich geirrt und dessen
Mich nicht versehn, was jetzt der Nubier thut,
Und Afrika blieb ohne Schutz und Hut.

Digitized by Google

39 „Wer aber dachte je, als Gott allein,
(Denn er vermag die Zukunft zu erkennen,)
Daß je ein Volk so tollkühn würde sein,
Ein so entlegnes Land zu überrennen,
Von dem die unwegsamen Wüstenein
Wehenden Sandes seine Grenze trennen?
Und dennoch ist es da und hat das Land
Schon halb verheert, Biserta schon berannt.

40 „Jetzt ratet, was ich thun soll? ohne Lohn
Von hinnen gehn mit allen meinen Scharen?
Den Krieg fortsetzen, bis mit uns der Sohn
Pipins gefangen muß nach Libyen fahren?
Kann ich zugleich den kaiserlichen Thron
Umstürzen und den meinen mir bewahren?
Wer unter euch es weiß, der rede nun,
Daß wir das beste sehn und dann es thun."

41 So sprach der Herscher, und sein Auge schien
Dem König von Hispanien mit dem Blicke
Zu sagen, daß zu reden sich für ihn
Zuerst und vor den andren Fürsten schicke.
Und der erhob sich, neigte mit den Knie'n
Sich ehrerbietig, auch mit dem Genicke,
Und wieder auf den Ehrensessel dann
Gemach sich niederlassend, hob er an:

Digitized by Google

42 „Ob ein Gerücht Glück meldet oder Leid,
Zu wachsen pflegt es stets auf seinem Wege,
Daher ich weder Hoffnungslosigkeit
Noch allzu viel Vertraun zu fühlen pflege
Im guten wie im schlimmen Lauf der Zeit.
Stets bleibt in mir so Furcht wie Hoffnung rege,
Daß kleiner sei und auch von andrer Art,
Was durch so viele Zungen ihr erfahrt.

43 „Ich meff' ihm um so wen'ger Glauben bei,
Je mehr es mit Wahrscheinlichkeit im Streit ist.
Nun frag' ich, ob es wohl wahrscheinlich sei,
Daß ein Monarch, deß Reich von uns so weit ist,
Mit so viel Menschen, so viel Reiterei
Afrika angreift, das so kampfbereit ist,
Den Wüstensand durchschreitend, wo Cambyses
Sein Heer verlor? Verloren wär' auch dieses.

44 „Wohl glaub' ich, daß arabisch Volk vom Rande
Der Wüste kam und lästig sich erwies
Und mordet' oder raubte, wo die Bande
Auf wenig Widerstand der deinen stieß,
Und daß Branzard, den dein Vertraun im Lande
Als Vicekönig und Verweser ließ,
Tausend für jede zehn in Rechnung stellte,
Damit er selber für entschuldigt gelte!

Digitized by Google

45 „Gesetzt sogar, die Nubier wären da,
Daß durch ein Wunder sie vom Himmel schneiten
Oder im Nebel kamen, (denn es sah
Kein Mensch zuvor sie auf den Straßen schreiten,) —
Meinst du, dies Volk erober' Afrika,
Wenn du nicht eilest, wider sie zu streiten?
Deine Besatzung steckt in schlechter Haut,
Wenn ihr vor Schwächlingen wie diesen graut.

46 „Schick' ein'ge Schiffe diesen Räuberstämmen,
Zeig' ihnen aus der Ferne dein Panier, —
Eh wir die Taue lösen von den Dämmen,
Sind sie zurückgeflohn in ihr Revier,
Gleichviel ob Araber, ob Nubiens Memmen.
Nur weil die Bande weiß, du weilest hier,
Von deinem Reiche durch das Meer geschieden,
Schwoll ihr der Kamm und brach sie dir den Frieden.

47 „Jetzt nutze hier zur Rache deine Zeit,
Dieweil der Neffe Karls den Ohm verlassen.
Wenn Roland fern ist, widersteht im Streit
Kein einz'ger dir von jenen, die dich hassen.
Willst du in Blindheit oder Lässigkeit
Den hohen Sieg, der deiner harrt, verpassen,
So zeigt er statt der Stirn dir das Genick,
Und uns erwartet Schimpf und Misgeschick."

Digitized by Google

48 So redete der Spanier fein und klug,
Damit der Kriegsrat sich dazu verstehe,
Nicht heimzukehren mit dem Heereszug,
Eh er den Kaiser nicht vertrieben sehe.
König Sobrin jedoch, der klar genug
Einsah, wohin der Weg des andren gehe
Und daß er mehr des eignen Vortheils wegen
Als für das Ganze rede, sprach dagegen:

49 „Herr, hätte meine Ahnung doch getrogen,
Als ich dir abriet in den Krieg zu ziehn,
Ach, oder hätte (da sie nicht gelogen)
Bei dir der Rat des redlichen Sobrin
Mehr als die Keckheit Rodomonts gewogen,
Als Marbalust, Alzird und Martasin!
O daß ich jetzt sie hier an dieser Stätte,
Zumal den Rodomont, vor Augen hätte,

50 „Um ihn zu mahnen, daß er einst das ganze
Frankreich zerknicken wollte wie ein Rohr,
Daß er durch Höll' und Himmel deiner Lanze
Nachschreiten wollte, wenn nicht gar zuvor.
Jetzt in der Not hält er sich fern vom Tanze,
Verlottert seine Zeit, kratzt Bauch und Ohr,
Und ich, den sie verzagt und feige schalten,
Weil ich die Wahrheit sprach, hab' ausgehalten

Digitized by Google

51 „Und werde stets aushalten, bis die Frist
Des Lebens abläuft, das trotz achtzig Jahren
Täglich bereit sich dir zu opfern ist
Im Kampfe wider Frankreichs beste Scharen.
Kein Mensch soll sagen, weder Mohr noch Christ,
Daß meine Thaten je verächtlich waren.
Wer hat denn mehr und nur so viel gethan
Von allen, die auf mich herunter sahn?

52 „Dies alles sag' ich nur, damit man sieht,
Daß, was ich einst geraten und aufs neue
Dir raten werde, nicht die Feigheit riet,
Auch falsches Herz nicht, sondern wahre Treue.
Ich rate dir, kehr' heim in dein Gebiet,
So schnell du kannst, und spare dir die Reue;
Denn thöricht ist, wer eignes Gut verspielt,
Weil er nach dem Besitz des andren zielt.

53 „Ob der erzielt ward, weißt du. Folgten dir
Nicht zweiunddreißig König' als Vasallen?
Wenn ich uns heute zähle, find' ich hier
Den dritten kaum; die andren sind gefallen.
Gott lass' es dabei bleiben, aber mir
Ist bange, wenn du fortfährst, daß von allen
Der vierte kaum, der fünfte übrig bleibt
Und rettungslos dein Volk ins Unheil treibt.

Digitized by Google

54 „Daß Roland fehlt, ist gut: wo wen'ge blieben,
Da wäre sonst kein einziger vielleicht;
Es wird um etwas unsren Sturz verschieben,
Denkt nicht, daß darum die Gefahr entweicht.
Da ist Rinald, der euch mit scharfen Hieben
Bewiesen hat, daß er dem Roland gleicht;
Da sind die Paladin' und Montalbaner,
Der ew'ge Schrecken unsrer Afrikaner.

55 „Auch jenem zweiten Mars begegnen wir,
(Ich muß ihn loben, dünkt es gleich mir bitter,)
Dem tapfren Brandimart; auch der ist hier,
Und Roland selbst ist kaum ein bessrer Ritter.
Was er vermag, hab' ich erprobt an mir
Und seh' und hör' es auch auf Kosten dritter.
Auch ging ja Roland lange schon von dannen,
Und wir verloren mehr als wir gewannen.

56 „Verloren wir vorher, so, fürcht' ich, droht
Noch mehr Verlust uns für die nächsten Tage.
Den tapfren Mandricard nahm uns der Tod;
Gradasso mied uns seit der Niederlage;
Marfisa läßt allein uns in der Not,
Nicht minder Rodomont, von dem ich sage,
Wär' er, so wie er stark ist, treu und ehrlich,
Gradasso wär' und Mandricard entbehrlich.

Digitized by Google

57 „Wo uns die beste Hilfe wird genommen,
Wo Tausende vernichtet sind vom Schwert
Und die noch kommen sollten, längst gekommen,
Kein Schiff in See, das unsre Zahl vermehrt, —
Sind vier zu Karl gestoßen, so vollkommen
Wie Roland und Rinald, wie sie geehrt,
Und das mit Recht: von Indern bis zu Iren
Trifft man kein Gegenstück zu diesen vieren.

58 „Ich weiß nicht, ob du weißt, Herr, wer Guidon ist
Und Samson und Grifon und Aquilant.
Vor allen fürcht' ich die. Denn kein Baron ist,
Kein Herzog, ob ihn nun das deutsche Land
Geboren, ob er andrer Länder Sohn ist,
So furchtbar wie die vier, die ich genannt,
Wennschon ich auch die andren nicht verachte,
Die uns zum Schaden Karl zusammenbrachte.

59 „So oft du ausrückst, wirst du vor den Thoren
Den kürzren ziehn, erliegen in der Schlacht.
Wenn Afrika und Spanien oft verloren,
Als unser sechzehn waren gegen acht,
Wie wird es gehn, nun wider uns verschworen
Europa sich gesellt zu Frankreichs Macht,
Zum Angriff zwölf, nur sechs zum Widerstande?
Was kann daraus entstehn als Tod und Schande?

Digitized by Google

60 „Wenn du aus Trotz uns hier ausharren ließest,
Verlörst du hier dein Heer und dort dein Reich;
Dagegen wenn du heimzuziehn beschließest,
So rettest du den Staat und uns zugleich.
Zwar wär' es, wenn du jetzt Marsil verließest,
Ein undankbarer, dein unwürd'ger Streich;
Doch dem ist abzuhelfen: mache Frieden!
Wenn du nur willst, ist Karl es gern zufrieden.

61 „Und solltest du für schimpflich es erachten,
Zu bitten, weil du der gekränkte bist,
Und sehnst du dich so sehr nach Kampf und Schlachten,
Obwohl man leicht, wohin es führt, ermißt,
So mußt du wenigstens zu siegen trachten,
Was, wenn du mir vertraust, noch möglich ist:
Wähl' einen Ritter aus, und dieser fechte
Den Handel aus, und Roger wär' der rechte.

62 „Ich weiß und du weißt auch, Mann wider Mann
Kann unser Roger mit dem Schwert und Speere
Nicht wen'ger als Rinald und Roland kann,
Als irgend einer kann im Christenheere.
Fängt aber eine große Feldschlacht an, —
Wenn seine Kraft auch übermenschlich wäre,
So wär' er doch nur einer und nicht mehr
Und hätt' ein Dutzend Gegner stark wie er.

Digitized by Google

63 „Ich meine, Herr, wenn du es meinst, daß wir
Vorschlügen dort, damit der Hader endet,
Damit das Blut aufhört, das beide ihr
(Du seines, er das deine) hier verschwendet,
Daß Karl und du ein jeder zum Turnier
Von seinen kühnsten Kriegern einen sendet;
Der ganze Krieg sei auf die zwei gestellt,
Bis einer siegt und bis der andre fällt,

64 „Mit dem Vertrag, daß der besiegte Mann
Sein Volk dem andren Volk zinspflichtig mache.
Ich glaube, Karl nimmt die Bedingung an,
Wennschon er sieht, daß ihm das Kriegsglück lache.
Auf Rogers starken Arm vertrau' ich dann,
Daß er den Sieg gewinnt für unsre Sache.
Wir haben so das Recht auf unsrer Seite,
Daß Mars ihn nicht bezwäng' in solchem Streite."

65 Mit solchen Worten und noch stärkren wandte
Sobrin die Sache zum gewünschten Ziel.
Man wählte flugs die Boten aus und sandte
Zum Kaiser sie. Der Kaiser, der so viel
Berühmte Krieger hatte, weltbekannte,
Hielt diesen Zweikampf für gewonnen Spiel,
Das er dem guten Schwert Rinalds vertraute,
Auf den, nächst Roland, er am meisten baute.

Digitized by Google

66 In beiden Heeren gab's ein Freudenfest,
Als man erfuhr von diesem weisen Schlusse.
Der Krieg, der Seel' und Leib nicht ruhen läßt,
Ward allen lästig und zum Überdrusse.
Ein jeder nahm sich vor, des Lebens Rest
Der süßen Ruh zu weihn und dem Genusse;
Ein jeder hatte längst den Zorn verdammt,
Der all den Streit und Hader hatt' entflammt.

67 Stolz war Rinald, als man ihm hinterbrachte,
Daß Karl für so gewicht'gen Kampf wie den
Vor allen ihn vertrauenswürdig achte,
Und freute sich an solch ein Werk zu gehn.
Er hielt nicht viel von Roger, sondern dachte
Der könne nimmermehr vor ihm bestehn,
Sei ihm nicht ebenbürtig, fast noch Knabe,
Wennschon er Mandricard getödtet habe.

68 Der gute Roger fühlt sich andrerseits
Zwar sehr geehrt, daß ihn sein König wähle
Und die Entscheidung dieses großen Streits
In seine, als des besten, Hand befehle;
Doch zeigt' er sich betrübt, voll Herzeleids:
Nicht etwa so, als ob die Furcht ihn quäle, —
Furcht vor Rinald? ihn machte Furcht nicht bleich,
Käm' auch noch Roland mit Rinald zugleich.

Digitized by Google

69 Nein, er erſchrickt, weil er an ſeine treue
Geliebte Braut, Rinaldens Schweſter, denkt,
Die ihn mit Briefen peinigt, ihn zur Reue
Anſpornend, weil er ſie ſo ſchwer gekränkt.
Häuft er auf alte Sünden nun die neue,
Daß er den Speer auf ihren Bruder lenkt,
So wird ſich ihre Lieb' in feindlich Haſſen
Verwandeln und ſich ſchwer verſöhnen laſſen.

70 Wenn Roger ſchweigend ſeinen Schmerz ertrug
Ob dieſes Kampfs, zu dem ihn andre zwangen,
So war ſein liebes Weib, das bald genug
Die Kund' erfuhr, in Thränen faſt zergangen.
Sie raufte ſich das goldne Haar, zerſchlug
Die ſchöne Bruſt und die unſchuld'gen Wangen
Und ſchalt mit Wehgeſchrei und Jammerton
Auf Rogers Undank und des Schickſals Hohn.

71 Der Zweikampf mög' ausgehen, wie er wolle,
Für ſie kann nichts als Leid daraus entſtehn.
Daß Roger ſtirbt, — ſie will das grauenvolle
Nicht denken, denn ihr Herz droht ſtillzuſtehn.
Hat aber Gott beſchloſſen, Frankreich ſolle
Um ſeiner Frevel willen untergehn,
Dann ſtirbt ihr Bruder, und am ſelben Tage
Trifft ſie das Schickſal mit noch härtrem Schlage.

Digitized by Google

72 Sie wird nicht anders als mit Schande dann
Und von dem Zorn der ihrigen getroffen
Hintreten können zu dem theuren Mann
Im Angesicht der Menschen, frei und offen,
Worauf sie doch, wenn sie im stillen sann,
Bei Tag und Nacht nie aufgehört zu hoffen.
Und ein Verlöbniß wie das ihre bricht
Kein Widerruf und auch die Reue nicht.

73 Sie aber, die so oft in bösen Tagen
Der Bradamante hilfreich sich erwies,
Melissa mein' ich, der dies bittre Klagen,
Dies Schrein und Schluchzen keine Ruhe ließ,
Kam sie zu trösten, Hilfe zuzusagen,
Sobald es an der Zeit sei. Sie verhieß
Den Kampf zu stören, eh er sich entscheide,
Um den sie wein' und solche Angst erleide.

74 Rinald und Roger setzten unterdessen
Die Waffen für den großen Kampf in Stand.
Sie zu bestimmen stand in dem Ermessen
Des Ritters, den der Kaiser hatt' ernannt,
Und weil Rinald zu Pferde nicht gesessen,
Seitdem das gute Roß Bajard verschwand,
So wollt' er, daß der Strauß zu ebner Erde
Mit Dolch und Streitart ausgefochten werde.

Digitized by Google

75 Mocht' es ein Zufall, mocht' es Klugheit sein
Von Malagis, der Vorsicht liebt zu pred'gen
Und weiß, wie Balisarde ungemein
Begierig ist, Harnische zu beschäd'gen,
Kurz, beide Krieger kommen überein,
Beim Kampfe sich des Schwertes zu entled'gen.
Als Platz erkor man, wenig Schritte nur
Vom alten Arles, eine weite Flur.

76 Kaum hatte nun die Weckerin Aurore
Den Kopf aus Tithons Haus hervorgestreckt
Und so den Morgen und die erste Hore
Des anberaumten großen Tags geweckt,
Da kamen aus dem Feld' und aus dem Thore
Die Ordner, und der Platz ward abgesteckt.
Rechts stand das erste Zelt und links das zweite
Und ein Altar an jedes Zeltes Seite.

77 Bald kamen wohlgeordnet Schar auf Schar
Die Heiden angerückt, in ihrer Mitte
Der König, der in voller Rüstung war,
Pomphaft und prächtig nach Barbarensitte.
Auf braunem Roß mit schwarzem Mähnenhaar
Und weißer Stirn, mit ihm in gleichem Schritte,
Kam Roger, und Marsil ritt hinter ihnen,
Der nicht zu stolz war Roger zu bedienen.

Digitized by Google

78 Den Helm, den er in heißem Waffengang
Sich vom Tartarenkönig mußt' erstreiten,
Den Helm, berühmt durch größeren Gesang,
Den Troja's Hector trug in alten Zeiten,
Trägt ihm Marsil den ganzen Weg entlang.
Die andren Reichsbaron' und Fürstlichkeiten
Theilen die andren Waffen unter sich,
Besetzt mit Gold und Steinen königlich.

79 Zugleich kam an der Spitze seines Heers
Der König Karl hervor aus seiner Schanze,
In solcher Weis' und Schlachtordnung, als wär's
Der Zug zu einem blut'gen Waffentanze,
An seiner Seite die berühmten Pairs
Und auch Rinald im vollen Waffenglanze,
Nur daß den Helm weiland Mambrins für ihn
Der Däne Holger trug, der Paladin.

80 Die eine seiner zwei Streitäxte trug
Herr Naims und König Salomo die zweite.
Auf einer Seite hielt der Christen Zug,
Spanien und Afrika auf jener Seite,
Und zwischen beiden blieb noch Feld genug,
Das leer war und bestimmt zum letzten Streite.
Es war verfügt, daß, wer sich dem Bezirke
Zu nahe wage, seinen Kopf verwirke.

Digitized by Google

81 Die zweite Wahl der Waffen zu entscheiden
Fiel Rogern zu. Zwei Priester traten dann,
Ein christlicher und einer von den Heiden,
Von rechts und links mit einem Buch heran.
Das eine war die Schrift von Christi Leiden
Und Tod, das andre war der Alkoran.
Das Evangelium ließ Karl sich reichen,
Und Agramant das andre Buch desgleichen.

82 Dann trat an den Altar zuerst der Christ
Und sprach daselbst mit aufgehobnen Händen:
„Allmächt'ger Gott, der du gestorben bist,
Um uns nicht in den ew'gen Tod zu senden,
O Jungfrau, die so hoch gewürdigt ist,
Daß Gott, um sich im Fleisch uns zuzuwenden,
Neun Mond' in deinem heil'gen Schooß gewohnt hat
Und deines Magdtums Blume doch geschont hat,

83 „Bei euch und sonder Arglist und Gefährde
Gelob' ich für mich selbst und für mein Haus,
Daß ich dem Agramant je zwanzig Pferde,
Und seinen Erben auch, Jahr ein Jahr aus,
Mit feinem Gold beladen, liefern werde,
Wenn unser Kämpe fällt in diesem Strauß,
Und Waffenstillstand dann ihm will gewähren,
Der gleich beginnen soll und ewig währen.

Digitized by Google

84 „Und brech' ich dies, dann treff' am selben Tage
Mich euer beider schreckliches Gericht,
Das mich allein und meine Kinder schlage,
Und andre, die mir folgen, treff' es nicht;
Damit ein jeder merke, was es sage,
Wenn man die euch geschwornen Eide bricht."
So sprach er, seinen Blick gen Himmel lenkend,
Die rechte Hand aufs Evangelium senkend.

85 Dann trat man an den andern Feldaltar,
Der prächtig aufgeschmückt war von den Heiden,
Und Agramant gelobte seine Schar
Nach Haus zu führen, Frankreich ganz zu meiden
Und ihm Tribut zu zahlen Jahr für Jahr,
Wenn Roger fall' im Kampfe jener beiden,
Und ew'ge Waffenruh versprach auch er
Mit den Bedingungen wie Karl vorher.

86 Anrufend dann den großen Mahomed
Schwört er auf jenes Buch des Heidenpfaffen,
Den Pact, der zwischen ihnen jetzt besteht,
Zu halten und ihm Geltung zu verschaffen.
Dann trennen sie sich schleunig, jeder geht
Zurück zu seinem Volk und seinen Waffen.
Nun trat das Kämpferpaar zum Eide vor,
Und dies enthielt der Eid, den jeder schwor:

Digitized by Google

87 Roger versprach, wenn Agramant darein
Ihm reden sollt', um das Gefecht zu stören,
So woll' er fürder nicht sein Ritter sein
Und Lehnsmann, sondern Dienst dem Kaiser schwören.
So schwor Rinald auch, mische Karl sich ein
Und nötig' ihn mit Kämpfen aufzuhören,
Eh einer falle von des andren Hand,
So tret' er in den Dienst des Agramant.

88 Als die Ceremonie beendigt war,
Traten die Herrn zurück nach beiden Seiten.
Nicht lange rasten sie, denn hell und klar
Ruft der Trompetenstoß sie auf zum Streiten.
Jetzt aufeinander rückt das kühne Paar,
Und kunstgerecht sieht man sie näher schreiten,
Und nun beginnt der Kampf, das Eisen schallt,
Bald niedrig kreisend, hochgeschwungen bald.

89 Jetzt fliegt der Hammer, jetzt der schwere Stiel
Bald nach dem Fuß, bald wieder nach dem Haupte,
Mit solcher Schnelle, so geschicktem Spiel,
Daß niemand mir, wenn ich's erzählte, glaubte.
Ein Bruder aber, ach, war Rogers Ziel,
Deß Schwester ihm die arme Seele raubte,
Und so behutsam schlug er auf Rinald,
Daß er deshalb für minder tapfer galt.

Digitized by Google

90 Mehr sich zu decken sucht' er als zu schlagen
Und schien sein eignes Herz nicht zu verstehn.
Rinald zu tödten würd' ihm nicht behagen,
Doch wollt' er auch nicht selbst zu Grunde gehn.
Hier aber scheint der Punkt mir, muß ich sagen,
Zu rasten, eh wir nach dem weitren sehn.
Wollt' ihr beim folgendem Gesang nicht fehlen,
Will ich's im folgenden Gesang erzählen.

Digitized by Google

Neununddreißigster Gesang.

1 Der Kummer Rogers ist wahrhaftig schwer,
Bittrer als alle Schmerzen, die dem Leibe
Zusetzen mögen und dem Geist noch mehr.
Ein Tod ist ihm gewiß, wie er's auch treibe,
Tod von Rinald, wenn er nicht kämpft wie der,
Und kämpft er besser, Tod von seinem Weibe;
Denn bringt er ihr den Bruder um, so droht
Ihr Haß ihm, den er mehr scheut als den Tod.

2 Rinald, der nichts von solchen Sorgen weiß,
Denkt nur daran, wie er den Sieg erlange;
Er schwingt die Art mit Macht und grimmem Fleiß
Bald nach den Armen, bald nach Stirn und Wange.
Flink dreht der gute Roger sich im Kreis,
Weicht aus und fängt die Hieb' auf seiner Stange,
Und schlägt er einmal zu, so trifft der Schlag
Stets einen Fleck, wo er nicht schaden mag.

Digitized by Google

3 Den Heidenfürsten scheint, wie sie es schauen,
Zu ungleich dieser Kampf, und ihnen grauſt:
Zu träg ist Rogers Hand dareinzuhauen,
Zu arg hat ihn Rinaldens Art zerzauſt.
Der Herscher Afrika's, mit finstren Brauen,
Sieht dem Gefechte zu und seufzt und brauſt
Und schilt Sobrin, von dem das Unheil rühre
Und dessen Rat ihn ins Verderben führe.

4 Melissa während deß, ein wahrer Quell
Sämtlicher Zauberkünste dieser Erde,
Gebot dem eignen Antlitz, daß es schnell
Dem großen König Algiers ähnlich werde.
Sie kam gewaffnet mit dem Drachenfell,
Ganz Rodomont an Zügen und Geberde,
Und Schild und Schwert dazu trug sie zur Schau,
Wie er's gewohnt war, alles ganz genau.

5 So ließ sie zu Trojans betrübtem Sohn
Den Teufel in Gestalt des Pferdes traben
Und rief mit krauſer Stirn und lautem Ton:
„Wer kann euch, Herr, so schlecht geraten haben,
Daß wider Galliens tapferſten Baron
Ihr einen jungen unerfahrnen Knaben
Ins Feld geschickt habt, und bei solchem Streit
Um eures Reiches Ehr' und Herrlichkeit?

Digitized by Google

6 „Daß dies Gefecht fortgeht, dürft ihr nicht leiden;
Es wäre das Verderben unſrer Macht.
Auf Rodomont die Schuld! fragt nicht nach Eiden,
Nicht nach Verträgen, die ihr ausgemacht.
Kommt, Freunde, zeigt, wie eure Säbel ſchneiden!
Nun ich hier bin, ſeid ihr vertauſendfacht.“
Entflammt von dieſer Red' und dieſer Stimme,
Sprengt vorwärts Agramant in blindem Grimme.

7 Er glaubt, daß Rodomont jetzt mit ihm ſei,
Und fragt nicht viel nach Eiden und Verträgen,
Und kämen tauſend Ritter jetzt herbei
Zur Hilf', ihm wäre minder dran gelegen.
Geſenkte Lanzen, Sturm der Reiterei
Sieht man im Nu ſich übers Feld bewegen.
Meliſſa, als ſie mittels ſolchen Trugs
Die Schlacht entzündet hat, verſchwindet flugs.

8 Als Roger und Rinald geſtört ſich ſahn
Ganz wider alle Abred', alle Eide,
Vergaßen ſie, daß ſie ſich weh gethan,
Und thaten ſich auch ferner nichts zu Leide.
Sie gaben ſich das Wort, dem blut'gen Plan
Sich fern zu halten, bis es ſich entſcheide,
Wer den Vertrag zerriß mit dreiſter Hand,
Ob greiſer Karl, ob junger Agramant.

Digitized by Google

9 Und sie gelobten mit erneutem Schwur,
Den, der den Pact gebrochen, Feind zu nennen.
Die Völker alle wirbeln durch die Flur,
Die einen weichen und die andren rennen.
Wer feige sei, wer tapfer von Natur,
Ist an derselben Handlung zu erkennen:
Denn alle laufen schleunigst, Mann für Mann,
Nur jener rückwärts, dieser kühn voran.

10 So wie der Windhund, wann er durch das Feld
Den flücht'gen Hasen kreuzen sieht und findet,
Daß er der Jagd, weil ihn die Koppel hält,
Nicht folgen kann, — wie der sich krümmt und windet,
Sich martert, schier verzweifelt, winselt, bellt
Und springt und zerrt und sich vergeblich schindet,
So grimmig war bis jetzt in ihrem Sinn
Marfisa heut, mit ihr die Schwägerin.

11 Sie hatten ja bis jetzt an diesem Tage
Die reichste Beut' auf offnem Feld gesehn,
Und daß der Pact nun ihnen untersage
Das Wild zu hetzen und darauf zu gehn,
Schien beiden Grund genug zu bittrer Klage
Und Seufzern über solches Müßiggehn.
Jetzt war der Pact vom Feind zerrissen worden,
Und fröhlich springen sie auf seine Horden.

Digitized by Google

12 Marfiſa's Speer durchbohrt den erſten Mann
Und fährt aus ſeinem Rücken noch zwei Ellen.
Ihr Schwert dann, ſchneller als ich's ſagen kann,
Zerſchlägt vier Helme, die wie Glas zerſchellen.
Nicht minder friſch greift Haimons Tochter an,
Der goldne Speer iſt raſcher noch im Fällen.
Wen ſie berührt, der ſtürzt; ſtehn bleibt nicht einer;
Zweimal ſo viel ſind's; aber todt iſt keiner.

13 Sie thaten dies einander nah genug,
Um für einander Zeugniß abzulegen.
Dann ſtürmten ſie, wohin der Zorn ſie trug,
Ins Schlachtgetümmel auf getremnten Wegen.
Wer zählt die Köpfe, die vom Rumpfe ſchlug
Und ſpaltete Marfiſa's grimmer Degen?
Wer giebt von jedem Krieger Rechenſchaft,
Der umfiel vor des goldnen Speeres Kraft?

14 Wie um die Zeit, wo bei des Frühlings Wehen
Die grünen Schultern zeigt der Apennin,
Zwei wilde Bäch' auf einmal niedergehen,
Die dann im Fall verſchiedne Straßen ziehn
Und Bäum' und Felſen, die im Wege ſtehen,
Mitreißen und die Flur, wo Korn gediehn,
Wegſchwemmen, faſt als gelt' es eine Wette,
Wer mehr auf ſeinem Weg verwüſtet hätte,

Digitized by Google

15 So ſprengen die beherzten Kriegerinnen
Auf zwei verſchiednen Straßen durchs Revier,
Und fürchterlichen Heidenmord beginnen
Der Degen dort, die goldne Lanze hier.
Kaum ſteuert Agramant noch dem Entrinnen
Der ſeinen, hält ſie kaum noch beim Panier.
Vergebens fragt und ſpäht er in die Runde,
Wo Rodomont ſei; niemand bringt ihm Kunde.

16 Auf deſſen Zuſpruch war er doch dem Worte
Untreu geworden, das er feierlich
Verpfändet hatt' an dem geweihten Orte,
Und nun ließ jener plötzlich ihn im Stich.
Auch fehlt Sobrin. Sobrin ritt in die Pforte
Der Stadt zurück und nannt' unſchuldig ſich,
Erwartend, daß noch heut der Bruch der Schwüre
Zu Agramants furchtbarer Strafe führe.

17 Marſil iſt gleichfalls in die Stadt geritten,
Das Herz von frommer Furcht gar ſehr beſchwert,
Daher denn Agramant den Sturmesſchritten
Der tapfren Scharen Karls nur übel wehrt,
Der Italiener, Franken, Deutſchen, Britten, —
Streitbare Männer all' und kampfbewährt,
Vertheilt die Paladin' in ihren Reihen,
Wie Edelſtein' auf goldnen Stickereien,

Digitized by Google

18 Und mancher Held noch mit den Paladinen,
Der tadellos wie je ein Ritter war.
Guidon, das kühne Herz, iſt heut erſchienen,
Die Söhne Olivers ſind in der Schar.
Ich ſage nichts (ich ſprach ja ſchon von ihnen)
Von dem verwegnen jungfräulichen Paar.
Die fünfe haben Mohrenvolks erſchlagen
So viel, daß man's nicht zählen kann noch ſagen.

19 Dies Feld verlaſſ' ich jetzt für eine Weile
Und ſchiffe ohne Fahrzeug übers Meer.
Mit dieſen Franken hab' ich keine Eile,
Ich denk' auch an Aſtolf und an ſein Heer.
Wie des Apoſtels Huld ihm ward zu Theile,
Hab' ich erzählt; ich ſagt' auch ſchon vorher,
Daß gegen ihn Branzard im Mohrenlande
Den letzten Mann aufbot zum Widerſtande.

20 Voll Eifers hatt' er für des Königs Sache
Die letzte Mannſchaft Afrika's bewehrt,
Die rüſtige nicht minder als die ſchwache,
Und ſelbſt die Weiber hätt' er faſt begehrt.
Denn Agramant, erpicht auf ſeine Rache,
Hatt' Afrika ſchon zweimal ausgeleert.
Nur wen'ge blieben dort, und meiſtens war es
Unkriegeriſches Volk und unbrauchbares.

Digitized by Google

21 Das sah man bald: als sie von ferne nur
Den Feind erblickten, liefen die Barbaren,
Und hinterdrein, wie hinter Schafen, fuhr
Astolf mit seinen schon geübtern Scharen.
Von Todten war bedeckt die ganze Flur;
Nur wenige, die ihm entronnen waren,
Gelangten nach Biserta mit Branzard,
Wogegen Bucifar gefangen ward.

22 Branzarden aber lag am ganzen Reste
Nicht halb so viel wie an dem einen Mann.
Groß ist Biserta, doch bedarf die Veste
Verstärkung, die nur dieser leisten kann.
Ihn auszuwechseln wäre wohl das beste.
Und wie er traurig dies erwog, besann
Er sich darauf, daß er als Gegengabe
Dudo den Paladin im Thurme habe.

23 Ihn fing am Meer der König von Algier
Vor Monaco bei seinem ersten Landen,
Und seit dem Tage war der Däne hier
Im Feindesland, entwaffnet und in Banden.
Branzard beschloß für den von Algazir
Ihn auszuwechseln, und die Boten fanden
Den Feldherrn Nubiens; denn sie wußten schon,
Daß es Astolf sei, Englands Königssohn.

Digitized by Google

24 Braucht man dem Paladin Astolf zu sagen,
Er müsse jenen Paladin befrein?
Sobald er hörte, wie die Dinge lagen,
Ging er auf diesen Tausch mit Freuden ein.
Der freigewordne kam ihm Dank zu sagen
Und bot sich an, behilflich ihm zu sein
In kriegerischen Pflichten und Geschäften
Zu Wasser und zu Land nach besten Kräften.

25 So unermeßlich war der Nubier Zahl,
Daß sieben Afrika's nicht widerständen,
Und weil der heil'ge Jünger ihm befahl
Auch der Provence Beistand zuzuwenden
Und Aiguesmortes und das Rhonethal
Bald zu befrein aus den Barbarenhänden,
So wählt' Astolf aus seinem ganzen Heer
Die mindest unbrauchbaren für das Meer.

26 Nachdem er dann mit Blättern jede Hand
(Von Lorbern, Cedern, Palmen und Oliven)
Gefüllt sich hatte, kam er an den Strand
Und warf die Blätter in die Meerestiefen.
O selig, die der Himmel würdig fand!
O Gnaden, die auf uns nur selten triefen!
O hohes Wunder, das sich jetzt vollzog
An jenem Laub, als es ins Wasser flog!

Digitized by Google

27 Die Blätter wuchsen plötzlich aus den Wogen
Und wurden krumm und dick und lang und schwer.
Die Adern wurden, die das Blatt durchzogen,
Zu Balken und zu Planken längs und quer;
Vorn aber blieben alle scharf gebogen,
Und all' auf einmal wurden Schiff' im Meer
Verschiedner Gattung und so viel im Ganzen
Als Blätter waren von verschiednen Pflanzen.

28 Ein Wunder war's zu sehn, wie aus den Blättern
Galere, Kutter, Brigantin' entstand,
Ein Wunder, wie man sie mit Ruderbrettern,
Tauwerk und Segeln wohl versehen fand.
Auch fehlt' es nicht an Mannschaft, die in Wettern
Und Stürmen auf das Steuern sich verstand:
Corsen und Sarder hatt' Astolf entboten,
Matrosen, Schiffer, Stauer und Piloten.

29 Man zählte derer, die an Bord gestiegen,
Voll sechsundzwanzigtausend aller Art.
Sie führte Dudo, der in allen Kriegen
Zu Land und Wasser Mut mit Weisheit paart.
Die Flotte blieb noch an der Küste liegen,
Besseren Wind abwartend für die Fahrt;
Da naht' ein Schiff den maurischen Gestaden,
Das mit gefangnen Kriegern war beladen.

Digitized by Google

30 Es führte die Gefangnen nach dem Hafen,
Die kürzlich mit dem schlimmen Brückenwart,
Mit König Rodomont zusammentrafen,
Wie mehrmals schon von mir berichtet ward.
Da war der Schwager des verrückten Grafen
Und Samson und der treue Brandimart
Und andre (ich ersparʼ euch diese andern)
Aus Deutschland, aus Italien, Frankreich, Flandern.

31 Der Schiffer kam an diesen Küstenstrich,
Nicht ahnend, daß am Ufer Feinde lagen.
Den Hafen Algiers ließ er hinter sich,
Wohin zu segeln man ihm aufgetragen,
In Folge eines Sturms, der fürchterlich
Gewütet hattʼ und ihn vom Ziel verschlagen.
Jetzt kommʼ er zu den seinen, glaubtʼ er fest,
Wie Progne kömmt an ihr geschwätzig Nest.

32 Doch als er nun die Lilienpaniere,
Die Adler und die Leoparden schaut,
Da ist es ihm, als ob sein Blut gefriere,
Wie einem, dessen Fuß die kalte Haut
Der Natter fühlt, wann sie im Waldreviere
Verborgen liegt und schläft im dichten Kraut,
Wie der zurückfährt und auf seiner Hut ist,
Um sie zu fliehen, die voll Gift und Wut ist.

Digitized by Google

33 Der Schiffer aber konnte nicht entfliehn
Noch die Gefangnen stillzusitzen zwingen;
Denn Brandimart und Samson banden ihn,
Und Oliver und andre, und sie gingen
Zum Herzog und dem andren Paladin,
Die frohen Angesichts die Freund' empfingen.
Er aber, der sie brachte, ward zum Dank
Für seinen Dienst verdammt zur Ruderbank.

34 Der Sohn des Otto, wie gesagt, erwies
Den Rittern alle Freundlichkeit und ehrte
An seiner Tafel sie und überdies
Mit Waffen und was sonst der Fall begehrte.
Auch Dudo, ihretwegen, unterließ
Die Abfahrt noch, denn von nicht mindrem Werte
Erschien es ihm, mit solchen Herrn zu sprechen,
Als etwas schleuniger in See zu stechen.

35 Durch sie erhielt er Nachricht von dem Stande
Der Ding' in Frankreich und erfuhr dabei,
Wo er am sichersten die Truppen lande
Und so, daß möglichst groß die Wirkung sei.
Indeß er dies vernahm, erscholl vom Strande
Urplötzlich solch ein wütendes Geschrei,
Solch ein Alarm, daß sie, die es vernahmen,
Dabei auf allerlei Gedanken kamen.

Digitized by Google

36 Der Herzog und die edlen Tiſchgenoſſen,
Die eben ſich erfreut an klugem Wort,
Saßen im Nu bewaffnet auf den Roſſen
Und jagten, um den Lärm zu ſuchen, fort.
Dem lauteſten Getümmel unverdroſſen
Nachfolgend, kommen ſie an einen Ort,
Wo ſich ein nackter Mann ſo wild geberdet,
Daß er allein das ganze Heer gefährdet.

37 Er focht mit einem Aſt von einer Eiche,
Mit einem Aſt, der war ſo hart und ſchwer,
Daß, wenn er traf, ein Mann bei jedem Streiche
Umfiel und brauchte keinen Doctor mehr.
Schon lagen mehr denn hundert, Leich' an Leiche,
Schon ſetzte niemand mehr ſich recht zur Wehr,
Als nur mit Pfeil und Bogen aus der Ferne;
Denn näher kommen ließ ihn keiner gerne.

38 Aſtolf und Oliver und Dudo wandten
Sich nach dem Ort des Lärms, und Brandimart,
Und ſahn die Rieſenkraft des wutentbrannten
Und waren vor Verwunderung erſtarrt,
Als einer ſchwarzverhüllten Unbekannten
Auf raſchem Zelter man anſichtig ward;
Die kam heran, und Brandimart erkennend,
Umſchlang ſie ihn, mit holdem Gruß ihn nennend.

Digitized by Google

39 Denn keine andre war's als Flordelis,
Die Brandimarten Treue hat geschworen,
Die, als sie an dem Grabmal ihn verließ,
Vor Schmerz fast hätte den Verstand verloren,
Und die sich übers Meer dann fahren ließ,
Weil sie vernommen hatte von dem Mohren,
Er hab' ihn als Gefangnen vor der Hand
Mit andren Rittern nach Algier gesandt.

40 Es traf sich vor dem Antritt dieser Reise,
Daß sie ein Fahrzeug in Marseille fand,
Das von Kleinasien kam mit einem Greise
Vom Hof des alten Königs Monodant.
Der hatte Süd und Nord fruchtloser Weise
Durchstreift, das Meer sowohl als auch das Land,
Um Brandimart zu suchen, bis am Ende
Er hörte, daß er ihn in Frankreich fände.

41 Und da sie gleich erkannt', es sei Bardin,
Der Brandimart weiland in zarten Jahren
Dem Vaterhaus' entführt, um heimlich ihn
Im Waldschloß zu erziehn und zu verwahren,
Und da sie sah, weshalb er hier erschien,
Bewog sie ihn, alsbald mit ihr zu fahren,
Nachdem sie ihm erklärt, wie Brandimart
Zu Schiff nach Afrika befördert ward.

Digitized by Google

42 Und landend hörten ſie die Neuigkeiten,
Biſerta werde von Aſtolf berannt,
Und Brandimart ſei dort, ihn zu begleiten;
So hieß es wenigſtens in Stadt und Land.
Und Flordelis begann ſo ſchnell zu reiten,
Mit ſolcher Haſt, nun ſie ihn endlich fand,
Daß jeder ſah, wie aus dem vor'gen Wehe
Ein Glück, das ſie noch nie gekannt, entſtehe.

43 Nicht minder glücklich war auch ihr Getreuer,
Als er von Angeſicht zu Angeſicht
Die Gattin ſah, ihm über alles theuer,
Und an die Bruſt ſie drückte ſanft und dicht.
Nie hätt' ein einz'ger Kuß des Herzens Feuer
Geſättigt, auch der zweit' und dritte nicht,
Hätt' er nicht plötzlich jenen wahrgenommen,
Bardin, der mit der Dame war gekommen.

44 Er breitet ihm die offnen Arm' entgegen
Und früge gern, wie er hieher geriet,
Jedoch die Muße, des Geſprächs zu pflegen,
Raubt ihm das Heer, das in Verwirrung flieht,
Flieht vor dem Tollen, der mit Keulenſchlägen
Die Straße ſäubert, die er vor ſich ſieht.
Als Flordeliſens Blick den nackten traf,
Rief ſie dem Gatten zu: „Das iſt der Graf."

Digitized by Google

45 Herzog Aſtolf erkannte gleicherweiſe,
Der Mann ſei Roland, der da vor ihm ſtand,
An einem Merkmal, das die ſel'gen Greiſe
Im Paradieſesgarten ihm genannt.
Sonſt hätte keiner wohl im ganzen Kreiſe
Den edlen ritterlichen Herrn erkannt.
Seit ihn der Wahnſinn hielt in ſeinem Banne,
Glich einem Thier er mehr als einem Manne.

46 Aſtolf, vor Schmerz und Thränen faſt erſtickend,
Wandte ſich ab, dem Anblick zu entfliehn,
Und Olivern und dann dem Dänen nickend,
Flüſtert' er: „Roland iſt's, der Paladin."
Die beiden nun, mit ſtarren Wimpern blickend,
Schauten ihn an und ſie erkannten ihn,
Und daß ſie ſo ihn wiederſahn, den armen,
Erfüllte ſie mit Staunen und Erbarmen.

47 Es weinten dieſe Herrn zum größren Theile;
Zu traurig war der Fall, zu ſchwer und hart.
„Zeit iſt es," ſprach Aſtolf, „daß man ihn heile;
Was hilft es ihm, wenn ihr vor Schmerz erſtarrt?"
Er ſprang vom Pferde, Dudo folgt' in Eile,
Und Samſon, Oliver und Brandimart,
Und alle rückten nun zugleich und drangen
Auf Roland ein und ſuchten ihn zu fangen.

Digitized by Google

48 Kaum nahm der Tolle die Umſtellung wahr,
Ließ er den Knittel durch die Lüfte fegen,
Und Dudo, den ſein Schild vor der Gefahr
Zu decken ſchien und der Hand anzulegen
Vordrang, erfuhr, wie ſchwer der Knittel war.
Hätt' Oliver den Schlag nicht mit dem Degen
Halb abgelenkt, der böſe Eichenſtumpf
Zerſchlüg' ihm Schild und Helm und Kopf und Rumpf.

49 Den Schild zerbrach er, und wie Wetterſtrahl
Traf er den Helm, daß Dudo niederſtürzte.
Nun zielte Samſon mit dem blanken Stahl
Und traf den Stock mit glattem Hieb und kürzte
Mehr als zwei Ellen von dem dicken Pfahl.
Zugleich ſprang Brandimart herzu und ſchürzte
Die Arme feſt ihm um des Leibes Mitte,
Und an den Beinen packt' ihn flugs der Britte.

50 Da ſchüttelte ſich Roland, und im Bogen
Warf er Aſtolf zehn Schritt weit in den Sand.
Doch Brandimart war nicht hinweggeflogen;
Der hielt mit ſtärkren Armen ihn umſpannt.
Als Oliver ihm nah kam, zu verwogen,
Schlug er ſo toll ihn mit der harten Hand,
Daß er betäubt und bleich zu Boden prallte
Und ihm das Blut aus Naſ' und Ohren wallte.

Digitized by Google

51 Und wär' sein Helm nicht mehr als dauerhaft,
Wär' er getödtet von der Faust des Tollen;
Doch stürzt' er so, als hätt' er aus der Haft
Die Seel' ins Paradies entlassen wollen.
Astolf und Dudo, die sich aufgerafft,
(Dudo im Antlitz freilich stark geschwollen,)
Und Samson, der so schön gezielt vorher,
Sind all' auf einmal über Roland her.

52 Dudo umschlingt von hinten ihn und preßt
Und sucht ihn mit dem Fuß zu Fall zu bringen.
Die andren halten ihm die Arme fest,
Doch ihrer aller Kraft kann ihn nicht zwingen.
Saht ihr den Stier, wenn man ihn hetzen läßt,
Wenn grimme Zähn' an seinen Ohren hingen,
Wie brüllend er fortrennt und rennend dann
Die Hunde schleift und nicht abschütteln kann?

53 Dem ähnlich denkt euch Roland, als der tolle
Die vier gewalt'gen Recken mit sich zog.
Oliver nun erhob sich von der Scholle,
Auf die er nach dem großen Faustschlag flog,
Und weil er sah, daß, was der Herzog wolle,
Nur schwer gelingen werde, so erwog
Er eine andre Art, wie der Verrückte
Zu Fall zu bringen sei, und sieh, es glückte.

Digitized by Google

54 Er ließ ſich Stricke reichen, und behende
Verſah er ſie mit Schlingen und umwand
Mit einigen des Grafen Bein' und Hände,
Und andre wurden um den Leib geſpannt.
Sodann vertheilt' er ſie am andren Ende
Und gab ſie dem und jenem in die Hand;
Und wie der Hufſchmied Ochſen oder Pferde
Umwirft, ſo zog man Roland an die Erde.

55 Kaum liegt er, fallen alle drüber her,
Um Arm und Bein noch feſter zu umſchlingen.
Wohl ſchüttelt Roland noch ſich hin und her,
Jedoch umſonſt iſt Sträuben jetzt und Ringen.
Aſtolf befiehlt, man ſoll ihn nach dem Meer,
Wo er ihn heilen wird, hinunterbringen.
Dudo iſt groß und hebt ihn aus dem Sand
Und trägt ihn auf dem Rücken an den Strand.

56 Da läßt der Herzog ſiebenmal ihn baden
Und taucht ihn ſiebenmal ins Waſſer ein
Und ſpült von wüſtem Roſt und eklen Fladen
Das Antlitz und die blöden Glieder rein,
Schließt auch mit Kraut, das gut für ſolchen Schaden,
Die Lippen ihm, die ſchnaufen oder ſpein,
Damit die Luft beim Atmen keine andre
Als nur die Straße durch die Nüſtern wandre.

Digitized by Google

57 Der Herzog hatte ſchon die Flaſche da,
Die den Verſtand des Grafen trug im Bauche,
Und hält ſie an die Naſ' ihm nun ſo nah,
Daß Roland nach dem erſten Atemhauche
Sie völlig leert. Und ſtaunt, was nun geſchah:
Der Geiſt war wieder da nach altem Brauche,
Zurück kam der Verſtand im ſchönſten Flor,
Heller und leuchtender als je zuvor.

58 Wie einer, der aus bangem Schlaf erwacht,
Nachdem er ſchwer geträumt von Ungeheuern,
Wie die Natur ſie nie hervorgebracht,
Oder von ſchauderhaften Abenteuern,
Sich noch verwundert, wann ſchon ihre Macht
Und Herrſchaft ſeine wachen Sinn' erneuern,
So, als der Wahn von ihm genommen ward,
Blieb Roland ganz verwundert und erſtarrt.

59 Der ſchönen Alda Bruder und den Mann,
Der den Verſtand ins Hirn zurück ihm brachte,
Betrachtet' er und ſprach kein Wort und ſann,
Wann man hieher ihn trug und wie ſich's machte.
Erſt ſchaut' er dieſen, dann den andren an
Und riet nicht, wo er ſei, ſo viel er dachte.
Auch wundert' es ihn ſehr, ſich nackt zu ſehen
Und feſtgeſchnürt vom Kopf bis zu den Zehen.

Digitized by Google

60 Dann sprach er wie Silen, als ihn die Stricke
Der Hirten in der hohlen Grotte banden:
„Solvite me“, mit hellem, klarem Blicke,
Aus dem des Wahnsinns Spuren ganz verschwanden.
Man band ihn los, und wenig Augenblicke
Genügten, bis sie Kleider für ihn fanden,
Und jeder tröstet' ihn in seinem Schmerz;
Denn dieser Wahnsinn fiel ihm schwer aufs Herz.

61 Kaum hatt' er wieder sein ursprünglich Wesen,
Mannhafter noch und weiser denn zuvor,
So war er auch von Liebe ganz genesen,
Und sie, an die er einst sein Herz verlor,
Die ihm so schön erschien, so auserlesen,
Kam jetzt gering ihm und verächtlich vor.
Sein ganzes Trachten war, sein ganzes Sinnen,
Was Lieb' ihm raubte, wiederzugewinnen.

62 Bardin indeß erzählte Brandimarten,
Gestorben sei sein Vater Monodant
Und seiner jetzt als ihres Königs harrten
Zuerst sein jüngrer Bruder Ziliant,
Dann alles Volk, das jenen Inselgarten
Bewohnt, des Ostens allerletztes Land,
Dem (also sagt' er) keins der Erdenreiche
An Reichtum, Volkszahl oder Schönheit gleiche.

Digitized by Google

63 Dann sagt' er noch als Grund, der schwerer wiege,
Das Vaterland sei süß; er werde sehn,
Sobald er dieses Glück geschmeckt, verfliege
Die Sehnsucht in die weite Welt zu gehn.
Drauf sagte Brandimart, in diesem Kriege
Woll' er zu Karls und Rolands Diensten stehn,
Und wenn er sehe, daß man Frieden mache,
Find' er wohl Zeit für seine eigne Sache.

64 Den Tag darauf ging Holgers Sohn an Bord
Und steuerte gen Frankreich die Galeren.
Roland indeß blieb bei dem Herzog dort
Und ließ sich, wie der Feldzug steh', belehren.
Er schloß Biserta ein, den ganzen Ort,
Doch ließ er stets dem Herzog alle Ehren
Nach jedem Sieg. Der Herzog aber that
In allen Stücken nach des Grafen Rat.

65 In welcher Schlachtordnung und wie und wann
Die Nubier dann Biserta's Wäll' erklommen,
Wie man die Stadt beim ersten Sturm gewann,
Und wer an Rolands Ruhm Theil hat genommen, —
Verzeiht, daß ich es jetzt nicht melden kann;
Ich denke bald darauf zurückzukommen.
Wenn ihr erlauben wollt, erzähl' ich jetzt,
Wie Karl die Mohren vor die Thüre setzt.

Digitized by Google

66 Verlassen fast war König Agramant
In seiner größten Not; denn nach den Thoren
Von Arles hatte sich Marsil gewandt
Und auch Sobrin und viele von den Mohren.
Dort hatten sie sich eingeschifft; man fand,
Zu Lande sei die Rettung schon verloren;
Und viele Herrn und Ritter von den Heiden
Folgten sodann dem Beispiel jener beiden.

67 Doch kämpfte Agramant noch eine Weile,
Und als er endlich fand, es sei genug,
Warf er das Pferd herum und ritt in Eile
Dem nächsten Thore zu, und wie im Flug
Kam Rabican ihm nach, gleich einem Pfeile,
Mit Bradamante, die ihn spornt' und schlug,
Voller Begier, den König zu durchbohren,
Durch den sie ihren Roger fast verloren.

68 Marfisa folgt dem Agramant desgleichen,
Denn rächen will sie heut Trojans Verrat.
Und deutlich fühlt an ihren Sporenstreichen
Ihr flinker Renner, daß sie Eile hat.
Doch weder sie noch Bradamant' erreichen
Das Thor so schnell, um Agramant den Pfad
Nach Arles abzuschneiden, ihm zu wehren,
Daß er sich rett' auf seine Kriegsgaleren.

Digitized by Google

69 Und wie zwei ſchöne junge Pantherinnen,
Die von der Koppel gehn zu gleicher Zeit
Und ſehn die ſchnellen Hirſch' und Reh' entrinnen,
Und zum Verfolgen iſt der Weg zu weit, —
Wie die erzürnt den Rückzug dann beginnen,
Gleichſam beſchämt ob ihrer Langſamkeit,
So kehrten um die Mädchen, als der Heide
Lebendig in die Stadt kam, ſeufzend beide.

70 Doch machten ſie nicht Halt; in das Gedränge
Der flieh'nden ſprengten ſie und hieben drauf.
Bei jedem Streich fiel rechts und links die Menge,
Und wer gefallen war, ſtand nimmer auf.
Gar ſchlimm geriet der Haufen in die Enge,
Denn nicht mehr rettete der ſchnellſte Lauf,
Weil Agramant, um leichter zu entrinnen,
Das Thor der Stadt verſchloſſen hielt von innen.

71 Die Rhonebrücken hatt' er auch geſprengt.
Ach arme Plebs! in ſolchen Augenblicken,
Wo der Tyrann an ſeinen Vortheil denkt,
Da zähleſt du nicht mehr als Schaf' und Zicken.
Der eine hat die Scholle rot getränkt,
Der muß im Strom, der in der See erſticken.
Viel Todte giebt es, viel Gefangne nicht,
Weil allen faſt das Löſegeld gebricht.

Digitized by Google

72 Welch eine Menge hier ihr Ende fand
In dieſer letzten Schlacht auf beiden Seiten,
(Obſchon die Rechnung äußerſt ungleich ſtand
Und mehr der Mohren fiel in dieſem Streiten
Durch Bradamante's und Marfiſa's Hand,)
Das zeigt noch manche Spur in unſren Zeiten:
Bei Arles, wo die Rhon' in Sümpfe fällt,
Iſt noch von Gräbern voll das ganze Feld.

73 Indeß erging von Agramant das Wort,
Daß alle großen Schiff' auslaufen ſollten,
Und nur die leichtren ließ er noch im Port
Für Leute, die zu Schiff ſich retten wollten.
Zwei Tage blieb er und nahm Leut' an Bord,
Auch weil es ſtürmt' und ihm die Winde grollten;
Am dritten Tag ſpannt' er die Segel aus
Und fuhr (ſo dacht' er wenigſtens) nach Haus.

74 König Marſil, in großer Furcht, daß jetzt
Die Spanier noch die Zeche zahlen müßten
Und daß der finſterdroh'nde Sturm zuletzt
Herniederpraſſeln werd' auf ſeine Küſten,
Ward in Valencia ſchon an Land geſetzt
Und eilte ſeine Burgen auszurüſten
Und machte ſich für jenen Krieg bereit,
Der ihn verderben ſollt' in kurzer Zeit.

Digitized by Google

75 Gen Afrika trägt Agramant die Flut
Mit schlechtbemannten Schiffen, die fast leer sind,
An Menschen leer, gefüllt mit Klag' und Wut,
Weil todt drei Viertel von dem ganzen Heer sind.
Der nennt ihn grausam, der voll Übermut,
Der toll, und wie es geht, wenn Zeiten schwer sind,
Sie alle sind ihm im geheimen gram,
Doch fürchten ihn, und Feigheit macht sie zahm.

76 Wohl öffnen ihren Mund zwei oder drei,
Die Freunde sind und auf einander bauen,
Und lassen den verborgnen Ingrimm frei.
Und er, der arme Fürst, lebt im Vertrauen,
Daß jeder ihn beklag' und treu ihm sei.
Und das geschieht ihm, weil er nichts zu schauen
Gewohnt ist als verstellte glatte Züge,
Nichts hört als Schmeichelei und Trug und Lüge.

77 Es war des afrikan'schen Königs Plan,
Nicht in Biserta's Hafen einzulaufen,
Denn dies Gestade, ward ihm kundgethan,
Sei schon besetzt vom Feind in starken Haufen.
Mehr oberhalb wollt' er der Küste nahn,
Um minder schwer die Landung zu erkaufen,
Und dann geradeswegs nach Hause gehn,
Um dem bedrängten Volke beizustehn.

Digitized by Google

78 Sein zürnendes Verhängniß aber fügte
Sich nicht dem weiſen Plan, den er erdacht.
Die Flotte, die zu bauen Laub genügte,
Die durch ein Wunder war hervorgebracht
Und nun gen Frankreich durch die Wogen pflügte,
Begegnete der andren in der Nacht
Bei dunklem Wetter und bei ſchwerem Winde,
Damit ſie ganz verwirrt die Gegner finde.

79 Nicht wußte König Agramant bisher,
Daß Prinz Aſtolf die große Flotte ſende,
Und hätt' er es gehört, ſo glaubt' er ſchwer,
Daß eine Flott' aus kleinem Buſch entſtände.
Er kam und ſorgte nicht, daß irgendwer
Auf offner See ſich ihm entgegen wende;
Auch ſchickt' er in den Maſtkorb keine Wachen,
Um, wenn ſie etwas ſähen, Lärm zu machen;

80 So daß die Flotte, die aus Afrika
Der Däne führte, die Aſtolf bemannte,
Die jetzt um Abend jene andre ſah
Und gleich die Segel in der Richtung wandte,
Ihn angriff, eh er deſſen ſich verſah,
Und Bord an Bord mit Enterhaken rannte,
Sobald die Sprache ſie erkennen ließ,
Daß es der Heide ſei, auf den man ſtieß.

Digitized by Google

81 Die großen Schiffe waren kaum heran,
So fuhren sie, den günst'gen Wind im Rücken,
Mit solchem Ungestüm die Mohren an,
Als wollten sie die Flott' im Sturm zerdrücken.
Dann fingen Kopf und Hand die Arbeit an:
Von Feuer, Eisen, schweren Felsenstücken
Erhob ein Sturm sich und ein Wetterschlag,
Wie ihn das Meer nicht oft erleben mag.

82 Den Leuten Dudo's waren Kraft und Mut,
Mehr als gewöhnliche, von Gott verliehen.
Gekommen war der Tag, die Heidenbrut
Für Raub und Mord zur Rechenschaft zu ziehen.
Aus Näh' und Ferne trafen sie so gut,
Daß Agramant nicht wußte, wie entfliehen.
Von oben kömmt der Hagelsturm der Pfeile,
Von vorn die Schwerter, Haken, Spieß' und Beile.

83 Er hört der schweren Steine dumpfen Flug,
Die durch die Luft die Wurfmaschinen schossen.
Vor ihrer Wucht zersplittern Heck und Bug,
Und breite Straße wird dem Meer erschlossen.
Doch schlimmre Wunden noch das Feuer schlug,
Schnell aufzulodern, auszugehn verdrossen.
Das unglückselige Volk will dem Gericht
Entfliehn und rennt gerad' ihm ins Gesicht.

Digitized by Google

84 Der eine hofft, die See wird sich erbarmen,
Und springt ins Wasser und ersäuft im Meer;
Der andre, mit den Beinen und den Armen,
Rudert nach einer Barke hin und her;
Die aber, schon zu voll, verstößt den armen,
Und seine Hand, im Klettern allzu schwer,
Bleibt, abgehauen, an dem Rand des Bootes;
Der Leib versinkt ins Meer und färbt mit Rot es.

85 Ein andrer schwimmt und hofft, er werde so
Sich retten oder schmerzlos doch versinken;
Doch wie die Kraft erlahmt und nirgendwo
Sich Hilfe zeigt zur Rechten noch zur Linken,
Treibt in die gier'gen Flammen, die er floh,
Ihn jetzt zurück die Angst vor dem Ertrinken,
Und so, aus Furcht zwei Tode zu erleiden,
Packt er ein brennend Schiff und stirbt an beiden.

86 Ein dritter sucht umsonst im Meere Heil
Vor allzu nahen Ärten oder Spießen;
Hinter ihm her fliegt Kiesel oder Pfeil
Und läßt ihn nicht zu weit durchs Wasser schießen.
Jetzt aber möcht' es ratsam sein, dieweil
Mein Singen euch noch Freude macht, zu schließen
Und nicht zu warten, bis die Zeit euch lang
Geworden ist durch allzuviel Gesang.

Digitized by Google

Vierzigſter Geſang.

1 Zu lange würd' es währen, wollt' ich ſingen,
Was alles in der Flottenſchlacht geſchehn,
Und euch, ſiegreicher Hippolyt, von Dingen
Der Art erzählen, würde faſt mir ſtehn,
Wie Krokodile nach Aegypten bringen,
Krüge nach Samos, Eulen nach Athen;
Denn das, was ich nach Hörenſagen melde,
Habt ihr geſehn und ſelbſt gethan im Felde.

2 Welch Schauſpiel hat nicht euer Volk genoſſen,
Das Tag und Nacht wie im Theater ſtand
Und zuſah, wie, von Feu'r und Erz beſchoſſen,
Des Feindes Flotte ſich in Not befand,
Wie rot von Menſchenblut die Wogen floſſen,
Wie Klag' und Schreien widertönt' am Strand!
Auf wie viel Art man ſtirbt in ſolchen Schlachten,
Ihr ſaht's und ließet viel' es dort betrachten.

Digitized by Google

3 Ich ſah es nicht; ich war ſechs Tage ſchon,
Stündlich die Pferde wechſelnd, durchgeritten
In atemloſer Haſt, um an dem Thron
Des großen Hirten Hilfe zu erbitten.
Doch keiner Hilfe brauchte mein Patron:
Ihr hattet ſelbſt die Krallen ſchon beſchnitten
Dem goldnen Löwen, der, ſoviel man hört,
Seit jenem Tag bis heut uns nicht geſtört.

4 Trotto jedoch und von den Moro's viere,
Hannibal, Albert, Peter und Afran,
Drei Arioſt' und andre Cavaliere
Erzählten hinterdrein mir, was ſie ſahn.
Auch hat's die Füll' eroberter Paniere,
Die ich im Tempel fand, mir kundgethan,
Und funfzehn Kriegsgaleren, tauſend Barken,
Sah ich erbeutet hier in unſren Marken.

5 Wer jene Brände, Wracke, Trümmerreſte
Und jene mannichfalten Tode ſah,
Die Rache für geplünderte Paläſte,
Wie damals es auf unſrem Strom geſchah,
Der malt die Tod' und Schrecken ſich aufs beſte,
Die jenes arme Volk aus Afrika
Mit Agramant erduldet' auf dem Meere,
In finſtrer Nacht ereilt von Dudo's Heere.

Digitized by Google

6 Nacht war's, kein Licht zu ſehen rings umher,
Als ſie den heißen Wettſtreit angefangen;
Als aber Harz und Schwefel, Pech und Theer
Brennend ſich ausgoß über Maſt' und Stangen
Und die gefräß'gen Flammen auf dem Meer
Unwiderſtehlich Schiff um Schiff verſchlangen,
Da ward es rings ſo hell auf einen Schlag,
Als wandle ſich die Nacht in lichten Tag.

7 Der Sohn Trojans, der in der Dunkelheit
Dem Feinde nur geringe Achtung zollte
Und nimmer glaubte, daß ſo harter Streit,
Den er nicht leicht ausföcht', entſtehen ſollte, —
Jetzt, als das Dunkel ſchwand, als weit und breit
Das ſichtbar ward, was er nicht glauben wollte,
Daß zweimal ſtärker Dudo war als er,
Da ward er andren Sinnes als vorher.

8 Mit wenigen beſteigt er eine Jacht,
Die Güldenzaum aufnahm nebſt andren Schätzen,
Und zwiſchen Schiff und Schiff entſchlüpft er ſacht
In ſtillres Waſſer, fern von dem Entſetzen,
Fern von den ſeinen, denen Dudo's Macht
Nicht abläßt ſcharf und grimmig zuzuſetzen.
Stahl würgt ſie, Meer verſchlingt ſie, Feuer frißt,
Und er entflieht, der Schuld an allem iſt.

Digitized by Google

9 Der König flieht und nimmt mit ſich Sobrin,
Voll Reue, ſeinen Rat verſchmäht zu haben,
Als welcher vor den Unglücksſchlägen ihn
Prophetiſch warnte, die ſich heut begaben.
Jetzt hört, was Roland that, der Paladin.
Biſerta unter Trümmern zu begraben
Riet er Aſtolfen, eh ihr Hilf' erſtehe,
Damit die Kriegsluſt ewig ihr vergehe.

10 Und ſo erging ans Heer des Feldherrn Wort,
Am dritten Tage ſich bereit zu halten.
Aſtolf beſaß noch viele Schiffe dort,
Denn alle hatte Dudo nicht erhalten.
Darüber ſetzt' er Samſon, der an Bord
So gut wie auf dem Feld verſtand zu ſchalten,
Und vor der Stadt, zweitauſend Schritte weit
Vom Hafen, lag die Flotte kampfbereit.

11 Aſtolf und Roland, gute Chriſten beide,
Die niemals ohne Gott zum Kampfe gehn,
Erlaſſen an das ganze Heer Beſcheide,
Man ſolle faſten und zum Himmel flehn
Und dann am dritten Tag im Waffenkleide,
Wann das Signal erfolge, fertig ſtehn,
Die Stadt zu ſtürmen, die nach ihrem Falle
Dem Feuer und der Plünderung verfalle.

Digitized by Google

12 Als ſeiner Sünden alſo jedermann
Durch Faſten und Gebet ſich hatt' entladen,
Fingen die guten Freund' und Vettern an,
Und ſonſt Bekannte, ſich zu Gaſt zu laden.
Man ſtärkte den caſteiten Leib, und dann
Umarmten weinend ſich die Kameraden
Mit ſolchen Worten und in ſolcher Weiſe,
Wie liebe Freunde pflegen vor der Reiſe.

13 Die heil'gen Prieſter in Biſerta ſchlagen
An ihre Bruſt, und alles Volk, verſtört
Von Angſt, liegt auf den Knie'n, und alle klagen
Und ſchreien zum Macon, der ſie nicht hört.
Wie viele Bußen, Spenden, Opfer ſagen
Sie ihm im ſtillen zu! wie mancher ſchwört
Ihm Tempel, Statue und Altar zu ſchenken
Zu dieſes Unglücks ew'gem Angedenken!

14 Dann mit den Waffen, die der Kadi weihte,
Beſtieg das ganze Volk die Mauerwehr.
Noch lag im Bett an ihres Tithon Seite
Aurora, und noch dunkel war's umher,
Da ſtanden wohlgerüſtet ſchon zum Streite
Aſtolf im Felde, Samſon auf dem Meer,
Und als der Graf das Zeichen gab, da griffen
Sie ſtürmend an zu Land und mit den Schiffen.

Digitized by Google

15 Das Meer umſchloß zwei von Biſerta's Seiten,
Die andren zwei begrenzte trocknes Land.
Kunſtreich und trefflich war ſeit alten Zeiten
Die hohe Mauer um die Stadt geſpannt;
Sonſt fehlt' es ihr an Schutz und Sicherheiten.
Denn ſeit Branzard ſich dort belagert fand,
Gebrach's an Zeit und Meiſtern, um die Stärke
Des Platzes zu erhöhn durch neue Werke.

16 Der ſchwarze König, wie Aſtolf beſchloß,
Beginnt damit die Zinnen zu beſtreichen
Mit Schleuder, Armbruſt, brennendem Geſchoß,
Bis die Verteid'ger von der Mauer weichen;
So daß geſichert nun zu Fuß und Roß
Die Truppen die Befeſtigung erreichen.
Die ſchleppen Steine, die Gebälk herbei,
Die Bretter, die Geräte mancherlei.

17 Sie ſchütten in den Graben, was ſie faſſen,
Der dies, der das; es geht von Hand zu Hand.
Das Waſſer war ſchon geſtern abgelaſſen,
Und meiſtens ſah man nur noch ſchlamm'gen Sand.
Bald war er ausgefüllt von all den Maſſen,
Und bis zur Mauer ging nun ebnes Land.
Aſtolf und Oliver und Roland zeigen
Dem Volk den Weg die Mauer zu erſteigen.

Digitized by Google

18 Die Nubier, die längſt ungeduldig ſtehn,
Gelockt von dem erhofften Beuteſchatze,
Und auf die drohende Gefahr nicht ſehn,
Geborgen unter „Schildkröt'" oder „Katze"
Mit Widdern und Maſchinen wohl verſehn,
Womit man ſich den Eingang ſprengt zum Platze, —
Sind ſchleunig an der Stadt, mit friſchem Mut,
Doch finden ſie den Feind auf ſeiner Hut.

19 Dächer und Zinnen, Feuer, Pfeil und Speer
Fliegen vom Wall herab wie Sturmeswettern
Und ſchlagen durch Gebälk und Plankenwehr
Der Kriegsmaſchinen, die das Thor zerſchmettern.
Ach, die getauften Schädel litten ſchwer
Im Dunkel und beim böſen erſten Klettern.
Doch als die Sonne trat aus goldnem Haus,
War's mit dem Glück der Saracenen aus.

20 Von allen Seiten kam Succurs gezogen,
Zu Land und Waſſer, den der Graf geſandt,
Und Samſon führte durch die Meereswogen
Die Schiffe dicht bis an den Hafenrand,
Und grimmer Krieg mit Schleuder und mit Bogen
Und mit vielfält'gem Wurfgeſchütz entſtand,
Und Boot' und Leitern ſchickt' er an die Brüſtung
Mit Sturmgerät und andrer Flottenrüſtung.

Digitized by Google

21 Oliver, Roland, Brandimart und er,
Der kühnlich durch die Lüfte war geritten,
Hatten inzwischen weiterab vom Meer
Auf festem Lande heiß und grimm gestritten.
Geviertheilt unter ihnen war das Heer,
Und jeder kam mit seinem Theil geschritten.
Der eine focht am Thor, der vor dem Walle,
Die andren anderswo, und glänzend alle.

22 So sieht man besser, was ein jeder kann,
Als wenn sie sich vermischt ins Feld ergießen;
Wer Tadel hat verdient, wer Lob gewann,
Zeigt tausend Augen sich, die sich nicht schließen.
Hölzerne Thürme schleppten sie heran
Auf Rädern, und von Elefanten ließen
Sie andre auf den hohen Rücken tragen,
Daß unter ihnen tief die Zinnen lagen.

23 Voran geht Brandimart und legt die Leiter
Und klimmt und macht zum Klimmen andren Mut.
Die andren folgen unverzagt und heiter:
Wer ihn begleitet, ist in sichrer Hut.
Sie prüfen nicht und kümmern sich nicht weiter,
Ob man die Sprossen nicht zu schwer belud.
Der Feldherr strebt nur an den Feind zu kommen
Und ficht und klimmt und hat die Zinn' erklommen

Digitized by Google

24 Und hält mit Hand und Fuß ſie feſtgepackt,
Springt auf die Mauer, und mit mächt'gem Schwerte
Haut er und ſtößt und ſpaltet, bohrt und hackt
Und zeigt die Fechterkunſt, die oftbewährte.
Da plötzlich hört man, wie die Leiter knackt,
Zuſammenbricht die allzuſehr beſchwerte,
Und außer Brandimart ſtürzt jäh in bunter
Verwirrung alles in den Schlamm hinunter.

25 Der Feldherr hat den Mut noch nicht verloren;
Den Fuß zurückzuziehn fällt ihm nicht ein,
Obwohl er ſich als Zielſcheib' aller Mohren
Und ohne Beiſtand ſieht und ganz allein.
Die ſeinen flehn, — doch er hat taube Ohren, —
Er ſoll umkehren, — nein, er ſpringt hinein.
Ich ſag', er ſpringt vom Wall mit einem Satze
Wohl dreißig Ellen tief, und iſt im Platze.

26 Als träf' er ſtatt der Steine Bündel Strohs,
So ſpringt er, daß kein Knoche Schaden leidet,
Und ſticht und ſetzt und ſchneidet darauf los,
Wie man das Tuch zerſetzt, durchſticht und ſchneidet.
Bald giebt er dem, bald jenem einen Stoß,
Worauf ihn der und jener ſchleunig meidet.
Die draußen denken, die den Sprung geſehn,
Es ſei zu ſpät um ihm noch beizuſtehn.

Digitized by Google

27 Gewalt'ger Lärm darob geht vor den Wällen,
Und Flüſtern und Gemurr, von Schar zu Schar;
Fama, die flüchtige, beginnt zu ſchwellen
Und meldet und vergrößert die Gefahr.
Wo Roland ſtand, (denn an verſchiednen Stellen
Ward angegriffen,) wo der Herzog war
Und Oliver, erſchien ſie Kunde bringend
Und ohne Raſt die ſchnellen Flügel ſchwingend.

28 Die Ritter, und vor allen Roland, waren
Dem Brandimart von Herzen hold und gut,
Und wie ſie hören, daß er in Gefahren
Umkommen ſoll, das tapfre junge Blut,
Klimmt jeder auf den Wall und zeigt den Scharen
Drinnen ſo ſtolzen königlichen Mut,
Solch tapfres Antlitz, furchtbar anzuſchauen,
Daß ſchon ihr Blick die Feind' erfüllt mit Grauen.

29 Wie auf dem Meer bei wildem Sturmeswehn
Die Waſſer auf das kecke Schifflein rollen
Und über Gallion und Schanzen gehn
Und wütend in den Raum eindringen wollen,
Und jammernd nun die bleichen Schiffer ſtehn,
Mutlos und ratlos, wie ſie helfen ſollen, —
Zuletzt kömmt eine See, füllt alles aus,
Und wo ſie eindrang, folgt der ganze Braus,

Digitized by Google

30 So wurde hier, als jene erſten drei
Die Mauer nahmen, offne Bahn für alle,
Und ohne Furcht kam Schar auf Schar herbei,
Und tauſend Leitern ſtanden bald am Walle.
Die Widder machten auch die Straße frei
An manchem Punkt mit donnergleichem Schalle,
So daß gar mancher Weg geöffnet ward,
Um beizuſtehn dem kühnen Brandimart.

31 Wie der Monarch der Ström' in ſeiner Wut,
Wenn er die Dämme ſprengt, die ihn gebunden,
Ocnerſcher Gefilde reiches Gut
Und fette Aecker raubt in wenig Stunden
Und ganze Herden wegreißt von der Hut
Und ſchwemmt die Hirten fort mit ihren Hunden,
Und durch die hohen Ulmenwipfel ſchlüpft
Der Fiſche Schwarm, wo ſonſt der Vogel hüpft,

32 So kömmt in ſeiner Wut das Heer gerannt,
Durch den zerbrochenen Wall, von allen Ecken,
Und ſchleudert mit dem Eiſen und dem Brand
Verderben in die Stadt und Todesſchrecken.
Und Mord und Plündern und gewalt'ge Hand,
In Blut und Beute, ſchleifen jetzt und ſtrecken
In Staub die reiche Stadt, die ſieggewohnt
Als Fürſtin über Afrika gethront.

Digitized by Google

33 Vor Leichen konnte man kaum weitergehen,
Und aus unzähl'ger Wunden Blut entſtand
Ein Sumpf, graunhafter, finſtrer anzuſehen
Als jener Sumpf, der Pluto's Stadt umſpannt.
Paläſte fraß und Hallen und Moſcheeen,
Von Haus zu Haus fortlaufend, langer Brand,
Und von zerſchlagnen Brüſten, Heulen, Jammern
Hallten die leeren ausgeraubten Kammern.

34 Die Sieger zogen aus dem Schreckensort
Mit Raub beladen, mit gewirkten Decken,
Mit Prunkgeräten, mit dem Tempelhort
Der alten Götter, Schmuck und Silberbecken,
Mit Kindern hier, mit bangen Müttern dort,
Und Greuel fielen vor und tauſend Schrecken,
Die Roland und Aſtolf, obwohl ſie's wußten,
Nicht hindern konnten, ſondern leiden mußten.

35 Fürſt Bucifar, der Algazire, ward
Von Oliver gefällt mit einem Streiche.
Mit eigner Hand durchbohrte ſich Branzard,
Sobald er ſah, daß alle Hoffnung weiche.
Den Folvo fing der mit dem Leopard,
Drei Wunden in der Bruſt und faſt ſchon Leiche.
Das waren jene drei, die Agramant
Zu Schirmherrn ſeiner Staaten hatt' ernannt.

Digitized by Google

36 Der König Agramant, der mit Sobrin
Geflüchtet war, ſich von der Flotte trennend,
Weinte von fern um ſeines Reichs Ruin,
Als er Biſerta ſah am Ufer brennend.
Er fuhr heran, um Nachricht einzuziehn,
Und nun das Schickſal ſeiner Stadt erkennend,
Wollt' er ſich tödten mit dem eignen Schwert,
Und thät' es, hätt' ihm nicht Sobrin gewehrt.

37 „Herr (ſprach Sobrin) kein ſchönres Siegesfeſt
Gäb' es für deinen Feind, als wenn es hieße,
Du ſeieſt todt; denn dann erſt ſtünde feſt,
Daß ungeſtört er Afrika's genieße.
Dein Leben hindert ihm die Freud' und läßt
Die Furcht bei ihm, die ſonſt ihn bald verließe.
Er weiß, in Afrika kann ſein Gebot
Sich nie befeſt'gen als durch deinen Tod.

38 „Dein eignes Volk nur wirſt du ſterbend ſtrafen;
Die Hoffnung raubſt du ihm, ſein letztes Gut.
Lebſt du, ſo hoff' ich, wirſt du in den Hafen
Uns glücklich bringen. Alles wird noch gut.
Stirbſt du, ſo, weiß ich, ſind wir ewig Sklaven,
Und Afrika zahlt ewigen Tribut.
Drum, willſt du nicht um deinetwillen leben,
Leb', um nicht uns dem Unheil preiszugeben.

Digitized by Google

39 „Aegyptens Sultan, der dein Nachbar iſt,
Wird dich mit Geld und Truppen unterſtützen;
Denn daß in Afrika der ſtolze Chriſt
So mächtig werde, kann auch ihm nicht nützen.
Und Norandin, dem du verſchwägert biſt,
Wird alles thun, dich vor dem Fall zu ſchützen,
Türk', Araber, Armenier, Perſer, Meder, —
Wenn du ſie darum angehſt, hilft dir jeder."

40 So iſt der kluge alte Held befliſſen
Den Herrn zu tröſten, daß er nicht verzagt
Wiederzunehmen, was man ihm entriſſen,
Obwohl er ſelbſt es kaum zu hoffen wagt.
Wie ſchlecht die Sachen ſtehn, muß er ja wiſſen;
Er weiß, wie oft vergebens ſeufzt und klagt,
Wer ſeine Macht läßt aus den Händen fahren
Und wendet ſich um Hilf' an die Barbaren.

41 Jugurtha merkt' es, Hannibal erkannt' es
In alten Zeiten, und noch andre viel,
Und Ludwig Sforza neuerdings empfand es,
Der in die Macht des andren Ludwig fiel.
Eu'r Bruder, gnäd'ger Herr, Alfons verſtand es
Lehren zu ziehn aus ſolchem Trauerſpiel;
Denn alle, die auf fremde Hilfe harren,
Statt auf ſich ſelbſt zu bauen, nennt er Narren.

Digitized by Google

42 Und in dem Krieg deshalb, den wider ihn
Ein harter Zorn des Pontifex entfachte, —
Obwohl er damals viel zu schwach erschien
Und nicht an große Unternehmen dachte
Und seinen Schützer sah von hinnen fliehn
Und sich der Feind zum Herrn Italiens machte,
Trotz Drohen und Versprechungen, er trat
Nie einem andren ab den eignen Staat.

43 Der König Agramant indeß gebot,
Daß man in See zurück gen Osten gehe;
Bald aber merkten sie, daß auf ihr Boot
Ein scharfer Wind seitwärts vom Lande wehe.
Da sprach, gen Himmel blickend, der Pilot,
Der an dem Steuerruder saß: „Ich sehe,
Ein schweres Ungewitter zieht heran,
Dem unser Schiff nicht widerstehen kann.

44 „Und wenn die Herrn sich raten lassen wollen,
So liegt hier eine Insel linker Hand,
Die wir, so dünkt mich, schnell anlaufen sollen
Und warten bis das Wetter sich gewandt."
Der König hieß es gut, und vor dem Grollen
Des Sturms entkam er an den sichren Strand,
Der zwischen Libyen und dem hohen Schlot
Vulkans schon oft dem Schiffer Zuflucht bot.

Digitized by Google

45 Das Inſelchen war unbewohnt von je,
Wachholders voll und ſchlichter Heidelbeeren,
Willkommne Einſamkeit, wo Hirſch und Reh,
Damwild und Haſen ungeſtört verkehren,
Faſt unbekannt; nur kommen von der See
Mitunter Fiſcher, die das Buſchwerk ſcheeren
Und trocknen ihre feuchten Netze dran,
Und ruhig ſchläft der Fiſch im Meere dann.

46 Sie fanden, daß ein andres Fahrzeug ſchon,
Vom Sturm gejagt, dieſelbe Bucht berührte,
Dasſelbe Schiff, das heim zu ſeinem Thron
Den großen Sericanerhelden führte.
Gradaſſo und Trojans berühmter Sohn
Begrüßten ſich, wie's Königen gebürte.
Sie waren Freund' und waren Kampfgenoſſen
Geweſen, als ſie jüngſt Paris umſchloſſen.

47 Gradaſſo hörte dann von Agramant
Mit großem Schmerz die ſchlimmen Kriegsgeſchichten;
Doch wußt' er Troſt und gab ſein Wort zum Pfand,
Ihm beizuſtehn nach ritterlichen Pflichten;
Nur daß um Hilf' er in das falſche Land
Aegypten gehe, litt der Held mit nichten:
„Gefährlich (ſprach er) iſt's dorthin zu gehn,
Das kann ein Flüchtling am Pompejus ſehn.

Digitized by Google

48 „Und weil du ſagſt, daß mit dem großen Heer,
Das der Senapus ihm zur Hilf' entſandt hat,
Aſtolf dein Reich beſetzt hält bis ans Meer
Und deine königliche Stadt verbrannt hat,
Und daß er Roland, welcher kurz vorher
Verrückt geweſen, bei ſich und zur Hand hat,
So hab' ich mir ein Mittel ausgedacht,
Daß alle deinem Leid ein Ende macht.

49 „Ich fordre Roland auf zum Einzelſtreit;
Gern will ich dir den Freundesdienſt erweiſen;
Denn wider mich iſt er umſonſt gefeit,
Wär' er auch ganz aus Kupfer oder Eiſen.
Wenn Roland ſtirbt, acht' ich die Chriſtenheit
Nicht höher, als der Wolf die Schaf' und Geiſen.
Auch weiß ich Rat, und glaub' mir, er gelingt,
Wie man die Nubier aus dem Lande bringt.

50 „Die andren Nubier, die der Nil zugleich
Und der verſchiedne Glaube trennt von ihnen,
Und auch die Araber, an Pferden reich,
Und die Macrobier, reich an Volk und Minen,
Und Perſer und Chaldäer, die dem Reich
Gradaſſo's, wie noch viele andre, dienen,
Die alle hetz' ich über Nubien her,
So daß ſie hier abziehn mit ihrem Heer."

Digitized by Google

51 Dem Agramant erſchien das zweite Stück
Des Anerbietens ſehr erwünſcht, und offen
Geſtand er ein, er danke ſeinem Glück,
Daß er Gradaſſo auf dem Strand getroffen.
Unbeugſam aber wies er das zurück,
Trotz allem Vortheil, der davon zu hoffen,
Daß jener ſich zum Kampf erbot für ihn,
Weil ſolches allzu ehrenrührig ſchien.

52 „Wenn's Kampf mit Roland gilt, bin ich der Mann,
(Verſetzt' er) mir gebürt der Strauß vor allen.
Glaub' mir, ich werd' am Platze ſein, und dann
Geh' es, wie es dem Himmel mag gefallen."
„Nimm (ſprach Gradaſſo) meinen Ausweg an;
Ein neuer Ausweg iſt mir eingefallen:
Wir beide fechten es mit Roland aus,
Der einen andren mitbringt für den Strauß."

53 „Wenn ich nur auch dabei bin, füg' ich mich,
(Sprach Agramant) als erſter oder zweiter.
Wohl weiß ich, einen Waffenfreund wie dich,
Den fänd' ich auf der ganzen Welt nicht weiter."
„Ich aber," ſprach Sobrin, „wo bleibe ich?
Zwar bin ich alt, doch darum auch geſcheiter
Und an Erfahrung reicher. Nächſt der Stärke
Iſt Klugheit gut bei ſo gewagtem Werke."

Digitized by Google

54 Rüſtigen, friſchen Alters war Sobrin
Und manch berühmter Sieg war ihm gelungen.
Die Kraft des Greiſenalters ſei für ihn,
So ſagt' er, nicht verſchieden von der jungen,
Daher denn ſein Verlangen billig ſchien.
Ein Bote ward nun ohne Zögerungen
Entſendet nach dem libyſchen Geſtade,
Damit er Roland zum Gefechte lade.

55 Mit zwei Genoſſen, dies war ihr Begehr,
Soll Roland ſich in Lipaduſa ſtellen.
Dies iſt ein Eiland in demſelben Meer,
Das ſie umſchloſſen hielt mit ſeinen Wellen.
Der Bote ließ, als ob er flüchtig wär',
Die Ruder ſchlagen und die Segel ſchwellen,
Bis nach Biſerta, wo der Graf noch weilte
Und die Gefangnen und den Raub vertheilte.

56 Verkündigt ward im Angeſicht der Leute
Die Forderung, die jene drei geſandt,
Und Roland, den die Ladung hoch erfreute,
Lohnte den Boten mit freigeb'ger Hand.
Denn daß Gradaſſo Durindan' als Beute
Am Gürtel trage, war ihm ſchon bekannt
Durch die Gefährten, und er ſtand auf Kohlen
Nach Indien zu gehn, und ſie zu holen.

Digitized by Google

57 Gradaſſo, glaubt' er, ſei im Land der Inder,
Weil er vernahm, daß er das Heer verließ.
Jetzt bot ein Platz ſich dar, der ihm geſchwinder
Die Rückerſtattung ſeines Schwerts verhieß.
Das ſchöne Horn Almonts trieb ihn nicht minder
Zu dieſer Fahrt, und ſtärker noch als dies
Sein Güldenzaum; denn Roland hatt' erfahren,
Daß beid' in Agramants Beſitze waren.

58 Der treue Brandimart ſollt' ihn zur Schlacht
Mit ſeinem Schwager Oliver begleiten.
Sie hatten ihre Prob' im Feld gemacht;
Auch wußt' er, welche Liebe ſie ihm weihten.
Er ſuchte gute Roſſ' und Eiſentracht
Und Speer' und Schwerter auch auf allen Seiten
Für ſich und ſie; denn allen dreien fehlt
Die eigne Rüſtung, wie ich euch erzählt.

59 Wie Roland in der Wut ſie hin und her
Verſchleudert hatte, habt ihr ja vernommen.
Im Thurme lag verſchloſſen jene Wehr,
Die Rodomont den andren abgenommen.
In Afrika fand man dergleichen ſchwer:
Die guten Waffen waren mitgenommen,
Als es nach Frankreich ging; auch waren ſie
Sehr häufig in dem Mohrenlande nie.

Digitized by Google

60 Der Graf ließ alles bringen in der Eile,
Blank oder roſtig, was ſich eben fand,
Und ging mit den Genoſſen mittlerweile,
Den künft'gen Streit beredend, an den Strand.
Und als er ſo vom Lager eine Meile
Entfernt war und zur Umſchau ſtille ſtand,
Sah er ein Schiff mit Segeln an den Raen
Dem afrikaniſchen Geſtade nahen.

61 Schiffer und Rudrer ſcheint es nicht zu bringen;
Vom Zufall und vom Wind' allein bewegt,
Kömmt es heran mit ausgeſpannten Schwingen,
Solange bis es an den Sand ſich legt.
Von dieſem kann ich jetzt nicht weiter ſingen;
Die Liebe, die mein Herz für Roger hegt,
Führt mich zurück zu ihm, um euch zu melden
Von ſeinem Schickſal und Rinalds, des Helden.

62 Ich hab' euch ſchon geſagt, daß dieſe zwei
Dem kriegeriſchen Wettkampf fern geblieben,
Als durch Vertragsbruch und Verräterei
Die Legionen auf einander hieben.
Wer Schuld an dieſem großen Unglück ſei,
Wer mit dem Eide falſches Spiel getrieben,
Ob Kaiſer Karl, ob König Agramant,
Fragten ſie jeden, der im Weg ſich fand.

Digitized by Google

63 Ein Diener Rogers, ein getreuer Mann,
Der ſcharfe Augen hatt' und offne Ohren,
Hatt', als der Kampf der Völker ſich entſpann,
Nie ſeinen Herrn aus dem Geſicht verloren;
Der bot ihm jetzt Schlachtroß und Degen an,
Damit er helfe den bedrängten Mohren;
Und Roger nahm das Schwert und ſtieg zu Roß,
Doch ritt er nicht in den ergrimmten Troß.

64 Er ritt von dannen, aber in die Hände
Rinalds verpfändet' er nochmals ſein Wort,
Daß, wenn er ſeinen König ſchuldig fände,
Er ihn verlaſſen woll', und das ſofort.
Für Roger hatte heut der Kampf ein Ende;
Nicht fechten wollt' er mehr; nur hier und dort
Hielt er die Krieger an und that die Frage,
Ob Karl die Schuld, ob Agramant ſie trage.

65 Er hört von aller Welt dieſelbe Kunde
Daß Agramant ſich des Vertrags entſchlug.
Er hatt' ihn lieb, und nun aus dieſem Grunde
Ihn zu verlaſſen, deucht' ihm ſchlimm genug.
Der Heiden Macht zerſtob in jener Stunde,
Das wißt ihr ſchon, und aus dem höchſten Bug
Des Rades ſollte nun der tiefſte werden, —
So wollt' es ſie, die alles dreht auf Erden.

Digitized by Google

66 In Zweifeln ſchwankte Roger, ungewiß,
Soll er den Herrn begleiten oder meiden?
Die Liebe legt' ihm Zaum an und Gebiß,
Um ihn nicht fortzulaſſen mit den Heiden;
Sie zerrt' ihn hin und her und ſpornt' und riß
In andre Weg' ihn, droht' ihm ſchwere Leiden,
Wenn er nicht halte, was er kurz zuvor
Mit feierlichem Eid Rinalden ſchwor.

67 Nicht minder ſpornt' ihn nach dem andren Paſſe
Die ſcharfe Sorg' und immerwache Pein,
Man werd' ihn, wenn er Agramant verlaſſe
In ſeinem Unglück, ſchnöder Feigheit zeihn.
Wenn mancher ſeinen Grund auch gelten laſſe,
So werde mancher andrer Meinung ſein:
Man dürfe das nicht halten, werd' er hören,
Was unrecht war und unerlaubt zu ſchwören.

68 Den ganzen Tag und auch die Nacht vermied
Er alle Welt, den nächſten Tag desgleichen,
Sich marternd mit dem Zweifel, der ihm riet,
Bald wegzugehn, bald nicht vom Platz zu weichen,
Bis er für ſeinen Herrn ſich doch entſchied,
Ihm nachzufolgen nach den Mohrenreichen.
Stark war die Gattenlieb' und drängt' ihn ſehr,
Jedoch die Ehr' und Pflicht vermochten mehr.

Digitized by Google

69 Er ging nach Arles, denn er hoffte, dort
Steh' ihm zur Fahrt die Flotte zu Gebote.
Kein Schiff lag auf dem Meer und keins im Port,
Und keine Mohren ſah er außer todte.
Der König nahm die Schiffe mit ſich fort,
Den Reſt verbrannt' er bis zum letzten Boote.
Da dies mislang, ſchlug er den Landweg ein,
Der nach Marſeille führt am Meeresrain.

70 Irgend ein Schiff, ſo dacht' er, werd' ihn ſchon
Gezwungen oder gütlich überfahren.
Bereits dort angelangt war Holgers Sohn
Mit der gefangnen Flotte der Barbaren.
Man hätte nicht das kleinſte Köpfchen Mohn
Ins Waſſer werfen können; denn es waren
Die Wellen ganz bedeckt, nur Schiff' umher,
Von Kriegsgefangnen und von Siegern ſchwer.

71 Die Heidenſchiffe, die noch übrig blieben
Im Feuer und im Sturme jener Nacht,
(Bis auf ein Paar, die heimlich ſeewärts trieben,)
Hatt' in Marſeille Dudo eingebracht.
Von Königen der Mohren hatten ſieben,
Da ſie beſiegt ſich fanden in der Schlacht,
Capitulirt mit ihren ſieben Schiffen
Und ſtanden weinend nun, von Schmerz ergriffen.

Digitized by Google

72 Dudo befand am Ufer ſich, noch heute
Wollt' er zum Kaiſer, und der fromme Held
Hatte die Kriegsgefangnen und die Beute
Als glänzenden Triumphzug aufgeſtellt.
Am Ufer ſtanden die gefangnen Leute,
Umher die Nubier, vom Sieg geſchwellt,
Die einmal übers andre Dudos Namen
Ausriefen, daß es Land und Meer vernahmen.

73 Als Roger kam, hielt er zuerſt den langen
Triumphzug für das Heer des Agramant
Und trieb ſein Pferd, Gewißheit zu erlangen.
Doch in der Näh' erkannt' er ſie und fand
Den König Naſamona's kriegsgefangen,
Bambirag, Agricalt und Farurant,
Balaſter, Manilart mit Rimedonten,
Die ihre Thränen nicht verhalten konnten.

74 Der Jüngling liebt ſie und erträgt es nicht,
In ſolchem Elend ſie vor ſich zu ſehen.
Er weiß, wer hier mit leeren Händen ſpricht
Und nicht Gewalt braucht, wird nicht viel erflehen.
Er ſenkt den Speer, und, wie gewöhnlich, ſticht
Er alle nieder, die ihm widerſtehen.
Er zückt das Schwert, und eh man's ſagen kann,
Stürzen zu Boden mehr als hundert Mann.

Digitized by Google

75 Dudo vernimmt den Lärm, er ſieht das Schlachten,
Das Roger thut, und ahnt nicht, wer es ſei.
Er ſieht, wie zu entfliehn die Nubier trachten
Mit großer Furcht und lautem Wehgeſchrei.
Im Harniſch war er ſchon, die Knappen brachten
Das Pferd und trugen Helm und Schild herbei.
Er ſpringt aufs Pferd und kömmt die Lanze ſenkend,
Daß er ein Paladin ſei, ſtets bedenkend.

76 Er treibt das Pferd und färbt die Sporen rot
Und ruft, man ſoll ſich aus dem Weg begeben.
Roger indeß ſchlug hundert andre todt,
Und der Gefangnen Mut begann zu leben.
Wie nun der fromme Dudo ihn bedroht,
Nur der zu Roß, zu Fuß die ihn umgeben,
Denkt Roger, dieſer müſſ' ein Hauptmann ſein,
Und ſprengt voll Eifer's auf den Gegner ein.

77 Der kömmt bereits, vor Kampfbegierde brennend,
Doch als er ſieht, der Feind ſei ohne Speer,
Wirft er den ſeinen fort, es ſchimpflich nennend,
Zu kämpfen mit der überlegnen Wehr.
Die ritterliche Handlung anerkennend,
Spricht Roger leiſe: „Nicht verleugnet der,
Daß er zu den vollkommnen Rittern zählt,
Die Karl zu Frankreichs Paladinen wählt.

Digitized by Google

78 „Ich muß durchaus vor weiterem Verlauf
Erfahren, wer der tapfere Baron iſt.“
Er fragt ihn alſo und vernimmt darauf,
Daß es der Däne Dudo, Holgers Sohn iſt.
Dieſelbe Laſt legt Dudo Rogern auf,
Und der antwortet, wie es guter Ton iſt.
Nachdem ſie ſo der Namen kundig ſind,
Fordern ſich beid' und das Gefecht beginnt.

79 Der Däne führte jene Keul' aus Eiſen,
Die Ruhm in tauſend Kämpfen ihm errang.
Mit der beginnt er klärlich zu beweiſen,
Daß er aus hohem Heldenblut entſprang.
Den Degen, den die fernſten Länder preiſen,
Der jeden Harniſch, jeden Helm bezwang,
Zieht Roger, und gar bald mit ſeiner Klinge
Zeigt er dem Frankenritter Wunderdinge.

80 Doch weil er ſtets bedacht war, Bradamante
Nicht mehr zu kränken, als die Pflicht befahl,
Und weil ſie zürnen würd' als Anverwandte,
Wenn Dudo's Blut befleckte ſeinen Stahl, —
Er wußte, da er Frankreichs Häuſer kannte,
Daß Armeline, Holgers Ehgemal,
Die Schweſter jener Beatrice war,
(Die Bradamante, wie ihr wißt, gebar,) —

Digitized by Google

81 Deswegen focht er jetzt nicht auf den Stoß
Und war höchſt ſparſam auch mit ſeinen Schlägen.
So oft die Keule fiel, deckt' er ſich bloß,
Mied oder ſchlug zurück ſie mit dem Degen.
Er hatte, meint Turpin, des Gegners Loos
In ſeiner Hand und konnt' ihn leicht erlegen;
Nie aber, wenn der andre ſchlecht ſich wehrte,
Traf er ihn anders als mit flachem Schwerte.

82 Flach konnt' er hau'n und ſcharf, wie's ihm gefiel;
Denn breit genug war dieſes Schwertes Rücken.
So ſpielt' er denn ein ſeltſam Trommelſpiel
Auf Dudo, dem bei jedem neuen Zücken
Das Sehn verging, und wenn er auch nicht fiel,
So hatt' er Mühe doch ſich nicht zu bücken.
Jetzt aber, um euch angenehm zu ſein,
Stell' ich für dieſes Mal das Singen ein.

Digitized by Google

Einundvierzigſter Geſang.

1 Der Duft, der ſich mit wohlgepflegtem Bart
Und ſchönem Lockenhaar und Schmuck und Spangen
Anmut'ger Jüngling' oder Mädchen paart,
Die Amor manchmal weckt mit naſſen Wangen,
Wenn der nach vielen Tagen Kraft bewahrt,
Daß wir von ſeinem Hauch noch Kund' empfangen,
So zeigt die Wirkung ſicher an und klar,
Daß er von Anfang gut und trefflich war.

2 Der edle Saft, den ſich zum eignen Leid
Icarus ſeinen Schnittern einſt geſpendet,
Von dem gelockt die Gallier alter Zeit
Über die Alpen ihren Schritt gewendet,
Beweiſt, daß er begann in Süßigkeit,
Wenn ſüß er bleibt, nachdem ein Jahr geendet.
Der Baum, der laubig bleibt im rauhen Wetter,
War ſicherlich im Lenz voll grüner Blätter.

Digitized by Google

3 Das ſtolze Haus, das ſtets als ein erleſen
Vorbild der edlen Sitte ſich erwies,
Und jetzt noch glänzender als es geweſen,
Läßt uns vermuten, wer beſtritte dies?
Daß der erlauchte Ahn der Ferrareſen
In allem, was man je als löblich pries,
Was Menſchen je zum Himmel hat erhoben,
Hat glänzen müſſen wie die Sonne droben.

4 Wie Roger hohen Mut und Höflichkeit
In allem, was er that, an hellen, klaren
Proben zu zeigen pflegt' und mit der Zeit
Nur immer mehr Großmut zu offenbaren,
So zeigt' er es in dieſem letzten Streit
Mit Dudo, dem er (wie ihr ſchon erfahren)
Die Kraft verheimlichte, die in ihm wohnte,
Aus Mitleid, weil er gern ſein Leben ſchonte.

5 Indeſſen hatt' auch Dudo wohl erkannt,
Daß Roger es vermied ihn umzubringen.
Er ſah, daß er ſich Blößen gab, und fand
Daß ſeine Kräfte raſch zu Ende gingen.
Als er begriff, daß Roger ſeine Hand
Zurückhielt und verſchmähte vorzudringen,
Wollt' er es ihm, wenn nicht an Kraft im Streit,
Doch wenigſtens gleichthun an Höflichkeit.

Digitized by Google

6 „Bei Gott, Herr, (hob er an) ich bitt' um Frieden.
Ich ſehe wohl, der Sieg wird nimmer mein.
Mein wird er nie, die Sach' iſt ſchon entſchieden.
Großmut hat mich beſiegt, und ich bin dein."
Roger verſetzt': „Ich bin es gern zufrieden,
Nicht weniger als du; nur willig' ein,
Die ſieben Könige, die du gefangen,
Mir auszuliefern, daß ſie heimgelangen."

7 Er wies auf jene Könige dabei,
Die tiefgebeugten Haupts am Wege ſtanden,
Und weiter ſagt' er, daß er Willens ſei,
Mit dieſen Herrn in Afrika zu landen.
So wurden jene ſieben wieder frei;
Denn Dudo war mit allem einverſtanden;
Auch eins der Schiffe, das ihm tüchtig ſchien,
Räumt' er ihm ein und ließ ihn ruhig ziehn.

8 Mit vollen Segeln ſtieß man ab vom Strand
Und gab ſich in des falſchen Windes Gnade.
Der trieb zuerſt die bauſch'ge Leinewand
Zur Freude des Patrons auf richt'gem Pfade.
Das Ufer trat zurück, die Küſte ſchwand,
Das Meer ſah aus, als hab' es kein Geſtade.
Des Windes Tück' und Falſchheit lernte man
Erkennen, als die Dunkelheit begann.

Digitized by Google

9 Er ſpringt vom Heck hinüber zum Gallion;
Es iſt, als ob das Schiff gekreiſelt werde;
Bald iſt er vorn, bald hinten; der Patron
Steht ratlos da mit ängſtlicher Geberde.
Die ſtolzen Wellen bäumen ſich und drohn,
Über die See hin brüllt die weiße Herde.
So viele Waſſer an das Fahrzeug ſchlagen,
Vor ſo viel Toden zittern ſie und zagen.

10 Ins Antlitz weht es und vom Rücken her,
Bald treibt der Wind ſie vor, bald rückwärts wieder;
Ein andrer dreht das Schiff im Kreiſ' umher,
Und immer fürchten ſie, nun geh' es nieder.
Am Steuer ſitzt ein Mann und ſeufzt ſo ſchwer,
Und vor Entſetzen ſchlottern ihm die Glieder.
Vergebens ſchreit und winkt er mit den Händen,
Man ſoll die Raen ſenken oder wenden.

11 Denn wenig hilft das Schrei'n und Winken heute:
Zu ſehn verwehrt die finſtre Regennacht;
Der Ruf wird ungehört der Luft zur Beute,
Der Luft, die ja mit ungleich ſtärkrer Macht
Der allgemeine Schrei der Schiffersleute
Erſchüttert und der Lärm der Waſſerſchlacht.
Nicht Vorderdeck, nicht Back- noch Steuerbord
Noch das Caſtell hört das Commandowort.

Digitized by Google

12 Der Wind, wie ein ergrimmtes Ungeheuer,
Zerrt an dem Tauwerk, daß es gräslich ſtöhnt.
Von häuf'gen Blitzen brennt die Luft wie Feuer;
Der Himmel, von furchtbaren Donnern, dröhnt.
Das Volk ergreift die Ruder, rennt ans Steuer,
Ein jeder thut, wie ihn der Dienſt gewöhnt;
Der ſucht zu löſen, feſtzubinden der,
Ein dritter ſchöpft und gießt das Meer ins Meer.

13 Horch, pfeifend kömmt die fürchterliche Böe,
Von jäher Wut des Boreas gehetzt.
Das Meer ſpringt auf faſt bis zu Wolkenhöhe,
Das Segel peitſcht den Maſt und fliegt zerfetzt.
Die Ruder brechen ab: kein Schiff entflöhe
Der raſenden Gewalt des Wetters jetzt.
Der Kiel muß wenden, und der See entgegen
Muß ſich des Schiffs wehrloſe Seite legen.

14 Die rechte Seite taucht ins Waſſer ein,
Das Schiff macht Miene vollends umzuſchlagen,
Und Gott empfiehlt ſich jeder, alle ſchrein;
Daß es zu Ende geht, iſt leicht zu ſagen.
Unheil auf Unheil bricht auf ſie herein;
Iſt eins vorüber, folgen neue Plagen.
Das arme Schiff wird leck an mancher Stelle,
Und wütend ſtürzt ſich in den Raum die Welle.

Digitized by Google

15 Grauſam heran, mit ſchauerlichem Toben,
Von allen Seiten ſtürmt der mächt'ge Feind.
Bald ſehen ſie ſo hoch die Meerflut oben,
Daß ſie den Himmel zu berühren ſcheint;
Bald wird das Schiff von Wellen ſo gehoben,
Daß in die Hölle man zu blicken meint.
Die letzte Hoffnung ſtirbt in ſolcher Not,
Vor ihnen, unentrinnbar, ſteht der Tod.

16 Die ganze Nacht hindurch trieb nun das Schiff
Von Meer zu Meere, wie der Wind es jagte,
Der Wind, der immer ſtärker um ſich griff,
Statt abzunehmen, als der Morgen tagte.
Da ſahn ſie plötzlich vorn ein nacktes Riff;
Sie wollten's meiden, doch die Kraft verſagte;
Geradeswegs trieb ſie in dieſe Bahn
Der wilde Sturm, der ſchreckliche Orkan.

17 Dreimal verſucht der bleiche Steuermann
Mit aller Kraft, das Steuer links zu wenden,
Ob er vielleicht den Fels umſchiffen kann;
Die See jedoch zerbricht's in ſeinen Händen.
Der grimme Wind füllt ſo das Segel an,
Daß ſie es einzuziehn unmöglich fänden.
Zu Hilf' und Rat iſt keine Zeit mehr; gar
Zu nah ſchon iſt die tödtliche Gefahr.

Digitized by Google

18 Und wie nun rettungslos Verderben droht,
Wie man das Fahrzeug für verloren achtet,
Denkt jeder nur an ſeine eigne Not;
Sich ſelbſt zu retten iſt's, wonach er trachtet.
Wer irgend kann, ſteigt ſchnell hinab ins Boot,
Das aber iſt alsbald ſo überfrachtet
Von Leuten, die ſich drängen, daß der Rand
Unter dem Waſſer ſchon beinah verſchwand.

19 Als Roger ſah, daß Bootsmann und Patron
Und all das andre Volk das Schiff verlaſſe,
Da floh auch er, wie die Gefährten flohn,
Im Wams und waffenlos in die Barkaſſe.
Die aber fand er ſo belaſtet ſchon,
So viele folgten noch, daß nun in Maſſe
Das Waſſer eindrang und das arme Ding
Mit allem, was darin war, unterging,

20 Hinab ins Meer, und riß im Untergange
Die mit ſich, die vom größren Schiff entflohn.
Da hörte man, wie Stimmen, todesbange,
Um Hilf' und Gnade ſchrien zum Himmelsthron.
Doch währten dieſe Stimmen nicht ſehr lange:
Es kam das Meer in ſeinem Zorn und Hohn
Und ſchloß die Thor', aus denen das Gewimmer
Und Jammern kam, auf einmal und für immer.

Digitized by Google

21 Der eine bleibt am Grund und kömmt nicht wieder;
Der andre wird nochmals emporgeſchnellt;
Dort ſieht man Hände, ſieht man weiße Glieder;
Dort ſchwimmt ein Kopf, der ſich noch oben hält.
Roger, den alle Wut des Sturms nicht nieder-
Geſchlagen, kehrt zurück zur Oberwelt
Und ſieht das Riff, dem er und die Gefährten
Im Boote zu entfliehn umſonſt begehrten.

22 Der Schenkel und der Arme Kraft verſpricht
Ihn ſchwimmend an den trocknen Stein zu tragen.
Er ſchnauft und bläſt, und weit aus dem Geſicht
Wirft er die Wellen, die ihn läſtig ſchlagen.
Wetter und Wind inzwiſchen ſäumen nicht
Das preisgegebne leere Schiff zu jagen;
Denn gänzlich war's von jenen preisgegeben,
Die ins Verderben trieb der Wunſch zu leben.

23 O Menſchenvorſicht, trügeriſche, blinde!
Das Schiff entkam, das ſchon verloren ſchien,
Nachdem der Schiffer und das Schiffsgeſinde
Es ſteuerlos preisgaben dem Ruin.
Als ob der Zorn vergangen wär' dem Winde,
Weil er die Menſchenkinder ſah entfliehn,
Ließ er das Schiff in beſſre Wege treiben,
Auf tiefer See, und fern vom Lande bleiben.

Digitized by Google

24 Geſteuert war es aus der Bahn gekommen,
Jetzt ohne Steuer fuhr's gerad' ans Ziel.
Unweit Biſerta kam es angeſchwommen,
Gen Oſten, in der Richtung nach dem Nil,
Und blieb, weil nun der Wind ſchon abgenommen,
Im dürren Sande ſitzen mit dem Kiel,
Des Tags, wie ich erzählt hab', als gerade
Graf Roland ſich erging am Seegeſtade.

25 Neugierig, ob das Schiff allein die Bahn
Gefunden, ob es leer ſei, ob voll Waaren,
Ließ er hinüber ſich in leichtem Kahn
Mit Brandimart und mit dem Schwager fahren.
Sie gingen unter das Verdeck und ſahn,
Daß nirgend Menſchen in dem Schiffe waren;
Sie fanden nur Frontin, das gute Pferd,
Dazu die Rüſtung Rogers und ſein Schwert.

26 Denn in der Haſt, vom Schiffe ſich zu trennen,
Fehlt' es, das Schwert zu holen, ihm an Zeit.
Der Graf erkannt' es: Baliſarde nennen
Die Leut' es; er beſaß es ein'ge Zeit.
Ihr alle werdet die Geſchichte kennen,
Wie er das Schwert erkämpfte ſeiner Zeit,
Als Fallerina's Garten er verherte,
Und wie Brunel ihm durchging mit dem Schwerte,

Digitized by Google

27 Und wie Brunel daheim aus freien Stücken
Das Schwert dem jungen Roger überließ.
Von welcher Schneid' es ſei und welchem Rücken,
Durch mehr als eine Probe wußt' er dies,
Ich meine Roland, der es mit Entzücken
Hier wieder fand und den Allmächt'gen pries
Und glaubte, wie er ſpäter oft geſtand,
Gott hab' es für das große Werk geſandt,

28 Das große Werk, das er ſich vorgeſetzt,
Zu kämpfen mit dem Herrn von Sericane,
Der furchtbar war durch eigne Kraft und jetzt
Gar noch den Bajard hatt' und Durindane.
Die andre Rüſtung kennt er nicht und ſchätzt
Sie nicht, als ob er ihre Tugend ahne;
Sie hatt' er nie erprobt; ſie ſchien ihm fein
Und gut, doch mehr noch reich und ſchön zu ſein.

29 Nicht nötig waren Rüſtungen für ihn,
Der hiebfeſt war und den ein Zauber feite;
Drum ward die Rüſtung Olivern verliehn,
Nur nicht das Schwert; das blieb an ſeiner Seite.
Und Brandimart erhielt das Roß Frontin,
Damit ein jeder, wie er ihn begleite,
Auch ſeinen Part und wohlbemeſſne Gabe
Von dem gemeinſam aufgefundnen habe.

Digitized by Google

30 Am Kampftag wollte dieſer Kriegerbund
In reicher Tracht erſcheinen, wie's ſich ſchicke;
Roland befahl, daß man in Farben bunt
Ihm Babels Thurm, den blitzgetroffnen, ſticke.
Oliver wollt' in Silber einen Hund,
Lang ausgeſtreckt, die Koppel am Genicke,
Mit einem Spruch, der ſagte: „bis ſie kommen,"
Und Goldſtoff hatt' er für ſein Kleid genommen.

31 Doch Brandimart verlangte für die Schlacht,
Zu Ehren ſeines Vaters und zum Zeichen
Der Sohnesliebe, keine andre Tracht
Als nur in finſtren Farben oder bleichen.
Solch eine hatt' ihm Flordelis gemacht,
Ringsum mit Säumen, zierlichen und reichen;
Mit edlen Steinen war beſetzt der Rand,
Doch ſchlicht und ſchwarz das übrige Gewand.

32 Sie nähte ſelbſt für den geliebten Mann,
Als gelt' es feinſte Rüſtung auszuſchmücken,
Den Waffenrock und für das Pferd ſodann
Die Decken über Mähne, Bruſt und Rücken.
Und ſeit dem Tag, wo ſie das Werk begann,
Bis ſie es fertig hatt' in allen Stücken,
Und auch hernach, verriet ihr Antlitz nie
Ein fröhlich Herz, und niemals lachte ſie.

Digitized by Google

33 Stets lebt' in ihr die Furcht und bange Qual
Der Ahnung, Brandimart bald zu verlieren.
Sie hatt' ihn sonst in Schlachten ohne Zahl
Gesehn und in gefährlichen Turnieren
Und fühlte nie vor Angst wie dieses Mal
Die Wang' erbleichen und das Blut gefrieren,
Und diese Neuheit, Furcht zu fühlen, weckte
Zwiefache Furcht, die ihre Seel' erschreckte.

34 Als alles fertig war und wohl im Stande,
Zog man die Segel an dem Mast empor.
Astolf mit Samson blieb zurück am Lande
Und stand mit ihm dem gläub'gen Heere vor.
Die arme Flordelis erfüllt' am Strande
Mit Jammer und Gebet des Himmels Ohr
Und folgte mit dem Blick, soweit sie konnte,
Dem Segel bis zum fernsten Horizonte.

35 Astolf und Samson hatten ihre Not,
Sie fortzubringen von dem Saum der Welle;
Nun lag sie auf dem Bett, bleich wie der Tod,
Untröstlich, zitternd, drinnen im Castelle.
Inzwischen fuhr das schöne Aufgebot
Der besten Ritter hin mit Windesschnelle;
Zur Insel schwamm ihr Schiff geradeaus,
Wo vor sich gehen soll der große Strauß.

Digitized by Google

36 Als ans Geſtade Roland von Anglant
Geſtiegen war mit den zwei tapfren Degen,
Beſetzt' er mit dem Zelt den Inſelrand,
Der öſtlich lag; auch wußt' er wohl weswegen.
Am ſelben Tage kam auch Agramant
Und wählte ſein Quartier dem Oſt entgegen;
Weil aber vorgerückt der Stundenlauf,
Schob man die Schlacht bis Tagesgrauen auf.

37 Bis zum erneuten Lichte nahmen Sklaven
Und Diener hier wie dort die Wache wahr.
Noch ſpät ging Brandimart hinab zum Hafen,
Wo in den Zelten lag die Mohrenſchar,
Und ſprach (mit der Erlaubniß ſeines Grafen)
Zum Agramant, der ihm befreundet war;
Denn Brandimart war vormals mit den Scharen
Des Agramant nach Frankreichs Strand gefahren.

38 Sie grüßten ſich und reichten ſich die Hand;
Dann riet der Chriſt dem Heiden ſehr zum Frieden,
Als guter Freund, mit Gründen voll Verſtand,
Und zeigt' ihm, wie ſie leicht den Kampf vermieden.
Er ſagt' ihm zu, daß er das ganze Land
Vom Nil bis zu den Säulen des Alciden
Aus Rolands Hand zurückerhalten ſolle,
Wenn er Maria's Sohn anbeten wolle.

Digitized by Google

39 „Ich war und bin in Lieb' euch zugethan;
Drum (ſprach er) rat' ich euch, daß dies geſchehe.
Herr, was ich rate, hab' ich ſelbſt gethan,
Und folglich halt' ich es für gut. Ich ſehe,
Daß Chriſtus Gott iſt, Mahomed ein Wahn,
Und führt' euch gern den Weg, den ich ſchon gehe.
Gern nähm' ich euch und alle Freunde mit
Auf dieſen Weg des Heils, den ich beſchritt.

40 „Da, Herr, liegt euer wahres Glück; fürwahr,
Kein andrer Rat kann euch zum Heil gereichen,
Am wenigſten, wenn ihr durch Fechten gar
Vom Sohne Milo's etwas wollt erreichen.
Denn der Gewinn des Siegs wird die Gefahr
Der Niederlage nicht entfernt begleichen.
Nicht viel gewinnt ihr, wenn ihr triumphirt.
Verlieren müßt ihr viel, wenn ihr verliert.

41 „Wenn Roland fallen ſollt' und wir zugleich,
Die wir auf Tod und Leben mit ihm gingen,
Würd' etwa unſer Tod das Königreich,
Das ihr verloren habt, euch wiederbringen?
Ihr könnt nicht hoffen, daß ein einz'ger Streich
Solch einen Umſchwung mach' in dieſen Dingen,
Daß Karl nicht Leute hätt', um alles Land
Zu hüten bis zum letzten Thurm am Strand."

Digitized by Google

42 So sagte Brandimart und hätte viel
Zu sagen noch, als ihm mit zorn'ger Stimme
Der Heidenkönig in die Rede fiel
Und so antwortete mit stolzem Grimme.
„Du treibst, beim Himmel, ein verwegnes Spiel,
Wie jeder thut, der gute oder schlimme
Ratschläge zu ertheilen sich vermißt,
Wo er zu raten nicht berufen ist.

43 „Und wenn ich glauben soll, daß, was du heute
Mir rätst, aus reiner Lieb' entsprungen ist,
So weiß ich wahrlich nicht, wie ich mir deute,
Daß du mit Roland hier gelandet bist.
Wohl glaub' ich, weil du dich bereits als Beute
Des Drachen ansiehst, der die Seelen frißt,
So möchtest du, daß wir mit dir zusammen
Hinunterführen in die ew'gen Flammen.

44 „Ob ich verlier', ob sieg', ob ich den Thron
Behaupten soll, ob in Verbannung gehen,
Das ist in Gottes Rat entschieden schon,
Den weder du noch ich noch Roland sehen.
Wie es auch komme, nie soll Furcht und Drohn
Mich beugen zu unköniglichem Flehen.
Wär' auch mein Tod gewiß, — Tod im Gefecht
Ist besser als ein Schimpf für mein Geschlecht.

Digitized by Google

45 „Jetzt geh, und wenn du in der Kampfesſtunde
Nicht beſſer dich bewährſt mit deiner Hand,
Als du dich hier bewährt haſt mit dem Munde,
So hat der Graf ſein Schiff nur ſchwach bemannt.“
Die letzten Worte kamen aus dem Grunde
Der zornentflammten Bruſt des Agramant.
Die beiden trennten ſich, und beide ruhten,
Bis ſich der Tag erheb' aus Meeresfluten.

46 Als es im Oſten nun begann zu tagen,
Beſtiegen ſie die Pferd' in voller Wehr,
Die Herren hatten ſich nicht viel zu ſagen,
Und keine lange Pauſe ging vorher,
Eh wagerecht im Arm die Lanzen lagen.
Doch, gnäd'ger Herr, verging' ich mich zu ſchwer,
Wollt' ich mich jetzt mit dieſem Kampf befaſſen
Und Roger mittlerweil erſaufen laſſen.

47 Der Jüngling ſchwamm, mit Händen und mit Füßen
Das Waſſer ſpaltend, durch das grauſ'ge Meer.
So feindlich Wind und Brandung ihn begrüßen,
Bedrängt ihn ſein Gewiſſen doch noch mehr.
Er fürchtet, Chriſtus laß' es heut ihn büßen,
Daß er die Tauf' in reiner Flut vorher
So ſehr verſchob, und er beginnt zu zittern,
Daß Gott ihn taufen woll' in dieſer bittern.

Digitized by Google

48 Was er der Braut verſprochen, alt' und neue
Gelübde fallen jetzt ihm wieder ein,
Was er Rinalden jüngſt auf Eid und Treue
Geſchworen und verſäumt hat hinterdrein.
Fünfmal und zehnmal bittet er voll Reue,
Gott möge heut ihm ſeine Schuld verzeihn,
Und ſchwört mit gläubigem, aufricht'gem Sinne,
Ein Chriſt zu werden, wenn er heut entrinne,

49 Und nie das Schwert zu ziehn, den Speer zu ſenken,
Um Heiden gegen Gläub'ge beizuſtehn,
Zurück nach Frankreich ſeinen Schritt zu lenken
Und huldigend zum Kaiſer Karl zu gehn,
Nie wieder Bradamante's Herz zu kränken,
Aufs Ziel der Liebe redlich loszugehn.
Und wunderbar, kaum iſt der Schwur zu Ende,
So ſchwimmt er leicht, es wächſt die Kraft der Hände.

50 Es wächſt die Kraft und mit der Kraft das Wagen.
Er ſchlägt die Wellen und verdrängt ſie gut;
Die Wellen ſchlägt er, die einander jagen,
Bald ſteigend, bald ſich ſenkend mit der Flut.
So, auf und ab, wird er dahingetragen,
Bis dann ſein Fuß auf feſtem Boden ruht,
Und triefend, an der Seite, wo geneigter
Der Felſen abfällt, aus dem Waſſer ſteigt er.

Digitized by Google

51 Die andern alle, die ins Waſſer ſprangen,
Waren vom Meer beſiegt und blieben da;
Nur Roger ſollt' ans öde Riff gelangen,
Wie durch die Gnade Gottes nun geſchah.
Dann, als er oben war, der Flut entgangen,
Auf nacktem Stein, trat neue Furcht ihm nah,
Gebannt zu bleiben an die ſchmale Stätte,
Wo nichts ihn vor dem Hungertod' errette.

52 Doch ungebeugten Herzens und gefaßt,
Zu dulden, was der Himmel ihm verhänge,
Stieg er geradeswegs und ohne Raſt
Zur Höh' empor die harten Felſenhänge.
Geſtiegen war er hundert Schritte faſt,
Da — welk von Alter und des Faſtens Strenge —
Naht' ihm ein Mann im Eremitenkleid,
Ehrwürdig und ein Bild der Frömmigkeit.

53 „Saul", rief der Alte nähertretend, „Saul,
Weshalb verfolgſt du mich und meine Frommen?"
(Wie damals Gott geſagt hat, als Sanct Paul
Den Schlag des Heils empfing, wie wir vernommen.)
„Das Fährgeld zu bezahlen, warſt du faul
Und hoffteſt dennoch übers Meer zu kommen;
Doch Gottes Arm iſt lang und holt dich ein,
Da du gedachteſt ihm entrückt zu ſein."

Digitized by Google

54 Und eifrig fuhr der fromme Klausner fort,
Der Nachts zuvor durch göttliche Geſichte
Erfahren hatte, daß nach dieſem Port
Sich Rogers Fahrt durch Gottes Fügung richte,
(Und auch ſein Leben bis zum Tod durch Mord,
Vergangne wie zukünftige Geſchichte,
Hatt' ihm der Himmel offenbart, nicht minder
Rogers Geſchlecht, die Söhn' und Kindeskinder,) —

55 Der fromme Mann fuhr fort ihn anzuklagen
Und dann zu tröſten. Erſt verklagt' er ihn,
Daß er geſäumt die leichte Laſt zu tragen
Und ſich dem ſanften Joch zu unterziehn,
Und ſtatt, ſolang' er frei war, ja zu ſagen,
Als Chriſtus bittend ihn zu rufen ſchien,
Mit ſchlechtem Anſtand nun erſt in ſich gehe,
Da er ihn mit der Peitſche kommen ſehe.

56 Dann tröſtend ſprach er, denen, die bereuten,
Verſchließe nicht den Himmel Gottes Sohn,
Und ſagt' ihm von dem Weinberg und den Leuten,
Die alleſamt empfingen gleichen Lohn.
So fromm bemüht, die Lehren ihm zu deuten
Der wahren chriſtlichen Religion,
Lenkt' er zur Klauſe langſam ſeine Schritte,
Die ausgehöhlt war in des Felſens Mitte.

Digitized by Google

57 Ein Kirchlein, deſſen Thür gen Morgen ſchaut,
Steht oberhalb der Eremitenzelle,
Bequem genug und zierlich aufgebaut.
Ein Dickicht ſteigt herab von der Capelle,
Lorbern, Wachholder, Heidelberenkraut
Und fruchtbeladne Palmen, bis zur Welle,
Und ſtets befeuchtet es die Flut des Quells,
Der murmelnd niederrieſelt vom Gefels.

58 Beinahe ſchon ſeit vierzig Jahren ſaß
Der Klausner auf dem Riff, vom Meer umgeben,
Das Gott als gute Zuflucht ihm erlas
Für ein zurückgezogen heilig Leben.
Nur reines Waſſer trank der Greis und aß
Die Früchte, die verſchiedne Pflanzen geben,
Und friſch und rüſtig, ohne Leid und Laſt
Bracht' er es ſo auf achtzig Jahre faſt.

59 Der Alte ſchob ins Feuer einen Scheit
Und brachte Früchte mancherlei zur Speiſe,
Und Roger trocknete ſich Haar und Kleid
Und ſtärkte ſich. Dann auf bequeme Weiſe
Lernt' er an dieſem Ort der Chriſtenheit
Erhabene Myſterien von dem Greiſe,
Und an dem reinen Quell vollzog im Laufe
Des nächſten Tags der Alt' an ihm die Taufe.

Digitized by Google

60 Leidlich genug für ſolchen Ort vergingen
Die Tag' ihm; denn der fromme Knecht des Herrn
Sagt' ihm, ein Fahrzeug, um ihn fortzubringen
Nach dem erſehnten Lande, ſei nicht fern.
Inzwiſchen redet' er von manchen Dingen
Mit Roger, die zum Theil das Reich des Herrn
Betrafen, theils ſein eignes Wohl und Wehe
Und die zukünft'gen Sproſſen ſeiner Ehe.

61 Denn Gott, dem alles deutlich iſt und hell,
Hatte dem frommen Klausner kundgegeben,
Daß Roger nach der Tauf' im Felſenquell
Nicht länger werd' als ſieben Jahre leben;
Denn für den Tod des jungen Pinabel,
Den irrig das Gerücht ihm ſchuldgegeben,
Und auch für Bertolags vergoſſnes Blut
Werd' er getödtet von der Mainzer Brut,

62 Mit ſolcher Heimlichkeit, daß nicht ein Wort
Verlaute noch ein Merkmal ſichtbar bleibe;
Denn wo man ihn umbring', am ſelben Ort
Werd' auch das Grab gegraben ſeinem Leibe;
Und ſpät gerochen werde drum der Mord
Von ſeiner Schweſter und von ſeinem Weibe,
Und ſchwangren Leibes werde nah und fern
Die Gattin ſuchen den geliebten Herrn.

Digitized by Google

63 Wo zwiſchen Etſch und Brenta Antenor
Die reichen Äcker und die grünen Wieſen
So lieblich fand und jene ſanft empor
Gewölbten Berge, reich an Schwefelkieſen,
Daß er vergaß, wie ſeufzend er zuvor
Des Ida Höhn und Xanthus' Flut geprieſen,
Dort werde ſie im Schatten laub'ger Äſte
Gebären, nah dem phrygiſchen Ateſte.

64 Und wann das ſchöne Kind erwachſen ſei,
Das Roger heißen ſolle, würden dieſen,
Erkennend, daß er ihres Blutes ſei,
Die Troer jenes Orts zum Herrn erkieſen.
Und dann von Karl, dem in der Lombardei
Der Knabe ſchon hilfreiche Dienſt' erwieſen,
Werd' er das Lehn empfahn des ſchönen Landes
Mit Rang und Titel markgräflichen Standes.

65 Und Karl werd' auf lateiniſch ſagen Este
Hic domini und ihm das Land verleihn,
Und darum werd' in künft'gen Tagen Eſte
Des ſchönen Orts ruhmreicher Name ſein,
Und alſo büße dann der Nam' Ateſte
Zwei Lettern ſeines alten Klanges ein.
Auch hatte Gott dem Greiſe ſchon die Art,
Wie Rogers Tod geſühnt wird, offenbart.

Digitized by Google

66 Das treue Weib wird kurz vor Tagsbeginn
Im Traumgeſichte den Gemal erkennen,
Und zeigen wird er ihr das Grab, worin
Sein Leichnam liegt, und wird die Mörder nennen.
Dann wird ſie mit der treuen Schwägerin
Schloß Pontiers ſtürmen und es niederbrennen,
Und auch ihr Sohn nicht minder wird die That
Vergelten, wenn er erſt die Jahre hat.

67 Von manchem Azzo, Albert, Obico
Erzählt' ihm noch der Greis in ſeiner Zelle
Von Leonello, Borſo, Niccolo,
Alfons und Hippolyt und Iſabelle.
Doch zügelte der Greis die Zunge ſo,
Daß ſie die ganze Zukunft nicht erhelle;
Was zu erzählen ziemte, das erzählt' er,
Was beſſer zu verhehlen ſchien, verhehlt' er.

68 Roland und Brandimart ſind unterdeſſen,
Mit ihnen Oliver, in vollem Zug,
Sich mit dem ſaracen'ſchen Mars zu meſſen
(Gradaſſo nenn' ich ſo mit gutem Fug)
Und mit den andren zwei, die nicht vergeſſen,
Im Schritt zu reiten ſei jetzt nicht genug;
Ich rede von Sobrin und Agramant.
Laut widerhallt vom Hufſchlag Meer und Strand.

Digitized by Google

69 Wie ſie ſich treffen im Galopp, zerklaffen
Die Lanzen all' und fliegen himmelan.
Es bäumt das Meer ſich bei dem Schall der Waffen,
Dem Schall, den man in Frankreich hören kann.
Gradaſſo hat mit Roland es zu ſchaffen;
Gleich ſteht die Wage zwiſchen Mann und Mann,
Der Vortheil Bajards aber hilft dem Heiden,
Und er erſcheint der ſtärkre von den beiden.

70 Er traf das minder ſtarke Pferd des Franken
Mit ſo gewalt'gem Stoß, ſo wunderbar,
Daß es begann nach rechts und links zu ſchwanken
Und dann zu Boden fiel, ſo lang es war.
Der Graf ſtößt ihm die Sporen in die Flanken
Und reißt am Zaum, doch weil es ganz und gar
Vergeblich bleibt, da aus dem Sattel ſpringt er
Und faßt den Schild, und Baliſarde ſchwingt er.

71 Oliver rannte gegen Agramant,
Und ihrer keiner komm' als Sieger gelten.
Sobrin fiel aus dem Sattel, umgerannt
Von Brandimart; doch wer darob zu ſchelten,
Ob Reiter oder Pferd, blieb unbekannt;
Zu fallen pflegte ſonſt Sobrin nur ſelten.
Ob nun die Schuld an ihm lag, ob am Pferde,
Genug, Sobrin lag plötzlich an der Erde.

Digitized by Google

72 Als Brandimart es ſah, ließ er ihn liegen
Und griff Sobrin für jetzt nicht weiter an.
Er ſchwenkt', um auf Gradaſſo loszufliegen,
Der über Roland gleichen Sieg gewann.
Der Markgraf unterdeß fuhr fort zu kriegen
Mit König Agramant, wie er begann.
Sie waren, weil die Speer' am Schild zerſprangen,
Mit nacktem Stahl zu Leibe ſich gegangen.

73 Als Roland ſieht, daß, kämpfend mit dem dritten,
Gradaſſo nicht zu ihm zurückbegehrt,
(Auch hätte Brandimart es nicht gelitten,
Der hart ihm zuſetzt und zu Kopfe fährt,)
So ſchaut er um, und gleichfalls unberitten
Sieht er Sobrin, der auch des Kampfs entbehrt,
Und ſchreitet auf ihn zu. Furchtbar zu ſchauen,
Kömmt er daher; der Himmel bebt vor Grauen.

74 Sobrin, von ſo gewalt'gem Mann bedroht,
Spannt alle Sehnen an, daß er ſich wehre,
Gleichwie der Schiffer, wann vor ſeinem Boot
Brüllend die Well' emporſpringt aus dem Meere,
Das Steuer richtet und, den ſichren Tod
Vor Augen, wünſcht, daß er im Hafen wäre.
Sobrin hält ſeinen Schild dem Tod' entgegen,
Der niederfährt von Fallerina's Degen.

Digitized by Google

75 Die Baliſard' iſt von ſo feinem Schliff,
Daß Rüſtungen vor ihr nur wenig decken,
Und jetzt mit einer ſolchen Fauſt am Griff,
Der Fauſt des Roland, dieſes einz'gen Recken,
Schnitt ſie den Schild entzwei, und ſauſend pfiff
Sie durch die Ränder trotz der Eiſendecken.
Den Schild ſchnitt ſie entzwei und theilt' ihn glatt
Und fuhr darunter auf das Schulterblatt.

76 Sie fuhr aufs Schulterblatt, und ob die Klinge
Auf doppelt Eiſenblech und Ringe ſtieß,
Sie hemmten Bleche nicht noch Panzerringe;
Breit war die Wunde, die ſie hinterließ.
Wohl focht Sobrin, doch keine Kunſt verfinge
Dem Roland gegenüber: ihm erwies
Der Lenker der Geſtirne ja die Gnade,
Daß ſeiner Haut kein Stahl noch Eiſen ſchade.

77 Noch einmal ſchlägt der mächt'ge Paladin
Und denkt den Kopf vom Nacken wegzuhauen.
Die Stärke dieſes Franken kennt Sobrin,
Und auf den Schild kann er nicht ferner bauen;
So weicht er aus, dem Streich ſich zu entziehn,
Doch Baliſarde fährt ihm vor die Brauen;
Der Hieb iſt flach, doch, krachend an die Stirn,
Zerſchmettert er den Helm, betäubt das Hirn.

Digitized by Google

78 Hin stürzt Sobrin vor dieses Hiebes Macht,
Um lange Zeit nicht wieder aufzustehen.
Graf Roland glaubt, beendet sei die Schlacht,
Und weil er denkt, um diesen ist's geschehen,
Sucht er Gradasso auf. Er hegt Verdacht,
Es könne Brandimarten schlimm ergehen:
Der Heide war an Rüstung, Roß und Degen
Und auch an Kraft vielleicht ihm überlegen.

79 Der kühne Brandimart hatt' unterdessen
Auf Rogers Pferd, dem trefflichen Frontin,
So wacker mit Gradasso sich gemessen,
Daß dieser eben nicht im Vortheil schien,
Und hätt' er solche Waffen nur besessen
Wie die des Heiden, wohl bestünd' er ihn,
Während er jetzt sich schlecht bewaffnet wußte
Und häufig rechts und links ausweichen mußte.

80 Kein Pferd, das besser als Frontin verstand
Des Reiters kleinsten Wink zu unterscheiden.
Wann Durindane kam, wußt' er gewandt
Bald hier, bald dort die schreckliche zu meiden.
Der Markgraf schlägt abseits mit Agramant
Furchtbare Schlacht, und zeigen diese beiden
Im Fechten gleiche Kunst und Wissenschaft
Und nur geringen Unterschied der Kraft.

Digitized by Google

81 Roland verließ Sobrin, wie wir geſehn,
Und kam, ſo wie er war, noch unberitten,
Begierig Brandimarten beizuſtehn,
Wider Gradaſſo ſchnell herangeſchritten.
Und eben wollt' er ihm zu Leibe gehn,
Als er das gute Pferd Sobrins inmitten
Des Kampfgefildes ſich ergehen ſah.
Es einzufangen trat er raſch ihm nah.

82 Er fing den Gaul ohn' allen Widerſtreit
Und war mit einem Sprung ſchon aufgeſeſſen;
Die eine Hand hielt ſchon das Schwert bereit,
Die andre nahm den Zaum mit goldnen Treſſen.
Gradaſſo ſieht ihn wohl; ihm iſt's nicht leid;
Er ruft bei Namen ihn; denn ſtolz-vermeſſen
Hofft er, die Chriſten ſollen, alle drei,
Vor Mittag glauben, daß es Abend ſei.

83 Er kömmt, läßt Brandimart im Felde ſtehn
Und zückt das Schwert nach Rolands Panzerkragen.
Eiſen und Stahl durchbohrt der Saracen,
Nur nicht das Fleiſch; das muß er ſich verſagen.
Der Graf läßt Baliſard' ins Treffen gehn;
Kein Zauber hilft, wo die beginnt zu ſchlagen.
Den Helm, den Schild, das Blech und Bruſt und Bein
Zerſchlägt ſie niederſauſend kurz und klein.

Digitized by Google

84 Und Kopf und Bruſt und Schenkel bis ans Knie
Verwundet ſie dem Herrn von Sericane,
Der, ſeit er dieſe Rüſtung hatte, nie
Geblutet hat. Enttäuſcht nun von dem Wahne,
Staunt er und zürnt, daß dieſe Klinge ſie
Entzweiſchlug, und iſt doch nicht Durindane!
Und wenn der Hieb ihn etwas näher traf,
So hätt' ihn mitten durchgehaun der Graf.

85 Er kann nicht mehr auf ſeine Rüſtung bauen,
Wie er's gewohnt war, das iſt ausgemacht.
Er fängt nun an vorſicht'ger aufzuſchauen
Als ſeine Art, auf Deckung mehr bedacht.
Wie Roland Miene macht dareinzuhauen,
Stellt Brandimart, dem aus der Hand die Schlacht
Genommen war, ſich zwiſchen beide Paare,
Um da zu helfen, wo er Not gewahre.

86 So ſtand der Kampf in dieſer Morgenſtunde,
Als ſich Sobrin erhob aus Staub und Sand.
Wohl ſchmerzt' ihn ſehr das Antlitz und die Wunde,
Doch konnt' er ſtehn und hatte ſich ermannt.
Den Blick erhebend ſchaut' er in die Runde,
Und nach dem Platz, wo ſich ſein Herr befand,
Um dieſem beizuſtehn, wandt' er ſich leiſe
Mit langen Schritten, unbemerkter Weiſe.

Digitized by Google

87 Und hinter Oliver, der nur bedachte,
Wie König Agramant zu treffen ſei,
Zielt' er dem Pferde nach den Knie'n und brachte
Dem armen Thier ſolch eine Wunde bei,
Daß es im Augenblick zu Boden krachte.
Und Oliver bekam den Fuß nicht frei,
Den linken Fuß, der bei dem Fall zur Erde
Im Bügel ſtecken blieb und unterm Pferde.

88 Sobrin holt nochmals aus und trifft ihn quer
Und denkt, er wird den Kopf herunterſchlagen
Doch hindert ihn die blanke Eiſenwehr,
Das Werk Vulcans, die Hector einſt getragen.
Wie Brandimart es ſieht, ſprengt er daher
Wider Sobrin, die Beut' ihm abzujagen
Und haut ihn auf den Kopf und rennt ihn nieder.
Doch ſchnell erhebt der trotz'ge Greis ſich wieder

89 Und kehrt ſich um, damit er Olivern
Den Garaus mach' und in das Jenſeits bringe.
Zum wenigſten wollt' er den Ritter gern
Feſthalten unterm Pferd' in ſeiner Schlinge.
Jedoch der beſſre Arm des tapfren Herrn
Iſt frei und kann ſich wehren mit der Klinge
Und haut und ſtößt und hält den Gegner leicht
So weit vom Leib' als weit der Degen reicht.

Digitized by Google

90 Er hofft, wenn er ein Weilchen nur den Alten
Fern hält, ſich zu befrein aus dieſer Not.
Von Strömen Bluts, die auf die Erde wallten,
Sieht er den Gegner ganz benetzt und rot:
Unmöglich kann er ſich noch lange halten,
Er iſt ſo matt, daß er zu fallen droht.
Vielmals ſucht Oliver ſich aufzuraffen
Und kann das Pferd ſich nicht vom Leibe ſchaffen.

91 Indeß trifft Brandimart auf Agramant
Und wettert um ihn her auf ſeine Weiſe.
Rechts, links und vorne kömmt Frontin gerannt,
Frontin, der wie ein Kreiſel tanzt im Kreiſe.
Gut iſt das Roß des Sohns des Monodant,
Doch das des Mohren ſteht in gleichem Preiſe,
Der Güldenzaum, den Roger ihm verehrt,
Als er den Mandricard ſchlug mit dem Schwert.

92 Im Vortheil iſt der Mohr durch ſeine Waffen;
Sie ſind erprobt, von hoher Trefflichkeit.
Sein Gegner mußte ſchnell zuſammenraffen,
So gut es ging, was nötig iſt zum Streit,
Doch beſſre Rüſtung bald ſich zu verſchaffen,
Deß giebt ſein kecker Mut ihm Sicherheit,
Obwohl ein Hieb, den ihm der Mohr verſetzt hat,
Die rechte Schulter ſchon mit Blut benetzt hat,

Digitized by Google

93 Und eine Wunde von Gradaſſ'os Schlägen
Ihm in der Seite ſitzt, und nicht zum Tand.
Lang' auf der Lauer hatt' er ſchon gelegen
Bis er zum ſcharfen Streich die Stelle fand.
Er ſpaltete den Schild; dann traf der Degen
Den linken Arm und ſtreifte rechts die Hand.
Doch dieſe Hiebe waren Spaß, verglichen
Mit Rolands und Gradaſſo's fürchterlichen.

94 Schon halb entwaffnet iſt der Graf; der Heide
Hat ihm den Helm durchbrochen rechts und links;
Der Schild liegt weggefallen auf der Heide,
Und Panzerhemd und Küraß klaffen rings.
Er ſelbſt iſt feſt; ihm thut man nichts zu Leide.
Noch ſchlimmer fährt Gradaſſo allerdings:
Kopf, Hals und Bruſt ſind wund von Rolands Hieben,
Außer dem erſten Streich, den ich beſchrieben.

95 Er will verzweifeln ſchier, ſich ſelbſt benetzt
Und ſo befleckt vom eignen Blut zu ſehen
Und Roland, trotz den Hieben unverletzt
Und trocken noch vom Kopf bis zu den Zehen.
Er hebt das Schwert mit beiden Händen: jetzt
Soll es durch Kopf und Bruſt und Nabel gehen,
Und grade vor die Stirn, wie er's begehrt,
Trifft er den grimmen Feind auf halbes Schwert.

Digitized by Google

96 Und wär's nicht Roland, wär' es auch geglückt;
Bis auf den Sattel hätt' er durchgehauen.
Das Schwert jedoch, als hätt' er flach gezückt,
Kam rein und blank zurück von Rolands Brauen.
Betäubt indeß hat ſich der Graf gebückt
Und glaubt im Sande manchen Stern zu ſchauen.
Der Zaum entſinkt ihm, und das Schwert entſänke,
Hielte die Kett' es nicht am Handgelenke.

97 Der Schall des fürchterlichen Hiebes klang
Dem Pferde, das den Grafen trug, verdächtig.
Es lief entſetzt die ſtaub'ge Bucht entlang
Und zeigt' im Rennen ſich geübt und prächtig.
Der Zügel hemmt' es nicht in ſeinem Gang,
Denn Roland war der Sinne nicht mehr mächtig.
Gradaſſo folgt und wär' ihm bald vorauf,
Ließ' er dem Bajard nur noch etwas Lauf.

98 Doch wie er umſchaut, ſieht er Agramant
In äußerſter Gefahr des Todes ſchweben.
Denn Brandimart hat mit der linken Hand
Ihn ſchon am Helm gepackt und löſt ihm eben
Vom Vorderſtück die Schnallen und das Band
Und will ihm mit gezücktem Dolch ans Leben.
Und wehren kann der König ſich nur ſchlecht;
Denn auch das Schwert verlor er im Gefecht.

Digitized by Google

99 Gradasso folgt dem Grafen nicht und schwenkt,
Um dem bedrängten König beizuspringen.
Der blinde Brandimart, der ja nicht denkt,
Daß Roland den entlassen wird vom Ringen,
Hat Sinn und Auge nur darauf gelenkt,
Das Messer an des Heiden Hals zu bringen:
Da kömmt Gradasso, und mit scharfem Schlag
Trifft er den Helm, so stark er nur vermag.

100 Vater des Himmels, im verklärten Kreise
Der Märtyrer laß deinen Diener nun
Nach überstandner sturmbewegter Reise
Die Segel einziehn und im Hafen ruhn!
O Durindane, so grausamer Weise
Dem Roland, deinem Herrn, Leid anzuthun,
Den besten Freund, der jemals ihm geworden,
Vor seinen Augen ihm ruchlos zu morden!

101 Ein Ring von Eisen lief, zwei Finger dick,
Rund um den Helm; der wurde durchgeschlagen,
Und klaffend brachen dann bis ins Genick
Die Wölbungen des Stahls, die drunter lagen.
Und Brandimart fiel mit erloschnem Blick
Vom Pferde rückwärts, ohn' ein Wort zu sagen,
Und aus dem Kopf in breitem Strome floß
Ein Blutstrom, der sich in den Sand ergoß.

Digitized by Google

102 Der Graf hat sich erholt und schaut umher:
Da liegt im Staub sein theuerster Gefährte,
Und über ihm, nach frischer That, steht der,
Der ihm den Freund getödtet mit dem Schwerte.
Ich weiß nicht, zürnt' er oder klagt' er mehr?
Doch weil zum Weinen er der Muß' entbehrte,
So fuhr der Schmerz zurück, der Zorn heraus.
Doch es ist spät, und mein Gesang ist aus.

Digitized by Google

Zweiundvierzigster Gesang.

1 Mit welchen Zügeln, welchen Eisenringen,
Ja selbst mit welchen Ketten von Demant
Könnt ihr den Zorn in eine Regel zwingen,
Die ihn an vorgeschriebne Wege bannt,
Wenn ihr ein Wesen, das mit starken Schlingen
Die Liebe selbst euch an die Seele band,
Sei's durch Gewaltthat oder durch Verrat
Entehrung oder Tod erleiden saht?

2 Und mag der Zorn manchmal in solcher Glut
Entmenscht und grausam Rache sich verschaffen,
So ist er zu entschuldigen: die Wut
Pflegt der Vernunft die Herrschaft wegzuraffen.
Achilles, als er des Patroclus Blut
Hinströmen sah von den geborgten Waffen,
Ward nicht gesättigt durch des Tödters Tod,
Er mußt' ihn schleifen noch durch Staub und Kot.

Digitized by Google

3 Siegreicher Herzog, ſolcher Zorn entfachte
Die euren damals, als der ſchwere Stein
Euch an die Stirne traf und jeder dachte,
Die Seele müſſ' aus euch gewichen ſein.
Nicht ſchirmten vor der Wut, die da erwachte,
Die Gräben und gemauerten Baſtei'n;
All eure Feinde wurden todtgeſchlagen,
Und keiner blieb, die Zeitung heimzutragen.

4 Der Schmerz, den es bei eurem Fall empfunden,
Trieb euer Heer zu blut'ger Metzelei.
Die Schwerter hätten Maß und Ziel gefunden,
Wärt ihr wohlauf geweſen und dabei.
Euch war's genug, daß ihr in wen'ger Stunden
Zurückerobert hattet die Baſtei,
Als volle Tage die Hiſpanier drinnen
Aufwenden mußten, um ſie zu gewinnen.

5 Vielleicht hat göttliche Vergeltung dort,
Um euch zu hindern, jenen Wurf geſtattet,
Zur Rache für den ſchauderhaften Mord,
Den ihr dem Feinde nachzutragen hattet:
Denn als der arme Veſtidell den Ort
Und ſich in ihre Hand gab, krank, ermattet,
Ward er ermordet mit unzähl'gen Wunden
Von jener Rotte, meiſt ungläub'gen Hunden.

Digitized by Google

6 Um kurz zu ſagen das, worauf ich ziele:
Ich meine, daß kein Zorn ſo heftig iſt,
Als wenn dein Herr, dein Blutsfreund, dein Geſpiele
Mishandelt wird und du zugegen biſt.
Drum wüßt' ich nicht, was mir daran misfiele,
Daß Roland ſich vor Zorn ſelbſt ganz vergißt,
Als nach Gradaſſo's fürchterlichem Streiche
Sein lieber Freund daliegt wie eine Leiche.

7 Wie der Nomadenhirt, wann ziſchend ſich
Die grauſ'ge Schlange ſtreckt, um zu entweichen,
Nachdem ſie ihm ſein Kind mit gift'gem Stich
Getödtet hat, beim Spiel am Fuß der Eichen,
Den Knittel ſchwingt, ergrimmt und fürchterlich,
So ſchwingt das Schwert, die Klinge ſonder gleichen,
In hellem Zorn der Ritter von Anglant.
Der erſte, den er trifft, iſt Agramant.

8 Des Schwerts beraubt, gelöſt des Helmes Schnalle,
Mit halbem Schild, er ſelber blutig rot,
Voll Wunden, (ich beſchreibe ſie nicht alle,)
Entkam er Brandimarten noch zur Not,
Recht wie der Sperber aus des Habichts Kralle,
Dem, neidiſch oder dumm, er Fehde bot.
Nun kömmt der Graf und trifft mit ſichrem Blicke,
Wo Kopf und Rumpf begrenzt wird vom Genicke.

Digitized by Google

9 Der Helm war los und unbeschützt die Stelle;
So schnitt er durch den Hals wie durch ein Rohr,
Und zuckend stürzt' an sand'ger Meeresschwelle,
Ein todter Rumpf, der königliche Mohr.
Der Geist flog nach dem Strom, aus dessen Welle
Ihn Charons krummer Haken zog empor.
Graf Roland kümmert sich um ihn nicht weiter,
Und Balisarde sucht den andren Streiter.

10 Gradasso sieht den Fall des Agramant,
Den abgehaunen Kopf, den Rumpf voll Wunden,
Und er empfindet, was er nie empfand:
Ihm bebt das Herz, die Farb' ist ihm entschwunden,
Und bei dem Nahn des Ritters von Anglant
Ahnt er sein End' und fühlt sich überwunden.
Er sucht sich nicht zu schützen vor dem Schwert,
Als nun der Todesstreich herniederfährt.

11 Der Stahl flog in die rechte Seit' und tauchte
Unter der letzten Ripp' ins Eingeweid,
Und rot vom Blut, das bis zum Schwertgriff rauchte,
Fuhr links es wieder aus, wohl spannenweit.
Man sah, um diesen Hieb zu führen, brauchte
Es wohl des stärksten Arms der Christenheit,
Um einen Herrn zu tödten, dessen gleichen
Man selten fand in allen Heidenreichen.

Digitized by Google

12 Der Paladin wirft ſich alsbald vom Pferde,
Als hab' er an dem Siege wenig Theil,
Und weinend und mit trauriger Geberde
Läuft er zu Brandimart in aller Eil.
Rings um ihn her ſieht er voll Blut die Erde,
Den Helm zerſchlagen wie mit einem Beil,
Und hätt' er auch aus dünnem Baſt beſtanden,
Er hätte doch kaum ſchlechter widerſtanden.

13 Der Graf enthelmt ihn, um ihn anzuſchauen,
Und ſieht den Schädel bis zum Naſenbein
Geſpalten zwiſchen beiden Augenbrauen.
Doch ſo viel Atem geht noch aus und ein,
Daß er zum Herrn der Paradieſesauen
Noch beten kann, die Schuld ihm zu verzeihn,
Und Roland, den in Thränen aufgelöſten,
Noch zur Geduld ermahnen kann und tröſten.

14 „Roland," ſo ſprach er dort am Meeresborde,
„Schließ mich in dein Gebet; Gott hört auf dich.
Und dir zugleich empfehl' ich meine Florde . . . "
„Lis" konnt' er nicht mehr ſagen, und verblich.
In Lüften tönten himmliſche Accorde
Und Engelſtimmen, als die Seel' entwich.
Frei von des Körpers Hüll' entſchwebte ſie
Gen Himmel unter ſüßer Melodie.

Digitized by Google

15 Froh müßte Roland sein, daß er's erlebe,
Dies sel'ge Ende; denn er wußte ja
Daß sich der Freund zu ew'gen Höhn erhebe,
Weil er den Himmel sich ihm öffnen sah;
Sein menschlich Herz jedoch und das Gewebe
Des Sinnentrugs litt nicht, daß dies geschah,
Daß nicht ein Thränenstrom die Wange netzte
Um ihn, den Roland mehr als Bruder schätzte.

16 Sobrin war längst allein und blieb allein,
Ganz überströmt von Blut, im Felde liegen;
Denn gar zu viel des Blutes büßt' er ein,
Und seine Adern mußten bald versiegen.
Auch Oliver lag noch; sein linkes Bein
Hatt' er nicht frei und konnt' es frei nicht kriegen
Als mit Verrenkung nur und von der Last
Des Gauls, die auf ihm lag, gebrochen fast.

17 Hätt' ihm der Schwager nicht Beistand geliehn,
(Obwohl in Thränen noch, des Freundes wegen,)
Unmöglich wär's den Fuß herauszuziehn.
In solcher Marter hatt' er dagelegen,
Daß, als der Fuß frei war, er sich auf ihn
Nicht stützen konnte noch den Fuß bewegen;
Und auch das ganze Bein war so erstarrt,
Daß gehen ohne Hilf' ihm sauer ward.

Digitized by Google

18 Ob ſeines Sieges war der Graf nicht eben
Allzu erfreut: zu bitter war die Pein
Sich in den Tod des Freundes zu ergeben
Und um den Schwager ſorgenvoll zu ſein.
Nun fand er den Sobrin, zwar noch am Leben,
Doch war der Schatten groß, das Licht nur klein,
Und ſo erſchöpft war er vom Blutverluſte,
Daß man den nahen Tod erwarten mußte.

19 Graf Roland hob ihn auf aus ſeinem Blut
Und ließ verbinden ihn und ſorglich pflegen
Und ſprach ihm freundlich zu und macht' ihm Mut,
Als hätt' ein Blutsverwandter dagelegen.
Denn nach geſchehner That war Roland gut
Und nicht gewohnt noch lange Groll zu hegen.
Er nahm der Todten Pferd' und Waffenbeute
Und ließ das übrige für ihre Leute.

20 Friedrich Fulgoſo kann ſich nicht erwehren
Zu zweifeln, ob dies alles Wahrheit ſei.
Er hat einmal gekreuzt in jenen Meeren
Im ganzen Seerevier der Berberei
Und lief dies Eiland an mit den Galeren
Und fand ſo wild es und ſo rauh dabei,
Daß es dem Wandrer nirgend Platz vergönne,
Wo er den Fuß flach niederſetzen könne.

Digitized by Google

21 Und (ſagt er) daß auf ſo unebnem Raum
Sechs Ritter, noch dazu von ſolcher Stärke,
Zu Pferde fechten konnten, glaub' er kaum.
Auf welchen Einwand ich nun dies bemerke:
Zu jener Zeit war an des Riffes Saum
Ein Platz, der paſſend war zu ſolchem Werke,
Der aber, weil Erdbeben auf den Strand
Bergtrümmer warfen, ſpäter ganz verſchwand.

22 Darum, du Licht Fulgoſiſchen Geſchlechtes,
Du klarer, allezeit lebend'ger Stern,
Wenn du vielleicht mich wegen des Gefechtes
Getadelt haſt vor jenem tapfren Herrn,
Der eurer Stadt des Friedens und des Rechtes
Wohlthat bewahrt und hält die Zwietracht fern,
Dann ſage jetzt ihm auch, — ſei ſo gewogen, —
Ich hätte dies vielleicht doch nicht gelogen.

23 Als Roland ausſah nach dem Himmelsrande,
Zeigte von fern ein leichtes Fahrzeug ſich,
Das, mit dem Kiele nach dem Inſelſtrande,
Schnell ſegelnd durch die Meereswellen ſtrich.
Mehr jetzt zu ſagen bin ich nicht im Stande;
Denn andre Leute warten ſchon auf mich.
Wir wollen ſehn, was ſie in Frankreich machen,
Ob nach dem Sieg ſie weinen oder lachen.

Digitized by Google

24 Wir wollen nach der treuen Jungfrau fragen,
Der ihres Lebens Glück ſo weit entſchwand,
Nach Bradamant' und ihren ſchweren Plagen,
Weil ſie den Eidſchwur leer und eitel fand,
Den Roger leiſtete vor wenig Tagen
Vor unſrem und dem Heer des Agramant.
Nun ſie auch hierin ihn wortbrüchig findet,
Sinkt ihre letzte Hoffnung und verſchwindet.

25 Die Thränen, die ihr ſo geläufig waren,
Beginnen wieder und das alte Leid.
Von neuem ſchmäht ſie Roger als Barbaren,
Schmäht ſie des Schickſals Härt' und Grauſamkeit.
Dann muß der Schmerz mit vollen Segeln fahren:
Den Himmel, der den Eidesbruch verzeiht,
Nicht Anſtalt macht, daß er den Frevel räche,
Zeiht ſie der Ungerechtigkeit und Schwäche.

26 Sie klagt Meliſſen an, die alles lenkte,
Flucht dem Orakeltrug, der ſie bewog,
Daß ſie ins Meer der Liebe ſich verſenkte,
Ein Meer, das nun ſie ins Verderben zog.
Dann zu Marfiſa kehrt ſich die gekränkte
Und klagt ihr, daß ihr Bruder ſie betrog,
Und ſchreit und läßt dem Schmerz die Zügel ſchießen
Und fleht um Hilf', und bittre Thränen fließen.

Digitized by Google

27 Marfiſa zuckt die Achſeln und verſpricht
Zu thun, ſoviel in ihren Kräften ſtehe;
Doch glaube ſie an Rogers Falſchheit nicht
Und denke, daß man bald ihn wiederſehe;
Wo nicht, ſo werde ſie, beim Sonnenlicht,
Nicht dulden, daß ſo ſchändliches geſchehe:
Entweder ſoll' er ſie beſtehn im Streit
Oder erfüllen den geſchwornen Eid.

28 So wird der ärmſten Schmerz etwas gelinder;
Denn minder ſcharf iſt, wenn ſie tobt, die Pein.
Nun wir geſehn, wie Bradamant' in blinder
Verzweiflung Roger ſchalt mit lautem Schrei'n,
Laßt uns auch zuſehn, ob ihr Bruder minder
Zu leiden hat, dem gleichfalls Mark und Bein
Und jeder Puls und Nerv von Feuer wallt,
Von Amors Glut, ich meine den Rinald.

29 Ich meine den Rinald, der, wie ihr wißt,
Schon länger für Angelica gebrannt hat.
Nicht ihre Schönheit war's, ſo ſchön ſie iſt,
Ein Zauber war's, der es dem Ritter anthat.
Die andren Helden haben Ruheſriſt,
Seit man die Kraft der Mohren übermannt hat;
Von allen Siegern bleibt Rinald allein
Gefangen und beſiegt von Liebespein.

Digitized by Google

30 Wohl hundert Boten ſchickt' er nach ihr aus
Und war auch ſelbſt auf Kundſchaft ausgegangen.
Zuletzt ging er dem Malagis ins Haus,
Von dem er oft ſchon Hilfe hatt' empfangen.
Er ging und ſchüttete ſein Herz ihm aus,
Geſenkten Blicks, mit dunkelroten Wangen,
Und bat ihn, daß er Auskunft ihm ertheile,
Wo die erſehnte Schöne jetzt verweile.

31 Ob dieſes wunderlichen Falles ſtand
Der Vetter ſtaunend und in tiefem Schweigen.
Er wußt', es lag einſt in Rinaldens Hand,
So oft er wollt', ihr Lager zu beſteigen.
Und Malagis hatt' alles angeſpannt,
Um ſeinen Sinn nach dieſem Ziel zu neigen;
Er hatte Bitt' und Drohung nicht geſpart,
Doch niemals hatte jener ihm willfahrt.

32 Und damals galt es Freiheit zu gewinnen
Für den gefangnen Vetter Malagis;
Aus freien Stücken wollt' er's jetzt beginnen,
Wo keinen Nutzen mehr das Spiel verhieß!
Der Vetter bat ihn jetzt ſich zu beſinnen,
Wie ſchmählich er ihn damals ſitzen ließ,
Als er beinah den Tod erlitten hätte
Ob ſeiner Weigerung, an finſtrer Stätte.

Digitized by Google

33 Als aber ſtürmiſcher Rinald zu flehn
Anfing, daß Malagis Beiſtand gewähre,
Begann auch dieſer deutlicher zu ſehn,
Wie groß die Liebe ſei, die ihn verzehre.
Die Bitten, die nicht ungehört verwehn,
Bewirken denn, daß Malagis im Meere
Den Groll um das erlittne flugs verſenkt
Und nur an Hilfe für den Vetter denkt.

34 Er nahm ſich Friſt zur Auskunft, doch ſein Wort
Gab zu verſtehn, daß er die Hoffnung hegte,
Angelica zu finden und den Ort,
Wohin ſie ihren Aufenthalt verlegte.
Nach jenem Platz ging Malagis ſofort,
Wo er die Teufel zu beſchwören pflegte;
Das war in wilden Bergen eine Grotte.
Er nahm ſein Buch und rief die Höllenrotte.

35 Und einen Geiſt, der im verliebten Fache
Bewandert war, befragt' er, was es ſei,
Was dies einſt ſpröde Herz ſo zärtlich mache.
Da hört' er die Geſchichte von den zwei
Quellwaſſern, deren eins die Glut entfache,
Das andre von der Glut das Herz befrei',
Und von dem Übel einer Quelle heile
Nichts als die andre mit dem Gegentheile.

Digitized by Google

36 Und weiter hört' er, wie zuerſt Rinald
Die Fluten trank, die jede Glut vertrieben.
Aus dieſem Grunde war er taub und kalt
Bei allem Flehn Angelica's geblieben.
Sein Unſtern führt' ihn zu der andren bald;
Da trank er heiße Flamm' und mußte lieben;
Er mußte jene lieben, unfreiwillig,
Die er verabſcheut hatte mehr als billig.

37 Sein Unſtern fügt' es, daß er ſich zur Plage
Aus eiſ'ger Quelle Feuer trank und Glut;
Denn dicht daneben trank am ſelben Tage
Angelica die andre, herbe Flut,
Und ihre Lieb' erloſch mit einem Schlage,
Daß er verhaßt ihr ward wie Natternbrut.
Er liebte ſie, ſein Trotz war ihm vergangen,
Und hoch, wie einſt ſein Haß, wuchs das Verlangen.

38 Den ganzen wunderbaren Fall erzählte
Der Dämon und verriet dem Malagis,
Wie bald hernach Rinaldens Auserwählte
Dem jungen Mohren alle Gunſt erwies
Und mit dem Jüngling, dem ſie ſich vermählte,
Von Spanien aus das Abendland verließ,
Gen Indien ſegelnd durch entlegne Meere
Auf kühner catalaniſcher Galere.

Digitized by Google

39 Als nun der Vetter kam um den Bescheid,
Drang Malagis in ihn, die heiß begehrte
Jetzt zu verschmähn, seit sie der Niedrigkeit
Des schnöden Heiden ihre Gunst gewährte.
Auch sei sie jetzt von Frankreich schon so weit,
Daß kaum man folgen könnt' auf ihrer Fährte;
Denn mit Medor, mit ihrem Gatten sei
Sie schon auf halbem Wege nach Katai.

40 Was nun die Flucht Angelica's betraf,
So würde die sein Herz nicht sehr bedrücken;
Auch raubte der Gedank' ihm nicht den Schlaf,
Nochmals gen Morgenland ins Feld zu rücken;
Zu hören aber, daß ein niedrer Sklav
Die Erstling' ihrer Liebe durfte pflücken,
Das schmerzt' ihn so, das setzt' ihn so in Grimm,
In seinem Leben war ihm nie so schlimm.

41 Er kann nichts sagen, nicht ein einzig Wort;
Die Lippe draußen bebt, das Herz bebt drinnen;
Der Mund ist herb und wie von Gift verdorrt;
Kein Laut ist seiner Zung' abzugewinnen.
Mit einem Mal stürzt er wie rasend fort;
Die eifersücht'ge Wut jagt ihn von hinnen.
Nach großem Jammer, großem Wehgeschrei
Beschließt er aufzubrechen nach Katai.

Digitized by Google

42 Er geht den Sohn Pipins um Urlaub an
Und braucht als Vorwand, daß argliſt'ger Weiſe
Gradaſſo mit dem Bajard ihm entrann.
Die Ehre, ſagt er, zwing' ihn zu der Reiſe,
Damit nicht jener lügneriſche Mann
Vor ſeinen Leuten ſich berühm' und preiſe,
Als hab' er im Gefecht mit Waffen ihn
Erkämpft von einem fränk'ſchen Paladin.

43 Der Kaiſer muß den Urlaub zugeſtehn,
So ſehr er ſelbſt und Frankreich es beklagen;
Denn keinen Grund vermöcht' er abzuſehn,
Zu ſo gerechtem Wunſche nein zu ſagen.
Guidon und Dudo wollten mit ihm gehn,
Doch hat Rinald es beiden abgeſchlagen.
Er kehrt Paris den Rücken, ganz allein,
Voll heißer Seufzer und verliebter Pein.

44 Stets wiederholt er ſich's zur eignen Qual,
Daß tauſendmal Zeit war ſie zu gewinnen.
So hohe Schönheit hatt' er tauſendmal
Verſchmäht aus blindem Trotz, mit blöden Sinnen.
So großes Glück ſtand einſt in ſeiner Wahl,
Er aber ließ die gute Zeit verrinnen,
Und jetzt wär' er zu ſterben gern bereit
Für einen Tag nur jener ſchönen Zeit.

Digitized by Google

45 Stets wieder fragt er, wie es ſich erklärt,
Daß ſolch ein niedrer Knecht, ein armer Knabe
Der erſten Werber Lieb' und Heldenwert
Aus ihrem Herzen ausgetrieben habe.
Mit ſolchem Grübeln, das ſein Herz verzehrt,
Eilt er gen Morgen in beſtänd'gem Trabe,
Des Wegs nach Baſel an dem Rhein, und bald
Erreicht er der Ardennen großen Wald.

46 Schon war der tapfre Ritter meilenweit
Geritten durch dies Land der Abenteuer,
Von Dorf und Burg entfernt, durch Einſamkeit,
Die rauh und wild erſchien und nicht geheuer:
Da plötzlich ſank vom Himmel Dunkelheit
Und hinter Wolken ſchwand des Tages Feuer,
Und ihm entgegen trat aus felſ'gem Spalt
Ein Ungetüm von weiblicher Geſtalt.

47 Wohl tauſend Augen hat es, ohne Lider,
Und ſchließt ſie nie, auch ſchläft es, glaub' ich, nicht,
Und tauſend Ohren, und vom Kopf hernieder
Kräuſeln ſtatt Haars ſich Schlangen ums Geſicht.
Aus Höllendunkel ſteigen Kopf und Glieder,
Entſetzlich anzuſchaun, herauf ans Licht;
Ein böſer Wurm, ein Lindwurm iſt ihr Schweif
Und knotet um die Bruſt ſich wie ein Reif.

Digitized by Google

48 Und nun geschieht, was früher dem Rinald
Noch nie geschah in tausend Fährlichkeiten:
Als er die grauenhafte Ungestalt
Ankommen sieht und sich zum Kampf bereiten,
Da fühlt er Furcht, wie sie ein Mensch so kalt
Kaum je gefühlt hat, durch die Adern gleiten;
Doch heuchelt er gewohnten Mut und hebt
Das Schwert empor, obwohl die Hand ihm bebt.

49 Das Scheusal kömmt und auf den Ritter dringt es,
Und wohl erkennt man, seine Kraft sei groß.
Hoch in die Luft die gift'ge Schlange schwingt es,
Und stürmisch geht es auf Rinalden los,
Und rechts und links in mächt'gen Sätzen springt es.
Er stümpert nur und fehlt und stellt sich bloß;
Wohl haut er um sich in die Kreuz und Quere,
Doch fällt kein Hieb, der das Gespenst versehre.

50 Bald schnellt das Weib ihm an die Brust die Schlange,
Und unterm Harnisch wird sein Herz zu Eis;
Bald kriecht sie ins Visier, und über Wange
Und Hals hin streicht das greuliche Geschmeiß.
Am Ende währt die Sach' ihm doch zu lange;
Er spornt sein Pferd, zu fliehn um jeden Preis.
Die Höllenfurie aber ist nicht faul
Und schwingt sich hinter ihn auf seinen Gaul.

Digitized by Google

51 Ob links, ob rechts er seinen Renner treibe,
Stets hinter ihm bleibt die verwünschte Pest.
Er kann sich nicht losmachen von dem Weibe,
So sehr der Sporn des Pferdes Flanken preßt.
Wie Espenlaub bebt ihm das Herz im Leibe,
Und wenn die Schlang' ihn auch in Ruhe läßt,
Doch graut ihn so, daß er in seiner Not
Aufkreischt und stöhnt und wünscht, er wäre todt.

52 Zum steilsten Bergespfad, zum engsten Passe,
Ins tiefste Dickicht lenkt er seine Flucht,
Da wo die Luft am dunkelsten, die Gasse
Am rauhsten ist, am wildesten die Schlucht.
So hofft er, daß sie endlich von ihm lasse,
Die wüste, grauenhafte Höllenzucht.
Ein schlimmes Ende hätt' es wohl genommen,
Wär' zeitig nicht ein Helfer ihm gekommen.

53 Zeitig zu helfen, sieh, ein Ritter naht,
Mit lichtem Stahl gepanzert Brust und Nacken,
Der ein zerbrochen Joch als Helmzier hat
Und gelben Schild voll roter Flammenzacken,
Und ebenso verziert auf jeder Naht
Sein stolz Gewand und seines Gauls Schabracken.
Er trägt die Lanz' im Arm, am Gurt das Schwert,
Die Keul' am Sattel, aus der Feuer fährt.

Digitized by Google

54 Die Keul' iſt ganz voll Feuers, deſſen Kraft
Niemals verſiegt, und keiner braucht's zu ſpeiſen;
Kein Schild, kein Panzer, noch ſo dauerhaft,
Beſchirmt davor, kein Helm aus dickem Eiſen;
So daß der Ritter leicht ſich Platz verſchafft,
Sobald er läßt die ew'ge Fackel kreiſen.
Und nichts geringres würd' im Stande ſein,
Rinald von jenem Scheuſal zu befrein.

55 Als Ritter ächter Art iſt er alsbald
Dem Lärm gefolgt und läßt den Renner ſpringen,
Bis er die Furie ſieht, die den Rinald
Umwickelt mit des Wurms zahlloſen Schlingen,
Daß ihm zu gleicher Zeit heiß wird und kalt;
Denn nicht vermag er ſie vom Gaul zu bringen.
Der Ritter kömmt und mit der Lanzenſpitze
Trifft er das Weib und ſchleudert es vom Sitze.

56 Schnell ſpringt ſie wieder auf und kömmt gebrauſt
Und läßt den langen Wurm im Kreiſe fliegen.
Der andre wirft den Speer nun aus der Fauſt,
Entſchloſſen ſie mit Feuer zu bekriegen.
Er faßt die Keul', und wo die Schlange ſauſt,
Regnet es Hiebe, wuchtig und gediegen,
Und keine Zeit läßt er der argen Brut
Zum Wiedertreffen übel oder gut.

Digitized by Google

57 Indeß er sie zurücktrieb und durch Schläge
Ihr tausend Schändlichkeiten derb vergalt,
Wies er Rinald nach einem schmalen Stege,
Der zum Gebirg emporführt aus dem Wald.
Der folgt dem Rat des Helfers und dem Wege
Und wendet nicht den Blick und macht nicht Halt,
Bis er dem Feind' aus dem Gesicht entschwindet,
So steil und rauh er auch die Straße findet.

58 Nachdem der Ritter das Gespenst verjagt
Hat in den Abgrund zwischen Felsensteinen,
Wo es sich selbst zerfleischt und selbst zernagt
Und ewig muß aus tausend Augen weinen,
Erklimmt auch er den Berg, der droben ragt,
Um mit Rinald sich wieder zu vereinen,
Und kömmt ihm nach und führt und leitet ihn,
Um ihn der finstren Wildniß zu entziehn.

59 Rinald nun, als die zwei zusammenkamen,
Schwor seinem Retter ew'ge Dankbarkeit.
Nie, sagt' er, werd' in ihm die Pflicht erlahmen
Sein Leben ihm zu weihn zu jeder Zeit.
Zum Schlusse bat er ihn um seinen Namen,
Damit er wisse, wer ihn heut befreit,
Und ihn am Hof im Kreis der Paladine
So preisen könne, wie er es verdiene.

Digitized by Google

60 Der Ritter ſagte: „Wenn ich auf der Stelle
Mich noch nicht nenne, magſt du mir verzeihn.
Ich werd' es thun, ſobald um eine Elle
Der Schatten wächſt; bald wird's geſchehen ſein."
So redend kamen ſie an eine Quelle,
Die lud den Wandrer oft, den Hirten ein,
Mit ſanftem Rauſchen, und mit hellem Blinken,
Vergeſſenheit der Liebe hier zu trinken.

61 Herr, dieſes Waſſer, war der kalte Born,
Der alle Liebesglut zu löſchen pflegte;
Hier hatt' Angelica den Haß und Zorn
Getrunken, den ſie für Rinalden hegte.
Und wenn ſie früher ihm im Aug' ein Dorn
Geweſen war und Abſcheu ihm erregte,
So ſchrieb ſich's von derſelben Urſach her;
Denn aus dem Born getrunken hatt' auch er.

62 Als jener, der Rinald erlöſte, nun
Das Waſſer ſah mit ſchattigen Geſtaden,
Ließ er, vom Wege heiß, den Renner ruhn
Und ſprach: „Das Raſten hier kann uns nicht ſchaden."
„Nein, (ſprach Rinald) nur wohl wird es uns thun.
Die Mittagsſonne brennt auf dieſen Pfaden,
Und jener Spuk hat mich ſo abgehetzt,
Daß nichts mir lieber iſt als Ruhe jetzt."

Digitized by Google

63 Sie saßen ab und ließen ihre Pferde
Zur Weide laufen in den nahen Wald
Und legten auf die blumenreiche Erde
Die Helme, die sie sich vom Kopf geschnallt.
Geplagt vom Durst nach alle der Beschwerde,
Lief nach dem flüssigen Krystall Rinald
Und trieb mit einem Schluck der kalten Fluten
Aus heißer Brust so Durst wie Liebesgluten.

64 Sobald der andre sah, daß sein Gefährte
Die Lippen von der weichen Flut erhob
Und der verliebte Wahn, der ihn verzehrte,
Im reuigen Gemüt plötzlich zerstob,
Reckt' er sich hoch, streng blickend, und erklärte,
Was zu erklären er vorhin verschob:
„Vernimm, Rinald, der Trotz bin ich geheißen.
Ich kam, unwürd'gem Joch dich zu entreißen."

65 So sprach er und verschwand dem Paladin;
Verschwunden war der Ritter mit dem Rosse.
Rinald, dem dies ein großes Wunder schien,
Schaut' um und rief: „Wo bist du, mein Genosse?"
Er wußte nicht, täuscht Zauberblendwerk ihn?
Hat Malagis von seinem Dienertrosse
Ihm einen hergeschickt, um von den Ketten,
Die ihn so lang gequält, ihn zu erretten?

Digitized by Google

66 Ward ihm am Ende gar vom Sohn Maria's
In unausſprechlicher Barmherzigkeit
Ein Engel zugeſellt wie dem Tobias,
Zu heilen ſeiner Augen Dunkelheit?
Ob Teufel oder Bote des Meſſias,
Was er auch ſein mag, der ihn heut befreit,
Er dankt ihm, lobt ihn, weil ihm eines klar iſt,
Daß er der Liebesfolter quitt und bar iſt.

67 Angelica iſt wieder wie vor Zeiten
Verhaßt ihm, daß er ſie nicht würdig hält,
Um ihretwillen tauſend Schritt zu reiten,
Geſchweige bis ins fernſte Land der Welt.
Um aber Bajard wiederzuerſtreiten,
Beſchließt nach Indien zu ziehn der Held,
Theils weil die Ehr' ihn ſpornte dies zu wagen,
Theils weil er es am Hof ſo vorgetragen.

68 Er kam nach Baſel in den Morgenſtunden,
Und eben war die Nachricht dort bekannt,
Graf Roland habe ſich zum Kampf verbunden
Mit Herrn Gradaſſo und mit Agramant.
Die Botſchaft hatte dieſen Weg gefunden,
Obwohl der Graf ſie ſelber nicht geſandt;
Ein Mann war aus Sicilien angekommen
Und hatte das erzählt, was er vernommen.

Digitized by Google

69 Rinald will diesen Strauß mit Roland theilen
Und muß so weit vom Ort des Kampfes sein!
Die Pferde wechselnd alle dritthalb Meilen
Spornt er und peitscht und reitet übern Rhein
Bei Constanz, steigt im Fluge zu den steilen
Alpen empor, trifft in Italien ein,
Eilt nach Verona, Mantua vorüber,
Erreicht den Po und setzt in Hast vorüber.

70 Schon war die Sonne tief am Himmelsrand,
Der erste Stern erschien am Himmelszelte,
Da sah Rinald, als er am Ufer stand,
Unschlüssig, ob er noch ein Pferd bestellte,
Ob lieber bliebe, bis das finstre Land
Im neuen Morgenlichte sich erhellte,
Da, sag' ich, sah er einen Herrn zu Pferde
Sich nähern, fein und höflich von Geberde.

71 Der grüßt' und frug mit großer Artigkeit,
Ob er verbunden sei mit einem Weibe.
Rinald versetzte: „Ja, ich hab' gefreit,"
Neugierig, was zu dieser Frag' ihn treibe.
Der andre sagte: „Gut, daß ihr es seid,"
Und dann, damit das Wort nicht dunkel bleibe,
Fügt' er hinzu: „Ich bitt' euch, folget mir
Und nehmt für diese Nacht bei mir Quartier.

Digitized by Google

72 „Ich will euch etwas zeigen, was ein Gatte
Gern ſehen muß; ihr ſollt es ſelbſt geſtehn.“
Rinalden deuchte, ſolch ein Ritt geſtatte
Ihm wohl auf kurze Zeit zur Ruh zu gehn,
Und weil er von Natur Verlangen hatte,
Ein Abenteu'r zu hören und zu ſehn,
So ließ er willig ſich zu Gaſte laden
Und folgte jenem nach auf neuen Pfaden.

73 Ein Bogenſchuß vom Weg war noch zu reiten,
Als man vor ein gewaltig Schloß geriet;
Da ſah man Knappen aus dem Thore ſchreiten
Mit Fackeln, daß man alles unterſchied.
Rinald trat ein und ſah nach allen Seiten
Und ſah ein Haus, wie man es ſelten ſieht,
So ſchön, ſo wohlgeplant in Breit' und Länge,
Daß kein Privatmann ſolchen Bau erſchwänge.

74 Des Serpentins und Porphyrs harten Stein
Sieht man zum Thorgewölbe reich ſich fügen.
Die Flügel ſind von Erz, voll Bildnerei'n,
Die atmen, reden mit beſeelten Zügen.
Durch einen Bogen dann tritt man hinein,
Wo Moſaiken Aug' und Sinn betrügen.
Ein Viereck folgt, von Hallen ganz umreiht,
Das hundert Ellen lang iſt, hundert breit.

Digitized by Google

75 Ihr eignes Thor hat jede dieſer Hallen,
Und liegt ein Halbrund zwiſchen Thor und ihr.
Den gleichen Umfang gab der Meiſter allen,
Doch jeder andren Schmuck und neue Zier.
Aus jedem Halbrund ſteigt man nach Gefallen
Hinauf, und ſelbſt ein Packpferd ginge hier.
An jede Treppe ſchließt ſich abermals
Ein Halbrund an, als Eingang eines Saals.

76 Die obern Halbrotunden aber ragen,
Die Thore ſchirmend, in den Hof hinein,
Und jede hat zwei Säulen, ſie zu tragen,
Ein'ge von Erz und andre von Geſtein.
Zu lange währt' es, wollt' ich alles ſagen,
Die prächtigen Gemächer, groß und klein,
Und zu den Räumen, die das Auge ſchaute,
Auch das, was unter Grund der Meiſter baute.

77 Das Dachgetäfel, funkelnd von Juwelen,
Auf goldgekrönten Säulen ausgeſpannt;
Der Marmor fremder Länder in den Sälen,
Kunſtreich gemeißelt von gelehrter Hand;
Gemälde, Bronzen, Werke nicht zu zählen,
(Obwohl im Dunkel viel dem Blick entſchwand,)
Sie zeigen, daß auch zweier Königreiche
Vereinter Schatz für ſolchen Bau nicht reiche.

Digitized by Google

78 Der ſchönſte Schmuck, die größte Koſtbarkeit
In dieſem Wonneſitz war eine Quelle,
Aus welcher viele Bäche jederzeit
In Fülle ſprudelten die friſche Welle.
Dort hielt die Dienerſchaft den Tiſch bereit;
Denn mitten auf dem Hof war ihre Stelle;
Man ſah ſie und ſie ſelber ſah hinaus
Durch vier Portale des erhabnen Bau's.

79 Ein kund'ger Meiſter hatte ſie gemacht,
Der große Müh und Kunſt dem Werke weihte.
Nach eines Zeltes Art ſchied ſie in acht
Wandflächen ſich, daß Wand an Wand ſich reihte.
Ein goldner Himmel hielt ſie überdacht,
Farbig von Schmelz an ſeiner Innenſeite.
Acht Marmorbilder, eins an jeder Wand,
Trugen den Himmel mit der linken Hand.

80 Und ſinnreich ließ der Meiſter ſie das Horn
Der Amalthea in der Rechten halten,
So daß die Waſſer aus der Oeffnung vorn
Murmelnd in Alabaſterkrüge wallten.
Auch formt' er rings die Pfeiler um den Born
Mit großer Kunſt zu hohen Fraungeſtalten
Verſchiednen Angeſichts, verſchiednen Schmucks,
Doch gleich an Schönheit und an edlem Wuchs.

Digitized by Google

81 Zwei ſchöne Marmorbilder dienten dieſen
Als Fußgeſtell, für jede Frau ein Paar,
Das, wie die offnen Lippen klar erwieſen,
Mit Singen und Muſik beſchäftigt war.
Gern hätte jedes Paar die Frau geprieſen,
Die ſeine Schultern trugen, Jahr für Jahr,
Wenn dies die Männer wären, die ſie ſchienen;
Das ſah man deutlich an Geberd' und Mienen.

82 Die untern Bilder ſchienen in der Hand
Stattliche lange Schriften zu entfalten,
Darauf mit großem Lob geſchrieben ſtand
Der Name jener höheren Geſtalten;
Und auch ihr eigner war unweit vom Rand
Der Rollen in nicht kleiner Schrift enthalten.
Rinald betrachtete beim Glanz der Lichter
Die Frauen nach einander und die Dichter.

83 Mit hohem Lobe nennt die erſte Rolle
Lucrezia Borgia, deren Sittſamkeit
Und Schönheit einſt ihr Rom vorziehen ſolle
Allen Lucrezien der Vergangenheit.
Auf weſſen Schultern ruht ſo ehrenvolle
Und ſtolze Laſt? Die Inſchrift giebt Beſcheid,
Daß Tebaldeo ſie und Strozza tragen, —
Ein Orpheus und ein Linus könnt ihr ſagen.

Digitized by Google

84 Nicht minder schön steht an der nächsten Stelle
Ein andres Bild, und dies besagt der Stein:
„Hercules' Tochter ist dies, Isabelle.
Ferrara wird durch sie beglückter sein,
Weil sie erblüht im Schutze seiner Wälle,
Als über alles Wachstum und Gedeihn,
Das ihm des Glückes Segnungen und Spenden
Künftig im leichten Lauf der Jahre senden."

85 Die beiden, die so holde Sehnsucht zeigen
Ihr Lob zu künden in erhabnem Ton, —
Ein Nam' ist ihnen, Gianjacobo, eigen,
Calandra jener, dieser Bardelon.
Die dritt' und vierte Stell' im schönen Reigen,
Wo aus dem Zelt die schmalen Bäche flohn,
Gehört zwei Frauen, die gemeinsam haben
Heimat, Geschlecht, Ruhm, Schönheit, hohe Gaben,

86 Gehört Elisabeth und Leonoren.
Und nach der Schrift des Marmors werden die
Dereinst in Manto's schöner Stadt geboren,
Die stolz sein wird auf diese Töchter wie
Nur jemals auf Virgil, der ihren Thoren
Und Mauern doch so hohen Ruhm verlieh.
Am heil'gen Saum der erstgenannten steht
Mit Pietro Bembo Jakob Sadolet.

Digitized by Google

87 Meiſter Arelio, Caſtiglion, der feine,
Sind Leonorens Träger; alſo ſtand
Der Name beider auf dem ſchönen Steine,
Damals noch keinem, jetzt der Welt bekannt.
Dann ſehn ſie jene, der an Tugend keine
Voranſtehn wird von allen, die ein Land
Regierten oder einſt regieren werden,
Im Glücke wie in Drangſal und Beſchwerden.

88 Der Name ſteht in goldner Schrift zu leſen,
Lucrezia Bentivoglia, und es ſetzt
Die Schrift hinzu, daß einſt der Ferrareſen
Herzog ſich als ihr Vater glücklich ſchätzt.
Von dieſer ſingt ſo lieblich und erleſen
Camillo, daß verwundert und ergetzt
Der Renoſtrom aufhorcht, wie der berauſchte
Amphryſus weiland ſeinem Schäfer lauſchte,

89 Und er, der am Iſaurus jenen Ort,
Wo ſalzig wird des Fluſſes ſüße Welle,
Berühmter machen wird in Süd und Nord,
Vom Indus bis an Mauritaniens Schwelle,
Als das gewogne Gold, der Römerhort,
Davon der Name haftet an der Stelle, —
Poſtumo mein' ich, er, den die Camönen
Und Pallas mit zwiefachem Kranze krönen.

Digitized by Google

90 Nun folgt Diana nach dem fünften Bilde.
„Beachtet's nicht," ſo ſagt der Marmorſtein,
„Daß ſie ſo ſtolz ausſchaut; ſie wird ſo milde
Von Herzen wie von Antlitz lieblich ſein.
Ihr Lob vernehmen werden die Gefilde
Von Indien und von Spanien und der Rhein
Und des Moneſes Reich und das des Juba,
Wann Calcagnin ſie preiſt mit heller Tuba,

91 Und Marc Cavallo, der die Muſenquelle
Einſt läßt entſpringen auf Ancona's Strand,
Die weiland am Parnaß mit heil'ger Welle
Durch des beſchwingten Roſſes Huf entſtand."
Beatrix hebt die Stirn an nächſter Stelle,
Darunter dieſe Schrift gemeißelt ſtand:
„Solang ſie lebt, wird ſie den Gatten ſegnen,
Sobald ſie ſtirbt, wird Unglück ihm begegnen,

92 „Ihm und Italien; denn es wird mit ihr
Siegreich, und ohne ſie gefeſſelt bleiben."
Von dieſer Frau ſcheint ein Correggio hier
In hohem Stil zu ſingen und zu ſchreiben;
Timotheus auch, der Bendedei Zier:
Die beiden werden ſo die Kunſt betreiben,
Daß vor Entzücken ſtilleſtehen ſoll
Der Fluß, wo das berühmte Ambra quoll.

Digitized by Google

93 Zwischen Beatrix und der Borgia stand
Ein Bild, in Alabaster ausgehauen.
Schlicht war der Schleier, schwarz war das Gewand,
Kein Gold und kein Juwel an ihr zu schauen;
Doch so erhaben trat sie aus der Wand,
Daß sie im Kreise reichgeschmückter Frauen
Dastand nicht minder schön als der Planet
Cytherens unter andren Sternen steht.

94 Wer sie betrachtete, der wußte nicht,
Ob Anmut mehr, ob Schönheit ihn entzücke,
Ob größre Majestät dies Angesicht,
Ob Tugend oder Geist es reicher schmücke.
„Wer reden will von dieser (also spricht
Die Inschrift) nach Verdienst, in jedem Stücke
Wird sich dem würdigsten Geschäfte weihn
Und nie mit seinem Werk am Ende sein."

95 Trotz aller Anmut, allen Lieblichkeiten
Des schönen Bildes zeigte sich ein Zug
Des Unmuts, weil allzu bescheidne Saiten
Zu ihrem Lob' ein solcher Stümper schlug,
Wie jener eine war, der ohne zweiten
(Weswegen weiß ich nicht) sie stützt' und trug.
Der andren Namen standen all' im Steine,
Nur diesen beiden gab der Künstler keine.

Digitized by Google

96 Umringt von dieſen Bildern dehnt ſich flach
Ein länglich Rund, gepflaſtert mit Korallen,
Und wonn'ge Kühle weht durch das Gemach
Von jenen klaren flüſſigen Kryſtallen,
Die aus dem Zelt hinaus als voller Bach
In eine Wieſe, bunt von Blumen, fallen,
Allwo die Flut in hundert Rinnen läuft
Und das Geſträuch und zarte Gras beträuft.

97 Hier ſaß und plauderte der Paladin
Mit ſeinem art'gen Wirt beim Abendeſſen,
Und immer wieder bat und mahnt' er ihn,
Das, was er erſt verſprach, nicht zu vergeſſen.
Doch jedesmal wann er ihn anſah, ſchien
Ein ſchwerer Gram das Herz ihm abzupreſſen;
Denn immer merkt' er, daß, wenn jener ſchwieg,
Ein glüh'nder Seufzer ſeiner Bruſt entſtieg.

98 Oft, angeſtachelt von der Neugier kam
Rinalden faſt das Wort ſchon auf die Zunge,
Um ihn zu fragen; doch beſcheidne Scham
Hielt es im Zügel und zurück vom Sprunge.
Als ihre Mahlzeit nun ein Ende nahm,
Da ſetzt' auf ihren Tiſch ein hübſcher Junge
Ein goldnes Trinkgeſchirr, prachtvoll und fein,
Das Perlen außen trug und drinnen Wein.

Digitized by Google

99 Da sah der Wirt ins Antlitz seinem Gast,
Und flüchtig lächelten die ernsten Züge,
Doch war es klar, daß er zu weinen fast
Mehr als zu lachen jetzt Verlangen trüge.
Er sprach: „Worauf du so gedrungen hast,
Jetzt wird es Zeit sein, daß ich dir genüge,
Dir eine Probe zeige, die ein Mann,
Wenn er ein Weib besitzt, nur wünschen kann.

100 „Mich dünkt, der Mann muß immer spähn und fragen,
Ob seine Frau ihn liebt, ob er von ihr
Schimpf oder Ehre hat, ob andre sagen,
Daß er ein Mann sei oder nur ein Thier.
Die Hörner schänden, aber sie zu tragen
Ist eine leichte Last, unmerklich schier:
Die andren Leute sehen sie fast immmer,
Nur der sie auf dem Kopf hat, merkt sie nimmer.

101 „Wer sicher weiß, sein Weib ist treu und züchtig,
Der ehrt und liebt sie doch mit größerem Recht,
Als wenn er zweifelt, ob sie falsch und flüchtig,
Und vollends wenn er weiß, die Frau ist schlecht.
Der Gatte mancher Frau ist eifersüchtig,
Die sittsam ist und gegen ihn gerecht,
Und mancher lebt in friedlichstem Behagen,
Auf dessen Kopf die schönsten Hörner ragen.

Digitized by Google

102 „Wenn du nun fragst, ob deine ehrlich ist,
(Du glaubst es, glaub' ich, und du mußt es glauben,
Denn ohne Proben ihrer Hinterlist
Wär' es wohl schwer die Meinung dir zu rauben,)
So kannst du selber sehn, woran du bist,
Eh andre dir's zu sagen sich erlauben:
Trink aus dem Krug, den ich nur kommen ließ,
Um dir zu zeigen, was ich dir verhieß.

103 „Trink, und alsbald wirst du erleuchtet sein.
Trägst du die Helmzier der gekrönten Sippe,
So schütteste du aufs Brustgewand den Wein,
Und nicht ein Tröpfchen kömmt auf deine Lippe;
Doch wenn dein Weib dir treu ist, trinkst du rein.
Jetzt, um dein Schicksal zu erfahren, nippe."
So redet er und sitzt erwartungsvoll,
Daß Haimons Sohn die Brust begießen soll.

104 Beinahe schon schickt sich der Ritter an
Zu suchen, was vielleicht er ungern fände.
Er streckt die Hand aus, zieht den Krug heran,
Damit er seine Probe rasch beende.
Da fällt ihm ein, daß man nicht wissen kann,
Wie solch gefährlich Spiel zuletzt sich wende.
Doch eh ich seine Antwort kund euch thue,
Vergönnt mir, gnäd'ger Herr, ein wenig Ruhe.

Digitized by Google

Dreiundvierzigſter Geſang.

1 Fluchwürd'ger Geiz, wahnſinn'ge Gier nach Schätzen,
Mich wundert nicht, daß dir die Macht verliehn,
Gemeine Seelen, die ſich nur ergetzen
An niedren Dingen, in dein Garn zu ziehn;
Doch fängſt du manchen auch in gleichen Netzen
Und mit derſelben Kralle packſt du ihn,
Der würdig ſonſt durch ſeines Geiſtes Höhe
Der Ehre wäre, wenn er dir entflöhe.

2 Er mißt vielleicht Meer, Erd' und Firmament;
Vielleicht daß er die Gründ' und den genauen
Zuſammenhang der Dinge klar erkennt;
Er kann vielleicht Gotk in den Buſen ſchauen;
Und doch iſt nichts, worauf er heißer brennt,
(Weil du ins Herz ihm ſchlugſt die gift'gen Klauen,)
Als Gold zu ſammeln: dies allein erſtrebt er;
Das iſt ſein Heil und Hoffen; dafür lebt er.

Digitized by Google

3 Ein andrer bricht vielleicht der Feinde Macht
Und öffnet feſter Städte Thor' und Brücken,
Gewohnt, zuerſt der mörderiſchen Schlacht
Die Bruſt zu zeigen und zuletzt den Rücken;
Jedoch aus deines Kerkers blinder Nacht
Sich zu befreien, will ihm nimmer glücken.
Andren mit andrer Kunſt und Wiſſenſchaft
Nimmſt du den Ruhm, den ſonſt ſie ſich verſchafft.

4 Was ſoll ich gar von ſchönen Frauen ſchreiben?
Sei ſchön und treu und tugendhaft dazu,
Weih ihnen langen Dienſt, trotz allem bleiben
Sie hart wie Stein, in unbewegter Ruh.
Da kömmt der Geiz, der weiß ſein Spiel zu treiben.
Gleich ſind ſie wie verzaubert, und im Nu
Holt, ohne Liebe, (kann man's glauben, Leute?)
Ein Greis, ein Fratz, ein Unhold ſie als Beute.

5 Ich habe meinen Grund dies zu beklagen.
Verſtehe mich wer kann, denn ich verſteh' mich.
Doch will ich drum nicht meinem Werk entſagen,
Und darum nicht vergeſſe mein Poem ich.
So gut wie das geſagte auch zu ſagen,
Was noch zu ſagen bleibt, das übernehm' ich.
Kehren wir jetzt zurück zum Paladin,
Der im Begriff den Wein zu koſten ſchien.

Digitized by Google

6 Er dachte, wie gesagt, ein Weilchen nach,
Ob er die Lippen zu dem Kruge wende.
Ein Weilchen dacht' er, und dann sagt' er: „Ach,
Ein Thor nur sucht, was er nicht gerne fände.
Mein Weib ist Weib, und jedes Weib ist schwach.
Laßt meinen Glauben, wie er ist. Am Ende
Ist mir bis jetzt mein Glaube gut bekommen.
Was will ich mehr? was kann die Probe frommen?

7 „Groß kann der Schade sein, der Nutzen klein.
Versuch' ich Gott, so könnte Gott mich hassen.
Ob's klug ist oder dumm, ich sage nein.
Ich will nur Dinge wissen, die mir passen.
Ich bin nicht durstig, will es auch nicht sein.
Ihr könnt den Becher gern wegtragen lassen.
Noch strenger als der Baum des Lebens war
Des Wissens Baum verpönt dem ersten Paar.

8 „Wie Adam, als er in den Apfel biß,
Was Gott mit eignem Mund' ihm untersagte,
Von Fröhlichkeit verfiel in Kümmerniß
Und dann im Elend sich beständig plagte,
So fällt ein Mann, der immer sucht, gewiß
Zu wissen, was die Gattin that und sagte,
Von Freud' in Thränen und in Herzeleid,
Daraus hernach nichts wieder ihn befreit."

Digitized by Google

9 So ſprach der gute Held und ſchob ſodann
Den Krug beiſeit, der ſeine Ruhe ſtörte.
Und ſiehe da, ein Strom von Thränen rann
Vom Antlitz deſſen, dem das Haus gehörte.
Ein wenig dann ſich faſſend, hob er an:
„Verwünſcht ſei jene, die mich ſo bethörte,
Daß ich die Probe — weh mir! — unternahm
Und ſo um die geliebte Gattin kam!

10 „O hätt' ich vor zehn Jahren dich gekannt
Und Zeit gehabt, dich erſt um Rat zu fragen,
Bevor das Leid, der Thränenſtrom entſtand,
Der faſt mich blind gemacht in jungen Tagen!
Den Vorhang lüft' ich jetzt, die Scheidewand.
Du ſollſt mein Unglück ſehn und mich beklagen.
Ich will's dir ſagen, Urſach und Beginn
Maßloſer Qual, der ich verfallen bin.

11 „Du haſt die Stadt geſehn, um welche hell
Ein klarer Strom ſich wie zum Landſee ründet;
Fern im Benacus hat er ſeinen Quell,
Und hier im Po iſt's, wo ſein Waſſer mündet.
Als jene Drachenveſte, das Caſtell
Des Cadmus fiel, ward dieſe Stadt gegründet.
Daſelbſt ward ich geboren, arm an Gut,
In niedrem Hauſe, doch von edlem Blut.

Digitized by Google

12 „Und hatte mir das Glück von ſeinen Gaben
Bei der Geburt nur wenig zugewandt,
So glich Natur es aus: vor andren Knaben
Verlieh ſie Schönheit mir mit holder Hand.
Mädchen und Frauen, mehr als eine, haben
In meiner Jugendzeit für mich gebrannt,
Zumal ich wohl verſtand mich zu betragen,
Obwohl es kaum mir ziemt es ſelbſt zu ſagen.

13 „Nun lebt' in unſrer Stadt ein weiſer Mann,
In Künſten hoch gelehrt, im Forſchen fleißig;
Er zählt', als ſeines Lebens Friſt verrann,
Zwei Jahre weniger als hundertdreißig.
Stets lebt' er ſtreng und einſam, bis ihn dann
Zum Schluß die Lieb' umgarnte, daß der Greis ſich
Um Geld ein Weib gewann, die übers Jahr
Ihm insgeheim ein Töchterchen gebar.

14 „Und um das Kind dem Beiſpiel und der Lehre
Der Mutter fernzuhalten, die um Geld
Der Ehre ſich begab, obwohl die Ehre
Mehr wert iſt als das Gold der ganzen Welt,
Entzog er ſie dem menſchlichen Verkehre,
Und wo er Wüſte fand und ödes Feld,
Ließ er dies weite Schloß ſich ſchön und prächtig
Von Geiſtern bau'n; denn Zaubers war er mächtig.

Digitized by Google

15 „Und hier, gepflegt von weiſen alten Frauen,
Wuchs ſie heran, in Schönheit, wunderbar.
Niemals bekam ſie einen Mann zu ſchauen,
Davon zu reden ſchon verboten war.
Als Muſter aber, um ſie zu erbauen,
Ließ er die keuſchen Frau'n, die immerdar
Verbotner Lieb' ihr Haus verſchloſſen halten,
Abconterfein in Farb' und Steingeſtalten.

16 „Und nicht nur ſolche, deren Sittenſtrenge
Die alte Zeit bewundernd hat geſehn
Und deren Namen trotz der Zeiten Länge,
Dank den Hiſtorien, niemals untergehn;
Auch andre zücht'ge Frauen, die in Menge
Zur Zierd' Italiens künftig noch erſtehn,
Ließ er in vollem Glanz abconterfeien,
Wie ihrer acht um dieſen Born ſich reihen.

17 „Als ſie dem Vater reif genug erſchien,
Daß ein Gemal die ſchönen Früchte pflücke,
Beſchloß er mich vor allen vorzuziehn,
Ob nun zu meinem Unheil oder Glücke.
Den herrlichen Palaſt und rings um ihn
Fiſchreiche See'n und breite Ackerſtücke
Fünf Meilen in die Runde gab er mir
Als Mitgift und vermählte mich mit ihr.

Digitized by Google

18 „Sie war ſo ſchön, ſo hold in allen Dingen,
Daß Aug' und Herz nichts mehr zu wünſchen fand.
Die ſchönen Stickerei'n und Nähte gingen
Ihr leichter als Minerven von der Hand.
Sah man ſie wandeln, hörte man ſie ſingen,
So ſchien's, der Himmel ſei ihr Vaterland.
Der freien Künſte war ſie ſo befliſſen,
Daß ſie dem Vater nahe kam an Wiſſen.

19 „Mit hohem Geiſt, mit holder Jugendblüte,
Die reizend finden würd' ein kalter Stein,
Verband ſie eine Zärtlichkeit und Güte, —
Daran zu denken geht durch Mark und Bein.
Kein ſüßer Sehnen trug ſie im Gemüte
Als, wo ich ſtand und ging, bei mir zu ſein.
So trieben ohne Zwiſt wir längre Zeit es;
Dann kam, durch meine Schuld, genug des Streites.

20 „Mein Schwäher ſtarb, — es war im fünften Jahr,
Seitdem die Ketten Hymens mich umſchlangen, —
Da fing das Leiden an, das immerdar
Mich quälen wird. Vernimm, wie mir's ergangen.
Indeß mit ihren Flügeln ganz und gar
Liebe zu dieſem Schatz mich hielt umfangen,
War eine edle Dame hier zu Land,
So heiß man brennen kann, für mich entbrannt.

Digitized by Google

21 „Die war in Hexerei und Höllenzwang
Gründlich gelehrt: ein Wort aus ihrem Munde,
So ſtand die Sonne ſtill, die Erde ſprang,
Hell ward die Nacht und ſchwarz die Mittagsſtunde.
Nie aber weckte ſie in mir den Hang:
Ihr Herz zu heilen von der Liebeswunde
Mit einer Kur, durch deren Übung ja
Ein ſchweres Unrecht meiner Frau geſchah.

22 „Nicht alle Huld, die ich von ihr erfuhr,
Nicht ihre Schönheit, nicht die reichſten Spenden,
Auch kein Gelübd' und feierlicher Schwur,
Die ſie nicht müde wurde zu verſchwenden,
Nichts brachte mich dahin, ein Flämmchen nur
Von meiner erſten Lieb' ihr zuzuwenden;
Denn fern von ihr hielt immer mich aufs neu'
Die Kenntniß, meine Gattin ſei mir treu.

23 „In dieſem Glauben, dieſer Sicherheit
Hätt' ich gewiß, wär' ſie mir angetragen,
Die allererſte Schönheit aller Zeit,
Die junge Tochter Leda's, ausgeſchlagen,
Und alle Weisheit, alle Herrlichkeit,
Die zu des troiſchen Schäfers Füßen lagen.
Jedoch ſo ſpröd' ich war und mich betrug,
Sie los zu werden, war es nicht genug.

Digitized by Google

24 „Einſt als ich draußen war in dem Revier
Und ſie mich traf, (die ſich Meliſſa nannte,)
Fand ſie das Mittel, im Geſpräch mit mir,
Das meinen Frieden zur Entzweiung wandte
Und mit dem Sporn argwöhn'ſcher Wißbegier
Den feſten Glauben forttrieb und verbannte.
Sie hatte meinen Vorſatz zwar gelobt,
Der treu zu bleiben, die ſich treu erprobt;

25 „Doch treu ſie nennen (ſprach ſie) kannſt du nicht,
Solange nicht Beweiſ' es deutlich lehren.
Wer Treue brechen könnt' und doch nicht bricht,
Den magſt du gern als treu und ſittſam ehren.
Läßt du ſie aber nie aus dem Geſicht
Und keinen andren Mann mit ihr verkehren,
Wie kannſt du da ſo zuverſichtlich ſein
Und mir beteuern, ſie ſei keuſch und rein.

26 „Geh einmal fort, geh fort von deinem Weibe
Und ſprenge ringsum aus in Stadt und Land,
Daß du verreiſeſt, ſie zu Hauſe bleibe;
Laß Boten und Verliebten freie Hand.
Und zeigt ſich dann, daß ſie nichts arges treibe,
Hält ſie den Bitten und Geſchenken Stand,
Obſchon ſie glaubt, ſie könnte heimlich ſünd'gen,
Dann magſt du, daß ſie treu iſt, kühn verkünd'gen.

Digitized by Google

27 „Mit ſolchen Worten ſetzt die Zauberin
Mir lang' und dringend zu, bis ich erkläre,
Daß ich der Gattin Treu' und reinen Sinn
Auf ſolche Art erprobt zu ſehn begehre.
Geſetzt jedoch den Fall, (ſo warf ich hin,)
Daß jene ſo, wie ich's nicht glaube, wäre,
Was mach' ich dann, damit ich ſicher weiß,
Ob Strafe ſie verdient, ob Lob und Preis?

28 „Sie ſprach: Ich will dir einen Krug beſcheren,
Morgana's Werk, ein Wunder der Magie,
Den ſie erſann, um Arthur aufzuklären,
Als man des Ehebruchs Ginevra zieh.
Wer eine keuſche Frau hat, kann ihn leeren,
Wer eine Metze hat, vermag es nie.
Der Wein, anſtatt ihm in den Mund zu fließen,
Wird brauſend ſich auf ſeine Bruſt ergießen.

29 „Bevor du gehſt, verſuch' den Krug einmal,
Da wird der Wein wohl glatt hinuntergehen.
Denn, wie ich glaub', iſt dir dein Ehgemal
Bis jetzt noch treu. Indeß du wirſt ja ſehen.
Nach deiner Rückkehr aber, nächſtes Mal,
Möcht' ich für deine trockne Bruſt nicht ſtehen;
Denn ging' auch dann der Trunk noch glatt von ſtatten,
So wäreſt du der glücklichſte der Gatten.

Digitized by Google

30 „Dies geh' ich ein; der Krug wird mir gebracht;
Ich mache den Verſuch und bin zufrieden.
Ich finde, meine Frau, wie ich's gedacht,
Hat bis ſo weit jedwede Schuld gemieden.
Meliſſa ſagt: nun laß ſie unbewacht;
Bleibt einen Monat oder zwei geſchieden;
Dann komm zurück und nimm den Krug zur Hand,
Ob er den Mund benetz', ob dein Gewand.

31 „Trotzdem, die Reiſe widerſtrebte mir;
Nicht weil ich fürchtete zu viel zu wagen,
Nein, aber Tage, Stunden nur, von ihr
Getrennt zu ſein, das konnt' ich nicht ertragen.
Meliſſa ſprach: ich will ein Mittel dir
Von andrer Art und gleicher Wirkung ſagen:
Da ich Geſtalt und Stimm' umwandeln kann,
So ſollſt du zu ihr gehn als fremder Mann.

32 „Des Po Gewäſſer, droh'nden Hörnern gleich,
Beſchirmen eine Stadt, die von dem Rande
Meines Gebiets ausdehnt ihr Machtbereich
Bis dorthin, wo das Meer ſich bricht am Strande.
An Alter ſteht ſie nach, doch ſchön und reich
Iſt ſie wie irgend eine Stadt im Lande.
Troergeſchlecht erbaute ſie am Po,
Das vor der Geißel Attila's entfloh.

Digitized by Google

33 „Die Zügel führt (der Stadt, von der ich ſage,)
Ein junger Ritter, reich und hübſch und fein.
Der kam einmal, vor dieſem Unglückstage,
Als er mit Falken ausritt, hier herein
Und ſah die Frau, und wie mit einem Schlage
Grub ſich ihr Bild in ſeinen Buſen ein,
Und ſeit dem Tage ſtand ſein ganzes Sinnen
Und Trachten nur darauf, ſie zu gewinnen.

34 „Sie wies ihn ab, ſo deutlich und beſtändig,
Daß er zuletzt ſich in ſein Schickſal fand.
Doch blieb in ſeiner Seel' ihr Bild lebendig,
Das Amor eingeprägt mit eigner Hand.
Meliſſa drang nun in mich, bis am End' ich
Sein Antlitz zu entlehnen mich verſtand,
Und ſo verwandelte ſie wunderbar
Mir Antlitz, Stimme, Augen, Haut und Haar.

35 „Nachdem ich meine Gattin in den Wahn
Verſetzt, als ſei ich fort nach Paleſtine,
Kam ich zurück, verwandelt als Galan,
Dem andren gleich an Stimme, Kleid und Miene,
Meliſſa mir zur Seite, angethan
In Pagentracht, als ob ſie mich bediene.
Sie trug die köſtlichſten Geſtein' in Händen,
Die Indien uns und Erythräa ſenden.

Digitized by Google

36 „Ins Haus zu kommen war ich nicht verlegen,
Denn im Palaſte kannt' ich jeden Pfad.
Ich traf es gut; kein Diener war zugegen,
Als ich zu meiner Frau ins Zimmer trat.
Ich ſagt' ihr mein Geſuch, und ihr entgegen
Hielt ich den Köder zu der böſen That,
Smaragden, Diamanten und Rubinen,
Die auch der Tugend wohl verlockend ſchienen.

37 „Drauf ſagt' ich ihr, daß dieſe Kleinigkeit
Nur reicherer Geſchenke erſtes Pfand ſei,
Dann von der günſtigen Gelegenheit
Begann ich, weil ihr Mann ja über Land ſei,
Und mahnte ſie daran, daß lange Zeit
Ich nur für ſie geglüht, wie ihr bekannt ſei,
Und daß es billig ſei, wenn ſolche Treue
Endlich einmal ſich ein'gen Lohns erfreue.

38 „Erſt war ſie außer ſich und wurde rot
Und wollte nichts von meinen Worten hören,
Das Funkeln aber, das wie Feuer loht,
Der ſchönen Steine ſchien ſie zu bethören.
Schnell, leiſe ſprach ſie — ach, es iſt mein Tod,
Dieſe Erinnrung wieder zu beſchwören, —
Sie woll' es thun, wenn ſie verſichert werde,
Daß niemand es erfahr' auf dieſer Erde.

Digitized by Google

39 „Die Antwort war ein giftiges Geſchoß,
Und mitten durch mein Herz fühlt' ich die Wunde.
Durch mein Gebein und durch die Adern floß
Es kalt wie Eis; die Stimme ſtokt' im Schlunde.
Der Zauberſchleier ſank, der mich umſchloß;
Meliſſa nahm ihn weg zur ſelben Stunde.
Nun denke dir, wie bleich die Gattin ſtand,
Als ſie von mir ſich ſo betroffen fand.

40 „Bleich wie die Todten ſtanden ſie und ich,
Geſenkten Blicks und beid' in ſtarrem Schweigen.
Mühſam ermannte meine Zunge ſich,
Mühſam begann ein Schrei herauf zu ſteigen:
So alſo, meine Frau, verrätſt du mich,
Wenn Käufer ſich für meine Ehre zeigen?
Sie aber gab mir andre Antwort nicht
Als Thränenfluten übers Angeſicht.

41 „Groß war die Scham, doch größer noch der Groll,
Sich ſo beſchimpft zu ſehn von ihrem Gatten,
Und die Entrüſtung ſtieg in ihr und ſchwoll,
Bis Zorn und Haß ſie ganz bemeiſtert hatten.
Sie nahm ſich vor zu fliehn, und als Apoll
Vom Wagen ſtieg und ließ die Welt in Schatten,
Lief ſie zum Fluß und ließ in einem Boot
Hinab ſich treiben bis zum Morgenrot.

Digitized by Google

42 „Bis ſie zur Wohnung jenes Ritters trieb,
Der früher, wie geſagt, den Hof ihr machte,
In deſſen Mask' ich ſie, wie ich's beſchrieb,
Mich zu entehren in Verſuchung brachte.
Er, der verliebt geweſen war und blieb,
War, wie du denken kannſt, vergnügt und lachte.
Sie ließ von dort mir ſagen: hofft nicht mehr
Auf meine Lieb' und meine Wiederkehr.

43 „Weh mir! ſeitdem wohnt ſie bei jenem Mann
In Freud' und Herrlichkeit und ſpottet meiner,
Und an dem Unheil, das ich ſelbſt begann,
Krank' ich noch heut, und helfen kann mir keiner.
Das Unheil wächſt, mit Recht ſterb' ich daran;
Mein letzter Reſt an Kraft wird täglich kleiner.
Auch glaub' ich, daß ich längſt geſtorben wäre,
Ohn' einen letzten Troſt, von dem ich zehre.

44 „Mein Troſt iſt: unter allen, ſeit zehn Jahren,
Denen ich dieſen Becher vorgeſetzt,
(Und keinem Gaſt wollt' ich die Prob' erſparen,)
War niemand, der ſich nicht die Bruſt benetzt.
Daß dieſe all' in meiner Lage waren,
Hat mich bei allem Unglück doch ergetzt.
Du unter allen warſt der erſte kluge,
Weil fern du bliebſt von dem behexten Kruge.

Digitized by Google

45 „Weil ich zu ſuchen ausgegangen bin,
Was wir nicht ſuchen ſollen bei den Frauen,
So werd' ich, ob ich früh, ob ſpät dahin
Gehn werde, keinen frohen Tag mehr ſchauen.
Deß freute ſich Meliſſa im Beginn;
Bald aber ſchwand ihr Jubel und Vertrauen;
Denn weil das Unheil war durch ſie geſchehn,
So haßt' ich ſie und konnte ſie nicht ſehn.

46 „Unleidlich ſchien ihr, mir verhaßt zu ſein,
Der mehr ihr galt (ſo ſchwor ſie) als ihr Leben.
Auch hatte ſie geglaubt, nun ich allein,
Würd' ich alsbald zur Herrin ſie erheben.
Vom Anblick ihres Grams ſich zu befrein,
Hat ſie gar bald von hier ſich fortbegeben
Und ſo das Land gemieden, daß man hier
Nie wieder etwas hat gehört von ihr."

47 Alſo erzählte der betrübte Mann,
Und ſtatt das Schweigen nun ſofort zu brechen,
Saß erſt Rinald nachdenklich, aber dann,
Beſiegt vom Mitleid, hob er an zu ſprechen:
„Schlecht war der Rat, den jenes Weib erſann;
Sie riet dir in ein Weſpenneſt zu ſtechen.
Du aber unternahmſt, was du nicht ſollteſt,
Zu ſuchen, was du doch nicht finden wollteſt.

Digitized by Google

48 „Wenn deine Frau dich zu betrügen dachte,
Beſiegt vom Geiz, ſo wundre dich doch nicht.
Sie iſt die erſte nicht, auch nicht die achte,
Der zu ſo ſchwerem Kampf die Kraft gebricht.
Und noch viel ſtärkre Herzen trieb und brachte
Geringrer Preis zu ärgrem Bruch der Pflicht.
Wie mancher Mann hat nicht, durch Gold beſtochen,
Dem Gönner und dem Freund die Treu gebrochen!

49 „Du griffſt zu heftig an; das frommte nimmer,
Wenn es dein Wunſch war, Widerſtand zu ſehn.
Weißt du denn nicht, daß vor des Goldes Schimmer
Nicht harter Stahl noch Marmorſtein beſtehn?
Daß du ſie ſo verſuchteſt, dünkt mir ſchlimmer
Als ihre Schuld, ſo ſchnell ins Garn zu gehn.
Nimm an, ſie hätt' es ſo mit dir getrieben,
Wer weiß, ob du ſtandhafter wärſt geblieben?"

50 Hier brach Rinald ab und ſtand auf vom Tiſch
Und wünſchte ſich zur Ruhe zu begeben.
Er wollt' ein wenig ſchlafen und ſich friſch
Vor Tagesgraun zur Weiterreiſ' erheben.
Zeit hatt' er wenig, und haushälteriſch
Das wenige zu nutzen, war ſein Streben.
Der Schloßherr ſagte: „Iſt es dir genehm,
So mach' es dir in meinem Haus bequem.

Digitized by Google

51 „Gemach und Lager werden fertig ſein;
Doch willſt du es, wie ich dir rate, machen,
So kannſt du ſchlafen in den Tag hinein
Und Meilen reiſen, ohne zu erwachen.
Ich richte dir ein ſchnelles Fahrzeug ein,
Da kannſt du ruhig ſchlafen, und der Nachen
Macht während deß mit dir ſtromab die Fahrt,
Die eine Tagereiſe dir erſpart.“

52 Der Vorſchlag war Rinalden nicht zuwider;
Er reichte dankbar ſeinem Wirt die Hand
Und ſtieg darauf ſofort zum Fluſſe nieder,
Wo er die Schiffer ſeiner wartend fand.
Da ſtreckt' er nun behaglich ſeine Glieder,
Indeß der Kahn, abſtoßend von dem Strand,
Getrieben von ſechs Rudern, leicht und flink
Durchs Waſſer flog wie durch die Luft der Fink.

53 Kaum ließ er ſeinen Kopf aufs Lager ſinken,
So ſchlief der Paladin von Frankreich ein;
Doch wünſcht' er erſt beim frühſten Tagesblinken
Unweit Ferrara's Strand geweckt zu ſein.
Melara flog vorbei zu ihrer Linken
Und rechts Sermide's trotzige Baſtein.
Figarolo, Stellata kam und floh,
Wo ſeine Hörner ſenkt der zorn'ge Po.

Digitized by Google

54 Ins Horn zur Rechten bog der Steuermann,
Das linke nach Venedig laufen laſſend.
Jenſeits Bondeno fing der Oſten an
Sich zu verfärben, allgemach verblaſſend,
Und weiß und rot färbt' ihn Aurora dann,
Voll in die Blumen ihres Korbes faſſend,
Und als die beiden Schlöſſer des Teald
Von fern ſich zeigten, hob den Kopf Rinald.

55 „O du beglückte Stadt, (ſo ſprach er laut)
Von der mein Vetter Malagis, der weiſe,
Nachdem er der Planeten Stand beſchaut
Und einen Geiſt gebannt in ſeine Kreiſe,
Mir das zukünft'ge Schickſal hat vertraut,
(Einſt, als wir dich beſucht auf unſrer Reiſe,)
Daß wachſend du dereinſt an Ruhm und Glanz
Italiens Preis erwirbſt und erſten Kranz."

56 Indeß er ſprach, durchſchnitt auf feuchtem Pfade
Das flinke Schifflein, das beflügelt ſchien,
Den königlichen Strom und trug gerade
Zur kleinen Inſel vor Ferrara ihn.
Noch öd' und ungepflegt war das Geſtade,
Doch freudig ſah es heut der Paladin:
Er wußte ſchon, wie einſt dies Fleckchen Erde
Im Lauf der Jahre ſchön und herrlich werde.

Digitized by Google

57 Das wußt' er ſchon, als ob's geſchehen wäre;
Denn Malagis hatt' alles ausgeſpäht:
Wann ſiebenhundertmal die vierte Sphäre
Sich mit dem Widder hab' im Kreis gedreht,
Sei dies der Inſeln ſchönſte, ſo im Meere,
In See'n und Flüſſen liegen ausgeſät,
So daß, wer einmal dieſen Strand beſteige,
Hinfort vom Eiland der Phäaken ſchweige.

58 Man werd' um ſchöne Bauten dies Revier
Mehr als Tiberius' Lieblingsinſel loben;
Mehr ſeltne Pflanzen würden prangen hier,
Als in Heſperiens Garten ſich erhoben,
Und größer ſein der Reichtum an Gethier,
Als Circe je beſaß in Stall und Koben;
Hier werde, ſtatt in Cypern oder Gnidos,
Der Grazien Wohnung ſein, der Sitz Cupido's.

59 Dies alles werde durch den Mann entſtehn,
Der, Macht und Wiſſen einend mit dem Wollen,
Mit Mauern werde ſeine Stadt verſehn,
Mit Thürmen und Baſtei'n, ſo wundervollen,
Daß, ohne Fremd' um Beiſtand anzugehn,
Sie wohl der ganzen Welt Stand halten ſollen;
Und dieſem ſei beſtimmt, nicht Sohn allein,
Auch Vater eines Hercules zu ſein.

Digitized by Google

60 Dies ſah im Geiſt Rinald, bei ſich erwägend,
Was er vordem gehört von Malagis,
Wenn dieſer, ſeiner Seherkünſte pflegend,
Ihn in den künft'gen Dingen unterwies;
Und doch, beim Anblick dieſer dürft'gen Gegend,
Sprach er: „Wie kann geſchehn, was er verhieß,
Daß hier dereinſt in Sumpf und Wüſteneien
Die edlen Künſte blühen und gedeihen?

61 „Und daß ſo ſchöne Stadt, ſo hohe Veſte
So kleinem Ort entwächſt in künft'ger Zeit?
Daß hier, wo man nur Schlamm ſieht und Moräſte,
Der Segen luſt'ger Felder einſt gedeiht?
Ferrara, heut verehr' ich ſchon aufs beſte
Die Liebe, edle Sitte, Höflichkeit
Deiner Gebieter, deiner künft'gen Väter
Und deiner Ritter und verdienten Städter.

62 „Der Heiland nehme dich in ſeine Hut,
Und der gerechten Fürſten Weisheit ſchmücke
Mit Reichtum dich und jedem edlem Gut
In ew'gem Frieden und beſtänd'gem Glücke
Und ſchirme dich vor deiner Feinde Wut
Und offenbare dir des Feindes Tücke!
Dein Nachbar mög' ob deines Flors ergrimmen,
Eh jemals andre dich zum Neide ſtimmen!"

Digitized by Google

63 Indeß Rinald ſo redet, fliegt in Haſt
Der leichte Kahn dahin und theilt die Welle;
Der Falk, dem ihr den Köder zeigen laßt,
Folgt eure Rufe nicht mit größrer Schnelle.
Jetzt in des rechten Hornes rechten Aſt
Lenkt der Pilot; die Dächer fliehn, die Wälle;
San Giorgio fliegt vorbei, vorbei am Kahne
Fliegt Foſſa's Thurm und jener von Gaibane.

64 Wie ſich Gedanken an einander reihn,
Der erſte führt zum zweiten, der zum dritten,
So fiel Rinalden jetzt der Ritter ein,
Der geſtern kam, um ihn zu Tiſch zu bitten,
Und der, das muß man ſagen, große Pein
Durch jene Stadt am Ufer hatt' erlitten;
Und er gedacht' an jenes Trinkgerät,
Das Gatten ihrer Weiber Schuld verrät.

65 Die Probe fiel ihm ein mit jenen Gäſten,
Die ſämtlich, wie er von dem Herrn vernahm,
Das Bruſtgewand ſich mit dem Krug benäßten,
So daß kein einziger zum Trinken kam.
Bald reut' es ihn, bald dacht' er, 's iſt am beſten,
Daß ich das Probeſtück nicht unternahm.
Gelang's, ſo war beſtätigt, was ich meine;
Wie aber, wenn es fehlſchlug mit dem Weine?

Digitized by Google

66 Mein Glaub' iſt ſchon ſo gut wie ſichres Wiſſen,
Und wüchſ' er, wär' mir kaum ein Dienſt geſchehn.
Der Vortheil alſo wär' ein ſchmaler Biſſen,
Wenn es gelang die Probe zu beſtehn.
Schlimm aber wär' es, wenn ich von Clariſſen
Das ſähe, was ich nicht gewünſcht zu ſehn.
Es wär' wie tauſend gegen eins im Spiel,
Wo wenig man gewinnt und wagt doch viel.

67 Indeß der Ritter über die Geſchichte
Nachſann und alles um ſich her vergaß,
Ward er von einem aufgeweckten Wichte
Gemuſtert, der ihm gegenüberſaß.
Und weil der Schiffer in Rinalds Geſichte
Die Dinge, die ihn ſo erfüllten, las,
Und weil er keck war, nicht mit Worten träge,
So bracht' er ein Geſpräch mit ihm zu Wege.

68 Die Summe des Geſprächs war aber dies:
Ein Thor ſei er geweſen, der ſo ſchwere
Verſuchung an die Gattin treten ließ,
Die jeder Frau zu ſchwer geweſen wäre;
Ein Herz, das ſo gepanzert ſich erwies,
Daß es ſich wider Gold und Silber wehre,
Das würd' auch tauſend Schwertern widerſtehn
Und unverſehrt durch brennend Feuer gehn.

Digitized by Google

69 Der Schiffer ſprach, das iſt's, wobei ich bleibe:
„So reiche Gaben bieten durft' er nicht.
Nicht jeder hat ein ſolches Herz im Leibe,
Das Stand hält, wenn der Feind ſo ſtürmiſch ficht.
Ich weiß nicht, hörteſt du von jenem Weibe,
(Kann ſein daß man bei euch davon nicht ſpricht,)
Die ausfand, daß daſſelbe that ihr Gatte,
Wofür er ſie zum Tod verurtheilt hatte.

70 „Erinnern mußte mein Gebieter ſich,
Daß jeder Trotz ſich beugt vor Gold und Gaben;
Doch als es galt, ließ ihn der Satz im Stich.
So hat er ſich die Grube ſelbſt gegraben.
Auch kannt' er jenen Fall ſo gut wie ich,
Da ſich die Ding' in jener Stadt begaben,
In unſrer Heimat, die, gezähmt vom Damm
Der Menzo rings umſchließt mit See und Schlamm.

71 „Ich ſpreche von Adonio, der ſo reich
Des Richters Frau beſchenkt hat, mit dem Hunde."
„Dies," ſprach Rinald, „drang über den Bereich
Der Alpen nie und blieb auf eurem Grunde.
In Frankreich nicht noch anderswo, obgleich
Ich weit umherkam, hört' ich dieſe Kunde.
Drum ſprich, wenn es dich nicht verdrießt zu ſprechen;
Gern hör' ich zu und will nicht unterbrechen."

Digitized by Google

72 „In unsrer Stadt," so fing der Schiffer an,
„Wohnt' ein Anselm, aus würdigem Geschlechte,
Der erst im langen Rock als junger Mann
Den Ulpian studirt hatt' und die Rechte,
Und sucht' ein schönes, zücht'ges Weib sodann,
Von guter Herkunft, das ihm Ehre brächte,
Und fand es auch in einem Nachbarstädtchen,
Und übermenschlich schön war dieses Mädchen,

73 „Und von so holdem, lieblichem Betragen,
Daß sie ganz Anmut schien und Zärtlichkeit,
Zu sehr vielleicht für Frieden und Behagen
Solch eines Manns. Kaum hatt' er sie gefreit,
Begann die Eifersucht ihn mehr zu plagen
Als irgend einen Mann in unsrer Zeit.
Nicht daß sie Grund ihm gab; jedoch der Gatte
Fand, daß sie zuviel Witz und Schönheit hatte.

74 „Am selben Ort war auch ein Cavalier
Von altberühmtem Hause, hohem Range,
Aus jenem alten Stamm, der fern von hier
Emporwuchs aus dem Kiefer einer Schlange.
Auch Manto stammt (wie alle die mit ihr
Mein Mantua bauten) von demselben Strange.
Der Cavalier — Adonio war sein Name —
Verliebte sich in diese schöne Dame.

Digitized by Google

75 „Und um ans Ziel der Liebe zu gelangen,
Fing er unmäßig zu verschwenden an,
Mit Festen, Huldigungen, Kleiderprangen,
Soviel ein größrer Herr nur leisten kann.
Kaiser Tiberius' Schatz wär' draufgegangen
Bei solchem Aufwand, wie er jetzt begann.
Zwei Winter, glaub' ich, hatt' er's so getrieben,
Da war vom Erbgut nicht ein Deut geblieben.

76 „Erst war es Tag und Nacht in seinem Hause
Von Freunden voll; jetzt aber floh und mied
Ein jeder es, seit man nicht mehr zum Schmause
Rebhühner, Wachteln und Fasanen briet,
Bis er, der Hauptmann sonst bei Saus und Brause,
Zuletzt fast an den Bettelstab geriet.
Und er beschloß aus solchem Kümmernisse
Dahin zu ziehn, wo niemand von ihm wisse.

77 „Und so verließ er denn bei Tags Beginn
Die Vaterstadt, ohn' andren viel zu sagen.
Weinend und seufzend wandert' er dahin
Den Sumpf entlang, aus dem die Mauern ragen.
Sie aber, seines Herzens Königin,
Vergaß er nicht inmitten aller Plagen.
Da führt' ein Abenteuer ihn zurück
Aus tiefster Not zum allerhöchsten Glück.

Digitized by Google

78 „Ein Bauer ſtand am Weg, der einen Fleck
Geſtrüpp durchſtöberte mit ſchwerer Stange.
Adonio fragt' ihn nach dem Grund und Zweck,
Und welchen Lohn er für die Müh erlange.
Der Bauer ſagte, drinnen im Verſteck
Lieg' eine große, mächtig alte Schlange,
So lang und dick wie er zeitlebens keine
Geſehn hab' oder je zu ſehn vermeine;

79 „Und weichen woll' er nicht, bis er die Brut
Gefunden hab', um ſie zu maſſacriren.
Wie das Adonio hört, iſt ihm zu Mut,
Als müſſ' er Faſſung und Geduld verlieren.
Er war von je den Schlangen hold und gut,
Die noch das Wappen ſeines Hauſes zieren,
Zum Angedenken, weil ſein erſter Ahn
Entſtand aus dem geſäten Schlangenzahn.

80 „Dem Bauer ſetzt' er zu mit That und Wort,
Bis widerſtrebend er der Jagd entſagte,
Bis er verzichtet' auf den Schlangenmord,
Sie auch nicht ſuchte mehr noch ſonſt ſie plagte.
Adonio ging ſodann an einen Ort,
Wo niemand von ihm wußt' und nach ihm fragte,
Und lebte traurig aller Freuden bar
Fern von der Heimat volle ſieben Jahr.

Digitized by Google

81 „Trotz der Entfernung, trotz der Not, der ſchweren,
Die den Gedanken wehrt, weitab zu gehn,
Die Liebe läßt nicht ab ihn zu verzehren,
Und ſchließlich kann er doch nicht widerſtehn,
Er muß zurück zu jener Schönheit kehren,
Noch einmal muß er ſie mit Augen ſehn.
Bärtig, in dürft'ger Tracht, das Herz beklommen,
Geht er dahin, von wannen er gekommen.

82 „Nun hatte meine Stadt um jene Zeit
Beim Papſt in Rom Geſchäfte zu beſorgen.
Ein Fürſprech ſollte ſeiner Heiligkeit
Aufwarten; auf wie lange, blieb verborgen.
Das Loos fiel auf Anſelm, und großes Leid
Begann für ihn an dieſem Unglücksmorgen.
Er ſträubte ſich, er bat, gab Geld, verſprach,
Um nicht zu gehn, und gab gezwungen nach.

83 „Nicht minder grauſam deucht' ihm dieſe Qual,
Getrennt zu werden von dem jungen Weibe,
Als wenn man ihm das Herz mit kaltem Stahl
Ausſchneiden wollte bei lebend'gem Leibe.
Von eiferſücht'ger Sorge bleich und fahl,
Um ſeine Frau, wenn er da draußen bleibe,
Beſchwor er ſie und ſchärft' ihr gründlich ein,
So gut er's konnte, ſtets ihm treu zu ſein.

Digitized by Google

84 „Die bloße Schönheit, ſo belehrt' er ſie,
Und reiches Gut und hoher Rang erhebe
Ein Weib zum Gipfel wahrer Ehre nie,
Wenn ſie nicht keuſch und unbeſcholten lebe;
Als höchſte Tugend aber gelte die,
Die oben bleibe, wenn es Angriff gebe.
Nun biet' ihr dieſe Reiſ' ein weites Feld
Zur Tugendprobe vor der ganzen Welt.

85 „Mit ſolchen Reden ſucht der ſorgenvolle
Sie zu ermahnen, daß ſie treu ihm ſei.
Sie jammert ſehr, daß man ſie trennen wolle,
Mit was für Thränen, Gott, was für Geſchrei!
Und ſchwört, daß eh die Sonn' erlöſchen ſolle,
Eh ſie ſo grauſam durch Verräterei
Ihn kränken würd', und daß ihr beſſer wäre
Zu ſterben, eh ſie das jemals begehre.

86 „Zwar glaubt' er, was ſie ſchwor und ihm verhieß,
Und ihn zu tröſten hatt' es beigetragen,
Doch ruht' er nicht, bis er noch mehr als dies
Vernahm und Stoff auftrieb für Leid und Klagen.
Er hatte einen Freund, von dem man pries,
Er wiſſe künftiges vorauszuſagen,
Weil von Magie und Zeichendeuterei
Ihm alles oder viel geläufig ſei.

Digitized by Google

87 „Dem sagt er nun und bittet, nachzusehen,
Ob seine Frau (die sich Argia nennt)
Treu bleiben wird, ohn' ihn zu hintergehen,
Wann er verreist ist und von ihr getrennt.
Der Freund willfahrt, besiegt von seinem Flehen,
Nimmt die Aspecten, prüft das Firmament.
Anselm läßt ihn das weitere besorgen
Und holt die Antwort sich am nächsten Morgen.

88 „Der Astrolog verschließt jedoch den Mund,
Aus Furcht, er thu' ihm mit der Antwort wehe,
Und hat zu schweigen den und jenen Grund.
Dann merkend, daß Anselm auf Schmerz bestehe,
Thut er ihm, daß sie falsch sein werde, kund,
Sobald er über seine Schwelle gehe,
Und nicht durch Schönheit, nicht durch Flehn gerührt,
Nein, durch Belohnung und Gewinn verführt.

89 „Als zu der Angst und Furcht, die ihn schon plagen,
Noch diese Drohung der Gestirn' ergeht,
Wie da ihm ward, kann jeder leicht sich sagen,
Der sich auf Lieb' und Liebespein versteht.
Und mehr als aller Schmerz, den er ertragen
Und der sein armes Hirn im Wirbel dreht,
Quält der Bescheid ihn, daß sie ihre Reize
Verkaufen werd' um Lohn, besiegt vom Geize.

Digitized by Google

90 „Um die Gefahr doch möglichſt abzuleiten,
Damit ſie nicht in dieſe Schlinge fällt,
Und weil die Not den Menſchen treibt zu Zeiten,
Daß er des Tempelraubs ſich nicht enthält,
So giebt er ihr an Geld und Koſtbarkeiten
So viel er hatt', (und reichlich hatt' er Geld).
Auftünfte, Renten, alles was er hatte
In dieſer Welt, gab ſeiner Frau der Gatte.

91 „Er ſprach: nicht nur ſoll dir geſtattet ſein
Von dem zu leben, was ich hinterlaſſe,
Thu', was du willſt, damit, als wär' es dein,
Verzehr's, verkauf's, verſchenk's, wirf's auf die Gaſſe;
Nie werd' ich Rechnung fordern; dich allein
Gieb mir zurück, ſo wie ich dich verlaſſe.
Wenn du mir nur verbleibſt, ſo wie du biſt,
So frag' ich nicht, wo Haus und Erbgut iſt.

92 „Er bat, daß ſie, dieweil er ferne ſei,
Die Stadt verlaſſ' und auf dem Lande wohne,
Wo ſich's gemächlich lebe, ſorgenfrei,
Und läſtige Geſellſchaft ſie verſchone.
So ſagt' er, und er dachte ſich dabei,
Das arme Volk, das draußen für ihn frohne
Und ſchwere Arbeit thu' auf Feld und Triften,
Werd' ihre keuſche Seele nicht vergiften.

Digitized by Google

93 „Argia hält, dieweil der ärmſte ſpricht,
Mit ihren ſchönen Armen ihn umfangen.
Mit ihren Thränen füllt ſie ſein Geſicht,
Die aus den Augen wie zwei Brünnlein ſprangen.
Sie klagt, daß er bereits den Stab ihr bricht,
Als hätte ſie den Treubruch ſchon begangen;
Denn unvermindert hält ſein Argwohn an,
Weil er nicht glaubt, daß er ihr glauben kann.

94 „Wollt' ich erzählen, wie er nun von ihr
Noch Abſchied nahm, die Zeit würd' uns verrinnen.
Sein Schluß war: meine Ehr' empfehl' ich dir;
Dann ſagt' er Lebewohl und ritt von hinnen.
Und als das Pferd ihn forttrug, war ihm ſchier
Zu Mut, als hätt' er gar kein Herz mehr drinnen.
Sie folgt' ihm mit den Augen bis zuletzt,
Das Angeſicht von Thränen ganz benetzt.

95 „Adonio war indeß, als dies geſchah,
Bleich, bärtig, abgehärmt, wie du vernommen,
Auf ſeiner Wanderſchaft nach Mantua,
Und unerkannt hofft' er ins Thor zu kommen.
Er kam bis an den See, den Thoren nah,
Wo er der Schlange einſt ſich angenommen,
Die im Gebüſche ſich belagert fand,
Als ihr der Bauer nach dem Leben ſtand.

Digitized by Google

96 „Als er dort ankam, glänzten weit und breit
Die Sterne noch, der Tag begann zu grauen:
Da kam entgegen ihm in reichem Kleid
Fremdart'gen Schnitts und fürstlich anzuschauen
Ein hohes Weib; doch sah man kein Geleit
Von Edelknaben oder Kammerfrauen.
Die grüßte holden Blicks den armen Mann,
Und dann die Lippen öffnend hob sie an:

97 „Wennschon du mich nicht kennst, bin ich mit dir
Verwandt und dir voll Dankbarkeit ergeben;
Mit dir verwandt, denn beide stammen wir
Von Cadmus' herrlichem Geschlecht aus Theben.
Manto bin ich, die Fee, und legte hier
Den ersten Stein und rief das Dorf ins Leben
Und hab' es, wie vielleicht dir schon bekannt,
Nach meinem Namen Mantua genannt.

98 „Eine der Feen bin ich, und es ist Zeit,
Daß du, erfährst, wie es mit Feen bestellt ist.
Geboren sind auch wir zu allem Leid,
Nur daß für uns der Tod nicht in der Welt ist,
Wogegen unserer Unsterblichkeit
Ein Punkt, so schlimm wie Sterben, zugesellt ist,
Der Punkt, daß stets am siebten Tag die Fee'n
Verurteilt sind als Schlangen umzugehn.

Digitized by Google

99 „Zu kriechen und den garst'gen Balg zu tragen,
Ist so unleidlich, daß wohl keine Pein
Auf Erden schlimmer ist als unsre Plagen,
Daß wir das Leben selbst vermaledein.
Was meinen Dank betrifft, — um gleich zu sagen
Weshalb ich glaub' in deiner Schuld zu sein,
So wisse, daß wenn wir uns so verwandeln,
Zahllose Feind' uns drohen und mishandeln.

100 „Verhaßter ist auf Erden kein Gethier
Als Schlangen sind, und wir, die ihnen gleichen,
Erleben nichts als Krieg und Unbill hier.
Wo man uns sieht, verfolgt man uns mit Streichen;
Wie schwer der andren Arm ist, fühlen wir,
Wenn nicht ein Loch sich bietet zum Entweichen.
Zu sterben wäre besser als gehetzt
Zu leben, wund von Hieben und zerfetzt.

101 „Dir schuld' ich großen Dank, weil du vor Jahren,
Als du vorüber kamst an diesem Hain,
Mich schütztest vor den Händen des Barbaren,
Der große Not mir machte, schwere Pein.
Wenn du nicht kamst, ich wäre schlimm gefahren;
Zerschlagen hätt' er mir Kopf und Gebein.
Zwar sterben konnt' ich nicht an seinen Hieben,
Doch wär' ich krüppelhaft und lahm geblieben.

Digitized by Google

102 „Denn an den Tagen, wo wir auf der Flur
Uns winden, wie ein Schlangenleib ſich windet,
Verſagt uns den Gehorſam die Natur,
Die ſonſt uns dient, und unſre Macht verſchwindet.
Sonſt aber braucht es unſres Winkes nur,
So ſteht die Sonne ſtill, ihr Licht erblindet,
Die feſte Erde dreht ſich um im Kreis,
Das Eis wird Feuer und das Feuer Eis.

103 „Jetzt komm' ich meine Schuld dir abzutragen
Für jenen Dienſt, den ich empfing von dir.
Jetzt brauch' ich kein Geſchenk dir abzuſchlagen,
Nun ich die Schuppen abgeſtreift von mir.
Dreimal ſo reich als du in frühern Tagen
Geweſen biſt, mach' ich dich heut und hier.
Nie wieder ſollſt du Armut ſehn auf Erden.
Je mehr du brauchſt, je reicher ſollſt du werden.

104 „Und weil ich weiß, daß du in jenem Eiſen,
Darin dich Amor fing, gefangen bliebſt,
So will ich Wege dir und Mittel weiſen,
Die Schöne zu gewinnen, die du liebſt.
Auch will ich, weil der Ehemann auf Reiſen,
Daß du ſofort dich an das Werk begiebſt.
Geh, ſuch' die Dame heim; ſie wohnt inmitten
Des Dorfes hier. Ich folge deinen Schritten.

Digitized by Google

105 „Dann fuhr sie fort und lehrt' ihn seine Rolle,
Was er zu thun hab', um die Frau zu sehn,
Wie er sich kleiden, was er sagen solle,
Wie sie verlocken und um Liebe flehn,
Und auch wie sie sich selbst verwandeln wolle.
Denn nach Belieben borgen sich die Fee'n
Gestalt und Ansehn aller Ding' auf Erden,
Außer am Tage wo sie Schlangen werden.

106 „Sie kleidete wie einen Pilger ihn,
Der an den Thüren fleht um fromme Spende,
Indeß sie selbst ein Hund zu werden schien,
Der kleinste Hund, den man auf Erden fände,
Mit langen Haaren, weiß wie Hermelin,
Zierlich, in Künsten wunderbar behende.
So umgewandelt schlugen sie feldein
Die Straße nach dem Hauf' Argia's ein.

107 „Und vor den Bauernhütten, die dem Thore
Benachbart waren, blieb der Jüngling stehn
Und fing zu spielen an auf einem Rohre
Und ließ das Hündchen tanzen und sich drehn.
Der Schall und Lärm drang zu Argia's Ohre,
Und sie befahl, um selber zuzusehn,
Daß man ins Thor den Pilger rufen sollte, —
So wie es das Geschick des Doctors wollte.

Digitized by Google

108 „Nun fing Adonio an zu commandiren,
Und zu gehorchen fing das Hündchen an
Und tanzte fremde Täng' und auch die ihren
Den Leuten vor, ſo ſchön man's ſehen kann.
Kurzum es thut mit menſchlichen Manieren,
Was ihm befohlen wird vom Pilgersmann,
So aufmerkſam, daß jene, die es ſchauen,
Nicht zwinkern, kaum zu atmen ſich getrauen.

109 „Argia ſtaunt, und groß iſt die Begier,
Den allerliebſten Hund an ſich zu bringen.
Sie bietet durch die Amme für das Thier
Dem Pilger einen Kaufpreis, nicht geringen.
Der ſprach: und böte man mehr Goldes mir,
Als Weiberhabſucht dürſtet zu verſchlingen,
Man hätte doch zu wenig noch geboten
Auch nur für eine von des Hundes Pfoten.

110 „Und um zu zeigen nun, er ſei kein Prahler,
Trat er beiſeite, mit der Amm' allein,
Und rief das Hündchen her, und dann befahl er:
Gieb dieſer Frau ein Goldſtück hübſch und fein!
Das Hündchen ſchüttelt ſich, — da liegt der Thaler,
Adonio ſpricht zur Amme: ſteck' ihn ein
Und ſag', wie hoch muß ſich der Preis belaufen,
Um ſolch ein nützlich Hündchen zu verkaufen.

Digitized by Google

111 „Was ich auch fordre von dem art'gen Dinge,
Ich komme nie von ihm mit leerer Hand.
Bald ſchüttelt er mir Perlen oder Ringe,
Bald reiche Stoffe, zierliches Gewand.
Sag' deiner Frau, daß ihr der Kauf gelinge,
Das zu bewirken ſei kein Gold im Stand.
Doch wenn ſie eine Nacht mir ſchenken wolle,
Daß ſie alsdann den Hund behalten ſolle.

112 „So ſpricht er, und ein friſchgelegt Juwel
Giebt er ihr mit, der gnäd'gen Frau zu bringen.
Die Amme denkt, der Preis iſt meiner Seel
Leichter als zehn Ducaten zu erſchwingen.
Sie läuft und meldet alles nach Befehl
Und rät Argien zu, nicht lang zu dingen,
Da bei dem Preiſ', auf den der Mann beſtehe,
Wenn man ihn zahle, nichts verloren gehe.

113 „Im Anfang ſagt Argia zornig nein,
Theils weil ſie feſthält an dem Ehvertrage,
Theils weil ſie denkt, unmöglich könn' es ſein,
Daß ſich's verhalte, wie die Amme ſage.
Die Amme bohrt und redet auf ſie ein,
Ein ſolcher Schatz komm' auch nicht alle Tage,
Und ſetzt es durch, daß ſie den Tag danach
Den Hund beſtellt, diesmal in ihr Gemach.

Digitized by Google

114 „Adonio kam und dieſes Wiederſehen
War unſres Doctors Tod und Untergang.
Er ließ Dublonen dutzendweiſ' entſtehen
Und Perlen und Juwelen, Strang um Strang.
Bald war es um ihr ſtolzes Herz geſchehen,
Dem Abwehr um ſo weniger gelang,
Als ſie den Ritter, der für ſie entbrannte,
Nachträglich in dem Wundermann erkannte.

115 „Der Zuſpruch von dem kupplerischen Weibe,
Die Nähe des Verliebten und ſein Flehn,
Die Sehnſucht nach dem ſeltnen Zeitvertreibe,
Der arme Doctor fern und ungeſehn,
Die Hoffnung, daß es ihm verborgen bleibe, —
Da konnt' ihr keuſcher Sinn nicht widerſtehn. -
Sie nahm das ſchöne Hündchen und gewährte
Dem Liebenden den Preis, den er begehrte.

116 „Lange genoß der glückliche Galan
Der ſüßen Frucht, und während all der Zeit war
Die Fee der ſchönen Frau ſo zugethan,
Daß ſtets bei ihr zu bleiben ſie bereit war.
Durch alle Zeichen ging die Sonnenbahn,
Bevor Anſelm von ſeinem Dienſt befreit war;
Da kehrt' er heim, noch voll von dem Verdacht
Den ihm der Sternendeuter beigebracht.

Digitized by Google

117 „Kaum war er in der Vaterſtadt, ſo flog
Er eilends nach dem Hauſe des Propheten
Und fragt' ihn, ob Argia ihn betrog,
Ob ſie ihm Wort hielt, wie er ſie gebeten.
Alsbald punktirte ſich der Aſtrolog
Den Stand des Pols, die Örter der Planeten
Und ſagte dann, wie er's vorausgeſehn,
Sei alles, was Anſelm beſorgt, geſchehn;

118 „Daß ſie, verführt durch überreiche Gabe,
Sich treulos einem andern überließ.
Der Stoß ging ihm durchs Herz; ihm war's als grabe
Ein ſchärfrer Schmerz ſich ein als Lanz' und Spieß.
Um ſichrer noch zu gehn, rennt er im Trabe
(Obwohl er glaubt, was ihm der Freund bewies,)
Zur Amme hin; die wird beiſeit genommen
Und große Liſt gebraucht, ihr beizukommen.

119 „Erſt fängt er an im Bogen vorzurücken,
Die Fährte ſuchend, die Erfolg verſpricht;
Im Anfang aber will es ihm nicht glücken,
Obwohl es ihm an Eifer nicht gebricht.
Sie, die nicht neu iſt in dergleichen Stücken,
Leugnet mit unbeweglichem Geſicht,
Und zwiſchen Zweifel und Gewißheit halten
Ihn Wochen lang die Künſte dieſer Alten.

Digitized by Google

120 „Wie theuer mußt' ihm dieſer Zweifel ſein,
Wenn er ans Elend der Gewißheit dachte!
Als er nun fand, daß Geld und Bitten kein
Geſtändniß über ihre Lippen brachte,
Und keine Taſte, die er anſchlug, rein
Zu klingen ſchien, ſo wartet' er und wachte
Als kluger Mann, bis ſich die Frau'n entzweiten;
Denn wo es Weiber giebt, da giebt's auch Streiten.

121 „Und wie er's dachte, kam es bald genug.
Beim erſten Zank, den jene beiden hatten,
Kam ſchon die Amme, ohne daß er frug,
Um ihm Bericht von allem zu erſtatten.
Ich will verſchweigen, was ſein Herz ertrug,
Wie der beſtürzte Geiſt des armen Gatten
Zuſammenſank; ſo ſchwer war ihm das Herz,
Daß er beinah wahnſinnig ward vor Schmerz.

122 „Und ſo im Zorn beſchließt er, er will ſterben,
Erſt aber ſoll das Weib des Todes ſein.
Ihr Blut und ſeins ſoll *eine* Waffe färben,
Um ſie von Schmach, von Schmerz ihn zu befrein.
Er eilt zur Stadt, Wut ſchnaubend und Verderben;
Dort ſchärft er einem ſichren Diener ein,
Was nötig iſt die Strafe zu vollziehen,
Und ſchickt ihn nach dem Landgut zu Argien

Digitized by Google

123 „Und trägt ihm auf, der Herrin mitzutheilen,
Ein Fieber von bösart'ger Heftigkeit
Hab' ihn ergriffen, und zu ihm zu eilen
Und lebend ihn zu ſehn, ſei kaum noch Zeit;
Wenn ſie ihn lieb hat, ſoll ſie ohne Weilen
Mitkommen, nicht erſt warten auf Geleit,
(Er weiß, ſie kömmt und wird nicht widerſprechen,)
Und unterwegs ſoll er ſie niederſtechen.

124 „Die gnäd'ge Frau zu holen ging der Bote
Und hinterbracht' ihr, was Anſelm erſann.
Sie nahm ihr Hündchen, folgte dem Gebote,
Beſtieg ihr Pferd und ritt mit jenem Mann.
Der Hund hatt' ihr verraten, was ihr drohte,
Doch ſolle ſie mitreiten, riet er an;
Er habe ſchon geſorgt und vorgeſehen,
Um in der großen Not ihr beizuſtehen.

125 „Der Knecht, ſtatt ſich der Straße zu bedienen,
Führt ſie auf Seitenpfaden übers Feld
An einen Fluß, der von den Apenninen
In dieſen Strom, den wir befahren, fällt.
Nur Buſch und finſtrer Wald lag dort vor ihnen,
Fernab von Dorf und Stadt und aller Welt.
Verſchwiegen und gelegen ſchien der Ort
Dem Diener für den aufgetragnen Mord.

Digitized by Google

126 „Er zieht das Schwert; erſt aber muß er doch
Sie wiſſen laſſen, was der Herr befehle,
Damit ſie vor dem Tode reuig noch
Der Gnade Gottes ihre Seel' empfehle.
Ich kann nicht ſagen, wie ſie ſich verkroch.
Kurz, als er glaubt', er ſchneid' ihr durch die Kehle,
War ſie verſchwunden. Ob er Wald und Feld
Nach ihr durchſucht', er war und blieb geprellt.

127 „Er kehrt zum Herrn zurück in tiefer Scham
Und meldet ihm mit kläglichem Geſichte
Den Ausgang, den das Abenteuer nahm,
Und nicht erklären konnt' er die Geſchichte.
Daß Manto ſeiner Frau anhing, vernahm
Der Doctor nicht bisher aus dem Berichte
Der Amme: alles hatte ſie erzählt,
Nur dies, ich weiß nicht recht warum, verhehlt.

128 „Was ſoll er thun? der Schmerz iſt noch ſo bitter,
Der Schimpf ſo ungeſühnt noch wie vorher.
Zum dicken Balken ward der kleine Splitter
Und drückt das Herz und wird gewaltig ſchwer.
Erſt wußt' es nur die Amm' und jener Ritter,
Jetzt wird es ruchbar werden weit umher;
Erſt hatte ſich die Schmach zudecken laſſen,
Jetzt wird man ſie ausrufen in den Gaſſen.

Digitized by Google

129 „Da er ſein tückiſch Herz der Gattin ſchon
Verraten hat, ſo wird ſie ſich dem Bande
Der Eh' entziehn: gewiß iſt ſie entflohn
Zu irgend einem Mächtigen im Lande,
Und der wird ſie behalten, ihm zum Hohn,
Dem Ehemann zu offenkund'ger Schande,
Wenn ſie nicht gar in jemands Hände fällt,
Der Kuppelei zu Ehebruch geſellt.

130 „Das zu verhüten, ſendet' er ſofort
Kundſchafter aus und Brief' in alle Städte
Der Lombardei, damit man hier und dort
Nach der verlornen jeden Fleck durchſpähte.
Dann ging er ſelbſt, und ringsum war kein Ort,
Den er nicht oder ſein Spion beträte.
Indeß, ſo eifrig er das Werk betrieb,
Er konnte nie erfahren, wo ſie blieb.

131 „Zuletzt rief er den Diener, dem zuvor
Der Mord befohlen war, der nicht vollbrachte,
Und nach dem Platz, wo er die Frau verlor,
Ließ ſich der Richter führen, weil er dachte,
Daß ſie vielleicht bei Tag im Buſch und Rohr
Verborgen ſitz' und ſonſtwo übernachte.
Der Diener führt ihn, doch wo er Moraſt
Und Wald zu finden glaubt, ſteht ein Palaſt.

Digitized by Google

132 „Argia's Fee hatt' ebenda für ſie
Ein Schloß erbaut mit Alabaſterzinnen
In wenig Arbeitsſtunden, durch Magie,
Mit eitel Gold verziert auswärts und innen.
Kein Mund beſchreibt, kein Herz kann denken, wie
Die Schönheit draußen war, der Reichthum drinnen.
Das Schloß, das dir ſo ſchön vorkam, ſo reich,
Das meines Herrn, ein Stall iſt's im Vergleich.

133 „Flandriſche Tücher, köſtliche Behänge
Bedeckten in dem wundervollen Bau
Nicht nur die Zimmer, Säl' und Säulengänge,
Keller und Stall trug gleiche Pracht zur Schau.
Silber- und Goldgeſchirrs endloſe Menge,
Gehöhlte Edelſteine, rot und blau,
Geformt zu großen Schüſſeln, Krügen, Becken,
Und Gold- und Seidenſtoff' an allen Ecken.

134 „Der Richter alſo war, um fortzufahren,
Faſt mit der Naſ' auf den Palaſt gerannt,
Wo nicht mal Hütten zu erwarten waren,
Wo ſonſt man nur Gebüſch und Dickicht fand.
Er glaubt beim Anblick dieſer wunderbaren
Erſcheinung, er verliere den Verſtand.
Er weiß nicht, ob er träumt, ob er berauſcht iſt,
Ob er im Fieber liegt, ob ausgetauſcht iſt.

Digitized by Google

135 „Vor dem Portale ſchritt ein Aethiop
Mit dicker Naſ' und Lippen auf und nieder,
Ein Antlitz, wie Anſelm ſo wüſt und grob
Noch keins geſehen hat, und Rumpf und Glieder
Unförmlich, ganz ein Abbild des Aeſop, —
Das Paradies mit dem würd' euch zuwider.
Unrat dazu und Schmutz, ein Lumpenknäuel, —
Ich ſag' euch nur die Hälfte ſeiner Greuel.

136 „Da ſich kein andrer ſehn ließ, der ihm ſage,
Wer Hausherr ſei, als dieſer Mohr allein,
So wandt' Anſelm an ihn ſich mit der Frage,
Und der antwortete: das Haus iſt mein.
Der Richter denkt, es liege klar zu Tage,
Daß man ihn foppt; es muß gelogen ſein.
Indeß der Neger wiederholt und ſchwört,
Daß ihm und keinem ſonſt das Haus gehört.

137 „Und gern erlaubt er ihm hineinzugehn,
Und hab' er ſich beſchaut, die Sachen alle,
So ſoll er ſich nur immer auserſehn
Für ſeine Freund' und ſich, was ihm gefalle.
Anſelm läßt Knecht und Pferde draußen ſtehn
Und ſchreitet durch die Pforten in die Halle
Und läßt durch Säl' und Kammern ſich geleiten
Und ſieht voll Staunens all die Herrlichkeiten.

Digitized by Google

138 „Die Schönheit und die Zierden und Geſchmeide
Betrachtend dieſes königlichen Bau's,
Ruft er: für ſolche Pracht und Augenweide
Zu zahlen, reicht das Gold der Welt nicht aus.
Darauf antwortet ihm der garſt'ge Heide:
Und einen Preis giebt's doch für dieſes Haus;
Um Gold iſt es nicht feil; nichtsdeſtowen'ger
Könnt ihr's bezahlen, und es koſtet wen'ger.

139 „Und ſchlägt ihm nun denſelben Handel vor,
Den ſeiner Frau Adonio vorgeſchlagen.
Der Richter denkt, ein Vieh, ein blöder Thor
Hab' ihm ſo argen Greuel angetragen.
Doch ſeines Abſcheus achtet nicht der Mohr
Und läßt nicht ab und drängt ihn ja zu ſagen,
Stets den Palaſt anbietend als Entgelt,
Bis ſeinen böſen Willen er erhält.

140 „Argia, die verborgen alles ſah,
Sobald ſie merkt, er fall' in ihr Vergehen,
Springt ſie hervor und ruft: was muß ich da
Von meinem tugendhaften Doctor ſehen!
Nun ſo ertappt, denkt euch, wie ihm geſchah:
Wie mußt' er rot und ſprachlos vor ihr ſtehen!
O Erde, daß du nicht mit eins zerſprangſt
Bis auf den Mittelpunkt und ihn verſchlangſt!

Digitized by Google

141 „Sich zur Entbürdung, ihm zur Schande fuhr
Argia los und ſchrie ihm in die Ohren:
Was für Beſtrafung giebt's, was für Tortur
Für deinen Handel mit dem ſchnöden Mohren,
Wenn du mich tödteſt, weil ich der Natur
Gefolgt bin, als der Ritter mich beſchworen,
Der jung und hübſch iſt und mir das beſchert hat,
Wogegen der Palaſt hier keinen Wert hat?

142 „Verdient' ich einen Tod in jener Sache,
So wären hundert nicht für dich zu viel.
Ich hätte Macht zwar unter dieſem Dache,
Dich ſo zu zücht'gen, wie es mir gefiel;
Gleichwohl begehr' ich keine andre Rache
Noch ſchlimmre Buße für dein arges Spiel.
Mag Soll und Haben, Herr Gemal, ſich heben,
Und wie ich dir ſo magſt du mir vergeben.

143 „Und dies ſoll unſer Pakt und Friede ſein,
Daß wir vergeſſen wollen, was geſchehen,
Und ich mit keinem Worte dich an dein
Und du mich nicht gemahnſt an mein Vergehen.
Der Gatte ging auf dies Erbieten ein
Und ließ ſie nicht erſt um Verzeihung flehen,
Und Fried' und Eintracht kehrten ſo zurück,
Und beide leben noch im ſchönſten Glück."

Digitized by Google

144 So ſprach der Schiffer, und der Ritter lachte
Ein wenig, als es ſo zum Schluſſe kam,
Und was er von dem Doctor hörte, machte
Zu gleicher Zeit ihn feuerrot vor Scham.
Er lobt' Argia, die das Spiel erdachte,
Daß dieſer Vogel ſchließlich flügellahm
In dem Geflecht desſelben Netzes hing,
Worin auch ſie, mit minder Schuld, ſich fing.

145 Da mittlerweil die Sonne höher ſtand,
So ließ der Paladin das Mal bereiten;
Denn wohl verſorgt hatt' ihn die milde Hand
Des art'gen Wirts mit leckren Koſtbarkeiten.
Vorüber flogen links das ſchöne Land
Und rechts des Sumpfes ungemeſſne Weiten;
Argenta's Mauer taucht' empor und floh,
Und der Santern verbarg ſein Haupt im Po.

146 Ich glaube, die Baſtei war noch nicht dort,
Woſelbſt die Spanier großen Ruhm zu holen
Vergebens hofften, und ein böſer Ort
Für die bedauernswerten Romagnolen.
Von da nach Filo fliegt der Nachen fort,
Als gelt' es einen Vogel einzuholen,
Und durch den „todten Graben" kömmt er dann
Um Mittag vor der Stadt Ravenna an.

Digitized by Google

147 Obwohl im Beutel des Rinald bisweilen
Nur wenig Geld war, hatt' er dieſes Mal
Genug davon, ein Trinkgeld auszutheilen,
Bevor er die Matroſen Gott befahl.
Dann Pferd' und Führer wechſelnd trabt' er Meilen
Und kam durch Rimino beim Abendſtrahl,
Wollt' auch die Nacht nicht ruhn in Monteſiore
Und ſah bei Tagesgraun Urbino's Thore.

148 Noch war kein Friedrich da und kein Guidon,
Kein Franz Maria, keine Liſabette
Und Leonore: dieſe hätten ſchon
Solch einen Paladin mit ſanfter Kette
Daſelbſt gefeſſelt, ſo daß Haimons Sohn
Dort mehr als eine Nacht geſchlafen hätte.
So halten und ſo hielten ſie's ſeit Jahren
Mit Frau'n und Rittern, die des Weges fahren.

149 Da niemand ihm den Zaum hielt, ſtieg der Ritter
Hinab nach Cagli; durch den Berg ſodann,
Den der Metaurus ſpaltet, überſchritt er
Den Apennin und hatt' ihn links fortan.
Von Umbrien nach der Stadt der Römer ritt er,
Von Rom nach Oſtia, und von da begann
Die Seefahrt nach der Stadt, wo einſt Anchiſen
Der fromme Sohn die letzte Ehr' erwieſen.

Digitized by Google

150 Dort wechſelt' er das Schiff, und durch die Fluten
Ging's raſch nach Lipaduſa's Inſelſtrand,
Dem Sammelplatze jener hochgemuten,
Wo man ſich ſchon im vollen Kampf befand.
Wie treibt Rinald die Schiffer ſich zu ſputen!
Ruder und Segel werden angeſpannt.
Indeß, weil ihm der Wind ungünſtig weht,
Kömmt er, wenn auch um wenig nur, zu ſpät.

151 Denn eben war dem Helden von Anglant
Das nützliche, glorreiche Werk gelungen.
Todt lag Gradaſſo, todt lag Agramant,
Doch theuer war der blut'ge Sieg errungen.
Gefallen war der Sohn des Monodant,
Und von dem ſchweren Niederſturz bezwungen
Saß Oliver mit dem zerquetſchten Bein
Am Ufer und erlitt gewalt'ge Pein.

152 Die Thränen Rolands ließen ſich nicht halten,
Als er Rinald umarmt' und ihm beſchrieb,
Wie Brandimart, den er ſo hoch gehalten,
Der allertreuſte Freund, im Kampfe blieb.
Und auch der Vetter weint', als er geſpalten
Den Kopf des Freundes ſah, den grauſen Hieb.
Dann ſchloß er Oliver mit ſtummem Gruße
Ans Herz, der daſaß mit gebrochnem Fuße.

Digitized by Google

153 Was er an Troſt auftrieb, das gab er ihnen,
Obwohl für ihn kein Troſt zu finden war.
Er ſah, er ſei zum Nachtiſch nur erſchienen
Oder zur abgeräumten Tafel gar.
Die Diener fuhren heim nach den Ruinen
Biſerta's, wo das todte Königspaar
Begraben ward im ſchuttbedeckten Grunde,
Und ruchbar ward durch ſie die große Kunde.

154 Aſtolf und Samſon hatten den Bericht
Von Rolands Sieg mit großer Freud' empfangen;
Nur ward gedämpft die Freude; denn das Licht
Des Tages war für Brandimart vergangen.
Als ſie es hörten, blieb die Freude nicht,
Der Glanz des Glücks verſchwand von ihren Wangen,
Und wer von ihnen bringt es übers Herz,
Zu Flordelis zu gehn mit dieſem Schmerz?

155 Die Nacht zuvor, die Nacht vor dieſem Tage
Sah Flordelis im Traume das Gewand,
Das ſie, damit er's im Gefechte trage,
Für Brandimart geſtickt mit eigner Hand.
Und ganz beſprengt ſchien, wie vom Regenſchlage,
Mit roten Tropfen Mittelſtück und Rand.
Ihr war's, als ob ſie ſelbſt es ſo verbräme
Und ſtick' und hinterdrein darob ſich gräme.

Digitized by Google

156 Im Traume ſprach ſie: „Hat mein lieber Gatte
Mir nicht geſagt, er woll' ein ſchwarzes Kleid?
Wie kömmt es denn, daß ich mir ſo geſtatte
Es bunt zu ſticken, ihm zum Herzeleid?"
Nach dieſem Traum, der ſie geängſtigt hatte,
Kam nun die Nachricht um die Abendzeit.
Doch litt Aſtolf nicht, daß ſie es vernehme,
Bis er mit Samſon ſelber zu ihr käme.

157 Nun kamen ſie: kaum ſah ſie ihr Geſicht,
Auf dem nach ſolchem Sieg nur Schatten lagen,
Da braucht' es weder Worte noch Bericht,
Da wußte ſie's, ihr Theurer ſei erſchlagen.
Und nun iſt auch ihr Herz beſiegt; das Licht
Des Tages kann ihr Auge nicht ertragen;
Hinſchwindet das Gefühl und jeder Sinn,
Und wie entſeelt zu Boden ſinkt ſie hin.

158 Und wie ſie zu ſich kömmt nach ein'ger Zeit,
Da, mit den Händen fährt ſie nach den Haaren
Und ruft den theuren Namen und entweiht
Und ſchlägt die Wangen, die ſo lieblich waren,
Zerrauft die Locken, ſtreut ſie aus und ſchreit,
Wie ein', in die der Teufel iſt gefahren,
Oder wie man erzählt, daß einſt beim Klang
Der Hörner die Mänad' im Kreis ſich ſchwang.

Digitized by Google

159 Sie fleht, man ſoll ein Meſſer in die Hand
Ihr geben, um das Herz ſich zu durchbohren.
Jetzt will ſie nach dem Schiff, das an den Strand
Gelegt hat mit den zwei erſchlagnen Mohren;
Zerfleiſchen möchte ſie, von Wut entbrannt,
Die beiden, die das Leben ſchon verloren.
Jetzt will ſie übers Meer und ſuchen fern,
Bis man ſie ſterben läßt mit ihrem Herrn.

160 „Warum, o Brandimart, ließ ich dich gehn
(So ſprach ſie) und blieb fern von deiner Seite?
Sonſt, wann du auszogſt, hat man je geſehn,
Daß deine Flordelis dich nicht begleite?
Gar wohl hätt' ich vermocht dir beizuſtehn;
Mein Auge wäre dir gefolgt im Streite;
Ein Schrei von mir, gerettet hätt' er dich,
Als hinterrücks Gradaſſo dich beſchlich.

161 „Vielleicht hätt' ich, von raſcher Angſt getrieben,
Den Schlag auf mich gelenkt, der dir gedroht,
Mein Haupt ein Schild für dich vor allen Hieben,
Und wenn ich ſtarb, ſo hatt' es wenig Not;
Denn ſterben werd' ich doch, und keinem Lieben
Wird Vortheil bringen mein unſel'ger Tod.
Wär' ich geſtorben, deinen Tod zu wenden,
So konnt' ich ſchöner nie mein Leben enden.

Digitized by Google

162 „Wenn aber doch das Schickſal mir dein Leben
Entriß, und gönnt' es mir der Himmel nicht,
Den letzten Kuß hätt' ich dir doch gegeben,
Mit Thränen doch benetzt dein Angeſicht,
Und eh dein Geiſt Zeit hatt' emporzuſchweben
Mit ſel'gen Engeln zu dem ew'gen Licht,
Hätt' ich geſagt: fahr hin und harre mein;
Wo du auch biſt, mich drängt's bei dir zu ſein.

163 „Iſt dies das Königreich, Geliebter, dies,
Wo du das Scepter jetzt ergreifen ſollteſt?
Iſt dies der Thron, auf dem du Flordelis
Im Lande Damogir empfangen wollteſt?
Grauſames Schickſal, welche Hoffnung ließ
Der Tag vergehn, als du uns beiden grollteſt!
Was wart' ich noch? nun mir das liebſte, beſte
Verloren ging, was liegt am ganzen Reſte?"

164 So redet ſie, und wieder nimmt den Geiſt
Die Wut mit raſender Gewalt gefangen,
Daß wieder ſie ihr ſchönes Haar zerreißt,
Als hätt' ihr ſchönes Haar die That begangen,
Und ihre Hände blutig ſchlägt und beißt
Und ſich die Nägel gräbt in Bruſt und Wangen.
Jetzt aber wend' ich mich zu Roland, während
Die ärmſte tobt, in Jammer ſich verzehrend.

Digitized by Google

165 Weil Markgraf Oliver nach dem Gefechte
Des Arztes ſehr bedarf und Roland auch
Gern ſeinen Brandimart zu Grabe brächte
An würd'gem Ort nach ritterlichem Brauch,
Fährt er nach jenem Berg, der hell die Nächte
Mit Flammen macht, die Tage ſchwarz mit Rauch.
Der Wind iſt günſtig, und zur rechten Hand
Liegt ihnen nicht ſehr fern Siciliens Strand.

166 Bei friſchem Wind, als ſchon der Tag ſich neigt,
Löſt man des Schiffes Tau, und jetzt gerade
Enthüllt die keuſche Göttin ſich und zeigt
Mit ihrem lichten Horn die rechten Pfade.
Am nächſten Tag' erreicht man und erſteigt
Bei Agrigent das liebliche Geſtade.
Dort ordnet Roland für die zweite Nacht
Den Trauerdienſt mit feierlicher Pracht.

167 Als alles fertig war und gut im Stande
Und nun die Sonne taucht' in Meeresflut,
Da — mit dem ganzen Adel, der vom Lande
Zur Stadt geeilt war, als der Graf ihn lud,
(Indeß Geſchrei und Klage ſcholl vom Strande
Und alles flammte von der Fackeln Glut,) —
Kam Roland um den Todten aufzuheben,
Den er ſo treu geliebt in Tod und Leben.

Digitized by Google

168 Da stand Bardin, krumm von der Jahre Last,
Am finstren Schrein, und seine Thränen flossen.
Hinweg geweint hatt' er die Augen fast
Mit Thränen, die er schon im Schiff vergossen.
Er schalt den Himmel falsch, die Welt verhaßt
Und brüllte wie ein Leu, wenn angeschossen;
Die Händ' indessen, aller Ehrfurcht bar,
Rauften die welke Haut, das graue Haar.

169 Laut scholl die Klag' und keiner unterdrückte
Die Thränen mehr als Roland von Anglant
Heran zur Bahre trat und stumm sich bückte
Und schweigend vor dem bleichen Antlitz stand,
Bleich wie um Abendzeit das früh gepflückte
Liguſtrum oder zärtlicher Acanth.
Er seufzte tief, und nun ununterbrochen
Auf jenen blickend, hat er so gesprochen:

170 „Mein Held, mein Freund, mein treuer Kampfgefährte,
Der hier gestorben ist und der fortan
Im Himmel lebt, das Leben, das verklärte,
Das Frost und Hitze nimmer rauben kann, —
Vergieb mir, daß ich nicht den Thränen wehrte.
Daß ich zurückblieb, das nur ficht mich an,
Weil ich bei dir nicht bin im ew'gen Frieden,
Und nicht weil du bei mir nicht bist hienieden,

Digitized by Google

171 „Ich bin allein jetzt ohne dich, und hier
Bleibt nichts zurück, woran ich Freude hätte.
Theilt' ich mit dir den Sturm, den Krieg mit dir,
Warum nicht Frieden auch und Meeresglätte?
O meine Sünd' iſt groß; ſie wehrt es mir,
Daß ich aus dieſem Schlamm, dir nach, mich rette.
Wenn ich der Not theilhaft geweſen bin,
Warum entgeht mein Theil mir am Gewinn?

172 „Du haſt gewonnen, der Verluſt iſt mein;
Du ſiegſt allein, nicht ich allein verzage,
Da ich das Leid mit vielen im Verein,
Mit Frankreich, Deutſchland und Italien trage,
Wie wird, wie wird mein Ohm bekümmert ſein,
Wie groß der Paladine Schmerz und Klage!
Wie werden trauern Reich und Chriſtenheit
Um ihren beſten Hort in dieſer Zeit!

173 „Wie wird den Feinden jetzt die Furcht vergehn!
Wie wird dein Tod von Schrecken ſie befreien!
Um wie viel ſtärker wird der Saracen!
Wie wird ſein Trotz und Übermut gedeihen!
Und o wie wird dein Weib es überſtehn!
Schon ſeh' ich ihre Thränen, hör' ihr Schreien.
Ich weiß, daß ſie mich anklagt, wohl mich haßt,
Denn all ihr Glück iſt nun durch mich erblaßt.

Digitized by Google

174 „Eins aber bleibt mir ſelbſt und Flordeliſen
Als Troſt zurück, der Ruhm den er errang.
Beneiden wird glorreichen Tod wie dieſen,
Wer je auf dieſer Welt die Waffen ſchwang.
Nicht Codrus, den die Griechen ſo geprieſen,
Nicht jener, den das Forum Roms verſchlang,
Und keiner von den Deciern hat das Leben
Ruhmvoller — für die Freunde — hingegeben."

175 So ſprach er, und der Mönche Zug begann
In grauen, weißen und in ſchwarzen Reihen,
Und all die andren Prieſter folgten dann
In langer Proceſſion, gepaart zu zweien,
Betend zu Gott für den erſchlagnen Mann,
Den ew'gen Frieden mög' er ihm verleihen.
Lichter vorauf und in der Mitt' und rings
Machten die Nacht zum Tage rechts und links.

176 Man hebt die Bahr' empor; umſchichtig tragen
Grafen und Ritter dieſe theure Laſt;
Purpurne Seide deckt den Schrein, beſchlagen
Mit Gold, von großen Perlen eingefaßt.
Nicht minder herrlich ſind, die oben lagen,
Die Kiſſen, funkelnd von Juwelenglaſt.
Und dort lag Brandimart in einem Kleide
Von gleicher Farbe, von derſelben Seide.

Digitized by Google

177 Dreihundert las man aus voranzuſchreiten,
Das ärmſte Volk, das man zuhauf gebracht,
Ganz gleich gekleidet all' in einer weiten,
Zur Erde reichenden und ſchwarzen Tracht.
Nach dieſem ſah man hundert Pagen reiten
Auf ſtarken Hengſten, tauglich für die Schlacht
Und beide ſtreiften, Pagen ſo wie Pferde,
Mit ihrem langen Trauerkleid die Erde.

178 Und Fahnen vorn und Fahnen hinterdrein,
Geſchmückt mit bunten Wappen der Barbaren,
Geleiteten die Bahr' ins Thor hinein:
Die hatten einſt beſiegten Feindesſcharen
Für Cäſar abgekämpft und Petri Schrein
Die Kräfte, die fortan erloſchen waren.
Auch manchen Schild erblickte man im Zug,
Der des beſiegten Gegners Wappen trug.

179 Hundert und hundert folgten als Genoſſen
Des Leichenzugs, mit Fackeln in der Hand
Wie auch die andren, alleſamt verſchloſſen
Mehr als gekleidet in ein ſchwarz Gewand.
Dann kam der Graf, und ſeine Augen floſſen,
Rot, traurig, thränenvoll bis an den Rand.
Nicht froher ſchritt Rinald an ſeiner Seite;
Oliver hielt der Fuß fern vom Geleite.

Digitized by Google

180 Die Zeit gebräche mir, wenn ich genau
Die Cerimonien Punkt für Punkt beſchriebe,
Die ausgetheilten Mäntel, ſchwarz und grau,
Das Wachs, das man verbrannt hat ihm zu Liebe.
Der Zug ging nach der Kirche unſrer Frau,
Kein Auge war zu ſehn, das trocken bliebe.
So ſchön, ſo gut, ſo jung! das weckt Erbarmen
Bei Mann und Weib, bei Reichen und bei Armen.

181 Als über ihn der Weiber nutzlos Klagen
Ergangen war und als die Litanein
Und heil'gen Sprüche waren vorgetragen,
Verſchloß man ihn in einen Sarg von Stein
Hoch auf zwei Säulen, und als Decke lagen
Goldſtoffe, ſchwer und köſtlich, auf dem Schrein.
So wollt' es Roland, bis man ihm zum Grabe
Ein reichres Monument errichtet habe.

182 Roland befahl, eh er das Land verließ,
Porphyr und Alabaſter zu beſtellen
Und den Entwurf zu zeichnen, und verhieß
Den höchſten Lohn den Meiſtern und Geſellen.
Die Quadern ließ hernach dann Flordelis
Aufrichten und die großen Pfeiler ſtellen.
Sie kam von Afrika zu Schiff hier an,
Als Roland ſchon die hohe See gewann.

Digitized by Google

183 Und merkend, daß die Thränen fort und fort
Hinſtrömten und die Seufzer nichts bezwinge
Und Seelenamt und Meſſ' und Prieſterwort
Doch ihrer Sehnſucht kein Genügen bringe,
Beſchloß ſie nie zu weichen von dem Ort,
Bis ihre Seele ſich dem Staub' entſchwinge,
Und ließ ſich in der Gruft ein Kämmerlein
Einrichten, und in dem ſchloß ſie ſich ein.

184 Nicht nur daß Roland Boten ſchickt' und Schreiben,
Er kam auch ſelbſt und bot ihr ſein Geleit:
Sie ſollt' am Hofe Galerana's bleiben
Mit reichem Jahrgeld und von Not befreit;
Möcht' aber Sehnſucht ſie nach Hauſe treiben,
War er bis Lizza mitzugehn bereit;
Beſchlöſſe ſie, nur Gott allein zu leben,
So wollt' er ihr ein Kloſter baun und geben.

185 Sie blieb im Grab, den Blick emporgewandt
In Buß' und in Gebet zum Quell der Gnaden.
Nicht lange währt' es, da zerbrach die Hand
Der Schickſalsgöttin ihren Lebensfaden.
Verlaſſen hatten ſchon den Inſelſtrand,
Wo der Cyclop gehauſt an Felsgeſtaden,
Die drei aus Frankreich, trauernd und voll Gram,
Weil, ach, der vierte nicht mit ihnen kam.

Digitized by Google

186 Sie hatten einen Wundarzt mitgenommen,
Um Olivern hilfreiche Hand zu leihn,
Und weil die Hilfe nicht ſogleich gekommen,
So war die Heilung ſchwer und groß die Pein.
Den Freunden ward es ſeinethalb beklommen,
Wenn ſie das Ächzen hörten und das Schrein.
Ihr Schiffer, der anhörte, was man ſagte,
Hatt' einen Einfall, der den Herrn behagte.

187 „Nicht weit von hier an einem felſ'gen Orte
(So ſprach er) wohnt ein frommer Eremit,
Und keiner hat noch an des Klausners Pforte
Umſonſt gepocht, dem er nicht half und riet.
Selbſt Wunder thut er oft; bei ſeinem Worte
Erhebt der Todte ſich, der Blinde ſieht;
Wenn er das Kreuz ſchlägt, darf der Wind nicht blaſen,
Und ruhig wird das Meer im tollſten Raſen.

188 „Geht ihr zu dieſem gottgefäll'gen Greiſe,
So zweifelt nicht, daß er den Ritter heilt,
Maßen er ſchon durch ſtärkere Beweiſe
Die Kraft erprobt hat, die ihm Gott ertheilt."
Der Rat gefiel dem Grafen, und die Reiſe
Ging nach der heil'gen Inſel unverweilt,
Und vorwärts ſteuernd, gradesweges immer,
Erblickten ſie das Riff im Morgenſchimmer.

Digitized by Google

189 Seekund'ge Männer brachten ſchleunig dort
Das Fahrzeug an die ſichre Ankerſtelle.
Die Rudrer halfen Olivern von Bord
Ins Boot hinab, und durch die ſchäum'ge Welle
Beförderte man ihn und trug ihn fort
Ans harte Riff und nach der heil'gen Zelle,
Der heil'gen Zelle, zu demſelben Mann,
Der Roger tauft', als er dem Sturm entrann.

190 Der Knecht des Herrn, dem alle Engel dienen,
Begrüßte Roland und die ganze Schar
Und ſegnete ſie rings mit frohen Mienen
Und frug nach ihrer Drangſal und Gefahr,
Obwohl ihr Kommen ihm, eh ſie erſchienen,
Von himmliſchen Heroen gemeldet war.
Roland verſetzt', er ſei ans Land gegangen,
Um für den Schwager Hilfe zu erlangen,

191 Der, als er focht für Gott mit ſeinem Schwerte,
In ſchwere Leibesnot geraten ſei.
Der Greis benahm die Furcht ihm und erklärte,
Er mach' ihn bald von allem Schaden frei.
Und weil er heilender Tinctur entbehrte
Und jeder andren menſchlichen Arznei,
Ging er ins Kirchlein, um zu Gott zu beten,
Und voll Vertraun ſah man heraus ihn treten.

Digitized by Google

192 Und ſieh, im Namen Gottes des Dreiein'gen,
Vaters und Sohns und Geiſtes, gab er dann
Dem Kranken ſeinen Segen. O, den ſein'gen
Giebt Chriſtus eine Kraft, die alles kann!
Der Schmerz ließ ab den lahmen Fuß zu pein'gen,
Der plötzlich ganz geſund ward und fortan
Noch rüſt'ger als zuvor war, noch geſunder.
Zugegen war Sobrin bei dieſem Wunder.

193 Sobrin, mit dem es täglich ſchlimmer ſtand,
Seit er verwundet ward bei jenem Rennen,
Sah, wie das Wunder von des Mönches Hand
Verrichtet ward, und völlig ſich zu trennen
Beſchloß er von Macon und Trivigant
Und Chriſtus den lebend'gen zu bekennen,
Und bat mit gläub'ger Inbrunſt, Gott zur Ehre
Ihn einzuweihn in unſre heil'ge Lehre.

194 So tauft' ihn denn der Mönch und gab ſogar
Ihm ſeine Kraft zurück durch brünſtig Flehen.
Die Freude Rolands und der andren war
Ob der Bekehrung, die an ihm geſchehen,
Nicht minder groß als jene, der Gefahr
Des Übels Oliver entrückt zu ſehen.
Doch Roger hatt' am meiſten ſich gefreut,
Und mächtig wuchs ſein Glaub' und Eifer heut.

Digitized by Google

195 Seit Roger ſich gerettet aus dem Boot,
War er geblieben unter dieſem Dache.
Sanft redete, wie ihm der Geiſt gebot,
Der Greis den Kriegern zu, ſtets auf der Wache
Und Hut zu ſein, um rein von Schlamm und Kot
Dahin zu gehn durch dieſe todte Lache,
Die Leben heißt und Narren ſo gefällt,
Und ſtets emporzuſchaun zu jener Welt.

196 Vom Schiff ließ Roland Brot und Wein indeſſen
Und Schinken holen, und den Klausner nun,
Der, ſeit er ſich an Obſt gewöhnt, vergeſſen,
Wie Schnepfen riechen und gebratnes Huhn,
Ließ er, aus Mitleid, Fleiſch mit ihnen eſſen,
Wein trinken, kurzum thun, was alle thun.
Nachdem ſie ſich bei Tiſch getröſtet, fingen
Die Herrn zu reden an von vielen Dingen.

197 Und wie denn oft, wenn Wort an Wort ſich reiht,
Ein Ding das andre zeigt, zufäll'ger Weiſe,
So merkten die drei Franken mit der Zeit,
Daß dieſer Roger, der mit ihnen ſpeiſe,
Derſelbe Roger ſei, deß Tapferkeit
Die ganze Welt einmütig lob' und preiſe.
Denn auch Rinald hatt' erſt ihn nicht erkannt,
Der ihm bei Arles gegenüberſtand.

Digitized by Google

198 Sehr wohl erkannt hatt' ihn König Sobrin,
Sobald ſie in das Haus des Klausners traten,
Der aber hielt, weil eine Täuſchung ihn
Misleiten könnte, Schweigen für geraten.
Als nun den andern außer Zweifel ſchien
Daß dies der Roger ſei, von deſſen Thaten
Und edler Sitt' und hoher Tapferkeit
Die ganze Welt erfüllt ſei weit und breit,

199 Und daß er kürzlich Chriſt geworden ſei,
Erhoben ſie ſich mit vergnügten Mienen.
Die Hand zum Gruße reichten ihm die drei;
Er ward umarmt und ward geküßt von ihnen.
Vor allen drängte ſich Rinald herbei,
Ihm liebes anzuthun und ihm zu dienen.
Weshalb er's that? im nächſten Buche ſollt
Ihr es erfahren, wenn ihr's hören wollt.

Digitized by Google

Vierundvierzigster Gesang.

1 In niedren Hütten oft, in engen Mauern,
In Not und Trübsal, unter schwerer Last
Wird Freundschaft fester binden, länger dauern
Als in dem falschen Glanz, der üpp'gen Rast
Der Königshöfe, wo die Ränke lauern
Und Argwohn haust im prächtigen Palast,
Wo alle Menschenlieb' erstarrt in Kälte
Und Freundschaft nie sich zeigt als nur verstellte.

2 Daher Verträge fürstlicher Partein
So sehr zerbrechlich sich zu zeigen pflegen:
Kaiser und Papst gehn heut ein Bündniß ein
Und morgen werden sie Todfeindschaft hegen.
Denn nicht dasselbe sind der äußre Schein
Und die Gedanken, die das Herz bewegen.
Um Recht und Unrecht kümmern sie sich nie,
Und nur nach ihrem Vortheil trachten sie.

Digitized by Google

3 So wenig Raum für Freundschaft solche Herzen
Auch haben mögen, (denn sie weilt nicht dort,
Wo man bei ernsten Sachen und beim Scherzen
Nie redet ohn' ein heuchlerisches Wort,)
Wenn bittres Unglück sie in Not und Schmerzen
Zusammenführt an einem niedren Ort,
Dann werden sie von Freundschaft mehr erfahren
An einem Tag' als sonst in vielen Jahren.

4 Der fromme Greis auf jenem Riff verstand
Die Gäste zu verknüpfen durch die Kette
Der wahren Liebe, mit so fester Hand,
Wie man's an Höfen nicht verstanden hätte.
Von solcher Dauer war hernach dies Band,
Daß nichts es löste bis zum Sterbebette.
Der Greis fand alle wohlgesinnt und bieder,
So rein von Herzen wie des Schwans Gefieder.

5 Er fand sie liebenswert voll Höflichkeit,
Frei von dem Laster, das ich erst beschrieben,
Der Widersacher aller Offenheit,
Die stets die Maske vor die Stirne schieben.
Kein Angedenken an vergangnen Streit
War unter diesen Herrn zurückgeblieben;
Als wären all' aus einem Schooß entstammt,
So liebten sie einander insgesamt.

Digitized by Google

6 Die meiſte Zärtlichkeit und Ehre ließ
Rinald dem jungen Roger widerfahren,
Theils weil der Jüngling kürzlich ihm bewies,
Wie kühn er ſei und wie im Kampf erfahren,
Theils weil er nie zuvor auf Ritter ſtieß,
Die ſo geſittet und anmutig waren,
Doch mehr noch weil aus Gründen mancherlei
Er wußte, wie er ihm verpflichtet ſei.

7 Er wußte, wie aus tödtlicher Gefahr
Roger den jungen Richard einſt befreite,
Als ihn des Spaniers Trabantenſchar
Im Bett ergriff an Flordeſpinens Seite,
Und wie er dann das wackre Brüderpaar,
Die Söhne Bovo's, in beherztem Streite
Den Saracenen und der ſchlimmen Bande
Des Bertolag entriß am Meeresſtrande.

8 Daher Rinald ſich denn verpflichtet fand
Ihn dankbar zu verehren und zu lieben
Und längſt Verdruß und Kummer ſchon empfand,
Daß notgedrungen es noch unterblieben,
Weil einer in des Kaiſers Dienſten ſtand,
Der andre bei den Mohren war geblieben.
Jetzt da er ihn als Chriſten wiederſah,
Sollte geſchehn, was früher nicht geſchah.

Digitized by Google

9 Er war bemüht ihm liebes anzuthun
Mit Anerbietungen und Artigkeiten.
Als ihn der fromme Diener Gottes nun
So zärtlich ſah, beſchloß er einzuſchreiten
Und kam und ſprach: „Nur eins bleibt noch zu thun,
(Und zu erlangen hoff' ich's ohne Streiten,)
Daß, wie die Freundſchaft zwiſchen euch beſteht,
Ihr auch als Schwäger euch verbunden ſeht,

10 „Damit aus zwei Geſchlechtern, deren Quellen
Man als die edelſten und reinſten preiſt,
Ein Stamm erwächſt, die Erde zu erhellen
Mehr als die Sonn' es kann, ſo weit ſie kreiſt.
Und wie zu Jahren Jahre ſich geſellen,
Wird er erblühn und dauern, (wie der Geiſt
Mir offenbart, nicht um davon zu ſchweigen,)
Solang' am Himmel währt der Sterne Reigen."

11 Und weiter redend drang der Greis in ihn,
Die Schweſter Rogern zum Gemal zu geben;
Obwohl das Bitten kaum vonnöten ſchien,
Denn beide dachten nicht zu widerſtreben.
Auch Roland und der dritte Paladin
Belobten dieſen Bund; ſie dachten eben,
Ganz Frankreich werde das Verlöbniß bill'gen
Und Karl und Haimon in die Ehe will'gen.

Digitized by Google

12 Sie wußten nicht, daß Herzog Haimon ſchon
Mit Karls Genehmigung für Bradamante
Verhandelt hatt' um einen künft'gen Thron.
Denn Conſtantin, der Griechenkaiſer, ſandte
Freiwerber ihm für Leo, ſeinen Sohn
Und Thronnachfolger einſt in der Levante,
Der, eh er ſie geſehn, als nur ſein Ohr
Von ihrem Ruhm vernahm, ſein Herz verlor.

13 Der Herzog hatt' erklärt, auf dies Begehr
Könn' er allein ſich nicht mit ihm vertragen;
Er müſſe ſeinen Sohn Rinald vorher
(Der nicht zur Zeit am Hofe ſei) befragen.
Rinald, ſo glaubt' er, kömmt im Flug hieher,
Und ſolch ein Freier wird ihm wohl behagen,
Jedoch aus Achtung vor dem Paladin
Wollt' er ſich nicht entſchließen ohne ihn.

14 Da nun Rinald, von ſeinem Vater fern,
Nichts wußte von des Kaiſers Anerbieten,
Verſprach er Rogern dort die Schweſter gern,
Wie er es ſelber wünſcht' und alle rieten,
Ich meine Roland und die andren Herrn,
Und wie er es vernahm vom Eremiten,
Und glaubte wirklich, Haimon habe Grund
Sich ſehr zu freuen über dieſen Bund.

Digitized by Google

15 An diesem Tage blieben sie zu Gast,
Und einen Theil des nächsten, bei dem Greise.
Ihr Fahrzeug hatten sie vergessen fast,
Obwohl das Wetter günstig war zur Reise.
Dem Schiffer aber ward zu lang die Rast;
Er schickte Boten, die in solcher Weise
Zum Aufbruch diese Herrn zu treiben wußten,
Daß sie vom Klausner Abschied nehmen mußten.

16 Roger verließ den felsʼgen Inselstrand,
Wo sein Exil so lange Wochen währte,
Und reichte nun zum Abschied dem die Hand,
Der ihm das Wort des wahren Heils erklärte.
Graf Roland gab ihm Hectors Kriegsgewand
Zurück und den Frontin mitsamt dem Schwerte,
Theils um ihm seine Liebe zu bezeigen,
Theils weil er wußtʼ, es war vordem sein eigen.

17 Und o mit wie viel größrem Recht verbliebe
Der Zauberdegen bei dem Paladin,
Der heiß und schwer mit manchem scharfen Hiebe
Im fürchterlichsten Garten rang um ihn!
Und Roger hattʼ ihn nur von jenem Diebe
Geschenkt erhalten mit dem Roß Frontin.
Doch hatte Roland gleich das Schwert gegeben,
Als jener bat, Rüstung und Roß daneben.

Digitized by Google

18 Indeß der Greis für ſie um Segen flehte,
Betraten endlich ſie des Schiffes Bord.
Die Ruder tauchten ein, das Segel wehte,
Und ſo, bei klarem Wetter, ging es fort.
Da braucht' es nicht Gelübde noch Gebete,
Und ſicher lief man in Marſeille's Port.
Dort laßt ſie bleiben, bis in ihrer Mitte
Aſtolf erſcheint, der ſieggekrönte Britte.

19 Sobald Aſtolf von jenem Sieg erfahren,
Der blutig war und ohne Fröhlichkeit,
Und als vor afrikaniſchen Gefahren
Frankreich nun ſicher war für alle Zeit,
Macht' er des Nubierkönigs Kriegerſcharen
Zur Heimkehr in ihr Vaterland bereit
Auf eben jenem Weg, den ſie gekommen,
Als er ſie nach Biſerta mitgenommen.

20 Zurückgeſchickt war ſchon von ſeinem Vetter
Die Flotte, die den Heiden überwand,
Und — neues Wunder! — Balken, Maſte, Bretter
(So wie das ſchwarze Volk ausſtieg ans Land)
Verwandelten urplötzlich ſich in Blätter
Und kehrten wieder in den vor'gen Stand.
Dann kam der Wind und wehte ſie nach oben
Und trieb ſie durch die Luft, und ſie zerſtoben.

Digitized by Google

21 Zu Fuß, zu Roſſe ſchied aus Mohrenlanden
Des mächtigen Senapus Heergeleit,
Doch ſchwor Aſtolf vor Abzug dieſer Banden
Ihm grenzenloſe, ew'ge Dankbarkeit,
Weil in Perſon er treu ihm beigeſtanden
Nach aller ſeiner Macht und Fähigkeit.
Den wilden Notus gab er ihnen auch
Zu tragen mit im dichtverſchloſſnen Schlauch.

22 Im Schlauche, ſag' ich, gab er dieſem Heere
Den Wind, der grimm aus Süd zu ſtürmen pflegt,
Den dürren Sand aufwühlt gleich einem Meere
Und wirbelnd ihn empor gen Himmel fegt,
Damit er ihnen nicht den Marſch erſchwere,
Bis ſie den Wüſtenweg zurückgelegt;
Und wann ſie in dem eignen Lande ſeien,
Dann ſollten ſie ihn aus der Haft befreien.

23 Turpin erzählt, daß, als die Nubierſcharen
Die Atlaspäſſ' erreichten, plötzlich dort
All ihre Pferde wieder Steine waren,
Und wie ſie kamen, zogen ſie auch fort.
Jetzt aber muß Aſtolf gen Frankreich fahren.
Nachdem er erſt für jeden wicht'gen Ort
In Afrika geſorgt, ging er von dannen
Und ließ den Vogel Greif die Flügel ſpannen.

Digitized by Google

24 Bis nach Sardinien trug ein erſter Schwung
Und ans Geſtade Corſica's ein zweiter.
Von dort aus macht' er etwas links den Sprung,
Und übers Meer gen Norden flog er weiter.
Und endlich in der ſumpf'gen Niederung
Der blühenden Provence hielt der Reiter,
Und mit dem Flügelthier verfuhr er dort
Nach Sanct Johannes des Apoſtels Wort.

25 Befohlen hatt' ihm der Evangeliſt,
Daß er von dort den Greif nicht weiter ſporne
Und ihm die Freiheit gönne nach der Friſt
Und keinen Zaum anlege ſeinem Zorne.
Schon hatte das Geſtirn, wo alles iſt,
Was hier vergeht, den Schall geraubt dem Horne;
Denn nicht nur heiſer ward es, ſondern ſchwieg,
Seit er zu jenen Himmelshöhen ſtieg.

26 So that Aſtolf, und nach Marſeille zog er,
Als Roland und der Herr von Montalban,
Der gute Held Sobrin, der beſſre Roger
Und Oliver ihr Schiff im Hafen ſahn.
Der Schmerz um Brandimart, noch überwog er
Die Freude, daß ſie nun ihr Werk gethan,
Und dämpfte den Triumph der Paladine,
Der ſonſt nach ſolchem Sieg natürlich ſchiene.

Digitized by Google

27 Karl hatte von Sicilien ſchon Bericht:
Die beiden Kön'ge todt, Sobrin gefangen,
Gefallen Brandimart; und minder nicht
Hatt' er von Rogers Taufe Kund' empfangen.
Sein Herz war froh und froh ſein Angeſicht;
Die Laſt, die fürchterliche, war vergangen,
Die ſchwer auf ſeinen Schultern lag, als würde
Er nimmer ſich aufrichten von der Bürde.

28 Um ſie zu ehren, die er dankbar pries
Als beſte Stützen ſeiner heil'gen Krone,
Schickt' er den Adel Frankreichs aus und ließ
Von dieſem ſie empfangen an der Saone.
Dann kam er ſelbſt entgegen aus Paris,
Um ihn die Könige, Fürſten und Barone,
An ſeiner Seite, herrlich anzuſchauen,
Die Kaiſerin, umringt von ſchönen Frauen.

29 Der Kaiſer, ſtrahlend jetzt vor Wohlgefallen,
Die Paladine, Ritter, Cleriſei,
Die Freunde, die Verwandten, die Vaſallen
Begrüßten Roland und die andren drei.
Mongran' und Claramont! hört man erſchallen.
Kaum war's mit den Umarmungen vorbei,
Als Roland, Oliver, Rinald ſich nahten
Und Roger führend vor den Kaiſer traten

Digitized by Google

30 Und ihn und ſeines Vaters Namen nannten,
Vater und Sohn an Kraft und Tugend gleich.
Und wahrlich, unſre Legionen kannten
Sein kühnes Herz und ſeines Armes Streich.
Marfiſa kam indeß mit Bradamanten,
Ein edles Paar, an Schön' und Anmut reich,
Die Schweſter ihre Arm' um Roger breitend,
Die andre ſcheu und ſittſam ſie begleitend.

31 Roger beſteigt ſein Roß, wie Karl begehrt,
(Denn ehrerbietig war er abgeſtiegen,)
Und reitet mit dem Kaiſer Pferd an Pferd,
Und jede Ehre, die nach hohen Siegen
Ein Held erwarten kann, ward ihm gewährt.
Daß er ſich taufen ließ, blieb nicht verſchwiegen;
Denn kaum betrat der Graf das trockne Land,
So ward die Botſchaft an den Hof geſandt.

32 Mit großem Jubel und Triumphgepränge
Zieht in die Hauptſtadt das geſamte Heer,
Die luſtig grünt im Schmuck der Laubgehänge.
Die Pferde gehn auf Teppichen einher.
Ein Blumenſchauer regnet ins Gedränge
Über die Sieger, um die Sieger her,
Den Mädchen, ſchöne Frau'n mit vollen Händen
Aus Fenſtern und von Söllern niederſenden.

Digitized by Google

33 In allen Straßen, wo die Helden reiten,
Stehn Pforten und Trophäen zum Empfang
Mit Bildern von den Kriegsbegebenheiten
Und von Biſerta's Brand und Untergang,
Auch manches Schaugerüſt für Luſtbarkeiten,
Für Bühnenſpiel und Masken und Geſang,
Und aller Orten prangt in goldnen Lettern
Die wahre Inſchrift: unſres Reichs Errettern!

34 Beim Schalle der Trompeten und Schalmein,
Bei Harmonieen kriegeriſcher Klänge,
Beim Händeklatſchen, Lachen, Jubelſchrein
Des Volkes, dem die Straße ward zu enge,
Zog in das Schloß der große Kaiſer ein,
Woſelbſt er nun noch manchen Tag der Menge
Der Gäſte gütlich that mit Schmaus und Tanz,
Turnier und Poſſenſpiel und Mummenſchanz.

35 Jetzt gab Rinald dem Vater davon Kunde,
Daß Roger um der Schweſter Hand gefreit
Und er ſie zugeſagt mit frohem Munde
In jener Paladin' Anweſenheit,
Die ganz wie er gedacht von ſolchem Bunde;
Denn was Geblüt' angeh' und Tapferkeit,
So ſei kein Freier, der im ganzen Reiche
Den Roger übertreffe, nur ihm gleiche.

Digitized by Google

36 Verdrießlich hörte Haimon, daß der Sohn,
Ohn' ihn zu fragen, über Bradamante
Verfügen wollte, die er ſelber ſchon
Dem Sohne Conſtantins zu geben brannte,
Nicht einem Mann, der nichts, geſchweige Thron
Und Reich, auf dieſer Welt ſein eigen nannte.
Weiß er denn nicht, daß Adel wenig zählt
Und Tugend wen'ger noch, wenn Reichtum fehlt?

37 Noch mehr als Haimon zürnt die Herzogin.
Anmaßend wird ihr Sohn und frech geheißen,
Und offen und geheim ſtrebt ſie dahin,
Die Tochter dieſem Werber zu entreißen.
Nein, Bradamante werde Kaiſerin,
Deß wird ſie ſich mit aller Macht befleißen.
Hartnäckig blieb Rinald; kein Jota ließ
Er ab von dem, was er zuvor verhieß.

38 Die Mutter denkt, das ſtolze Töchterlein
Sei ihres Sinns, und rät ihr, dreiſt zu ſagen,
Viel beſſer, als den armen Mann zu frein,
Würd' ihr fürwahr der blaſſe Tod behagen.
Die Mutter würd' ihr nimmermehr verzeihn,
Wenn ſie Rinalds Beſchimpfung wollt' ertragen.
Sie möge nur feſt bleiben; denn Gewalt
Und Zwang ſei nicht zu fürchten von Rinald.

Digitized by Google

39 Die Tochter ſteht und ſchweigt; der Mut gebricht,
Dem mütterlichen Rat zu widerſprechen,
Und ihre Ehrerbietung ahnt es nicht,
Daß Kinder manchmal den Gehorſam brechen.
Doch hält ſie andrerſeits es auch für Pflicht,
Nicht das, was ſie nicht thun will, zu verſprechen.
Sie will nicht, denn ſie kann nicht; Amor läßt
Von Freiheit ihr auch nicht den kleinſten Reſt.

40 Und weil zu Ja und Nein die Kräfte fehlen,
So ſeufzt ſie nur, antwortet keinen Laut.
Die Thränen aber ſtrömen, nicht zu zählen,
Als ſie allein iſt und ſie keiner ſchaut.
Mitfühlen muß die Schmerzen, die ſie quälen,
Das blonde Haar, des Buſens zarte Haut;
Denn jenes raufend, dieſen wild zerſchlagend,
Redet ſie alſo, ihr Geſchick beklagend.

41 „Ich unglückſel'ge, kann ich jemals wollen,
Was ſie nicht wollen, die den Willen, mehr
Als ich es darf, in mir regieren ſollen?
Gilt mir mein Wille mehr als ihr Begehr?
Iſt das die Achtung, die wir Eltern zollen?
Ach, welche Sünd' iſt für ein Kind ſo ſchwer
Als bei der Gattenwahl den Willen deſſen,
Dem es Gehorſam ſchuldet, zu vergeſſen?

Digitized by Google

42 „Kann meine Kindespflicht mich ärmſte lehren,
Dich zu verlaſſen, zu vergeſſen dein,
Mein Roger, und das Herz hinweg zu kehren
Zu neuen Wünſchen, neuem Hoffnungsſchein?
Ja, oder ſoll Gehorſam, ſollen Ehren,
Die gute Kinder guten Eltern weihn,
Nichts gelten? ſoll ich nichts zum Ziel mir ſetzen
Als meine Luſt, mein Glück und mein Ergetzen?

43 „Wohl weiß ich, was ich ſollte; ach, die Pflicht
Der guten Tochter hab' ich völlig inne.
Ich weiß es, doch was hilft es mir, wenn nicht
Vernunft ſo viel Gewalt hat wie die Sinne?
Wenn Amor ſie vertreibt, die Kraft ihr bricht,
Nie duldet, daß ich wähl' und mich beſinne
Auf andre Wahl, als die er ſelbſt empfiehlt?
Wenn ich nur ſag' und thu', was er befiehlt?

44 „Haimons und Beatrice's Tochter bin ich
Und, ach, bin Amors Sklavin, Amors Magd.
Von meinen guten Eltern wohl gewinn' ich
Verzeihung, wenn ich ſträfliches gewagt;
Doch wenn ich Amor kränke, wie entrinn' ich,
Daß nicht ſein Grimm mich ins Verderben jagt?
Daß er auch nur auf meine Gründe hörte
Und nicht alsbald mich tödtet' und zerſtörte?

Digitized by Google

45 „Ich wollte Roger mit geduld'ger Treue
Herüber in den Schooß der Kirche ziehn
Und that es auch, und eh ich ſein mich freue,
Wird andren meines Werkes Frucht verliehn.
So macht die Biene Jahr um Jahr aufs neue
Den Honigſeim, und nie beſitzt ſie ihn.
Eh aber ſtürb' ich, eh es dazu käme,
Daß ich ſtatt Roger einen andren nähme.

46 „Wenn nicht der Mutter und wenn nicht dem Vater,
Werd' ich dem Bruder doch gehorſam ſein,
Der klüger iſt als ſie, ein beſſrer Rater;
Ihm ſchrumpft noch nicht das Hirn vor Alter ein.
Und was Rinald verlangt, dazu erbat er
Sich Rolands Rat: ſo folg' ich alſo zwein,
Die alle Welt mehr achtet, und mit Recht,
Als unſer ganzes übriges Geſchlecht.

47 „Wenn ſie die Blüte ſind, wenn jeder glaubt,
Daß ſie den Ruhm und Glanz des Hauſes tragen,
Wenn ſie ſo hoch, und höher als das Haupt
Die Füße, all die andren überragen,
Weshalb iſt dann zu wollen nur erlaubt,
Was Haimon ſagt, und nicht was jene ſagen?
Weshalb? zumal man Rogern feſt verhieß,
Was man dem Griechen unentſchieden ließ."

Digitized by Google

48 Wenn ſich das Fräulein ſo mit Kummer plagt,
So hat auch Roger keine frohe Stunde.
Zwar hatte das Gerücht noch nichts geſagt,
Er aber hatte doch von allem Kunde
Und hatte ſchon ſein Schickſal angeklagt,
Das ihm ſein Brot wegnehme vor dem Munde,
Weil es ihm Macht und Reichtum nicht gewährt,
Die es in Füll' unwürdigen beſchert.

49 An allen Gütern, die der Fleiß erreichen,
An allem, was Natur uns geben kann,
Beſitzt er ſeinen Antheil, und ſo reichen,
Wie ihn kein andrer Sterblicher gewann.
An Schönheit müſſen ihm die ſchönſten weichen,
An Kraft beſiegt ihn kaum ein zweiter Mann,
An Edelmut, an wahrem Königsglanz
Gebürt wohl keinem mehr als ihm der Kranz.

50 Jedoch der Pöbel, der die Lorberreiſer
Nach ſeiner Laune zu- und aberkennt,
(Und alles, bis auf eine Anzahl Weiſer
Zähl' ich zu dem, was man den Pöbel nennt,
Von dem auch Päpſte, Könige und Kaiſer
Nicht Kron' und Scepter noch Tiara trennt,
Sondern Vernunft und Weisheit, ſeltne Gaben,
Die wen'ge nur von Gott empfangen haben,)

Digitized by Google

51 Nun dieser Pöbel also, wollt' ich sagen,
Der nichts verehrt als nur Besitz und Geld
Und nicht nach andren Dingen pflegt zu fragen
Und ohne Reichtum nichts in Ehren hält,
Nicht höchste Schönheit, heldenmüt'ges Wagen,
Nicht Körpers Kraft, nicht größte Kunst der Welt,
Nicht Geist noch Tugend, — der ist mächt'ger eben
In diesem unsren Fall als sonst im Leben.

52 Der Jüngling sprach: „Will Haimon für sein Kind
Durchaus ein Kaisertum sich ausbedingen,
So schließ' er dies Geschäft nicht so geschwind
Und gönne mir ein Jahr, um sie zu ringen.
Dann hoff' ich beid', eh dieses Jahr verrinnt,
Den Vater und den Sohn ums Reich zu bringen,
Und wenn ich ihre Kronen so gewann,
Läßt Haimon mich wohl zu als Tochtermann.

53 „Macht er dagegen jetzt den Constantin
Zum Schwiegervater meiner Bradamante,
Und will er dem Versprechen sich entziehn,
Zu dem Rinald wie Roland sich bekannte
Vor Markgraf Oliver, König Sobrin
Und jenem Heiligen, den Gott mir sandte,
Was soll ich dann thun? in Geduld mich fassen
Oder mich, eh ich's dulde, tödten lassen?

Digitized by Google

54 „Was soll ich thun? für diese Kränkung Rache
An ihrem Vater nehmen? Nicht allein
Daß Haß mir nicht geziemt in solcher Sache
Und der Versuch sehr thöricht könnte sein, —
Nein, auch gesetzt daß ich ihn niedermache,
Den Starrkopf, sammt der Sippschaft groß und klein,
So wird es mir doch nie mein Glück erringen,
Vielmehr um das, was ich gewünscht, mich bringen.

55 „Mein Wunsch ist doch des schönen Mädchens Liebe,
Nicht etwa, ihren Haß mir zuzuziehn,
Und wenn ich Haimon schlüg' und Dinge triebe,
Die zum Verderben ihrem Haus gediehn,
Macht' ich sie nicht zur Feindin dann und bliebe
Ihr eine andre Wahl als mich zu fliehn?
Was also soll ich thun? soll ich's ertragen?
Beim Himmel nein! eh soll man mich erschlagen.

56 „Was sag' ich? jener Leo mag verderben,
Das ist gerechter; er, der den Genuß
Des höchsten Glücks mir raubt, er möge sterben,
Und Constantin dazu: das sei der Schluß.
So theuer soll dem Paris nicht sein Werben,
Proserpina nicht dem Pirithous
Zu stehn gekommen sein, wie Rogers Groll
Den Griechen jetzt zu stehen kommen soll.

Digitized by Google

57 „Kannſt du, mein Leben, ohne Herzenspein
Um dieſen Griechen deinem Freund' entſagen?
Kann dich dein Vater zwingen ihn zu frein,
Selbſt wenn die Brüder nicht zu reden wagen?
Jedoch ich fürchte, dir wird's lieber ſein
Mit Haimon als mit mir dich zu vertragen,
Und eine beſſre Wahl wird Cäſar dann
Dir ſcheinen als ein ſchlichter Rittersmann.

58 „Iſt's möglich? kann der Name Kaiſerin
Und Pomp und Glanz des Thrones ſo dich rühren
Und meiner Bradamante hohen Sinn
Und reine Tugend dergeſtalt verführen,
Daß ſie gelobte Treue giebt dahin
Und los ſich ſagt von feierlichen Schwüren,
Statt daß ſie Haimons Zorn zu trotzen wagt
Und, was ſie mir geſagt hat, immer ſagt?"

59 So klagte Roger in der Einſamkeit.
Bisweilen aber ſprach er, wann er klagte,
So laut, daß andre, die nicht allzuweit
Vom Orte waren, hörten, was er ſagte,
Und ihr, für die er litt, ward ſo das Leid
Gar bald bekannt, das ihm am Herzen nagte,
Und ſeinen Schmerz zu hören, ſchmerzte faſt
Noch mehr als ihres eignen Kummers Laſt.

Digitized by Google

60 Doch mehr als jeder Schmerz, den ſie vernahm
Von Rogers Qualen, ſchmerzte dieſer eine,
Zu hören, wie die Furcht ihn überkam,
Daß ſie den Griechen woll' und falſch es meine.
Um ihn zu tröſten nun in ſeinem Gram
Und ihm den Wahn zu nehmen, ſchickt ſie eine
Der treuen Kammerfraun zu Roger hin
Und läßt ihm ſagen durch die Dienerin:

61 „Roger, ich werde bleiben, was ich war,
Bis in den Tod und, kann es ſein, auch droben,
Ob Amor hold iſt, ob des Mitleids bar,
Ob unten mich Fortuna ſchwingt, ob oben, —
Ein Felſen wahrer Treu', unwandelbar,
Um den die Brandung und die Winde toben,
Und nie in Stürmen noch bei glatter See
Wich ich vom Platz, noch werd' ich weichen je.

62 „Bleierner Meißel oder Feil' aus Zinn
Gräbt eher Bildwerk in des Demants Flächen,
Eh mein getreues Herz und feſten Sinn
Fortuna's Schläg' und Amors Zorn zerbrechen.
Eh fließt zum Alpengipfel wieder hin
Das trübe Waſſer in geſchwollnen Bächen,
Eh jemals — möge was da will geſchehn —
Meine Gedanken andre Wege gehn.

Digitized by Google

63 „Euch, Roger, gab ich alle Herrlichkeit
Über mich selbst, — vielleicht ist das kein kleines, —
Und keinem Fürsten ist mit Schwur und Eid
Ein Herz verknüpft, das treuer wär' als meines.
Kein Kaiser hält mit größrer Sicherheit
Das Regiment im Staat als Roger seines.
Euch thun nicht feste Thürm' und Gräben not,
Damit kein andrer euer Reich bedroht.

64 „Das Reich wird, ohne daß ihr Truppen dingt,
Nie Angriff sehn, dem es nicht widerstände.
Auch fürchtet nicht, daß Reichtum mich erringt;
Man kauft kein edles Herz um niedre Spende.
Nicht Rang, nicht Glanz, der einen Thron umringt,
Damit er das Gesicht des Pöbels blende,
Noch Schönheit, die so viel bei Thoren gilt,
Wird mir gefallen je wie euer Bild.

65 „Befürchtet nicht, (denn fern ist die Gefahr,)
Man könne neue Form ins Herz mir prägen;
Denn allzutief ist euer Bild fürwahr
Darein geformt: wer könnt' es fortbewegen?
Und daß mein Herz kein Wachs ist, zeigt' es klar;
Denn nicht mit einem Schlag, mit hundert Schlägen
Schlug Amor ihm die ersten Splitter ab,
Als er die Form nach eurem Bild' ihm gab.

Digitized by Google

66 „Das Elfenbein, den Onyx, jeden Stein,
Der hart dem Meißel trotzt, kann man zerſpalten,
Jedoch die Form, die wir zuerſt ihm leihn,
Kann man hernach nicht weiter umgeſtalten.
Mein Herz wird immer wie der Marmor ſein,
Einmal geformt muß es die Form behalten.
Viel leichter iſt's, daß Amor es zerſchlägt,
Als andre Schönheit in dies Herz mir prägt."

67 Zu dieſen fügte ſie noch manches Wort
Voll ſüßen Troſtes und voll Lieb' und Treue,
Und litt' er tauſendfachen Tod und Mord,
Dies gäbe tauſend Leben ihm aufs neue.
Doch als die Hoffnung nun im ſichren Port
Sich glaubte, wo kein Sturm ſie mehr bedräue,
Da kam ein neues Wetter, ſchwarz und ſchwer,
Und warf ſie wieder weit vom Land' ins Meer.

68 Die Jungfrau nämlich, brennend vor Begier,
Noch mehr zu thun, als Roger hofft' und dachte,
Ließ alle Scheu beiſeite, die in ihr
Sonſt mächtig war; ihr alter Mut erwachte,
Und kühn zum Kaiſer tretend ſprach ſie: „Sire,
Wenn je ich etwas gut und löblich machte
Für eure Majeſtät, ſo mögt ihr nun
Mir ein Geſchenk zu gönnen wohl geruhn.

Digitized by Google

69 „Und eh ich deutlich ſag', um was ich flehe,
Gebt euer fürſtlich Wort mir und verſprecht
Mir's zu gewähren, und hernach erſehe
Mein Kaiſer, daß es gut iſt und gerecht. —"
„Daß ich, mein theures Kind, dir zugeſtehe,
Was du dir wünſcheſt, iſt dein gutes Recht,"
Verſetzte Karl; „ich ſchwör', ich will's gewähren,
Sollteſt du auch ein Stück des Reichs begehren."

70 „Dies iſt's, was ich von meinem Herrn begehre,
Nicht zuzulaſſen, daß ein Mann mich freit,
(So fuhr ſie fort,) der nicht ſich erſt bewähre,
Daß mehr' er könn' als ich im Waffenſtreit.
Wer mich verlangt, erprobe mit dem Speere
Oder dem Schwerte ſeine Tapferkeit.
Wer mich zuerſt beſiegt, ſoll heim mich führen;
Beſieg' ich ihn, klopf' er an andre Thüren."

71 Der Kaiſer ſagte mit vergnügten Mienen,
Daß dies Verlangen ihrer würdig ſei;
Sie könne ruhig ſein: um ihr zu dienen,
Nehm' er in jedem Punkt für ſie Partei.
Nicht heimlich war die Zwieſprach zwiſchen ihnen,
Und zuzuhören ſtand auch andren frei;
Am ſelben Tage hatten ſchon die Alten,
Beatrix und der Herzog, Kund' erhalten.

Digitized by Google

72 Die waren ſehr erboſt und angethan
Von dieſer Botſchaft, die man ihnen brachte,
Da ſie aus Bradamante's Antrag ſahn,
Daß ſie nach Roger mehr als Leo trachte.
Und ſchnell, um zu vereiteln dieſen Plan,
Auf den die Tochter ſchlau ſich Rechnung machte,
Lockten die Eltern ſie vom Hofe fort
Und führten ſie mit ſich nach Rochefort.

73 Dies war ein Schloß, das Haimon vor nicht lang
Empfangen hatt' aus ſeines Lehnsherrn Händen,
Das zwiſchen Carcaſſonne und Perpignan
Am Meere lag auf ſchroffen Felſenwänden.
Dort hielt man ſie gleichſam in Haft und Zwang,
Um ſpäter ſie nach Griechenland zu ſenden,
Damit ſie dort, von ihrem Roger fern,
Den Prinzen nehme, ungern oder gern.

74 Sittſamer war ein zweites Mädchen kaum,
Wie keine tapfrer war und keine ſtärker.
Man ließ ihr ein- und auszugehen Raum,
Und ohne Wachen blieben Thür und Erker;
Doch fügte ſie gehorſam ſich dem Zaum
Des Vaters. Aber lieber Tod und Kerker
Und Folter zu beſtehn, nahm ſie ſich vor,
Als den zu laſſen, dem ſie Treue ſchwor.

Digitized by Google

75 Als nun Rinald erkennt, daß ihm die Alten
Die Schwester weggeführt mit Hinterlist
Und daß er über ihre Hand zu schalten
Nicht mehr vermag, sein Wort vereitelt ist,
Da schilt er so und wird so ungehalten,
Daß er die Rücksicht eines Sohns vergißt.
Haimon indeß fragt wenig nach dem Schelten;
Sein Wille soll für seine Tochter gelten.

76 Auch Roger hört's und ist in großer Not:
Er muß, so scheint's, die Braut verloren geben.
Sie kann dem Bitten und dem Machtgebot
Nicht widerstehn, wenn Leo bleibt am Leben.
Im Herzen still beschließt er Leo's Tod;
Augustus mag zum Divus sich erheben,
Und — täuscht die Hoffnung nicht — so soll zugleich
Der Vater fallen und des Vaters Reich.

77 In Hectors Harnisch kleiden ihn die Knappen,
Den er im Kampf dem Mandricard entwand.
Dann satteln sie Frontin, den guten Rappen;
Doch tauscht er Schild und Helmzier und Gewand.
Den weißen Aar im himmelfarbnen Wappen
Verschmäht er für die Fahrt nach Griechenland;
Das Einhorn wählt er sich zum Wappenbilde,
Weiß wie der Lilienkelch, im roten Schilde.

Digitized by Google

78 Den treuſten ſeiner Knappen, keinen zweiten,
Geſellt er ſich auf ſeiner Reiſe bei
Und ſchärft ihm ein, ihn ſchweigſam zu begleiten
Und nie zu ſagen, daß er Roger ſei.
So, über Maas und Rhein und weiter reiten
Nach Oeſterreich und Ungarn dieſe zwei;
Dann längs des Iſter, rechts vom Strome, traben
Sie weiter, bis ſie Belgrad vor ſich haben.

79 Wo in den Donaufluß die Save fällt,
Um dann mit ihm ſich nach der See zu biegen,
Sieht er ein großes Lager und Gezelt,
Darüber kaiſerliche Banner fliegen.
Denn Conſtantin lag eben jetzt im Feld,
In Belgrad die Bulgaren zu bekriegen.
Mit aller ſeiner Macht war in Perſon
Der Kaiſer dort, und Leo auch, ſein Sohn.

80 In Belgrad ſelbſt und draußen allerwegen
Vom Berg herab bis an die Uferau
Steht der Bulgar, dem Conſtantin entgegen,
Und beide Völker trinken aus der Sau.
Der Grieche wollte juſt die Brücke legen,
Und der Bulgar verhinderte den Bau,
Als Roger eintraf, und im beſten Raufen
Fand er auf beiden Seiten ſchon die Haufen.

Digitized by Google

81 Die Griechen waren vierzig gegen zehn
Und hatten Fahrzeug' in den Fluß gezogen
Und ſchienen ſtürmiſch drauf und dran zu gehn,
Als wollten ſie gerade durch die Wogen.
Indeß marſchirte Leo ungeſehn
Vom Fluſſe weg durchs Land in weitem Bogen
Und kehrte dann zum Fluß zurück und ſchlug
Die Brück' und kam herüber ſchnell genug.

82 Und nun, mit Fußvolk und mit Reiterei,
Die ihrer volle zwanzigtauſend waren,
Ritt er den Fluß entlang, und mit Geſchrei
Stürmt' alles in die Flanke der Bulgaren.
Der Kaiſer, als er merkte, Leo ſei
Am linken Ufer mit den ganzen Scharen,
Ließ Brück' an Brücke legen, Boot an Boot,
Und rückte vor mit vollem Aufgebot.

83 Der König der Bulgaren hieß Vatran,
Ein kluger Feldherr und von tapfrem Mute.
Was Menſchen möglich iſt, hatt' er gethan,
Damit der Angriff ihn nicht überflute;
Vergebens! Leo kömmt ihn zu umfahn
Mit ſtarker Hand und wirft ihn von der Stute,
Und weil er die Gefangenſchaft verſchmäht,
Wird er von tauſend Schwertern weggemäht.

Digitized by Google

84 Erſt hielten die Bulgaren wacker Stand;
Nun, da ſie ihres Fürſten Tod gewahren,
Sieht man, anſtatt dem Feinde zugewandt,
Die Stirnen da, wo erſt die Rücken waren.
Roger, der ſich umringt von Griechen fand
Und dieſe Flucht ſah, wollte den Bulgaren
Beiſtehen und beſann ſich nicht zu ſehr:
Er haßte Conſtantin, Leo noch mehr.

85 Er ſpornt Frontin, und der, wie Windeswehen,
Fliegt weit vor allen andren Rennern her,
Bis er ſie einholt, die das Feld verſchmähen,
Bergan ſich flüchtend vor dem Griechenheer.
Er hält die Flücht'gen an, daß ſie die Zehen
Dem Feind zukehren, ſenkt dann ſelbſt den Speer
Und ſtürmt entgegen nun den Griechenrittern,
Daß Jupiter und Mars im Himmel zittern.

86 Der erſte, den er anlief mit dem Speere,
Trug auf dem Waffenrock in Karmeſin
Mit Gold geſtickt und Seiden eine Aehre
Mit ihrem Stengel, Hirſe wie es ſchien.
Das war des Kaiſers Neff', und ſo als wäre
Sein Sohn der Jüngling, liebt' ihn Conſtantin.
Harniſch und Schild zerſtob in tauſend Stücken,
Als Rogers Speer ihn traf durch Bruſt und Rücken.

Digitized by Google

87 Den läßt er da und Baliſarde ſchwingt er
Nun auf den nächſten Troß und ſprengt hinein,
Und jetzt auf dieſen, jetzt auf jenen ſpringt er,
Schlägt dem den Schädel, dem die Rippen ein.
Hier in der Bruſt, dort in der Weiche ſchminkt er
Den Degen, treibt ihn jetzt durchs Schlüſſelbein,
Mäht Schultern, Hüften, Beine, Arm' und Hände,
Und wie ein Fluß rinnt Blut durch das Gelände.

88 Bald iſt nicht einer in der ganzen Schar,
Der fechten möchte; Schrecken lähmt die Glieder.
Die Schlacht erhält, die ſchon verloren war,
Ein neues Anſehn, und ermutigt wieder
Kehrt ſeine Stirn zum Angriff der Bulgar,
Der eben floh, und wirft die Griechen nieder.
Mit einem Schlage löſt ſich alle Zucht,
Und alle Banner wenden ſich zur Flucht.

89 Leo Auguſtus war, als er die Schlacht
Verloren ſah, auf einen Berg geſtiegen
Und gab voll Schreckens und Betrübniß Acht,
(Denn dort ſah er die Ebne vor ſich liegen,)
Wie jener eine Held die ganze Macht
Des Kaiſers ſchlug mit wunderbaren Siegen,
Und notgedrungen, was er ſelbſt auch litt,
Pries er den Mann, der ſo gewaltig ſtritt.

Digitized by Google

90 Wohl ward ihm durch des Ritters Tracht und Zeichen
Und durch die goldverzierten Waffen klar,
Der Krieger, wenn er auch mit mächt'gen Streichen
Dem Feinde beiſtand, ſei doch kein Bulgar.
Erſtarrt ſah er die Thaten ohne gleichen
Und dachte wohl, daß aus der Himmelsſchar
Ein Engel niederſtieg, um Gott zu rächen
Für Griechenlands unzählige Verbrechen.

91 Und weil er edel war und groß und gut, —
Statt, wie die meiſten thäten, ihm zu grollen,
Verliebt' er ſich in ſeinen Heldenmut
Und hätte nimmermehr ihn kränken wollen.
Und flöſſe ſechsmal mehr vom Griechenblut,
Hätt' er ſein halbes Reich verlieren ſollen,
Es würd' ihm nicht ſo ſehr zu Herzen gehn,
Als wenn er dieſen müßte ſterben ſehn.

92 Wie Kinder, die vom theuren Mütterlein
Gezüchtigt werden und hinausgetrieben,
Nicht nach der Schweſter und dem Vater ſchrein,
Nein, wiederkommen und die Mutter lieben,
So kann auch Leo, als der Griechen Reihn
Vor Rogers Degen fallen und zerſtieben,
Ihn drum nicht haſſen: der Bewundrung Sporn
Treibt mehr zur Lieb' als der Verluſt zum Zorn.

Digitized by Google

93 Roger jedoch zu lieben und zu preiſen,
Lohnt ſich nur ſchlecht für dieſen edlen Herrn;
Denn Roger haßt ihn, brennt es zu beweiſen
Und tödtete mit eigner Hand ihn gern.
Er läßt nach ihm ſein Aug' im Felde kreiſen
Und fragt und forſcht. Jedoch der gute Stern
Und auch die Klugheit des erfahrnen Griechen
Hält dieſen fern vom Weg des fürchterlichen.

94 Leo befahl den Rückzug mittlerweil,
Eh Roger ihm die letzten hab' erſchlagen,
Und ſchickt zu Conſtantin in aller Eil,
Er ſolle ſchnell und ohne viel zu fragen
Über den Fluß zurückgehn; wenn er heil
Ins Lager komme, ſei von Glück zu ſagen.
Er ſelbſt zog mit dem Reſte ſeiner Schar
Zur Brücke, wo er hergekommen war.

95 Doch unter dem Bulgarenſchwerte ſanken
Noch viele hin auf Hügeln und auf Aun,
Und ſetzte nicht der Fluß dem Sieger Schranken,
Er würd' auch noch die letzten niederhaun.
Von Brücken ſtürzten viele, die ertranken,
Und mancher lief weit weg, ohn' umzuſchaun,
Um an die Furt des Stromes zu gelangen,
Und viele ſchleppte man zur Stadt, gefangen.

Digitized by Google

96 Als nun der Streit zu Ende war gestritten,
In welchem der Bulgar Unheils genug,
Nachdem der König todt war, hätt' erlitten,
Wenn nicht der Held für sie die Feinde schlug,
(Den wackren Helden mein' ich, der inmitten
Des roten Schilds das weiße Einhorn trug,)
Da kamen, die den Sieg gesehen, alle
Zum Sieger mit Triumph und Jubelschalle.

97 Die einen grüßen ihn, die andren knien,
Noch andre küssen ihm die Füß' und Hände.
Ein jeder drängt sich nah heran an ihn,
Als würde selig, wer ihm nahe stände,
Ihn gar berührte; denn den Leuten schien
Er ein Geschöpf, das Gott vom Himmel sende.
Und alles Volk begann laut aufzuschrein,
Er soll' ihr Haupt, ihr Fürst, ihr König sein.

98 Roger versetzte, wenn man es begehre,
Woll' er es sein, doch Kron' und Hermelin
Könn' er für jetzt nicht anthun, und es währe
Ihm auch zu lang', in Belgrad einzuziehn;
Denn ehe Leo weiter mit dem Heere
Abrück', um übers Wasser zu entfliehn,
Woll' er ihm nach, nie weichend von der Fährte,
Bis er ihn faß' und tödte mit dem Schwerte:

Digitized by Google

99 Er ſei ja nur, um dieſem Wunſch genug
Zu thun, dreihundert Meilen weit geritten.
So ließ er die Verſammlung ſtehn und ſchlug
Den Weg ein, welchen Leo ſchon beſchritten,
Hinſtrebend nach der Brücke wie im Flug,
In Furcht vielleicht, er ſei ſchon abgeſchnitten.
In aller Eile folgt' ihm Roger nun,
Ohn' erſt ſich nach dem Knappen umzuthun.

100 Indeß war Leo weit vorausgeflohn,
(Denn eher Flucht als Rückzug war's zu nennen).
Der Weg war frei noch, und der Kaiſersſohn
Ließ Brück' und Schiffe hinter ſich verbrennen.
Als Roger ankam, war die Sonne ſchon
Hinab und Obdach nirgend zu erkennen.
Er trabte weiter, denn der Mond ſchien hell,
Doch fand er kein Gehöft und kein Caſtell.

101 Und ohne abzuſteigen, ritt er fort,
Da kein Quartier ſich bot, das ihn empfange.
Zur linken endlich ſah er einen Ort,
Als ſich die Sonn' erhob zu neuem Gange.
Und er beſchloß den Tag zu raſten dort,
Damit Frontin zu ſeinem Recht gelange,
Der ohne Futter, ohne zu verſchnaufen,
Die Nacht hindurch den weiten Weg gelaufen.

Digitized by Google

102 Ungardo war der Herr in Stadt und Schloß,
Ein Günſtling Conſtantins und treuer Diener,
Der eine Schar zu Fuß und auch zu Roß
Geſtellt hat zu dem Heer der Byzantiner.
In dieſen Ort, der nicht ſein Thor verſchloß,
Kam Roger, und ſo gut empfangen ſchien er,
Daß er nicht nötig fand in Weſt und Oſt
Quartier zu ſuchen oder beſſre Koſt.

103 Zur ſelben Herberg kam auch kurz vor Nacht
Ein Ritter aus Romania geritten;
Der war dabei geweſen in der Schlacht,
Die Roger den Bulgaren hatt' erſtritten,
Und Roger hätt' ums Haar ihn umgebracht,
Und Angſt, unmenſchliche, hatt' er erlitten.
Er bebte noch, als ob er in der Nähe
Stets noch den Ritter mit dem Einhorn ſähe.

104 Als er den Schild nun ſah, wußt' er ſofort,
Der Ritter, der den Schild ins Haus getragen,
Sei eben jener, der den großen Mord
Verübt hab' und das Griechenheer geſchlagen.
Er lief aufs Schloß und bat um Einlaß dort,
Um dem Gebieter wichtiges zu ſagen,
Und was er ſagte, als er Einlaß fand,
Wird euch im folgenden Geſang bekannt.

Digitized by Google

Fünfundvierzigſter Geſang.

1 Je höher du den armen Menſchen ſteigen,
Auf flücht'gem Rad Fortuna's ſteigen ſiehſt,
Je ſchneller ſiehſt du ihn bergab ſich neigen,
Daß er kopfüber in die Tiefe ſchießt,
Wie Cröſus und Polycrates uns zeigen,
Wie man von Dionys und andren lieſt,
Die von den Höhn des Glücks, eh man es dachte,
Ein einz'ger Tag in tiefſtes Elend brachte.

2 Dagegen, wer im Staube ſcheint zu liegen
Und an des Rades untern Rand gerät,
Der iſt dem Punkt am nächſten aufzufliegen,
Wenn ſich das Rad im Kreiſe weiter dreht.
Schon mancher hatte das Schafott beſtiegen
Und thronte Tags darauf in Majeſtät,
Wie Servius und Marius bewieſen
Den alten Zeiten, König Ludwig dieſen.

Digitized by Google

3 Der König Ludwig, der erlauchte Schwäher
Des Sohnes meines Herrn, — bei Sanct Albin
Ergriff der Feind ihn, daß dem Kopfe näher
Der Block des Henkers als die Krone ſchien.
Noch größere Gefahr, ein Schlag noch jäher
Traf den Mathias, zubenannt Corvin.
Dann ſollten ſie, die ſo daniederlagen,
Die Herſcherkron' in ihrem Lande tragen.

4 Man ſieht an den Exempeln aller Zeiten,
In unſren Tagen wie im Altertum,
Daß Freud' und Leid dicht bei einander ſchreiten
Und nah beiſammen wohnen Schimpf und Ruhm.
Der Menſch ſoll nicht auf ſeine Herrlichkeiten
Vertraun, auf Gold und Macht und Heldentum,
Noch auch verzweifeln, wann das Glück ihm grollt;
Weil ja das Rad beſtändig rollt und rollt.

5 Seit Roger in dem wunderbaren Streit
Leo und Leo's Vater ſah erliegen,
War ſein Vertraun zu ſeiner Tapferkeit
Und ſeinem guten Glück ſo hoch geſtiegen,
Daß er allein ſich, ohne Heergeleit,
Getraute, hundert Heere zu beſiegen
Und, wär auch ihrer Wächter Legion,
Den Vater zu erſchlagen und den Sohn.

Digitized by Google

6 Sie aber, die nicht will, daß sich ein Mann
Auf sie verlasse, zeigt' in wenig Tagen,
Daß sie sich hold und grimm erweisen kann,
Erhöhen bald und bald zu Boden schlagen.
Sie stiftet' einen, der ihn kannte, an,
Daß er in Schimpf ihn stürz' und schlimme Plagen,
Den Ritter nämlich, der mit Mühe nur
Entronnen war von Belgrads blut'ger Flur.

7 Der sorgte schleunig, daß Ungard erfahre,
Wie jener Krieger, der des Kaisers Macht
Gebrochen und zerstört auf viele Jahre
Hier eingekehrt sei für die nächste Nacht,
Und daß er seinem Herrn das Glück beim Haare
Einfangen könn' und weitre Müh und Schlacht
Ihm sparen, wenn er den gefangen nähme,
Weil leicht man die Bulgaren dann bezähme.

8 Nun wußt' Ungard bereits durch flücht'ge Leute,
Die sich hierher gerettet in der Not,
(Denn Trupp auf Trupp kam eine Unzahl heute,
Weil nicht für alle Raum die Brücke bot,)
Er wußte, sag' ich, was die Schlacht bedeute,
Er wußte schon, der zweite Mann sei todt,
Und daß ein einz'ger Held, sich selbst genug,
Ein Heer errettet' und das andre schlug.

Digitized by Google

9 Und daß ihm dieſer nun in ſeine Falle,
Ihm ohne Jagd ins Garn gelaufen war,
Verwundert ihn, und wie es ihm gefalle,
Das zeigt Geberd' und Mien' und Rede klar.
Er wartet, bis der Held in Schlummer falle,
Dann ſchickt er ſachte ſacht die Häſcherſchar;
Die ſchlägt den guten Ritter, der im Bette
Arglos und ruhig ſchlief, in Stang' und Kette.

10 Roger von ſeinem eignen Schild verraten,
Bleibt dort zu Novengrad und in der Macht
Ungards, dem keiner gleicht an blut'gen Thaten
Und der ob ſeines Fanges jauchzt und lacht.
Nackt wie er iſt, wie ſoll ſich Roger raten?
Er iſt gebunden, eh er nur erwacht.
Ungard läßt flugs mit dieſen Neuigkeiten
Zu Conſtantin den ſchnellſten Boten reiten.

11 Der Kaiſer Conſtantin inzwiſchen hatte
Vom Saveſluß ſein Heer im Lauf der Nacht
Nach Beletich, wo ſeiner Schweſter Gatte
Androphilus regierte, fortgebracht,
Der Vater deſſen, dem die Panzerplatte,
Als wäre ſie aus Bienenwachs gemacht,
Durchbrochen hatte jener tapfre Ritter,
Der beim Ungard im Thurm lag, hinterm Gitter.

Digitized by Google

12 Der Kaiſer ließ gerad an allen Ecken
Die Feſtungswäll' aufhöhn und Schanzen baun;
Denn den Bulgaren unter jenes Recken
Anführung, glaubt' er, ſei es zuzutraun,
Sie würden mehr thun als ihn bloß erſchrecken
Und auch den Reſt des Heers zuſammenhaun.
Da kam der Bot', und die Bulgaren ſchienen
Nicht furchtbar mehr, wär' auch die Welt mit ihnen.

13 In einem Meer von Milch ſchwimmt Conſtantin;
So große Freude kann er kaum ertragen.
„Nun wird doch der Bulgar den kürzren ziehn,"
So hört man ihn mit ſtolzem Lächeln ſagen.
Wenn je der Sieg dem Fechter ſicher ſchien,
Der ſeinem Feind die Arm' entzweigeſchlagen,
So ſcheint's dem Kaiſer ſicher, daß er ſiegt,
Nun jener fremde Held im Kerker liegt.

14 Und hat der Vater Grund Triumph zu ſingen,
So auch der Sohn: nicht nur hofft er fortan
Belgrad zu nehmen, wiedereinzubringen,
Was der Bulgar geraubt; er denkt daran,
Die Freundſchaft jenes Helden zu erringen,
Durch Dienſte, die er ihm erweiſen kann.
Gern würd' er, wenn die Griechen den gewönnen,
Rinald und Roland Karl dem Großen gönnen.

Digitized by Google

15 Ganz andre Wünſch' erfüllten Theodoren,
Die Schweſter Conſtantins, die ihren Sohn
Durch Rogers mächt'gen Lanzenſtoß verloren,
Auf Belgrads Feldern, ich erzählt' es ſchon.
Kaum nämlich kam die Botſchaft ihr zu Ohren,
So fiel ſie nieder vor des Bruders Thron,
Gewann ſein Herz und rührt' es zum Erbarmen
Mit lautem Jammer und erhobnen Armen.

16 „Von meinen Knie'n will ich mich nicht erheben,
(So ſprach ſie) mein Gebieter, wenn du nicht
Mir Rache gönnſt für meines Kindes Leben,
Nun wir ihn haben, dieſen Böſewicht.
Dein Neffe war's; bedenk', wie treuergeben
Er ſtets dir war; bedenk', wie er die Pflicht
Dir treu geübt hat, wie man's dir verdächte,
Wenn du mir weigerteſt, daß ich ihn rächte.

17 „Du ſiehſt es ja, daß Gott in ſeiner Gnade,
Weil ihn der Anblick unſrer Trauer rührt,
Den Mörder einem Vogel gleich gerade
Vom Feld in unſre Netze hat geführt,
Damit mein Sohn am ſtygiſchen Geſtade
Nicht lange weil', eh er die Rache ſpürt.
Gieb mir den Fremdling, Herr, und nicht verhindre,
Daß ich durch ſeine Foltern meine lindre."

Digitized by Google

18 Sie klagt ſo gut und führt ſo gut Beſchwerde
Und weiß ſo gut zu reden und zu flehn
Und will nicht wieder aufſtehn von der Erde,
(Obwohl doch Conſtantin ihr aufzuſtehn
Viermal gebot mit Wort und mit Geberde,)
Daß er am Ende ſpricht: „Es mag geſchehn.“
Und er befahl, daß man den Fremdling ſende
Und überantwort' ihn in ihre Hände.

19 Und daß ich nicht zu lange dabei bleibe,
Der Ritter mit dem Einhorn ward geſandt
Und ausgeliefert dem ergrimmten Weibe,
Eh mehr als eines Tages Friſt entſchwand.
Mit Schimpf und Schand' ihn bei lebend'gem Leibe
Viertheilen, öffentlich, — die Strafe fand
Sie viel zu glimpflich, und ſie ſann und plante
Noch härtre, ſchauderhafte, niegeahnte.

20 Man ſchlug ihm Händ' und Füß' und Hals in Eiſen,
Und tief in einem finſtren Thurm befahl
Die grimme Frau Quartier ihm anzuweiſen,
Wohin Apoll nie drang mit ſeinem Strahl.
Ein wenig ſchimmlig Brot, ſonſt keine Speiſen,
Ließ ſie ihm reichen, und nicht Brot einmal
An jedem Tag, und gab ihm einen Wärter,
Der noch grauſamer war als ſie und härter.

Digitized by Google

21 O hätte jenes tapfre ſchöne Paar,
Haimons beherzte Tochter und Marſiſe,
Von Roger Kunde, würden ſie gewahr,
Wie er gepeinigt ward in dem Verlieſe,
Sie kämen ihm zu helfen mit Gefahr
Des eignen Lebens, jene käm' und dieſe,
Und Bradamante würd', um das zu wagen,
Nicht Haimon erſt und nicht Beatrix fragen.

22 Karl mittlerweile, der ihr zugeſtand,
Daß, ehe ſie die Hand dem Gatten reiche,
Er zeigen müſſ', ob er an ſtarker Hand
Und kühnem Herzen Bradamanten gleiche,
Gab mit Trompeten den Beſchluß bekannt
Zuerſt am Hof und dann im ganzen Reiche,
Von wo die Fama bald in ſchnellem Flug
Die Nachricht weit in alle Lande trug.

23 Und alſo lautet' es in dem Beſcheid:
Begehre jemand Haimons Kind zur Ehe,
So müſſ' er meſſen ſich mit ihr im Streit
Vom Morgen bis die Sonne untergehe;
Und werd' er nicht beſiegt in dieſer Zeit
Und halte Stand, dann ohne weitres ſehe
Das Fräulein als beſiegt ſich an und ſolle
Nicht ſagen dürfen, daß ſie ihn nicht wolle.

Digitized by Google

24 Auch laſſe ſie die Wahl der Waffen dem,
(Ohn' Anſehn der Perſon) der ſie verlange.
Sie konnt' es ruhig thun, denn gleich bequem
War Schwertkampf ihr und Rennen mit der Stange.
Dem Vater war die Sache nicht genehm,
Doch fügt' er ſich der Kron' und ihrem Zwange;
Nach vielem Reden mußt' er ſich verſtehn
Mit ſeiner Tochter an den Hof zu gehn.

25 Wenngleich die Mutter ſchalt und widerſtritt,
Doch ließ ſie für die Tochter, wie's ſich ſchickte,
Gewänder nähen von verſchiednem Schnitt,
Verſchiedner Farbe, reiche, ſchöngeſtickte.
Als nun die Jungfrau mit dem Vater ritt
Und ihre Liebe nicht am Hof erblickte,
Da ſchien es ihr derſelbe Hof nicht mehr,
Den ſie ſo ſchön gefunden kurz vorher.

26 Wie jemand, der im Mai zum erſten Mal
Den Garten hat geſehn, von Blumen prangend,
Und dann ihn wieder ſieht, den ſchrägen Strahl
Des kurzen Tages von der Sonn' empfangend,
Den Garten ſchaurig findet, öd' und kahl,
So fand das Mädchen jetzt, an Hof gelangend,
Daß ohne den geliebten Mann Paris
Nicht mehr die Stadt ſei, die ſie erſt verließ.

Digitized by Google

27 Sie wagt es nicht zu fragen, wo er ſei,
Um nicht Verdacht zu wecken durch ihr Fragen;
Doch horcht ſie und verſucht auch allerlei,
Ob nicht die Leut' es ungefragt ihr ſagen.
Fort iſt er, das iſt klar, doch bleibt's dabei;
Man weiß nicht, welchen Weg er eingeſchlagen;
Kein Menſch erfuhr von ihm ein Sterbenswort
Als nur ſein Knapp', und der war mit ihm fort.

28 O wie ſie ſeufzt! wie wird ihr bang und wehe,
Da ſie vernimmt, wie heimlich er verſchwand!
Wie peinigt Furcht ſie, daß er von ihr gehe,
Sie zu vergeſſen in entferntem Land,
Und daß er, weil er Haimons Feindſchaft ſehe
Und weil er nimmer hoff' auf ihre Hand,
Von ihr' ſich trenn' und ſich vielleicht getröſte,
Daß Trennung manchen ſchon von Lieb' erlöſte;

29 Und daß er jetzt vielleicht an fremdem Ort
Umſchaue ſich nach einem andren Weibe,
Damit ſie ihn vergnüg' und ſo hinfort
Die alte Lieb' ihm aus dem Sinne bleibe,
Wie man den Nagel (nach dem alten Wort)
Durch einen andren aus dem Brette treibe.
Auf den Gedanken folgten andre, neue,
Und zeigten Roger ihr voll Lieb' und Treue

Digitized by Google

30 Und ſchalten ihren thörichten Verdacht,
Den ſündhaft ſie in ihrer Nähe leide.
Und dem Gedanken, der den Anwalt macht,
Folgt dann der Kläger, und ſie hört auf beide,
Giebt bald auf dieſen, bald auf jenen Acht
Und weiß nicht recht, wofür ſie ſich entſcheide,
Neigt aber doch zu jener Meinung mehr,
Die tröſtlich klingt, und haßt die andre ſehr,

31 Und wenn ſie alle Wort' und alle Gründe,
Die Roger ihr geſagt hat, neu erwägt,
Beweint ſie und bereut wie große Sünde,
Daß ſie den Argwohn wider ihn gehegt;
Worauf ſie dann, als ob er vor ihr ſtünde,
Sich ſchuldig nennt und an die Bruſt ſich ſchlägt
Und ruft: „Ich hab' geſündigt und ich ſeh' es,
Doch Urſach war die Urſach größren Wehes,

32 „Die Liebe! die in meine Bruſt wie Erz
Dein Bild ſo ſchön und reizend eingegraben,
Dazu den hohen Geiſt, das kühne Herz
Und deine Tugenden und edlen Gaben,
Daß unvermeidlich, dünkt mich, allerwärts
Mädchen und Fraun, die dich geſehen haben,
Entbrennen müſſen, jede Künſt' erſinnt,
Wie ſie dich mir entreißt, dich ſelbſt gewinnt.

Digitized by Google

33 „O daß dein Geiſt ſo deutlich vor mir ſtände,
Wie Amor deine Züg' ins Herz mir ſchreibt!
Ich weiß, daß ich ihn dann nicht anders fände,
Als ich ihn ſchätze, nun er dunkel bleibt,
Und daß die Eiferſucht ſo ganz verſchwände,
Die ſtündlich ihren Hohn jetzt mit mir treibt,
Daß, während jetzt ich kaum ſie von mir wehre,
Sie dann beſiegt und todt auf ewig wäre.

34 „Dem Geizhals gleich' ich, der den Schatz gewann
Un ihn vergrub und klagt, daß er ihm fehle,
Und fern von ihm nicht froh mehr leben kann
Und immer fürchtet, daß ihn jemand ſtehle.
Seitdem ich dich nicht ſehe, theurer Mann,
Herſcht mehr denn Hoffnung Furcht in meiner Seele,
Und ob ich ſchon ſie falſch und nichtig weiß,
Doch geb' ich wehrlos ihr mich immer preis.

35 „Wann aber deiner Schönheit fröhlich Licht
Vor meinen Augen aufgeht, neuerſtanden,
Das jetzt ſich mir verbirgt — ich ahne nicht
Wo, mein Geliebter, wo in fernen Landen, —
Wie dann die falſche Furcht zuſammenbricht
Und vor der wahren Hoffnung wird zu Schanden!
O komm zu mir, mein Roger, komm, erquicke
Die Hoffnung, daß die Furcht ſie nicht erſticke!

Digitized by Google

36 „Wie nach dem Untergang der Sonne sich
Das Dunkel mehrt und Furcht regiert und Grauen,
Doch wann sie aufgeht stolz und königlich,
Die Schatten fliehn, der Feige faßt Vertrauen:
So, ohne Roger, fühle Furcht auch ich,
So flieht die Furcht, wann ihn die Augen schauen.
O Roger, komm zu mir, komm wieder, ehe
Die Hoffnung untersinkt in Furcht und Wehe!

37 „Wie Nachts im Dunkeln jedes Flämmchen lebt
Und ist bei Tagesanbruch schnell verglommen,
So meine Furcht, die gleich die Hörner hebt,
Sobald mir meine Sonne wird genommen.
Wann aber sie am Himmel wieder schwebt,
Dann weicht die Furcht, dann wird die Hoffnung kommen.
O komm zu mir, o komm, geliebtes Licht,
Vertreib die Furcht, eh sie das Herz mir bricht!

38 „Das schöne schwindet, was die Welt umschließt,
Wann sich die Sonne neigt in ihrem Kreise.
Dann singt kein Vogel, keine Blume sprießt,
Dann heult der Sturm, die Flut erstarrt zu Eise:
So, wann du mir dein holdes Licht entziehst,
O meine Sonne, bringen gleicher Weise
Zahllose Aengste, jedes Grundes bar,
Mir bittren Winter mehre Mal' im Jahr.

Digitized by Google

39 „O daß dem Jahr der liebe Lenz nicht fehle,
Komm, meine Sonne, komm mit ſanfter Glut.
Zerſchmelze Eis und Schnee, in meine Seele,
Die ſchwarz umwölkt iſt, ſtrahle Troſt und Mut!“
Wie Progne wehklagt oder Philomele,
Wann ſie mit Futter kömmt für ihre Brut
Und ſieht ihr Neſt leer, oder wie im Schatten
Die Turteltaube wehklagt um den Gatten,

40 So klagte Bradamant' in dieſer Zeit,
Gebeugt von dem gefürchteten Verluſte,
Mit Thränen oft benetzend Wang' und Kleid,
Obwohl ſie ihren Gram verbergen mußte.
O wie viel größer, herber wär' ihr Leid,
Wenn ſie es wüßte, was ſie jetzt nicht wußte,
Daß bittren Tod erwartend ihr Gemal
Im Kerker lieg' in Pein und Folterqual.

41 Die Grauſamkeit der unbarmherz'gen Alten,
In deren Macht das Leben Rogers ſtand
Und wie ſie Tod in ſchrecklichſten Geſtalten
Und unerhörter Pein für ihn erfand,
Dies wurde durch des Himmels gnädig Walten
Dem ritterlichen Kaiſersſohn bekannt.
Gott gab ihm ein, wie er ihm Rettung bringe,
Eh ſolch ein Heldengeiſt zu Grunde ginge.

Digitized by Google

42 Obwohl der ritterliche Prinz nicht ahnte,
Daß jener Roger ſei, doch liebt' er ihn,
Seit Roger durch die Schlacht den Weg ſich bahnte
Mit Heldenmut, der übermenſchlich ſchien.
Er überlegte lange, ſann und plante,
Bis ein Entſchluß zur Reife war gediehn,
Ihn ſo zu retten, daß die böſe Alte
Nicht ihn für ihren Widerſacher halte.

43 Er zog den Kerkermeiſter in die Ecke
Und ſprach mit ihm und ſagt' ihm im Vertraun,
Er wünſche ſich, eh man den Spruch vollſtrecke,
Den kriegsgefangnen Fremdling anzuſchaun.
Drauf kamen er und ein getreuer Recke,
Der ſtark und tüchtig war dareinzuhaun,
Nachts in den Kerker, und der Schließer mußte
Ihm öffnen, ſo daß keiner darum wußte.

44 Der Schließer war allein, und heimlich-ſachte
Ließ er die beiden ins Gefängniß ein,
Zum Thurm ſie führend, wo er den bewachte,
Der auserſehen war für ſchlimmſte Pein.
Als nun der Schließer ſich zu ſchaffen machte,
Den Schlüſſel umzudrehn im Gitterlein,
Warfen ſie eine Schling' ihm ums Genicke
Und fertigten ihn ab im Augenblicke.

Digitized by Google

45 Sie öffneten die Luk'; ein Seil befand
Sich in der Oeffnung, und in aller Schnelle
Glitt Leo, eine Fackel in der Hand,
Hinab zu Roger in die finſtre Zelle.
Da fand er ihn auf einen Roſt geſpannt,
Vom Waſſer nur noch eine halbe Elle.
In einem Monat oder eher noch
Hätt' ihn getödtet dies graunhafte Loch.

46 Der Prinz umarmt' ihn ſanft und brüderlich
Und ſagte: „Ritter, deine Tugend brachte
Freiwill'ge ew'ge Knechtſchaft über mich
Und heiſcht, daß ich nach deinem Glücke trachte
Mehr als nach meinem Glück, und wo es dich
Zu retten gilt, des eignen Heils nicht achte,
Und daß ich deine Freundſchaft, edler Held,
Mehr ſchätz' als alle Sippſchaft in der Welt.

47 „Vernimm, daß ich Prinz Leo bin; vernimm,
Daß ich gekommen bin dir beizuſtehen,
Obwohl ich weiß, es ginge mir wohl ſchlimm,
Wenn Conſtantin erführe, was geſchehen.
Vertrieben würd' ich oder doch mit Grimm
Und finſtrer Stirn beſtändig angeſehen.
Denn um des Volkes willen, welches wir
Vor Belgrad fallen ſahen, grollt er dir."

Digitized by Google

48 So ſprach er, und er ſprach noch mancherlei,
Um aus des Todes Bann ihn zu erheben,
Und macht' ihn unterdeß von Ketten frei.
Und Roger ſprach: „Ich dank' euch, Herr, mein Leben,
Und dies Geſchenk, das ihr mir machtet, ſei
Ein Darlehn, und ich will's euch wiedergeben,
Sobald ihr's haben wollt, zu jeder Zeit,
Wann ihr's zu eurem Dienſt benötigt ſeid."

49 Man zog den Jüngling aus dem finſtren Ort
Und ließ den todten Wächter in der Klauſe,
Und unerkannt kam Leo mit ihm fort.
Der Prinz nahm Roger mit nach ſeinem Hauſe
Und wußt' ihn zu bereden, daß er dort
Verborgen ſechs bis ſieben Tage hauſe,
Bis man im Stande ſei, ihm Pferd und Waffen,
Die ihm Ungard geraubt, zurückzuſchaffen.

50 Roger entflohn, geöffnet das Verlies,
Der Wächter todt, — ſo fand ſich's, als es tagte.
Die einen dachten das, die andren dies,
Doch keiner riet es, was auch jeder ſagte,
Da eher alles ſonſt ſich denken ließ,
Als daß es Leo ſei, der ſolches wagte,
Leo, der Urſach hatte, ihn zu haſſen
Und ihn zu martern, nicht ihn freizulaſſen.

Digitized by Google

51 Ob dieſes Edelmuts, der ihn befreite,
War Roger ſo erſtaunt und ſchämte ſich,
Daß das Gefühl, mit dem er her zum Streite
Gekommen war, jetzt einem andren wich,
Und wenn er beid' anſah, das erſt' und zweite,
Dies jenem nicht noch jenes dieſem glich:
Das erſte war ganz Feindſchaft, Gift und Groll,
Das zweite zärtlich ganz und liebevoll.

52 Er denkt an nichts mehr, will nach nichts mehr fragen,
Wünſcht ſich kein andres Glück, kein andres Gut
Als dieſe Schuld, die rieſ'ge, abzutragen
Durch gleichen oder größren Edelmut.
Er meint, wenn er in allen ſeinen Tagen,
So alt er wird, dem Prinzen Dienſte thut,
Sich tauſend ſichren Toden wirft entgegen,
Doch kann er nie die ganze Schuld erlegen.

53 Nun traf in dieſer Stadt die Nachricht ein,
Wie das Proclam des Kaiſers Karl verlange,
Daß, wer um Haimons Tochter wolle frein,
Mit ihr ſich meſſen ſoll' im Waffengange.
Darob ſchien Leo wenig froh zu ſein,
Denn farblos ward auf einmal ſeine Wange.
Er kannte wohl die eigne Kraft und wußte,
Daß im Gefecht er ihr erliegen mußte.

Digitized by Google

54 Doch überlegt' er ſich, daß der Verſtand
Erſetzen könne, was die Kraft verſage,
Wenn jener Held, der ihm noch unbekannt
Von Namen war, für ihn ſein Wappen trage.
Der, dacht' er, halte jedem Franken Stand
An Stärk' und Mut, und das ſchien außer Frage,
Würd' ihm das Unternehmen anvertraut,
So werde ſie beſiegt und Leo's Braut.

55 Nur zweierlei iſt nötig zum Gelingen:
Zuerſt, daß Roger ſich dazu verſteht,
Und zweitens muß man ſo ins Feld ihn bringen
An Leo's Statt, daß kein Verdacht entſteht.
Er ruft ihn her, ſpricht ihm von dieſen Dingen
Und bittet dann inſtändig ihn und fleht,
Für ihn zu fechten und ſich zu verkappen
Mit fremdem Namen und erlognem Wappen.

56 Leo's Beredtſamkeit in allen Ehren,
Doch ſtärker als Beredtſamkeit erwies
Sich jene große Schuld des Dankes, deren
Verpflichtung niemals ſich abſchütteln ließ.
Hart freilich ſchien dem Ritter das Begehren
Und faſt unmöglich, aber er verhieß
Unfrohen Herzens, doch mit heitren Mienen,
In allen Stücken treulich ihm zu dienen.

Digitized by Google

57 Obſchon, indem er dieſe Worte ſagte,
Ein grimmer Schmerz ihm durch die Seele fuhr,
Der nun ihn Tag und Nacht beſtändig plagte
Mit ſtetem Weh und ewiger Tortur,
Und er den Tod vor Augen ſah, ſo klagte
Er nimmer, noch gereut' ihn dieſer Schwur.
Eh er vergäße, was er jenem ſchuldet
Hätt' er den Tod und tauſend Tod' erduldet.

58 Der Tod iſt ihm gewiß: auf ſie verzichten
Würd' ein Verzicht zugleich aufs Leben ſein.
Entweder wird ihn Pein und Gram vernichten
Oder, vernichtet ihn nicht Gram und Pein,
So ſoll die eigne Hand das Werk verrichten
Und ſeine Seel' aus ihrer Haft befrein.
Denn alles dünkt ihm leichter als dies eine,
Als ſehen müſſen, ſie ſei nicht die ſeine.

59 Den Tod zu leiden iſt er zwar bereit,
Doch weiß er nicht, wie er's zu Ende bringe.
Er könnte ſchwach ſich ſtellen und im Streit
Die nackte Bruſt darbieten ihrer Klinge;
Denn ſolcher Tod wär' hohe Seligkeit,
Wenn ſo durch ihre Hand er unterginge.
Dann ſieht er ein, wenn er für Leo nicht
Die Braut gewinnt, verſäumt er ſeine Pflicht.

Digitized by Google

60 Er hat gelobt den Zweikampf zu bestehn
Mit Bradamanten in dem Kampfgehege
Und nicht in Gaukelspiel sich zu ergehn,
Woran fürwahr dem Prinzen wenig läge.
Und also, was gesagt ist, soll geschehn.
Wohl wird noch der Gedank' und jener rege,
Doch jagt er alle fort und folgt allein
Dem einen, der ihn mahnt getreu zu sein.

61 Schon hatte Leo, Waffen, Pferd' und Reiter
Mit Urlaub seines Vaters Constantin
Gerüstet, und er zögerte nicht weiter
Und machte Anstalt gen Paris zu ziehn.
Und Roger nahm er mit und gab dem Streiter
Die schönen Waffen wieder, auch Frontin.
Ein Tag verging, ein andrer und noch viele,
Bis sie in Frankreich waren und am Ziele.

62 Nicht wollte Leo einziehn in Paris
Und blieb im Freien unter seinen Zelten,
Worauf er sich dem Kaiser melden ließ
Durch Boten, die, was er befahl, bestellten.
Der Kaiser, der gar freundlich sich erwies,
Beschenkt' ihn und besucht' ihn auch nicht selten.
Der Grieche legt' ihm seine Absicht dar
Und bat ihn das zu thun, was nötig war,

Digitized by Google

63 Und sie zu stellen, die nur den Gemal
Annehme, der an Kraft sie überrage;
Deswegen sei er hier, aus freier Wahl,
Daß sie ihn ehlich' oder ihn erschlage.
Dies sagte Karl ihm zu und er befahl,
Daß sie sich stellen soll' am nächsten Tage
In dem Gehege, das er vor Paris
In aller Eile Nachts herrichten ließ.

64 Der gute Roger hatte diese Nacht,
Eh sich die Waffenprobe sollt' entscheiden,
Ähnlich wie der Verdammte hingebracht,
Der sichren Tod am Morgen wird erleiden.
Er hatt' erwählt, in voller Waffentracht
Zu fechten, um Erkennung zu vermeiden,
Und keine Lanze wollt' er, auch kein Pferd,
Und nahm als Angriffswaffe nur das Schwert.

65 Die Lanze ließ er weg, nicht weil ihm bangte
Vor jener goldnen aus dem Land Katai,
Die durch Astolf in ihre Hand gelangte
Und jeden niederwarf, wer es auch sei;
Denn daß die Lanze solche Kraft erlangte
Und angefertigt war durch Zauberei,
Das wußte niemand außer Galafron,
Der sie verfert'gen ließ für seinen Sohn.

Digitized by Google

66 Astolf und Bradamante hatten nie
Darum gewußt; sie glaubten stets, es wäre
Die eigne Kraft und keineswegs Magie,
Was ihnen im Turnier den Sieg gewähre,
Und meinten, ganz dasselbe würden sie
Auch leisten mit beliebig andrem Speere.
Der Grund, daß Roger keine Lanze wollte,
War nur, daß sich Frontin nicht zeigen sollte.

67 Denn Bradamante hätte den Frontin
Erkannt, wenn sie ihn säh' in dem Gehege,
Sie hatt' ihn selbst geritten, selber ihn
In Montalban gepflegt mit treuer Pflege.
Da Rogern es vor allem nötig schien,
Daß sie ihn nicht erkenn' und Argwohn hege,
So wollt' er weder Roß noch andre Sache
Die im geringsten nur ihn kenntlich mache.

68 Auch einen andren Degen nahm er mit.
Er wußte, daß durch Panzerstahl und Schilde
Die Balisarde wie durch Semmel glitt;
Kein Eisen schützte wider diese wilde.
Und auch dem andren Schwert nahm er den Schnitt
Mit einem Hammer und verlieh ihm Milde.
Also gewaffnet trat beim ersten Schein
Des Morgens Roger in die Schranken ein.

69 Er trug, um ganz dem Kaiſerſohn zu gleichen,
Auf ſeinem Harniſch Leo's Oberkleid;
Den goldnen Doppelaar, das Kaiſerzeichen,
Führt' er auf rotem Schild abconterfeit.
Und dieſe Täuſchung ließ ſich leicht erreichen,
Denn gleich an Wuchs und in den Schultern breit
War einer wie der andre, und es ſtellte
Nur einer ſich; der andre blieb im Zelte.

70 Das Fräulein hatte während dieſer Dinge
Ganz andre Wünſch' und hegte andren Mut.
Wenn Roger mit dem Hammer ſeine Klinge
Stumpf macht, damit ſie keinen Schaden thut,
Wetzt ſie den Degen ſcharf und wünſcht, er dringe
Ins Eiſen ein und treffe Fleiſch und Blut,
So wohlgezielt bei jedem Stoß und Streiche,
Daß er geradeswegs das Herz erreiche.

71 Wie vor dem Bahnſeil eins der Berberpferde
Feurig auf das Signal zum Rennen harrt
Und nie die Füße ſtill hält an der Erde
Und ſeine Ohren ſpitzt und ſchnaubt und ſcharrt,
So harrt die Jungfrau, trotziger Geberde,
Nicht ahnend, Roger ſei ihr Widerpart
Auf die Trompet' und zügelt ſich mit Mühe;
Es ſcheint, daß Feuer in den Adern glühe.

Digitized by Google

72 Wie nach dem Donner oft ein jäher Wind
Herabfährt und das Meer mit grimmen Schlägen
Von unterſt kehrt zu oberſt und beginnt
Hoch ins Gewölk den dunklen Staub zu fegen, —
Das Wild entflieht, es fliehen Hirt und Rind,
Die ganze Luft wird Hagelſturm und Regen, —
So, beim Trompetenſchalle, ſtürmt und fährt
Das Mädchen auf den Freund mit nacktem Schwert.

73 Doch eher wird die Königin der Eichen,
Eh wird der feſte Thurm vor Windes Macht,
Eh harter Fels dem zorn'gen Meere weichen,
Das ihn beſtürmt und peitſcht bei Tag und Nacht,
Eh Roger in dem Harniſch ohne gleichen,
Den einſt Vulcan für Hector hat gemacht,
Vor jenem Zorne weicht, der jetzt hernieder
Aufs Haupt ihm wettert und auf Bruſt und Glieder.

74 Bald hauend, bald vorſtoßend mit der Klinge
Ficht Bradamant' und nimmt ihn ſcharf auf's Korn,
Daß zwiſchen Stahl und Stahl die Spitze dringe,
Um Linderung zu ſchaffen ihrem Zorn.
Bald prüft ſie hier, bald dort, ob es gelinge,
Bald von der Seite kömmt ſie, bald von vorn,
Und grämt ſich und ergrimmt, daß nichts ihr glücke
Von allem, was ſie plant, in keinem Stücke.

Digitized by Google

75 Wie der Belagrer vor dem feſten Ort,
Den ſtarke Mauern und Baſtei'n umgeben,
Die Thor' und Thürme hier berennt und dort
Und auszufüllen ſucht die ſtarken Gräben
Und nichts erreicht als ſeiner Leute Mord;
Denn nirgend will ein Zugang ſich ergeben:
So müht ſich Bradamante, ſtürmt und ficht,
Doch Ring' und Panzer öffnen kann ſie nicht.

76 Bald aus dem Helm, bald aus dem blanken Schild,
Bald aus dem Panzer ſchlägt ſie Funkenfeuer.
Auf Kopf und Bruſt und Arme führt ſie wild
Zahlloſe Streich', und jedem folgt ein neuer,
Dichter als Hagel, wann er aufs Gefild
Und praſſelnd niederfällt auf Haus und Scheuer.
Roger iſt auf der Hut und deckt und wehrt
Vor Schaden ſich und läßt ſie unverſehrt.

77 Bald ſteht er feſt, bald weicht er oder ſpringt;
Bald muß die Hand ſich mit dem Fuß bewegen;
Jetzt hebt er ſeinen Schild, jetzt wieder ſchwingt
Er ihrem Schwert das eigne Schwert entgegen.
Er ſchlägt ſie nicht, und wenn er ſchlägt, ſo bringt
Er Hiebe an, die nicht zu ſchaden pflegen.
Das Fräulein, ehe noch anbricht die Nacht,
Sehnt ſich nach der Beendigung der Schlacht.

Digitized by Google

78 Was für Gefahr ihr droht, wenn unentſchieden
Der Zweikampf bleibe, fällt ihr plötzlich ein:
Wenn dieſer Freier heute nicht um Frieden
Sie bittet oder fällt, ſo iſt ſie ſein.
Schon naht Apoll den Säulen des Alciden,
Bald taucht ſein Haupt in Meereswellen ein,
Als ſie an ihren Kräften zu verzagen
Anfängt und aller Hoffnung zu entſagen.

79 Es wuchs der Zorn, je mehr die Hoffnung ſchwand,
Und ſie verdoppelt ihres Schwertes Streiche,
Ob nicht der Harniſch, deſſen Widerſtand
Den ganzen Tag getrotzt hat, endlich weiche;
Wie einer, der ſein Werk mit läſſ'ger Hand
Verſäumt hat und gewahrt, der Tag verſtreiche,
Umſonſt ſich ſputet, ſich erſchöpft und quält,
Bis ihm die Kraft und auch der Tag ihm fehlt.

80 Ach armes Mädchen, hätteſt du die Kunde,
Daß er, den du zu tödten Müh dir giebſt,
Dein Roger iſt, dem du mit Herz und Munde,
Dem du mit Leib' und Seele dich verſchriebſt,
Du ſchlügeſt eher dir die Todeswunde
Als ihm, den mehr du als dich ſelber liebſt,
Und einſt, wann du erfährſt, nach welchem Herzen
Du heut gezielt, wird jeder Streich dich ſchmerzen.

Digitized by Google

81 Karl und noch viele mit ihm, in dem Wahn,
Daß Leo selbst, nicht Roger, mit ihr streite, —
Als sie so wacker und behend ihn sahn
Und wie er tapfer um die tapfre freite
Und klug sich deckt', ohn' ihr ein Leid gethan
Zu haben, — neigten sich auf seine Seite
Und sprachen: „Wohl zusammen passen die;
Denn er ist ihrer wert und seiner sie."

82 Als Phöbus endlich nun im Meer verschwand,
Gab Karl Befehl, daß man die Kämpfer scheide,
Und sagte, daß er Bradamante's Hand
Dem Griechen geb' und keinen Einspruch leide.
Der gute Roger, wie er ging und stand,
Ohn' auszuruhn, im Helm und Eisenkleide,
Ritt fort auf einem Zelter übers Feld,
Wo Leo ihn erwartet' im Gezelt.

83 Und Leo schloß ans Herz ihn brüderlich
Zweimal und mehr und hielt ihn fest umfangen.
Den Helm ihm abzuziehn beeilt' er sich
Und küßte Roger auf die beiden Wangen.
„Verfüge jetzt (so sprach er) über mich,
Wie dir beliebt: für dich und dein Verlangen
Mit Gut und Blut zu Diensten dir zu stehn,
Sollst du mich niemals müd' und lässig sehn.

Digitized by Google

84 „Ich wüßte nicht, wie ich dir lohnen ſollte,
Um von der Schuld des Danks mich zu befrein,
Nicht, wenn ich mir die Krone nehmen wollte
Von meinem Haupt und ſpräche, ſie iſt dein.“
Der gute Roger, der dem Leben grollte,
Dem faſt das Herz zerſprang vor großer Pein,
Antwortete nicht viel; er legte nieder
Das fremde Wappen, nahm ſein Einhorn wieder,

85 Und ſich ermüdet ſtellend, eilt' er fort,
Sobald er konnt', um in ſein Zelt zu gehen,
Und dann, um Mitternacht, legt' er ſich dort
Die Rüſtung an vom Kopf bis zu den Zehen
Und ſattelte ſein Roß, und ohn' ein Wort
Des Abſchieds, ungehört und ungeſehen
Stieg er zu Pferd und ließ ſein Roß Frontin
Des Weges gehn, der ihm der beſte ſchien.

86 Und über Thal und Höhe ſanft und ſacht,
Vorbei an Feldern und an dunklen Hainen
Trägt nun Frontin den Herrn die ganze Nacht,
Und nimmer hört der Jüngling auf zu weinen.
Er ruft den Tod, der ſoll mit ſeiner Macht
Die Schmerzen brechen, die unheilbar ſcheinen.
Er ſieht kein Mittel als den Tod allein,
Zu enden die unleidlich ſchwere Pein.

Digitized by Google

87 „Weh mir! (ſo ſprach er) wen ſoll ich verklagen,
Daß all mein Glück auf einmal mich verließ?
Und will ich den Verluſt nicht ſtill ertragen,
Nicht ohne Rach', an wem denn räch' ich dies?
Denn außer mir kann ich von keinem ſagen,
Daß er mich kränkte, mich ins Elend ſtieß.
So muß ich denn mich an mir ſelber rächen;
Denn alles, was geſchah, iſt mein Verbrechen.

88 „Ja, wär' der Schade keinem ſonſt geſchehen
Als mir, ſo könnt' ich mir vielleicht verzeihn,
Obwohl nur ſchwer; denn wie die Dinge ſtehen,
Sag' ich vielmehr, Vergebung darf nicht ſein.
Jetzt aber, wo auch ſie durch mein Vergehen
Mitleidet, ſag' ich um ſo eher nein.
Vergäb' ich auch mir ſelbſt in eigner Sache,
In ihrer kann ich's nicht; die fordert Rache.

89 „Ich muß und will, damit ihr Recht geſchehe,
Sterben durchaus, und wenig liegt daran.
Ich weiß nichts andres, was vor meinem Wehe
(Als nur der Tod allein) mich ſchützen kann.
Mich ſchmerzt vielmehr, daß ich nicht ſtarb, noch ehe
Ich ſo an ihr zu ſündigen begann.
Wär' ich geſtorben doch, als Theodore
Mich feſthielt hinter jenem Eiſenthore!

Digitized by Google

90 „Die hätte mir mit Zangen und mit Feuer
Foltern bereitet und hernach den Tod,
Doch der Geliebten blieb' ich ewig theuer,
Und ſie beweinte heut des Freundes Not.
Jetzt, wenn ſie hört, daß ich den Leo treuer
Geliebt als ſie und daß ich mich erbot
Ihr zu entſagen und ſie ihm zu laſſen,
Wird ſie mit Recht im Tode noch mich haſſen."

91 So redend und mit Seufzern und mit herben
Und heißen Thränen kam er um die Zeit,
Als Morgenlicht anfing den Oſt zu färben,
In dunklen Wald und tiefe Einſamkeit.
Weil er verzweifelt war, gewillt zu ſterben
Und ſterben möcht' in der Verborgenheit,
So ſchien er an den rechten Ort gekommen,
Um das zu thun, was er ſich vorgenommen.

92 Bevor er eintrat in das Waldgehege,
Wo es am dunkelſten und tiefſten ſchien,
Schickt' er Frontin den Rappen ſeiner Wege,
Gab ihm die Freiheit und entbürdet' ihn.
„Ach (ſprach er) wenn in meiner Macht es läge,
Dir nach Verdienſt zu lohnen, mein Frontin,
Du ſollteſt kaum das Roß beneiden droben,
Das weiland zu den Sternen ward erhoben.

Digitized by Google

93 „Cillarus war und auch Arion nicht
Vortrefflicher als du, von Fehlern reiner,
Auch von den Roſſen keins, davon Bericht
Die Griechen geben oder die Lateiner;
Und wenn ihr euch in allen Stücken glicht,
In einem Stück ſind all' die andren kleiner,
Weil ihrer keines ſich berühmen kann
So hoher Ehr' als mein Frontin gewann.

94 „Denn eine Jungfrau hold und kühn und fein,
Wie man auf Erden keine zweite fände,
Hat dich, Frontin, geliebt; ſie pflegte dein,
Dich ſattelten und zäumten ihre Hände.
Mein Kleinod liebte dich — was ſag' ich mein?
Mein iſt es ja nicht mehr; das nahm ein Ende.
Ich hab' es weggeſchenkt! ich hab's verloren!
Was zaudr' ich noch das Schwert ins Herz zu bohren?"

95 Wenn Roger ſo verging in Qual und Gram,
Daß ſelbſt das Waldgethier mitleidig lauſchte,
(Denn ſonſt war keiner, der ſein Weh vernahm,
Der zuſah, wie der Strom der Thränen rauſchte,)
Denkt nicht, daß Bradamant' es leichter nahm,
Daß ſie zufrieden mit den Freiern tauſchte,
Als jeder Vorwand ihr genommen ſchien,
Sich Leo's Werbung ferner zu entziehn.

Digitized by Google

96 Sie will nur Roger, keinen andren freien
Und eher alles thun, ſoviel ſie kann,
Ihr Wort verleugnen, ſich mit Karl entzweien,
Mit Eltern, Freunden und mit jedermann.
Wenn das nicht hilft, mag ſie der Tod befreien;
Gift oder Eiſen löſt aus jedem Bann.
Denn beſſer dünkt es ihr nicht mehr zu leben
Als lebend ihren Roger preiszugeben.

97 „Mein Roger, (ruft ſie) ach, wo magſt du weilen?
Iſt's möglich, biſt du gar ſo fern von mir,
Daß jener Aufruf, der zu allen Theilen
Der Erde drang, verborgen blieb vor dir?
Wär' er zu dir gelangt, dann ohne Weilen
Wärſt du hieher geeilt, der erſte hier.
Was ſoll ich andres denken, ew'ge Mächte,
Als nur das ſchlimmſte, was man je erdächte?

98 „Wie iſt es möglich, Roger, daß nur du,
Von allen du, die Kunde nicht empfangen?
Empfingſt du ſie und warſt nicht hier im Nu,
So mußt du todt ſein oder biſt gefangen.
O dieſem Griechen trau' ich alles zu:
Gewiß, du biſt ihm in das Garn gegangen.
Der falſche ſperrte dir den Weg hieher,
Damit du hier nicht eher ſeiſt als er.

Digitized by Google

99 „Von Karl hatt' ich erbeten, daß mich keiner
Heimführe, der im Kampf geringer wär';
Ich dacht', es sei auf dieser Welt nur einer,
Dem ich nicht widerstünd' in voller Wehr.
Dich hielt ich größer, alle andren kleiner.
Gott aber straft mich für die Keckheit schwer,
Da jener, der im Leben nichts begonnen,
Was Ehre bringen kann, mich hat gewonnen,

100 „Wenn ich gewonnen bin, weil ich ihn nicht
Entwaffnen konnte noch ihn niederstechen;
Was ungerecht mir scheint, und dem Gericht,
Das Karl gehalten, werd' ich nie entsprechen.
Wohl weiß ich, daß die Welt mich schuldig spricht,
Wenn sie bereit mich sieht, mein Wort zu brechen;
Doch bin ich nicht die erste noch die letzte,
Die man für wankelmütig schätzt und schätzte.

101 „Genüg' es, fester als ein Fels zu stehen
Zu meiner Lieb' und meinem ersten Eid
Und darin allen weit voranzugehen,
Den Frauen alter oder neuer Zeit.
Schilt man mich falsch in andrem, mag's geschehen;
Mich grämt's nicht, wenn mich Falschheit nur befreit!
Wenn ich von Leo nur erlöst mich finde,
Nennt gern mich flatterhaft wie Laub im Winde."

Digitized by Google

102 So hatte sie die ganze lange Nacht
Nach jenem Unheilstag mit sich gesprochen
Und alle Stunden klagend hingebracht,
Von Seufzern oft und Thränen unterbrochen.
Doch als Nocturnus vor der Sonne Macht
Sich in cimmerisches Geklüft verkrochen,
Sandt' ihr der Himmel, der von Ewigkeit
Sie Rogern zugedachte, Trost im Leid.

103 Er gab Marfisen ein, an Hof zu gehn,
Des Morgens früh, zum Kaiser und zu sagen,
Was ihrem Bruder Roger hier geschehn,
Sei Unrecht, und sie werd' es nicht ertragen
Ihn seines Weibes so beraubt zu sehn,
Wie man's versuch', ohn' ihn vorher zu fragen;
Beweisen wolle sie trotz jedermann,
Daß Roger Bradamante's Hand gewann.

104 Und namentlich sei sie dazu bereit,
Wenn jene sich's zu leugnen unterstehe,
Daß sie in ihrer Gegenwart den Eid
Ihm schwor, der Mann und Weib vereint zur Ehe,
Und daß die Sach' in aller Förmlichkeit
Geordnet sei und klar zu Recht bestehe;
Daher denn eine Trennung dieser zwei
Und eine neue Wahl unmöglich sei.

Digitized by Google

105 Ob ſie die Wahrheit oder falſches ſagte,
Genug, ſie ſagt' es, und ich glaube gern,
Daß ſie ſo ſehr nicht nach der Wahrheit fragte
Als nach Verdrängung jenes fremden Herrn,
Und daß ſich Bradamante nicht beklagte.
Denn Roger zu gewinnen, Leo fern
Von ſich zu halten, ſchien ihr augenblicklich
Kein andrer Weg ſo ſicher und ſo ſchicklich.

106 Kaum hörte Karl die misliche Geſchichte,
So rief er Bradamante gleich herbei
Und ſagt' ihr, was Marfiſa ſich verpflichte
Ihr zu beweiſen. Haimon war dabei.
Die Jungfrau, mit beſtürztem Angeſichte,
Leugnete nicht, noch ſtimmte ſie dem bei,
So daß man leicht einſah und völlig glaubte,
Daß wahr ſei, was Marfiſa jetzt behaupte.

107 Froh war Rinald und froh der von Anglant,
Zu hören, daß es doch mit dieſer Ehe,
Die Leo ſchon ſo gut wie ſicher fand,
Vielleicht am Ende nicht recht weiter gehe
Und Rogern ſeiner Bradamante Hand
Trotz Haimons Eigenſinn in Ausſicht ſtehe,
Und daß es möglich ſei ſie ihm zu retten,
Ohne daß ſie Gewalt zu brauchen hätten.

Digitized by Google

108 Wenn zwiſchen ihnen dies Verlöbniß iſt,
So ſteht die Sache feſt und kann nicht wanken,
Und was Rinald verſprach, wird ohne Zwiſt
Erfüllt und ohne ärgerliches Zanken.
„Dies iſt," ſprach Haimon, „dies iſt eine Liſt,
Die ihr erſannt. Doch irrt ihr im Gedanken.
Denn wenn auch Wahrheit wäre dies Gedicht,
Das ihr gedichtet, mich beſiegt es nicht.

109 „Geſetzt — obwohl ich es nicht zugeſtehe
Noch glaube — daß ſie thöricht jenem Mann
Verſprochen hätte, was ihr ſagt, die Ehe,
Und Roger wieder ihr, — ich nehm' es an:
So frag' ich doch, damit ich klarer ſehe,
Wo ging die Sache vor ſich? wo und wann?
Wenn es geſchah, geſchah es im Verlaufe
Der Zeit, das iſt gewiß, vor Rogers Taufe.

110 „Und war er noch nicht Chriſt, als ſich die beiden
Verlobten, frag' ich nichts nach dieſem Paar.
Denn gab die Chriſtin ihre Hand dem Heiden,
So glaub' ich, daß die Ehe nichtig war,
Und Leo darf niemals darunter leiden,
Der um ſie focht auf eigene Gefahr.
Auch unſer Kaiſer, glaub' ich, widerſpräche,
Wenn ſie ihr Wort deshalb dem Griechen bräche.

Digitized by Google

111 „Was ihr mir ſagt, das hättet ihr alsbald
Mir ſagen ſollen, eh die Boten gingen
Auf ihren Wunſch, und eh die Ladung galt,
Die Leo hergeführt, um ſie zu ringen."
So ſagte wider Roland und Rinald
Der Herzog, um zu Fall den Bund zu bringen
Der Liebenden. Karl hörte die Partein
Und nicht für den noch jenen ſprach er ein.

112 Wie man ein Rauſchen hört im tiefen Wald,
Wann Boreas durch Laub und Äſte gleitet,
Wie am Geſtade Brandung widerhallt,
Wann Aeolus mit den Tritonen ſtreitet,
So fliegt und wirbelt ein Gerücht, das bald
Über das ganze Frankreich ſich verbreitet,
Und giebt ſo viel zu hören und zu ſagen,
Daß alles andre ſchweigt in dieſen Tagen.

113 Hier tritt man Rogern, dort dem Griechen bei,
Doch ſind die Freunde Rogers überlegen;
Für ihn ſind zwanzig, eh für Haimon zwei.
Der Kaiſer ſpricht nicht für und ſpricht nicht gegen.
Er ſagt, daß dieſe Sach' ein Rechtsfall ſei
Und ſeinem Parlamente vorzulegen.
Jetzt ſchlägt, weil man die Trauung hat vertagt,
Marfiſa etwas neues vor und ſagt:

Digitized by Google

114 „Eh Roger stirbt, das ist unzweifelhaft,
Wirbt jeder andre Mann um sie vergebens.
Wenn Leo sie begehrt, nehm' er die Kraft
Zusammen und beraub' ihn seines Lebens.
Wer den Rivalen in die Grube schafft,
Gelange glücklich an das Ziel des Strebens."
Karl, wie er Leo alles wissen ließ,
Berichtet' unverzüglich ihm auch dies.

115 Leo, der an des Einhornritters Seite
Sich ruhig fühlt und hofft, daß dieser bald
Auch über Roger ihm den Sieg erstreite,
Und dem kein Unternehmen schwierig galt,
Nicht wissend, daß der Schmerz ihn in die Weite
Entführt hat, in den finstren, öden Wald,
Im Wahne, Roger sei nur ausgeritten,
Läßt sich zum bösen Spiel nicht lange bitten.

116 Es reut ihn bald; denn jener sein Begleiter
Von dem er mehr als billig sich verspricht,
Kam nicht zurück. Der Tag verging, ein zweiter,
Ein dritter: Roger kam nicht zu Gesicht.
Und selbst zu fechten wider einen Streiter,
Wie Roger war, getraut sich Leo nicht.
Er ließ, um Schimpf und Schaden abzuwenden,
Kundschafter nach dem Einhornritter senden.

Digitized by Google

117 In Städt' und Dörfer sandt' er hin und her,
Um auszuspähn, wohin sein Freund verschwunden,
Und damit nicht zufrieden, war auch er
Zu Pferd gestiegen, um ihn auszukunden.
Indessen Leo hätt' ihn nimmermehr,
Noch hätten ihn die Leute Karls gefunden,
Wenn nicht Melissa wär'. Durch sie gelang,
Was ihr erfahrt im folgenden Gesang.

Digitized by Google

Sechsundvierzigster Gesang.

1 Jetzt, wenn die Karten richtig mich belehren,
Werd' ich in kurzer Frist dem Hafen nahn
Und dankbar bald am Ufer ihn verehren,
Der mich durchs Meer geführt die weite Bahn,
Von der ich manchmal nimmer heimzukehren
Gefürchtet, oder nicht mit heilem Kahn.
Mich dünkt, ich sähe schon — was sag' ich sähe?
Ich sehe Land, ich seh' des Ufers Nähe.

2 Schon hör' ich eines Donners luft'gen Knall,
Davon die Luft erdröhnt; ich höre Klänge
Wie Glockenläuten und Trompetenschall;
Die übertönen das Geschrei der Menge.
Schon unterscheid' ich Menschen überall
Am Hafenrand umher, ein dicht Gedränge,
Und alle scheinen froh in ihrem Sinn,
Daß ich am Ziel so weiten Weges bin.

Digitized by Google

3 O was für Frauen ſeh' ich, ſchön und klug,
O was für Ritter prangen rings am Strande,
O was für Freunde, denen nie genug
Ich danken kann für den Empfang am Lande;
Mamma, Ginevra und ein ganzer Zug
Der Frauen von Coreggio ſtehn am Rande.
Veronica Gambera tritt hervor,
Dem Phöbus theuer und dem Muſenchor.

4 Ginevra ſeh' ich drüben, eine zweite,
Demſelben Blut entſtammt, und Julia
Und Sforza's Tochter und an ihrer Seite,
Im heil'gen Hain genährt, Trivulzia.
Mich dünkt, daß dort Emilia Pia ſchreite,
Grazioſa Borgia dort und Angela,
Und mit Ricarda Eſte nahn dem Walle
Diana, Blanca und die Schweſtern alle.

5 Sieh da die ſchöne, tugendhafte, weiſe
Barbara Turca, Laura neben ihr:
Kein edler Paar ſieht Phöbus auf der Reiſe
Vom Indus bis zum mauriſchen Revier.
Sieh da Ginevra, die in ſolcher Weiſe
Haus Malateſta ſchmückt mit Goldeszier
Und mit Juwelen ihrer Geiſtesgaben,
Daß reichren Schmuck nicht Königsſchlöſſer haben.

Digitized by Google

6 Ja, hätte die geherscht in Arimin,
Als Cäsar an des Rubicon Gestaden,
Berauscht von Galliens Sieg, zu schwanken schien,
Ob er hinüber solle, Rom zum Schaden,
Er hätt' erlaubt die Banner einzuziehn,
Der Kriegstrophäen hätt' er sich entladen,
Auf ihr Gebot und Friedenswort gehört
Und nie vielleicht die Freiheit Roms zerstört.

7 Die Gattin meines Herrn von Bozolo,
Auch seine Mutter, Schwester, Muhmen kamen,
Die Fraun der Bentivogli, ebenso
Pallavicini's und Visconti's Damen,
Und sie, die allem, was man irgendwo
Mit Griechen-, Römer- und Barbarennamen
Gepriesen hat und heutzutage preist,
Den Kranz der Schönheit und der Huld entreißt,

8 Julia Gonzaga: wo ihr Fuß auch schreitet,
Wohin sie auch die holden Augen kehrt,
Ist keine, die ihr diesen Kranz bestreitet,
Die nicht als eine Göttin sie verehrt.
Von ihrer Schwägerin ist sie begleitet,
Die stets in Treue fest und unversehrt
Der zornigen Fortuna bot die Stirn.
Seht Anna Vasto, Aragons Gestirn!

Digitized by Google

9 Anna, ſo ſchön und lieblich, klug und fein,
Tempel der Liebe, Treu' und edler Sitte;
Mit ihr die Schweſter: neben ſolchen zwein
Wo iſt die Schönheit, die nicht Schaden litte?
Dort ſeh' ich eine, die für ſich allein
Mit nie geſchautem Beiſpiel aus der Mitte
Stygiſcher Götter, aus dem Reich der Schatten
Gen Himmel hob den unbeſiegten Gatten.

10 Auch meine lieben Ferrareſerinnen,
Die ſchönen Fraun Toscana's ſind dabei,
Und Mantua's, Urbino's Herzoginnen
Und alle holden aus der Lombardei.
Ein Ritter ſteht im Schwarme mitten drinnen,
Es ſcheint, als ob er aller Liebling ſei:
Blenden mich nicht die reizenden Geſichter,
So iſt's Accolti, glänzendſtes der Lichter.

11 Dort ſeh' ich ſeinen Neffen Benedict
Im Purpurhut und purpurnen Ornate.
Da grüßt mich Hercules, Campeggio nickt,
Zwei Leuchten in des Papſtes hohem Rate.
Und jeder dieſer drei winkt mir und blickt
Ob meiner Rückkehr (wenn ich's recht errate)
So freudig, daß ich ſchwerlich je die Schuld
Abtragen werde für ſo große Huld.

Digitized by Google

12 Lactanz und Claudio Tolomeo nahn;
Paul Pansa, Giuvenal, Dresin erscheinen;
Freund Capilupi seh' ich, Florian
Montino, Sasso, Molza, und noch einen,
Der uns den kürzren Weg, die leichtre Bahn
Gelehrt hat zu ascräischen Lorberhainen,
Julius Camillo; auch den Marc Anton
Flaminio, Sanga, Berna seh' ich schon.

13 Seht Alexander, meinen Herrn, Farnese!
Und um ihn welch gelehrtes Hofgeleit!
Capella, Porzio und der Bolognese
Philipp, der Volterraner ihm zur Seit,
Blosio, Pierio und der Cremonese
Vida, ein Goldschacht der Beredtsamkeit,
Musurus, Lascaris und Navagero,
Andreas Maro und der Mönch Severo.

14 Seht noch zwei Alexander, aus dem Blute
Der Orologi jener, der Guarin.
Seht da Olvito, seht die Fürstenrute,
Den göttergleichen Pietro Aretin.
Seht zwei Girolamo, dort rechts der gute
Herr Veritade, links dort Cittadin.
Ich seh' Mainardo, seh' Leoniceno,
Celio, Pannizato, Teocreno.

Digitized by Google

15 Capello seh' ich, Bembo seh' ich droben,
Der unsrer Sprache Süß' und Reinheit mehrt,
Der sie gemeinem Brauche hat enthoben,
Und wie sie sein soll, durch sein Beispiel lehrt.
Ihm folgt Obizi, der soeben Proben
So wohlverwandter Dint' anstaunt und ehrt.
Trifon und Fracastorio sind erschienen
Und Bevazzan, und Tasso hinter ihnen.

16 Niccolo Tiepoli erhebt die Brauen,
Und Niccolo Amanio starrt auf mich,
Und mich dem Ufer schon so nah zu schauen
Wundert und freut Anton Fulgoso sich.
Mein Freund Valerio kehrt sich von den Frauen
Zum Barignan, als frag' er ärgerlich,
Wie er, von ihnen stets gekränkt, es mache,
Daß ihre Schönheit ihn nicht stets entfache.

17 Ich seh' unsterbliche und hohe Geister,
Pio und Pico, nah an Lieb' und Blut;
Wer aber ist der dritte Mann? wie heißt er,
Auf dem der Besten Blick voll Ehrfurcht ruht?
Beschrieb man mir ihn recht, so ist's der Meister,
Den nie gesehn zu haben weh mir thut,
Jacobus Sannazar, der die Camönen
Vom Berg ans Meer gelockt mit seinen Tönen.

Digitized by Google

18 Seht, der gelehrte, treue Secretar
Piſtofolo, und neben ihm am Meere
Die Acciajuoli und mein Freund Angiar,
Froh, daß ich heil und lebend wiederkehre.
Mein Vetter Malaguzzo auch, fürwahr,
Und Adoardo, der zu Ruhm und Ehre
Einſt bringen wird mein heimatliches Neſt
Vom Indus bis zum allerfernſten Weſt.

19 Froh ſeh' ich Victor Fauſtus, froh im Kreiſe
Seh' ich Tancredi, ſeh' ich hundert ſtehn.
Die Männer und die Frauen gleicherweiſe
Sind alle glücklich mich am Ziel zu ſehn.
Schnell laßt uns denn den kleinen Reſt der Reiſe
Beenden, da die Winde günſtig wehn,
Und laßt uns ſehn, wie es Meliſſa machte,
Als ſie dem guten Roger Hilfe brachte.

20 Wie ich euch oft geſagt zu haben meine,
War längſt Meliſſa von dem Wunſch entbrannt,
Daß er mit Bradamante ſich vereine
Durch der Vermählung unauflöslich Band.
So nah ging ihr des Mädchens Wohl, das ſeine,
Daß ſtündlich ſie nachforſchte, wie es ſtand;
Stets ließ ſie Geiſter hin und wider wandern,
Und kam der eine, ſchickte ſie den andern.

Digitized by Google

21 Wie Roger, mächt'gem Schmerze preisgegeben,
Dalieg' in tiefer, finstrer Wüstenei,
Erfuhr sie, und wie er in diesem Leben
Nie Speise zu berühren Willens sei,
Um so durch Fasten sich den Tod zu geben.
Melissa aber kam und stand ihm bei;
Sie kam auf einer Straße, wo sie wußte,
Daß Leo ihr entgegenkommen mußte.

22 Der hatte mittlerweil ins Land umher
Auf Kundschaft ausgeschickt die Knecht' und Knappen,
Und aufgebrochen war sodann auch er,
Den Krieger suchend mit dem Einhornwappen.
Es fiel der klugen Zauberin nicht schwer
Der Geister einen anzuthun als Rappen
Mit Zaum und Sattel. So bestieg sie ihn
Und traf alsbald den Sohn des Constantin.

23 „Bist du, o Herr, so adlich von Gemüte,
(So sprach sie) wie dein Antlitz prophezeit,
Entspricht die Großmut drinnen und die Güte
Der äußren Bildung und Vollkommenheit,
Dann tröst' und vor dem Tode, Herr, behüte
Den allerbesten Ritter unsrer Zeit;
Denn wenn er bald nicht Trost und Hilfe fände,
Ging' es in kurzer Frist mit ihm zu Ende.

Digitized by Google

24 „Der beste Held, der je am Gurt den Degen,
Den Schild am Arm geführt hat oder führt,
An Huld und Schönheit jedem überlegen,
Dem sonst der Huld und Schönheit Ruhm gebürt,
Er stirbt, und stirbt nur seiner Großmut wegen,
Wenn ihn zu retten keine Hand sich rührt.
Um Gottes willen, Herr, versuch' und komme,
Ob ihm zu helfen noch ein Mittel fromme."

25 Dem Prinzen fiel es augenblicks aufs Herz,
Daß dieser Held, von dem die Fremde sagte,
Derselbe sei, nach dem er allerwärts
Durch Boten fragen ließ und selber fragte.
So folgt' er jener, die durch ihren Schmerz
Sein Mitleid rührt' und trieb sein Roß und jagte
Mit seiner Führerin den Weg entlang
Dahin, wo Roger mit dem Tode rang.

26 Sie fanden ihn, da er drei Tag' und Nächte
Gehungert hatt'; all seine Kraft entschwand,
Und wenn er mühsam in die Höh' sich brächte,
Wär' er zurückgefallen, eh er stand.
Gewaffnet lag er da wie zum Gefechte,
Das Haupt behelmt, das Schwert zur linken Hand,
Die Wange stützend auf dem Eisenschilde,
Der weiß bemalt war mit dem Einhornbilde.

Digitized by Google

27 Erwägend, wie er ſich mit Schuld belud,
Wie er die Liebſte kränkt' und ihre Treue
Schmählich vergalt, erzittert er vor Wut,
Nicht nur vor Schmerz, und in der Qual der Reue
Beißt er die Händ' und Lippen bis aufs Blut,
Ein Thränenſtrom ergießt ſich ſtets aufs neue,
Und dieſes Grübeln hat ihn ſo verſtört,
Daß er nicht Leo noch Meliſſa hört.

28 Er unterbricht ſich nicht in ſeiner Klage,
Hemmt nicht die Seufzer und das Wehgeſchrei.
Der Prinz hält an und horcht, was jener ſage;
Dann ſteigt er ab und kömmt zu Fuß herbei.
Daß Liebe Schuld an dieſer Folter trage,
Erkennt er wohl, doch wer die Dame ſei,
Erfährt er nicht, für die der Ritter brannte,
Weil Roger niemals noch den Namen nannte.

29 Und näher nun und immer näher rückte
Leo dem ärmſten, bis er vor ihm ſtand
Und brüderlich ihn grüßte, flugs ſich bückte
Und ſeinen Arm um Rogers Nacken wand.
Ich weiß nicht, ob es Roger ſehr beglückte,
Als er ſo plötzlich Leo vor ſich fand;
Er fürchtete, daß jener ihm Beſchwerde
Bereiten und am Sterben hindern werde.

Digitized by Google

30 Mit sanfter Stimme, holder Zärtlichkeit,
Mit Worten, die von Liebe überfließen,
Dringt Leo in ihn: „Sei es dir nicht leid,
Die Ursach deines Grams mir aufzuschließen.
Nur selten sind die Übel dieser Zeit
So böse, daß sie sich nicht heilen ließen,
Wenn man die Ursach kennt. Nie gebe man
Die Hoffnung auf, solang' man atmen kann.

31 „Mich schmerzt, daß du mir zu entfliehn gedachtest,
Mich, deinen wahren Freund, von Herzen dein,
Nicht erst seitdem du mich so glücklich machtest,
Daß nichts mich kann von diesem Joch befrein,
Nein damals schon, als du mir Schaden brachtest
Und Grund mir gabst dein ärgster Feind zu sein;
Mich, der gewiß, um deine Not zu heben,
Sein alles hingiebt, Habe, Freunde, Leben.

32 „Vertraue mir, was für ein Schmerz es ist,
Der dich bedrückt, und ein Versuch geschehe,
Ob nicht Gewalt, ob Schmeicheln oder List,
Ob Kunst, ob Reichtum hilft, daß er vergehe.
Dann, wenn du schließlich nicht zu heilen bist,
Mag dich der Tod befrein von deinem Wehe.
Zu diesem letzten aber greif erst dann,
Nachdem geschehn ist, was geschehen kann."

Digitized by Google

33 So fuhr er fort und so eindringlich führte
Er seine Sache, sprach so hold und fein,
Daß er zuletzt das Herz des Jünglings rührte,
Das weder Eisen war noch Kieselstein.
Daß es nicht recht wär' und sich nicht gebürte,
Die Antwort zu verweigern, sah er ein.
Er sprach, doch zweimal oder dreimal stockte
Das Wort, bevor er es dem Mund' entlockte.

34 „Herr, (sprach er dann) wann du vernommen hast,
Wer vor dir liegt, — und gleich werd' ich es sagen, —
Dann wirst du wünschen wie ich selbst, und fast
Noch mehr als ich, ich läge hier erschlagen.
Vernimm, ich bin der Mann, den Leo haßt,
Roger, der dich gehaßt in frühern Tagen,
Der nur um dich zu tödten mit dem Schwert,
Dem Hofe Karls den Rücken hat gekehrt,

35 „Damit du nicht die Hand der Bradamante
Mir raubtest; denn es war mir hinterbracht,
Wie Haimon günstigen Bescheid dir sandte.
Weil Gott nun aber lenkt, was wir erdacht,
Kam jene Not, und deine Großmut wandte
Mir gänzlich Sinn und Herz in einer Nacht.
Nicht nur erlosch der Haß, der mich getrieben,
Nein, ich beschloß auch, ewig dich zu lieben.

Digitized by Google

36 „Du bateſt mich, eh du von mir gewußt
Und meinem Namen, dir die Braut zu ſchaffen;
Das hieß verlangen, mitten aus der Bruſt
Mein Herz und meine Seele wegzuraffen.
Ob ich für deine mehr als meine Luſt
Bemüht war, das bewies ich mit den Waffen.
Du haſt die Braut, ſie bleib' in Frieden dein;
Dein Wohl muß theurer mir als meines ſein.

37 „Doch wenn ich ihr entſage, gönne mir,
Daß ich der Welt entſage wie dem Weibe.
Denn ohne ſie zu leben, dünkt mich ſchier,
Als ſollt' ich leben ohne Seel' im Leibe.
Auch könnteſt du rechtmäßig nicht mit ihr
Die Ehe ſchließen, wenn ich lebend bleibe,
Weil wir verlobt ſind ſchon als Weib und Mann
Und ſie nicht zwei auf einmal freien kann."

38 Der Prinz will nicht den eignen Ohren trauen,
Da er den Namen Rogers hört; er regt
Nicht Fuß noch Mund, er zuckt nicht mit den Brauen,
Er ſteht wie eine Statue unbewegt.
Gleich einer Statue iſt er anzuſchauen,
Wie man in Kirchen ſie zu ſtiften pflegt.
Ihm dünkt, daß ſolchen Edelmut die Erde
Noch nie geſehn, nie wieder ſehen werde.

Digitized by Google

39 Und nun er Rogers Namen hatt' erfahren,
Nun ſchrumpfte nicht nur nicht die Freundſchaft ein,
Sie wuchs vielmehr, und Rogers Leiden waren
Ihm ebenſo wie Rogern Qual und Pein.
Deshalb und um der Welt zu offenbaren,
Daß er verdien' ein Kaiſerſohn zu ſein,
So wollt' er, wenn auch nicht in andren Dingen,
Mit Roger um den Preis der Großmut ringen,

40 Und ſprach: „O Roger, hätt' ich in den Stunden,
Wo du mein Heer erſchlugſt mit ſtarker Hand,
Hätt' ich in meinem Haſſe da gefunden,
Du ſeieſt Roger, wie ich jetzt es fand,
Doch hätte dein Verdienſt mich überwunden,
Wie es gethan hat, eh ich dich gekannt,
Und hätt' aus meiner Bruſt den Haß vertrieben
Und mich gezwungen dich wie jetzt zu lieben.

41 „Ich haßte Roger, was ich nicht beſtreite,
Bevor ich Roger hatt' in dir erkannt;
Daß aber dieſer Haß nun fürder ſchreite,
Die Sorge bleib' aus deinem Sinn verbannt.
Und hätt' ich damals, als ich dich befreite,
Gewußt, was jetzt ich weiß, wie alles ſtand,
Ich hätte gleich gethan in aller Eile,
Was ich nun heute thun will dir zum Heile.

Digitized by Google

42 „Und hätt' ich's gern gethan in jenen Tagen,
Bevor ich dir, wie jetzt, verpflichtet war,
Um wie viel lieber heut, wo nein zu ſagen
Unmenſchlich wäre, mehr als undankbar!
Du raubteſt dir ja, ohne viel zu fragen,
Dein höchſtes Gut und brachteſt mir es dar;
Ich aber bring' es dir zurück und habe
Mehr Freude vom Verzicht als von der Gabe.

43 „Du haſt an ihr weit mehr und größre Rechte.
So hoch ihr Wert in meiner Schätzung ſteht,
Doch fehlt noch viel, daß ich zu ſterben dächte,
Wie du es denkſt, wenn mir die Braut entgeht.
Nicht möcht' ich, daß dein Tod mir Vortheil brächte,
Daß er dies Band, das zwiſchen euch beſteht,
Das Band der Ehe, löſ' und mir geſtatte
Sie heimzuführen als der rechte Gatte.

44 „All meine Habe, nicht bloß dieſe Ehe,
Und auch das Leben ſelbſt geb' ich dahin,
Bevor es heißt, ſolch einem Mann geſchehe
Ein Unrecht und ein Leid mir zum Gewinn.
Dein Mistraun nur thut meinem Herzen wehe:
Du wußteſt, daß ich ganz dein eigen bin,
Und wollteſt lieber doch, daß Schmerz dich tödte,
Als warten, ob dein Freund dir Hilfe böte."

Digitized by Google

45 So ſprach er, und er ſprach noch mancherlei,
(Die Zeit gebräche, wollt' ich's wiedergeben,)
Und immer neue Gründe bracht' er bei,
Sobald der andre Einſpruch wollt' erheben,
Bis Roger endlich ſprach: „Wohlan, es ſei,
Ich füge mich und willig' ein zu leben.
Wann aber trag' ich dir die Schuld wohl ab,
Der mir nun zweimal ſchon das Leben gab?"

46 Köſtliche Speiſe ließ in aller Eil
Meliſſa jetzt und edle Weine kommen
Und ſtärkte Roger, und es war ſein Heil,
Sonſt wäre bald ſein Lebenslicht verglommen.
Frontin kam im Galopp; denn mittlerweil
Hatt' er die Pferd' im Buſche wahrgenommen,
Und Leo's Knappen fingen den Frontin
Und ſattelten und brachten Rogern ihn.

47 Mit großer Müh ſtieg Roger auf ſein Pferd,
Obſchon der Prinz ihm half ſich aufzuraffen:
So hatten jene Kräfte ſich verzehrt,
Die jüngſt genügten reine Bahn zu ſchaffen
Durch ganze Heere mit gezücktem Schwert
Und ſo zu fechten mit den falſchen Waffen.
Sie ritten fort und fanden nahebei
Am Heerweg eine ſtattliche Abtei,

Digitized by Google

48 Wo sie den Tag ausruhten bei dem Abte,
Den zweiten auch und auch den dritten dann,
Bis sich der Einhornritter voll erlabte
Und seine vor'ge Kraft zurückgewann.
Dann mit Melissa und mit Leo trabte
Er nach der Hauptstadt und kam glücklich an
Und fand daselbst Gesandte der Bulgaren,
Die Nachts zuvor erst eingetroffen waren.

49 Dies Volk hatt' ihn zum Könige gemacht
Und schickte die Gesandten, ihn zum Throne
Zu rufen, und sie hatten sich gedacht,
Man treff' ihn bei Pipins berühmtem Sohne.
Sie wollten Treu' ihm schwören und die Macht
Ihm geben und ihn krönen mit der Krone.
Der Knappe Rogers, den sie auf die Fahrt
Mitnahmen, hat schon alles offenbart.

50 Er hat erzählt, was Roger vor den Thoren
Belgrads für das Bulgarenvolk gewann,
Und wie die Griechen ihren Sieg verloren,
Geschlagen von dem einen tapfren Mann,
Wofür die andren ihn zum Herrn erkoren
Und setzten ihre Landsmannschaft hintan;
Und wie Ungard den schlafenden bestrickte
Und ihn in Ketten Theodoren schickte;

Digitized by Google

51 Und wie es bald darauf im Lande hieß,
Man habe Rogers Wächter todt gefunden,
Ihn selbst entflohn und offen das Verlies;
Hernach sei jede Spur von ihm verschwunden.
Verborgnen Wegs kam Roger nach Paris,
Und niemand sah ihn in den Abendstunden.
Am Morgen dann begab er sich ins Schloß
Des Kaisers, mit ihm Leo, sein Genoß.

52 Und Roger trug das kaiserliche Zeichen,
Im roten Feld den goldnen Doppelaar,
Und (wie sie ausgemacht) trug er den gleichen
Helmschmuck und Waffenrock, der ganz und gar
Durchbohrt war und zerfetzt von Schwertesstreichen,
Wie er vorhin im Kampf gewesen war,
Sodaß ein jeder ihn als den erkannte,
Der das Gefecht bestand mit Bradamante.

53 In reichem Kleid und fürstlichem Ornat
Kam Leo, unbewaffnet, ihn geleitend,
Und mit ihm ein Gefolg' in vollem Staat,
Vorn, hinten und zur Seite sich verbreitend.
Vor Karl sodann, der ihm entgegentrat,
Verneigt' er sich, und also näher schreitend
Ergriff er Rogers Hand, den jedermann
Mit starren Blicken ansah, und begann:

Digitized by Google

54 „Dies ist der gute Held, der sich gewehrt
Von Tagesgraun bis zum erloschnen Tage
Und weder fiel durch Bradamante's Schwert
Noch sich ergab noch wich aus dem Verschlage.
Und wenn er richtig das Proclam erklärt,
So glaubt er, hoher Herr, nach dem Vertrage
Gesiegt zu haben und die Braut erstritten
Und kömmt nun, um den Preis sich zu erbitten.

55 „Kein andrer kann, wie das Proclam ergiebt,
Mit Fug und Recht Anspruch auf sie erheben.
Und wenn man sie dem besten Ritter giebt,
Welch einem bessern könnte man sie geben?
Giebt man sie dem, der sie am meisten liebt,
Wer stünd' ihm da voran, wer nur daneben?
Hier steht er, gern bereit sein gutes Recht,
Wenn's not thut, zu behaupten im Gefecht."

56 Karl und der ganze Hof erstarrten schier
Bei diesen Worten; denn ein jeder dachte,
Daß Leo jenen Kampf bestand mit ihr
Und nicht der Fremdling, den er heute brachte.
Marfisa, die mit vielen andren hier
Zuhört' und der es große Mühe machte
Zu schweigen, bis der Prinz das letzte Wort
Gesprochen, trat hervor und sprach sofort:

Digitized by Google

57 „Weil Roger nicht zur Stell' iſt und den Streit
Nicht ſelbſt ausfechten kann um dieſe Ehe,
Damit ihm alſo durch Abweſenheit
Kein Unrecht, eh er davon hört, geſchehe,
So wißt, daß ich als Schweſter jederzeit
Jedwedem, wer's auch ſein mag, Rede ſtehe,
Der Recht zu haben meint an dieſe Braut
Und Roger zu verdrängen ſich getraut."

58 Und ſo entrüſtet und ſo zornig trug
Sie dieſe Worte vor, daß mancher glaubte,
Sie werde ſonder Aufſchub und Verzug
Den Kampf beginnen, eh es Karl erlaubte.
Doch Leo fand, des Spiels ſei jetzt genug:
Er nahm daher den Helm von Rogers Haupte
Und ſagte zu Marfiſa: „Sehet her,
Euch Rechenſchaft zu geben wünſcht auch er."

59 Wie einſt erſtarrt der greiſe Aegeus ſtand
Bei jenem Gaſtmahl, das die mörderiſche
Gemalin angeſtiftet, als er fand,
Daß er das Gift dem eignen Sohne miſche,
Und daß er, hätt' er nicht ſein Schwert erkannt,
Ihn dort getödtet hätt' am eignen Tiſche:
So ſtand Marfiſa, faſt vor Schreck verſteint,
Als ſie erkannte, Roger ſei der Feind,

Digitized by Google

60 Und lief, und in die Arme schloß sie ihn,
Als wolle sie für immer ihn umfangen.
Und Roland kam, Rinald der Paladin,
Und Karl zuerst, und küßten ihm die Wangen,
Und Oliver und Dudo; und Sobrin
Ward nimmer satt ihn herzlich zu empfangen.
Keiner der Paladin' und hohen Herrn
Hielt sich von der Begrüßung Rogers fern.

61 Prinz Leo, der gar fein zu reden wußte,
Ließ den Umarmungen die nöt'ge Zeit,
Und dann, so daß es jeder hören mußte,
Gab er dem Kaiser Auskunft und Bescheid,
Wie trotz der Niederlag' und dem Verluste,
Den er erlitt, die Kraft und Tapferkeit,
Womit vor Belgrad Roger jüngst gefochten,
Mehr über ihn als aller Groll vermochten;

62 Und wie er, als hernach der edle Held
In Hände fiel, die ihn zerrissen hätten,
Trotz seiner Blutsfreundschaft es angestellt,
Um ihn aus der Gefangenschaft zu retten;
Und wie der gute Roger zum Entgelt
Und Dank für die Befreiung aus den Ketten,
Die hohe Großmut übte, die so weit
Voransteh' allen Thaten aller Zeit.

Digitized by Google

63 Und weiter theilt' er ihnen alles mit,
Was Roger that für ihn, und wie der ſchwere
Und ſcharfe Schmerz ſo tief ins Herz ihm ſchnitt,
Weil er für immer nun der Braut entbehre,
Daß er den Tod aufſucht' und faſt erlitt,
Wenn nicht zuletzt ihm noch geholfen wäre.
Und als mit inn'gem Ton er das beſchrieb,
Da war kein Aug' im Saal, das trocken blieb.

64 Bei Haimon dann, dem eigenſinn'gen Greiſe,
Legt' er ein ſo nachdrücklich Fürwort ein,
Daß er nicht nur ſein Herz bewegt' und leiſe
Den Sinn ihm wandelte, nicht dies allein,
Er rührt' ihn ſo, daß Haimon aus dem Kreiſe
Zu Roger kam und bat ihm zu verzeihn
Und Vater ihn und Schwäher ihn zu heißen.
So ward ihm Bradamante denn verheißen.

65 Und nun zu ihr, die ſtill im Kämmerlein
Sich ſchier ums Leben weinte Stund' um Stunde,
Lief wie der Wind mit lautem Jubelſchrein
Durch vieler Boten Mund die frohe Kunde.
Daher das Blut, das vor der ſcharfen Pein
Hinabgewichen war zum Herzensgrunde,
So jählings nun vom Herzen Abſchied nahm,
Daß ſie vor Freude faſt ums Leben kam.

Digitized by Google

66 Die Kräfte schwanden ihr im Augenblicke,
Daß sie nicht mehr auf ihren Füßen stand,
Obwohl sie stark war und im Misgeschicke
Voll hohen Mutes, wie euch wohl bekannt.
Ich glaube, wer zum Beil, zum Rad, zum Stricke
Verurteilt ist und schon das schwarze Band
Vor Augen hat und dem am Hochgericht
Gnade verkündet wird, freut mehr sich nicht.

67 Es freuen sich, verknüpft zu neuem Bunde,
Mongran' und Claramont an Rogers Lohn.
Mit Schmerz vernimmt der Graf Anselm die Kunde,
Hört Gano sie und Gini und Falcon;
Jedoch verbergen sie mit glattem Munde
Den Grimm und Neid, in ihrem Herzen schon
Auf Rache wartend, wie der Fuchs gekauert
Am Wege sitzt und auf den Hasen lauert.

68 Denn nicht nur hatten Roger und Rinald
Schon manchen dieser argen Sipp' erschlagen,
(Obwohl der Kaiser stets den Hader bald
Beschwichtigt hatt' und unterdrückt die Klagen,)
Ihr alter Haß war auch frisch aufgewallt,
Als Pinabel und Bertolag erlagen;
Nur hielten sie den Ingrimm noch versteckt,
Als wäre noch der Thäter unentdeckt.

Digitized by Google

69 Die Boten der Bulgaren, die von fern
Nach Frankreich kamen, wie ich schon erzählte,
Den Einhornritter, den gewalt'gen Herrn,
Zu suchen, den das Volk zum König wählte,
Priesen, da sie ihn fanden, ihren Stern,
Daß ihre Hoffnung nicht das Ziel verfehlte,
Und baten ehrerbietig auf den Knie'n,
Er möge mit in ihre Heimat ziehn.

70 In Adrianopel warte seiner schon
Das Königsscepter samt dem Diademe,
Wenn er nur kommen woll' und seinen Thron
Vor Feinden zu beschützen sich bequeme;
Denn Constantin werd' ihr Gebiet bedrohn
Mit neuem, größrem Heer, wie man vernehme.
Sie aber hofften, wär' ihr Fürst zur Hand,
So jag' er Constantin aus Griechenland.

71 Und Roger war bereit und nahm das Reich
Von ihnen an und hatte gern versprochen
Zu kommen, wenn das Schicksal keinen Streich
Ihm spielen sollte, binnen dreizehn Wochen.
Als Leo dies vernahm, sprach er sogleich
Zu Roger, ihr Vertrag bleib' ungebrochen,
Weil zwischen ihm als Herrn der Bulgarei
Und Constantin der Friede sicher sei.

Digitized by Google

72 Und darum eil' es mit der Reise nicht,
Noch auch daß er den Constantin vertreibe;
Sein Vater solle friedlich selbst Verzicht
Auf alles leisten, was noch streitig bleibe.
So viel man auch von Rogers Tugend spricht,
Viel schwerer wiegt bei Haimons stolzem Weibe,
(Daß sie ihn liebt und ihn als Sohn erkennt,)
Als sie vernimmt, daß man ihn König nennt.

73 Die Hochzeit wurde königlich begangen,
Wie es des Hochzeitsgebers würdig war.
Karl selber gab sie und mit solchem Prangen,
Als führ' er seine Tochter zum Altar.
So hohe Dienste hatt' er ja empfangen
Von dieser Braut und Haimons ganzer Schar,
Daß er es nicht zu viel des guten fände,
Wenn er sein halbes Reich an sie verwende.

74 Der Hof ward frei erklärt für alle Welt;
Ein jeder komm' und geh' unangefochten.
Neun Tage gab man allen freies Feld,
Die etwas auszufechten haben mochten.
Im Freien ward ein herrlich Festgezelt
Aus Laub erbaut und Blumen drein geflochten
Und Seidenstoff und Gold, ein luft'ger Ort,
Daß man nichts schönres fand in Süd und Nord.

Digitized by Google

75 Paris bot keinen Raum für Mann und Roß,
Für all die ungezählten Pilgerscharen,
Für arm und reich, was hier zusammenfloß
An Griechen und Lateinern und Barbaren,
Für Herren und Gesandt' und ihren Troß,
Die aus der ganzen Welt entsendet waren:
In Zelt und Hütt' und unterm Laubendach
Fand alles Unterkommen und Gemach.

76 Mit seltnen und erlesnen Kostbarkeiten
Begann Melissa in der letzten Nacht
Die bräutlichen Gemächer zu bereiten,
An deren Schmuck sie lange schon gedacht.
Sie hatte schon in längst verflossnen Zeiten
Für diesen Bund gebetet und gewacht,
Von dem sie wußte, welche segensvolle
Vortrefflichkeit aus ihm entspringen solle.

77 Sie hatte das fruchtbare Bett der Gatten
Im schönsten reichsten Zelte aufgestellt,
Das jemals Fürsten haben oder hatten
Im Frieden oder zum Gebrauch im Feld.
Melissa ließ in Thracien auf den Matten
Am Meeresbord dem Constantin das Zelt
Über dem Kopf wegziehn, als er gerade
Zur Kurzweil Lager hielt am Seegestade.

Digitized by Google

78 Weil Leo damit einverstanden war
Und um ihm eine Probe vorzumachen
Von jener Kunst, die ihren Zaum sogar
Anlegen kann dem großen Höllendrachen,
Daß er gehorchen muß mitsamt der Schar
Der Geister, welche Gottes Zorn entfachen,
Entbot sie stygisches Gesind' und ließ
Das Zelt von Thracien holen nach Paris.

79 Über den Kopf des Griechenkaisers raffte
Bei hellem Mittag sie das Zelt dahin
Und führt' es mit den Schnüren und dem Schafte
Und allem, was darum war und darin,
Hoch durch die Luft, und solcher Art verschaffte
Rogern ein schön Quartier die Zauberin.
Und als das Fest vorbei war, trug man's wieder
Dahin, woher es kam, und setzt' es nieder.

80 Zweitausend Jahre waren fast verflossen,
Seit dieses reichgewirkte Zelt entstand.
Ein Mädchen, troischem Geblüt entsprossen,
Von pythischer Prophetenwut entbrannt,
Hatt' in durchwachten Nächten unverdrossen
Das ganze Werk vollbracht mit eigner Hand.
Cassandra hieß sie, und als reiche Spende
Gab sie dem Hector die gestickten Wände.

Digitized by Google

81 Den besten Ritter, aller Helden Preis,
Der je aus Hectors Stamme sollt' erstehen,
(Obwohl sie wußt', es werde manches Reis
Noch zwischen ihm und dieser Wurzel stehen,)
Den stickte sie aufs Tuch mit großem Fleiß
In Gold und Seide, herrlich anzusehen.
Und Hector hielt es hoch, solang' er lebte,
Der Arbeit wegen und weil sie es webte.

82 Als durch Verrat er dann sein Ende fand
Und die Trojaner ihrem Feind' erlagen,
Den Sinons Arglist in die Stadt gesandt,
Und ärgres folgte als die Bücher sagen,
Fiel dies Gezelt in Menelaus' Hand
Und ward mit ihm bis an den Nil verschlagen,
Wo Proteus es als Lösegeld empfing
Für Menelaus' Gattin, die er fing.

83 Helena war's, für die der Ehemann
Das Zelt dem Proteus gab, dem falschen Greise.
Als Erbgut fiels den Ptolemäern an
Und der Cleopatra auf gleiche Weise.
Ihr nahm Agrippa in der Seeschlacht dann
Den seltnen Schatz wie andre Siegespreise.
Augustus und Tiber bewahrten ihn,
Daß er in Rom blieb bis auf Constantin.

Digitized by Google

84 Und jener Conſtantin, dem, wie wir wiſſen,
Das ſchöne Land Italien ewig grollt,
Hat unſrem Rom dies ſchöne Werk entriſſen
Und in Byzanz es wieder aufgerollt.
Ein andrer Conſtantin borgt' es Meliſſen.
Der Schaft war Elfenbein, die Schnüre Gold,
Und ſchönre Bilder rings die Wände ſchmückten,
Als je dem Pinſel des Apelles glückten.

85 Die Grazien ſtanden da mit ſüßer Labe
Um eine Königin in Kindesweh'n,
Und bald entwand ſich ihr ein ſchöner Knabe,
Wie ſelbſt die goldne Zeit ihn nicht geſehn.
Jupiter und der Gott der Rednergabe
Und Mars und Venus ſtreuten über den
Aus vollen Händen ewigblüh'nde Kränze,
Süßes Ambroſia, Duft der Himmelslenze.

86 „Hippolytus" ſagt' eine Schrift am Rand
Der Windeln, die des Bildes Sinn erklärte.
Bald aber nahm das Glück ihn an die Hand,
Und vor ihm ſchritt die Tugend als Gefährte.
Dann ſah man Leut' aus einem fremden Land,
Die trugen lange Röck' und lange Bärte
Und wollten von des Knaben Vater ihn
Erbitten ſich im Namen des Corvin.

Digitized by Google

87 Auch ſah man, wie er Hercules verließ
Und Leonoren und ſie ſcheidend ehrte;
Wie an der Donau dann das Volk ſich ſtieß,
Um ihn zu ſehn, und göttlich ihn verehrte;
Wie Ungarns weiſer König dann ihn pries,
Voll Staunens, wer ſo reifes Wiſſen lehrte
Unreifen Jahren, und mit hohem Lob
Ihn über alle Reichsbaron' erhob.

88 Und wie der König dann dem zarten Knaben
Das Scepter von Strigonia übertrug.
Stets, im Palaſt wie hinter Schanz' und Graben,
Sah man das Kind in des Monarchen Zug.
Ob gegen Türken oder gegen Schwaben
Der mächt'ge König ſich im Felde ſchlug,
Stets folgte Hippolyt, und in der Jugend
Auf hohe Thaten merkend, lernt' er Tugend.

89 Hier ſah man in des Lebens Frühling ihn
Den Geiſt mit Wiſſenſchaft und Künſten nähren,
Und dunklen Sinn der alten Schriften ſchien
Fusco an ſeiner Seit' ihm zu erklären.
Dies mußt du ſuchen, jenes mußt du fliehn,
Wenn du nach Kränzen ſtrebſt, die ewig währen,
Schien er zu ſagen: ſo lebendig ſtand
Geberd' und Antlitz auf der Leinewand.

Digitized by Google

90 Dort, noch ein Jüngling, ist er Cardinal
Und sitzt im Vatican im heil'gen Kreise,
Des Geistes Schätze öffnend, und im Saal
Lauscht man bewundernd der beredten Weise.
Was wird er sein, wann seiner Jahre Zahl
Erfüllt sein wird? so fragen sich die Greise.
O wenn auf den einst Petri Mantel fällt,
Begnadigtes Jahrhundert, sel'ge Welt!

91 Bei edler Kurzweil zeigt ein andres Bild
Den hohen Herrn, bei mut'gem Zeitvertreibe.
Im sumpf'gen Bruch geht er dem schwarzen Wild,
Er geht dem Bären im Gebirg zu Leibe.
Dem Sechzehnender folgt er durchs Gefild
Auf schnellem Gaul, als ob der Wind ihn treibe,
Und in zwei Hälften fällt, von ihm ereilt,
Der Hirsch, mit einem Degenhieb zertheilt.

92 Dort sieht man ihn vom Philosophenkreise
Und von geehrter Dichterschar umringt,
Die bald ihm der Planeten Bahn und Reise
Und Erd' und Himmel zu Papiere bringt,
Bald sanfte Elegie und muntre Weise,
Bald Heldenlied, bald holde Oden singt.
Dort lauscht er auf Musik kunstvoller Töne.
Kein Schritt, den höchste Anmut nicht verschöne.

Digitized by Google

93 Die Bilder, so des Zeltes Hälfte zierten,
Verherrlichten des Fürsten Knabenzeit,
Und auf der andren Hälfte triumphirten
Thaten der Klugheit, der Gerechtigkeit,
Der kriegerischen Kühnheit und der vierten,
Die eng in Freundschaft sich an jene reiht,
Die Tugend mein' ich, welche giebt und spendet:
Sie alle sah man hier in ihm vollendet.

94 Auf dieser Seite wird der junge Held
Von Mailands schwergeprüftem Herrn empfangen.
Er sitzt mit ihm im Friedensrat, im Feld
Schwenkt er mit ihm die Fahne mit den Schlangen,
Stets als ein Mann, der ächte Treue hält
In sonn'gen Tagen wie in dunkel-bangen,
Dem flieh'nden folgend, den gebeugten stützend,
Im Leid ihn tröstend, in Gefahr ihn schützend.

95 Dort sieht man ihn, zum Heil für unsren Staat
Und für Alfons, beflissen scharfer Wache:
Er sucht auf wunderbar verschlungnem Pfad
Und findet und enthüllt sodann die Sache
Dem höchstgerechten Bruder, den Verrat
Der nächsten unter seinem eignen Dache.
Und jenen Namen führt auch er fortan,
Den Cicero im freien Rom gewann.

Digitized by Google

96 Dann wieder ſieht man leuchtend ihn in Waffen;
Der Kirche beizuſtehn eilt er daher.
Nur rohes Volk kann er zuſammenraffen,
Ein Häuflein wider ein geſchultes Heer;
Doch um den Päpſtlichen Luſt zu verſchaffen,
Genügt es, daß er kömmt zur Gegenwehr.
Er löſcht das Feuer, eh der Funke fliegt,
Und heißen darf's: er kömmt und ſieht und ſiegt.

97 Dort ſieht man ihn am heimatlichen Strand
Die ſtärkſte Flott' angreifen, die bis heute
Venedig jemals gegen Griechenland
Geſchickt hat oder gegen türkiſche Leute.
Er ſchlägt ſie, und in ſeines Bruders Hand
Giebt er die ganze Flott' und große Beute,
Und nichts behält er ſelbſt zum Eigentum
Als, was er nicht verſchenken kann, den Ruhm.

98 Aufmerkſam ſehn die Ritter und die Frauen,
Obſchon ſie ſich's nicht deuten, jedes Bild;
Denn niemand kömmt, um ihnen zu vertrauen,
Daß alles dies zukünft'gen Dingen gilt.
Gleichviel, ſo ſchöngewirkte Menſchen ſchauen
Sie gern und leſen jedes Namensſchild.
Nur ſie, die eingeweiht war, Bradamante,
War froh für ſich, weil ſie die Zukunft kannte.

Digitized by Google

99 Und Roger, wenn auch nicht ſo gut beſchlagen
Wie Bradamante, wußte mind'ſtens dies,
Daß Atlas, wenn er ſprach von künft'gen Tagen,
Den Hippolyt vor allen Enkeln pries.
Wer könnte, wie ſich's ziemt, in Verſen ſagen,
Wie huldreich Karl ſich gegen all' erwies?
An Spielen gab's ein mannichfalt Gepränge
Und auf der Tafel Speiſ' und Trank in Menge.

100 Da ſah man, wer ein guter Ritter war;
Denn täglich brachen ſie wohl tauſend Speere.
Zu Pferde wie zu Fuß focht manches Paar,
Und manchmal focht man in gemiſchtem Heere.
Der beſte Mann war Roger in der Schar;
Er ritt bei Tag und Nacht und ſtets mit Ehre.
Im Tanzen, Ringen, allem, was man trieb,
Er war's, der rühmlich immer oben blieb.

101 Am letzten Tag des Feſtes, als ſie kaum
Das feierliche Mahl begonnen hatten
Und Karl an ſeiner rechten Seite Raum
Der neuvermählten gab und links dem Gatten,
Da kam ein Ritter mit verhängtem Zaum
Stracks auf die Tafel zu, quer durch die Matten,
Er und ſein Roß von ſchwarzer Tracht umwallt,
Hochmüt'gen Anſehns, mächtig von Geſtalt.

Digitized by Google

102 Dies war der Mohr von Algier, der, verdrossen,
Weil eine Jungfrau siegte wider ihn,
Geschworen hatte, fern von den Genossen
Kein Pferd zu reiten und kein Schwert zu ziehn,
Bevor nicht Jahr und Mond und Tag verflossen,
Und eine Zell' als Klausner zu beziehn.
Denn das war Ritterbrauch in jenen Zeiten,
Daß sie für solche Schuld sich selbst casteiten.

103 Obwohl er immer Nachricht und Bescheid
Erhalten hatte von der Heiden Lage,
Doch griff er nicht zum Schwerte, treu dem Eid,
Als ob er nichts nach diesen Dingen frage.
Als aber dann verstrichen war die Zeit,
Das Jahr, der Monat samt dem einen Tage,
Ritt er an Frankreichs Hof in neuer Wehr,
Auf neuem Roß, mit neuem Schwert und Speer.

104 Ohn' abzusitzen, ohne sich zu neigen,
Ohn' eine Ehrerbietung kömmt er jetzt
Und scheint durch die Geberden anzuzeigen,
Wie wenig er den Kreis von Fürsten schätzt.
Und alle sind vor Staunen starr und schweigen,
Ob so vermessner Ungebür entsetzt.
Man läßt die Speisen ruhn und die Gespräche,
Zu lauschen, wenn der Mohr das Schweigen bräche.

Digitized by Google

105 Als Karl, und Roger auch, ihn hören konnte,
Sprach er mit lauter Stimme fürchterlich:
„König von Sarza bin ich, Rodomonte,
Und fordre zum Gefechte, Roger, dich.
Bevor die Sonne ſinkt zum Horizonte,
Beweiſ' ich, daß du deinen Herrn im Stich
Gelaſſen haſt und haſt Verrat begangen,
Der Ehr' unwürdig, die du hier empfangen.

106 „Zwar deine Felonie iſt ſonnenhelle:
Du biſt getauft; was braucht es Zeugniß mehr?
Doch daß ich klarer noch ins Licht es ſtelle,
Werd' ich beweiſen es mit Schwert und Speer.
Und haſt du jemand, der an deiner Stelle
Zum Kampf bereit iſt, gut, mir paßt auch der,
Auch vier, auch ſechs, falls einer es nicht wagte.
Ich will verfechten, was ich eben ſagte."

107 Roger erhob ſich ſtracks bei dem Geſchrei
Und ſprach, da Karl zu ſprechen ihm erlaubte,
Der andre lüge, und ein Lügner ſei
Jedweder, der von ihm Verrat behaupte.
Stets hab' er ſo für ſeinen Herrn Partei
Genommen, wie er ſich verpflichtet glaubte,
Und ſei gerüſtet dafür einzuſtehn,
Daß er ihm ſtets den ſchuld'gen Dienſt verſehn.

Digitized by Google

108 Sich zu verteid'gen wiss' er selber Rat,
Und ihm dabei zu helfen, brauch' er keinen,
Und hoffe zu beweisen durch die That,
Daß jener wohl genug hab' an dem einen.
Rinald und Roland traten vor, es trat
Der Markgraf vor, mit ihm die wackren seinen;
Marsisa, Dudo, all' erboten sich
Zum Kampf für Roger mit dem Wüterich

109 Und zeigten ihm, er dürf' als Bräutigam
Die eigne Hochzeit nicht in Schrecken jagen.
Drauf sagte Roger: „Euer Grund ist lahm:
Ich bitt' euch mir dergleichen nicht zu sagen."
Die Rüstung, die er dem Tartaren nahm,
Ward ihm gebracht, voll Beulen und zerschlagen.
Die Sporen schnallt' ihm Roland von Anglant,
Den Schwertgurt Kaiser Karl mit eigner Hand.

110 Harnisch und Schienen hatten ohne Säumen
Marsis' und Bradamant' ihm angeschnallt.
Astolf hielt Rogers Schlachtroß an den Zäumen,
Den Bügel Holgers Sohn. Und nun alsbald
Umschritten das Geheg, um es zu räumen,
Der Herzog Naims, der Markgraf und Rinald
Und säuberten den Platz in aller Schnelle,
Der stets gerüstet blieb für solche Fälle.

Digitized by Google

111 Frauen und Mädchen stehn erbleichend schon
Und zitternd um den Platz, wie Tauben zittern,
Die von der körnerreichen Weide flohn
Ins sichre Nest, wann Sturmwind mit Gewittern
Herbraust und schwarze Donnerwolken drohn
Hagel und Regen und Verderb den Schnittern.
Um Roger zittern sie; denn ihnen scheint
Der wilde Mohr ein allzu starker Feind.

112 Auch fand das Volk die Sache nicht geheuer,
Und mancher Herr war, der sie mislich fand.
Noch unvergessen war das Abenteuer,
Das in Paris der Saracen bestand,
Als er die halbe Stadt mit Schwert und Feuer
Zerstörte, ganz allein; noch nicht verschwand,
Noch nicht so bald verschwinden wird die Spur;
Kein Ort im Reiche war, der schlimmer fuhr.

113 Am meisten zitterte bei diesem Streit
Die Tochter Haimons; nicht als ob sie dächte,
Daß Rodomont mehr Stärk' und Tapferkeit,
Die aus dem Herzen kömmt, zum Kampfe brächte,
Noch bessres Recht, (das oft den Sieg verleiht,
Dem der es hat, als Helfer im Gefechte);
Doch kann sie sich der Sorge nicht entschlagen.
Sie liebt: so hat sie würd'gen Grund zu zagen.

Digitized by Google

114 Wie gerne hätte ſie es unternommen
Selbſt in den ungewiſſen Kampf zu gehn,
Wär' auch ihr Schickſal, darin umzukommen,
Mehr als gewiß und klar vorauszuſehn.
Sie hieße ja den Tod zehnmal willkommen,
Wenn's möglich wär', ihn zehnmal zu beſtehn,
Viel lieber thäte ſie's, als ihrem Gatten
Den Gang auf Tod und Leben jetzt geſtatten.

115 Doch kennt ſie kein Gebet, dies zu erflehn
Und ſolchen Tauſch von Roger zu erlangen.
So bleibt ſie, um dem Kampfe zuzuſehn,
Zitternden Herzens und mit bleichen Wangen.
Von dort ſprengt Roger, hier der Saracen,
Und zielend kreuzen ſie die ſchweren Stangen.
Wie morſches Eis zerſchellt die Lanz' im Arm,
Die Splitter fliegen wie ein Vogelſchwarm.

116 Obwohl des Heiden Speer den Schild nicht fehlte,
Auf den er zielte, blieb die Wirkung matt.
Der Stahl, den einſt Vulcan für Hector ſtählte,
War tadellos und gab ihm keine Statt.
Die Lanze Rogers, wie die andre, wählte
Den Schild zum Ziel, und ſie durchbohrt' ihn glatt.
Außen und innen Stahl, dazwiſchen Knochen,
Zwölf Zoll dick war der Schild und ward durchſtochen.

Digitized by Google

117 Und hielte Rogers Speer nur besser Stand,
Als er zusammenrannte mit dem Mohren,
Und flög' er nicht in Scherben aus der Hand,
Die wie auf Flügeln sich im Blau verloren, —
Den Panzer, wär' er auch von Diamant,
(So wütend war der Stoß) würd' er durchbohren,
Den Kampf beendend. Doch er brach. Die Pferde
Setzten sich beide rückwärts auf die Erde.

118 Jeder der Reiter hatt' alsbald sein Pferd
Mit Sporn und Zügel wieder aufgetrieben.
Man warf den Stumpf beiseit, man zog das Schwert
Und machte Kehrt zum Kampf mit grimmen Hieben.
Bald hier, bald dorthin schwenkten sie gelehrt
Die Rosse, daß sie Kreis um Kreis beschrieben,
Und nun mit spitzem Schwert und scharfen Künsten,
Suchten sie, wo des Gegners Stahl am dünnsten.

119 Nicht trug der Mohr die harte Schuppenhaut
Des Drachen, als er gen Paris sich wandte,
Nicht Nimrods Schwert, das so gewaltig haut,
Noch den gewohnten Helm, den jeder kannte.
Er ließ die Rüstung, als ihn Rogers Braut
Auf seiner Brücke damals niederrannte,
Im Tempel hängen an der Marmorwand, —
Mir ist, als wär' es euch bereits bekannt.

Digitized by Google

120 Nun trug er andre gute Ritterwehr,
Nicht freilich gleich an Trefflichkeit der alten;
Indeß auch jener und noch härtrer wär'
Es schwierig Balisarden Stand zu halten.
Kein Erz noch feinster Stahl beschirmt vor der,
Kein Zauber, keiner Fee geheimes Walten.
Schon hat sie hier und da so gut geschafft,
Daß manche Stell' im Rock des Mohren klafft.

121 Der Heide sieht den Harnisch rot von Blut,
Er sieht, er kann dem Schicksal nicht entgehen,
Daß jene Streiche, die der Gegner thut,
Nicht meistentheils tief in das Fleisch ihm gehen.
Da schäumt er auf in Zorn, in größrer Wut
Als je das Meer, wann Winterstürme wehen.
Er wirft den Schild weg, und um rasch zu enden,
Haut er auf Rogers Helm mit beiden Händen.

122 Wie die Maschine, welche auf den Wogen
Des Po auf zwei verbundnen Schiffen liegt,
Von Menschen und durch Räder hochgezogen,
Herab auf die gespitzten Pfähle fliegt,
So kömmt herab auf Rogers Kopf geflogen
Zweihänd'ger Hieb, der viele Centner wiegt.
Indeß der Zauberhelm bleibt wohlbehalten,
Sonst hätt' ein Hieb so Mann wie Roß gespalten,

Digitized by Google

123 Tief neigt ſich Roger vor dem Wetterſtrahl;
Er öffnet Arm' und Schenkel, um zu fallen.
Der Heide läßt das Schwert zum zweiten Mal,
Eh jener ſich erholt, herniederſchallen;
Zum dritten Mal, jedoch der feine Stahl
Läßt ſich dies Hämmern länger nicht gefallen:
Das Schwert zerſpringt und läßt die Hand im Stich,
Und ohne Waffe bleibt der Wüterich.

124 Deshalb jedoch hält Rodomont nicht inne;
Er wirft auf Roger ſich, der nichts mehr ſpürt:
So iſt ſein Kopf betäubt, ſo dumpf die Sinne,
Seit jener Schlag wie Donner ihn gerührt.
Doch ſorgt der Heide, daß der Schlaf zerrinne:
Er hat mit mächt'gem Arm den Hals umſchnürt,
Und ſo, in dieſer Schling', empor vom Pferde
Hebt er ihn jetzt und wirft ihn an die Erde.

125 Kaum lag er da, ſo ſprang er auch empor,
Von Scham erfüllt mehr als von zorn'gem Haſſe.
Auf Bradamante blickend, kam's ihm vor,
Als ob ihr blühend Antlitz jäh erblaſſe.
Sie, als ſie ſah, daß er den Sitz verlor,
Erſchrak, wie wenn das Leben ſie verlaſſe.
Roger, der Sühne für den Schimpf begehrt,
Springt auf den Heiden mit gezücktem Schwert.

Digitized by Google

126 Der treibt sein Roß auf ihn, doch Roger springt
Seitwärts zu rechter Zeit und greift behende
Mit seiner linken Hand den Zaum und zwingt
Den Gaul zurück, daß er im Kreis sich wende,
Indeß die rechte Hand den Degen schwingt
Und eifrig zielt nach Brust und Bauch und Lende
Und macht ihm mit zwei Stößen scharfe Pein,
Zuerst ins Hüftgelenk und dann ins Bein.

127 Der Heide sah sein Schwert in Scherben liegen,
Doch hatt' er das Gefäß noch in der Hand;
Das ließ er auf den Kopf des Jünglings fliegen,
Daß nochmals fast ihm die Besinnung schwand.
Roger jedoch, der würd'ger war zu siegen,
Packt' ihn am Arm und zog, so wie er stand,
Erst mit der einen Hand und dann mit beiden,
Bis er zuletzt vom Pferde zog den Heiden.

128 Doch Rodomont fällt so geschickt vom Pferd,
Daß Roger nichts voraus hat; ich will sagen,
Er fällt auf seine Füße. Rogers Schwert
Ist freilich als ein Vortheil anzuschlagen.
Jetzt sucht er nur, wie er ihn von sich wehrt
Und scheint nach näh'rem Kampf nicht viel zu fragen:
Daß dieser große Körper, dies Gewicht
Ihm auf den Leib rückt, wünscht er wahrlich nicht.

Digitized by Google

129 Auch ſtrömt des Gegners Blut in vollem Lauf
Aus Bruſt und Lend' und andren tiefen Schrammen,
Und Roger hofft, die Schwäche zehrt ihn auf
Und wird zur Unterwerfung ihn verdammen.
Noch hält der Heide ſeinen Degenknauf,
Und alle letzte Kraft nimmt er zuſammen
Und ſchleudert los und trifft den Feind ſo ſchwer,
Daß er betäubter wird als je vorher.

130 An Rogers Helmwang' und die Schulter prallt
Der ſchwere Knauf und ſchlägt ſo hart dagegen,
Daß Roger ſchwankt und ſtrauchelt; der Gewalt
Des Wurfes wär' er um ein Haar erlegen.
Der Mohr will vorwärts, doch ſein Fuß macht Halt,
Die Wund' im Schenkel wehrt ihm ſich zu regen,
Und weil er ſchneller vorſtrebt, als er kann,
Fällt auf das eine Knie der zorn'ge Mann.

131 Roger verliert die Zeit nicht, vorwärts ſpringt er
Und ſtößt ihn vor die Bruſt und ins Geſicht
Und hämmert los auf ihn, und nieder zwingt er
Ihn auf die Hand und weicht und raſtet nicht.
Der Mohr kömmt wieder auf, und nun umſchlingt er
Roger mit beiden Armen feſt und dicht,
Und beide drehn ſich, ſchüttelnd, drängend, preſſend,
Mit Rieſenkraft und nicht der Kunſt vergeſſend.

Digitized by Google

132 Dem Heiden ist schon viel von seiner Kraft
Durch seine offne Seit' und Lend' entschwunden;
Roger besaß Geschick und Meisterschaft
Und hatt' im Ringkampf manchen überwunden;
Er merkt und nutzt, was ihm Vortheil verschafft:
Da wo am meisten Blut fließt aus den Wunden,
Wo er den Feind am schwersten sieht verletzt,
Wird Arm und Brust und Fuß darangesetzt.

133 Um Rogers Hals und um die Schulter schlingt
Der Heide Arm und Faust, vor Zorn erbebend;
Bald zieht er an, bald stößt er ab, bald schwingt
Über die Brust er ihn und hält ihn schwebend.
Er hält ihn fest, dreht ihn im Kreis und ringt,
Ihn hinzuwerfen unermüdlich strebend.
Doch Roger steift sich; Kraft und Klugheit treibt
Er ans Geschäft, damit er oben bleibt.

134 Stets neue Griff' erprobt in diesem Streite
Der gute Held, bis er den Feind umfaßt.
Er drückt die Brust ihm an die linke Seite
Und schiebt auf ihn mit aller Macht und Last,
Und vor das eine Knie, dann auch vors zweite,
Bringt er das Bein, stößt zu in voller Hast
Und hebt ihn in die Luft und wirft ihn wieder
Kopfüber auf den harten Boden nieder.

Digitized by Google

135 Der Mohr ſchlug mit dem Kopf und Schulterblatte
Aufs Erdreich und bei dem gewalt'gen Prall
Spritzten die Wunden weithin auf die Matte
Ihr Blut wie Brunnen ihren Waſſerſchwall.
Roger, der jetzt das Glück beim Schopfe hatte,
(Damit der Mohr ſich nicht erhebt vom Fall,)
Kniet auf den Bauch ihm, würgt ihn mit der Linken,
Und läßt den Dolch ihm vor den Augen blinken.

136 Wie in den Bergwerkſtollen, wo Iberer
Gold aus der Erde graben, dann und wann
Das Dach herabſtürzt auf die Köpfe derer,
Die ſchnöder Geiz zu ſolchem Werk gewann,
Und ſie erdrückt mit ſeiner Laſt, ſo ſchwerer,
Daß kaum ihr Geiſt von hinnen fahren kann:
So lag der Saracen, erdrückt nicht minder,
Am Boden unter ihm, dem Überwinder.

137 Der hat den ſpitzen Dolch hervorgelangt,
Und durchs Viſier kann Rodomont ihn ſehen.
Der Mohr ſoll ſich ergeben, das verlangt
Der droh'nde Held; dann ſoll ihm nichts geſchehen.
Er aber, der zu ſterben wen'ger bangt
Als die geringſte Feigheit zu begehen,
Schüttelt und krümmt ſich, ſucht den Gegner fort
Zu drücken und erwidert ihm kein Wort.

Digitized by Google

138 Die Bulldogg' unterm grimm'gen Bärenhunde,
Der würgend schon ihr an der Gurgel liegt, —
Wie die mit glüh'nden Augen, Schaum im Munde,
Mühsam sich wehrt, umsonst sich dreht und biegt
Und wird den Dränger nimmer los vom Schlunde,
Der sie an Kraft, doch nicht an Wut besiegt:
So müht umsonst sich der gewalt'ge Krieger
Emporzukommen unter seinem Sieger.

139 Doch tobt er so, daliegend auf dem Rücken,
Und ringt, bis er den bessren Arm befreit.
Nun kann den Dolch auch seine Rechte zücken,
Den er nicht minder zog in diesem Streit.
In Rogers Weiche sucht' er ihn zu drücken;
Der Jüngling aber merkt zu rechter Zeit,
In welchen Irrtum er verfallen könne,
Wenn er dem grimmigen noch Frist vergönne.

140 Zweimal und dreimal, und so hoch er konnte,
Über der grauf'gen Stirn hob' er die Hand
Und grub den Stahl des Dolchs dem Rodomonte
Ganz ins Gehirn, und die Gefahr verschwand.
Zum schwarzen Strom, den nie der Tag besonnte,
Aus dem zu Eis erstarrten Leib verbannt,
Fluchend entfloh die trotz'ge Seele dessen,
Der in der Welt so stolz war und vermessen.

Anmerkungen zum vierten Band.

Sechsunddreißigster Gesang.

Str. 2 ff. Diese Strophen beziehen sich auf den Krieg zwischen den Venezianern und den Kaiserlichen (1509), in welchem Hippolyt von Este den im 3. Gesange gefeierten Sieg über die ersteren davontrug. Die Kaiserlichen hatten Padua belagert, Hippolyt unterstützte sie mit ferraresischen Truppen. Die Belagerung mußte aufgehoben werden, und die Venezianer ergossen sich plündernd und sengend in das Gebiet des Herzogs von Ferrara. Hippolyt trieb sie nach Polesella zurück, wo sie sich verschanzten. Bei einem Angriffe auf ihre Stellung wagten Hercules Cantelmo, Sohn des Herzogs von Sora, und Alexander Ferrufino sich zu weit vor; letzterer entkam, Hercules Cantelmo ward von den im Dienste Venedigs stehenden Sclavonen gefangen und, weil diese unter sich über das Recht an dem Gefangenen sich nicht einigen konnten, Angesichts der Ferrareſen an Bord eines Schiffes geköpft.

Str. 26. Bradamante wird hier anticipando Rogers Gattin genannt, wie auch sonst bei Arioſt die Verlobten als Eheleute bezeichnet werden, nach der alten Rechtsanschauung, welche dem Acte der Verlobung die ehebegründende Kraft beilegt. Im 45. Gesange Str. 103 ff. gewinnt diese Auffassung praktische Bedeutung für den Verlauf der Geschichte.

Str. 49. „Sie suchen neue Klingen," d. h. sie greifen zu den Dolchen, die im Nahekampfe das Schwert ersetzen müssen.

Str. 60 ff. Agolant, König von Afrika, war mit seinen Söhnen

Digitized by Google

Almont und Trojan und mit seiner Tochter Galaciella nach Europa gekommen. Galaciella vermählte sich gegen des Vaters Willen mit Roger dem Zweiten Fürsten von Risa (Reggio). Beltram, Rogers Bruder, entbrannte für Galaciella und verbündete sich, um sie zu gewinnen, mit den Afrikanern. Agolant tödtete Roger und gab seine Tochter in einem Boote dem Meere preis.

Str. 75. Mongrana und Claramont heißen nach den fabelhaften Genealogien der Ritterromane die beiden vornehmsten Häuser, welche ihren Ursprung auf Astyanax, Hectors Sohn, zurückführen, jenes, zu welchem Roger gehört, von König Chlodwig, dieses vom Kaiser Constans abstammend.

Siebenunddreißigster Gesang.

Str. 5. Berühmte Kriegerinnen des Alterthums werden aufgezählt, Harpalyce, die thracische Königstochter, welche ihr Reich gegen den Sohn Achills Neoptolemus verteidigte; Tomiris, die Königin der Massageten, deren Sieg über Cyrus Herodot erzählt; die von Virgil besungene Camilla, des Königs Turnus Bundesgenossin; die Amazone Penthesilea, die den Trojanern beistand; ferner die Königinnen Dido, Zenobia und Semiramis.

Str. 8. In dieser und den folgenden Stanzen nennt Ariost Dichter seines Zeitalters, welche den Frauen gehuldigt haben. Michael Marullo, ein Grieche von Geburt, s. Z. ein gepriesener Hymnensänger und Epigrammendichter; Johannes Pontano; zwei Mitglieder der bekannten Florentiner Familie Strozzi, von denen besonders der jüngere sich durch lateinische und italienische Verse und als Kenner der griechischen Sprache hervorthat; der berühmte Cardinal Pietro Bembo, Ariosts getreuer Freund; Bernardino Capella aus Rom, Verfasser lateinischer Gedichte; Luigi Alamanni aus Florenz; endlich die beiden Herren aus Mantua, Franz Gonzaga, der Schwager des Herzogs Alfons, und Luigi Gonza zubenannt Rodomonte, zweiter Graf von Sabbioneta. Diesem letzteren gelten die vier folgenden Strophen. Er ver-

Digitized by Google

mählte sich 1531 mit Isabella Colonna, welche, obwohl der Papst dieser Verbindung sich heftig widersetzte, ihrem Verlobten die Treue hielt. Sie wird deshalb in Str. 11 mit einer festen Säule (colonna) verglichen.

Der in dieser Strophe erwähnte „Bildner der Höflinge" ist der s. Z. weltberühmte Balthasar Castiglione, dessen Buch il Cortigiano (der Höfling) lange Zeit in Europa als Autorität in allen Fragen der Eleganz und feinen Sitte gegolten hat.

Str. 12. Der „Nachbarfluß" ist der Mincio, an welchem Mantua, die Stadt Virgils, liegt. — Hercules, aus dem bolognesischen Herrengeschlechte der Bentivogli, war ein Neffe des Herzogs Alfons von Ferrara, an dessen Hof er, als Ariost den R. Roland schrieb, als Jüngling lebte. Trivulzio, Guidetto und Molza waren angesehene Schriftsteller derselben Zeit.

Str. 13. Herzog von Carnutum wird der ferraresische Prinz genannt, weil sein Schwiegervater Ludwig XII von Frankreich ihn zum Herzog von Chartres (lateinisch Carnutum) gemacht hatte. — „Mein Herr von Vasto" ist der mehrfach genannte Markgraf dieses Namens, Alfons von Avalos.

Str. 17. Maja soll hier für Mercur stehen. Es giebt indeß auch einen Fixstern, welcher Maja heißt.

Str. 18 bezieht sich auf die berühmte Vittoria Colonna (geb. 1490), Gemalin des Markgrafen Francesco von Pescara (gest. 1525), welche außer anderen Gedichten auch mehrere zum Ruhme ihres verstorbenen Gatten verfaßt hat. Sie starb 1547. — Artemisia, die Gemalin des Königs von Carien Mausolus, dem sie als Witwe das berühmte Grabmal errichtete.

Str. 19. Laodamia stürzte sich in den Scheiterhaufen, auf welchem ihr von Hector getödteter Gatte Protesilaus lag; Portia „schlang Feuer", weil sie den Brutus nicht überleben wollte; Euadne starb wie Laodamia, als ihr Gemal Capaneus vor Theben fiel; Arria, des Römers Pätus Gemalin, ist durch ihr „non dolet" allen bekannt.

Digitized by Google

Str. 20. Die „mäonische Trompete" ist Homer, von seiner angeblichen Heimat so geheißen. Alexander von Macedonien soll bekanntlich es beklagt haben, daß seinen Thaten ein solcher Sänger fehlen werde, wie Achill ihn fand.

Str. 27. Erichthonius, der aus dem Staube der Erde geborene Sohn Vulcans, hatte Schlangenfüße. Um sie zu verbergen, zeigte er sich nur in einem von ihm erfundenen Wagen. Aglauros war eine Priesterin der Minerva; sie erzog auf Befehl der Göttin das Kind.

Str. 28. Die Rosen von Paestum waren im Alterthum berühmt.

Str. 36. Die Geschichte von den Frauen von Lemnos, welche aus Eifersucht ihre Männer umbrachten, wird in der Thebaïs des Statius erzählt. Die Argonauten landeten auf der Insel und fanden nur Weiber dort.

Achtunddreißigster Gesang.

Str. 2. Crassus, der Zeitgenosse Cäsars, war der Rothschild Roms.

Str. 12. Der tirynthische Sund ist die Straße von Gibraltar, so genannt, weil Hercules, dessen Säulen den Sund kennzeichnen, in Tiryns geboren war.

Str. 21. Gedächtnißfehler sind so selten im R. R., daß hier einer bemerkt werden mag. Samson befindet sich als Rodomonts Gefangener in Afrika, (Ges. 35 Str. 53) und kann folglich nicht vor Arles liegen.

Str. 30. Notus ist einer von den klassischen Namen des Südwindes.

Str. 43. Die Schlußzeilen spielen auf Herodots Erzählung an, daß ein persisches Heer, welches Cambyses nach dem Heiligtum des Jupiter Ammon entsandte, in der libyschen Wüste von einem Sandsturm vernichtet ward.

Digitized by Google

Str. 78. Hectors Helm iſt durch die Ilias, den „größeren Geſang", berühmt geworden.

Neununddreißigſter Geſang.

Str. 21. Bucifar iſt der im 38. Geſ. Str. 35 erwähnte König von Algazir, welchen Agramant als einen der drei Statthalter zurückgelaſſen hatte.

Str. 22. Der Paladin Dudo, Sohn Holgers des Dänen, wird bei Bojardo erwähnt. Rodomont nimmt ihn bei einem Streifzuge in der Provence gefangen. In den Ritterbüchern entſagt Dudo ſchließlich der Welt und wird Einſiedler, daher Arioſt ihn hin und wieder den frommen Dudo nennt.

Str. 30. Der Schwager des verrückten Grafen iſt Oliver Markgraf von Burgund, mit deſſen Schweſter Alda Roland vermählt iſt.

Str. 31. Progne ſteht für Schwalbe. Progne, eine Königstochter von Athen, Gemalin des Tereus, wurde von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt.

Str. 40. Bardin war ein Diener des Königs von Dammogir Monodant; von dieſem beleidigt, entführte er ihm den Sohn Brandimart, welcher von einem Grafen von Waldburg (Rocca Silvana) an Kindesſtatt angenommen und erzogen ward. Bardin blieb als Erzieher bei dem Knaben, bis dieſer, auf Abenteuer ausziehend, von der Fee Morgana gefangen wurde. Brandimart wurde ſpäter von Roland befreit, ebenſo wie ſein Bruder Ziliant; Bardin kehrte zu Monodant zurück, der ihn begnadigte, als er ſeinen Sohn wiederfand. So wird im „Verliebten Roland" erzählt.

Str. 60 ſpielt auf Virgils ſechſte Ecloge an. Zwei Hirten finden den Silen ſchlafend in einer Grotte und binden ihn, um ihn zum Singen zu nötigen. Erwachend ſagt Silen „solvite me" (bindet mich los).

Str. 72. Die ſiebte Zeile iſt ein Citat aus Dante's Hölle

Digitized by Google

(IX, 112) „Ad Arli, ove il Rodano stagna.“ Die zahlreichen Grabhügel in der Umgegend von Arles, römischen Ursprungs, wie man meint, werden von Dante erwähnt.

Vierzigster Gesang.

Str. 1. „Krüge nach Samos tragen“ ist wie das bekanntere „Eulen nach Athen bringen“ eine griechische Redensart, die so viel bedeutet, wie etwas überflüssiges thun. Samos war im Altertum der Sitz einer berühmten Töpferindustrie. — Der Eingang und die folgenden vier Strophen beziehen sich auf den schon früher gefeierten Sieg Hippolyts von Este über die Venezianer, die den Po mit ihren Schiffen besetzt hatten, aber vor den Kanonen Ferrara's mit großem Schaden weichen mußten. Ariost selbst wurde damals, wie er in Str. 3 anführt, nach Rom geschickt, um den Beistand des Papstes Julius, „des großen Hirten“ zu erwirken, welcher bekanntlich abwechselnd ein Bundesgenosse und ein gefährlicher Feind des Hauses Este war.

Str. 18. Schildkröten nannte man Belagerungsmaschinen, welche dazu dienten, die Angreifer zu decken; ein auf vier Pfählen ruhendes Dach wurde mittels Räder gegen die Mauer vorgeschoben, darunter operirten die Belagerer mit beliebigen Sturmgeräten, namentlich mit dem s. g. Widder oder Sturmbock. „Katze“ hieß eine besondere Art der Schildkröten, welche mit einer beweglichen Vorrichtung zum Zerschmettern der Mauer oder zum Abreißen der Zinnen versehen war.

Str. 31. „Der Monarch der Flüsse“ ist der Po, nach einer Stelle im Virgil, „Rex fluviorum“. Die ocneïschen Gefilde werden die Flächen um Mantua genannt, weil Ocnus, der Sohn der Manto, Enkel des Kadmus, die Stadt gegründet haben soll.

Str. 33. Der Vergleich mit dem Höllensumpfe spielt an auf eine Beschreibung in Dante's Hölle, VII, 100—108.

Str. 35. Der Ritter mit dem Leopard ist Astolf, des englischen Wappenthiers wegen.

Digitized by Google

Str. 41. Hannibal flüchtete nach der Besiegung Carthago's zu dem Bithynierkönig Prusias, der ihn den Römern ausgeliefert haben würde, wenn der Flüchtling nicht Gift genommen hätte. Jugurtha, König von Numidien, flüchtete zu den Mauritaniern, die ihn dem Sulla (zu grausamem Hungertode) auslieferten. Ludwig Sforza, Herzog von Mailand, baute auf die Treue schweizerischer Söldner, die ihn „dem andren Ludwig", dem König von Frankreich, verkauften.

Str. 42 bezieht sich auf die schwierige Lage Ferrara's, als nach der Schlacht bei Ravenna Papst Julius die Schweizer zu Hilfe rief und die Franzosen, die Beschützer Ferrara's, aus Italien verdrängte, während die Spanier, nicht minder feindlich gesinnt, Neapel besetzten.

Str. 44. Der Schlot Vulcans ist der Aetna.

Str. 47. Pompejus floh nach der Schlacht bei Pharsalus nach Aegypten, wo König Ptolemäus ihn schmählich ermorden ließ.

Str. 55. Lipadusa oder Lampedusa ist eine kleine Felseninsel zwischen Afrika und Sicilien.

Str. 57. Rolands berühmtes Horn hatte ursprünglich dem Almont gehört. Brunel entwandte es dem Roland und überbrachte es dem König Agramant.

Einundvierzigster Gesang.

Str. 2. Bacchus gab dem laconischen König Icarus (Icarius) Wein; der König theilte davon den Schnittern mit, welche, als sie die berauschende Wirkung spürten, sich für vergiftet hielten und den Herrn in einen Brunnen stürzten. — Die Raubzüge der Gallier nach Italien werden auf die Anziehungskraft des italienischen Weins zurückgeführt; in Gallien gab es noch keine Reben.

Str. 9. Die Ausleger verstehen unter der „weißen Herde" die Delfine und großen Fische, welche Proteus hüte. Das „Brüllen" scheint dazu nicht recht zu stimmen, und ich würde eher an die als Pferde vorgestellten schaumflatternden Wellen denken.

Digitized by Google

Str. 26. Die Geschichte, wie Roland das Schwert der Fee Fallerina errang und wie Brunel es ihm entwandte, kannten Ariosts Zuhörer aus Bojardo's Gedicht.

Str. 30. Die Devise zu Olivers Wappenhund lautet im Original finchè vegna, nämlich la preda. Sie will sagen: ich halte mich ruhig, bis das Wild erscheint.

Str. 36. Roland wählt den östlichen Strand, um die Sonne im Rücken zu haben. Der Zug ist mehr im Sinne des sechzehnten Jahrhunderts als im Geiste des ritterlichen Ideals angebracht.

Str. 53. Der Eingang bezieht sich auf Cap. IX der Apostelgeschichte, Sauli Bekehrung. Der Klausner wirft Rogern vor, das Fährgeld nicht zahlen zu wollen, weil er die Taufe, die Bedingung des Heils, verabsäumt hat.

Str. 56 spielt auf die Parabel Evangelium Matthäi Cap. 20 an, welche erzählt wie der Herr den Arbeitern gleichen Lohn zahlt, mögen sie früh oder spät sich im Weinberge eingefunden haben.

Str. 63. Zwischen Etsch und Brenta liegen die Euganeïschen Hügel im Paduanischen und der Stammsitz des Hauses Este, ursprünglich Ateste genannt. Phrygisch steht für trojanisch; der Trojaner Antenor soll Padua gegründet haben, und es werden deshalb die zur Zeit Karls des Großen lebenden Bewohner jener Gegend ohne weiteres als Trojaner in Anspruch genommen.

Zweiundvierzigster Gesang.

Str. 3—5. Desselben Ereignisses ist schon im 3. Gesange, Str. 54, Erwähnung geschehen, dort aber die Niedermetzelung der spanischen Besatzung lediglich durch die Wut über die von den Spaniern an dem Commandanten der Bastei (Bestidello Pagano) verübte Barbarei motivirt. Die Spanier gebrauchten drei Tage die Bastei zu nehmen, Alfons wenige Stunden sie wiederzuerobern (1512). Der Steinwurf, dessen Ariost erwähnt, betäubte den Herzog, ohne ihm weiter zu schaden. Der Schlußvers der 5. Strophe bezieht sich auf

Digitized by Google

die Annahme, daß unter den Spaniern sich noch immer viele unbekehrte Mauren befanden.

Str. 20—22. Friedrich Fulgoso oder Fregoso, aus edlem genuesischem Geschlechte, war Erzbischof von Salerno, später Cardinal. In jüngeren Jahren hatte er die Flotte seiner Vaterstadt gegen die Korsaren der Berberei geführt. Der „tapfre Herr," vor welchem Ariost gerechtfertigt dazustehen wünscht, ist Octavian Fregoso, der Bruder des Erzbischofs, Doge von Genua, dessen Parteihader er zu bändigen verstand.

Str. 31. Angelica, welche den Malagis gefangen hielt, versprach ihm die Freiheit, wenn er ihr den Rinald als Liebhaber verschaffe. Die Geschichte wird in Bojardo's verliebtem Roland des weiteren erzählt.

Str. 83. In dieser und den nächsten Strophen werden sieben Frauen gefeiert, welche sämtlich mit dem Hause Este in naher Verbindung stehen: Lucrezia Borgia, die Gemalin des Herzogs Alfons; Isabella, seine Schwester, vermählt mit dem Markgrafen von Mantua Franz Gonzaga; Elisabeth und Leonore, Schwester und Tochter dieses Markgrafen, diese wie jene mit einem Herzog von Urbino vermählt; Lucrezia, natürliche Tochter des Herzogs Alfons und Gemalin des Hannibal Bentivoglio aus dem bolognesischen Herrengeschlechte; Diana, Tochter des Sigismund von Este; endlich eine andere Schwester des Alfons, Beatrice, Gemalin des unglücklichen Ludwig Sforza von Mailand, deren der Dichter schon im 13. Gesange Str. 62 in ähnlicher Weise wie hier Erwähnung thut. Sie starb vor der Katastrophe, die ihren Gemal in die Gefangenschaft nach Frankreich führte.

Von den vierzehn Dichtern, welche als Verherrlicher der sieben Frauen aufgeführt werden, sind einige schon in der Stelle Ges. 37 Str. 8 ff. als Sänger des schönen Geschlechts namhaft gemacht worden, nämlich Strozzo, Cardinal Bembo, Castiglione, der vollendete Hofmann. Von den anderen genügt es zu sagen, daß sie sämtlich mehr oder minder berühmte Zeitgenossen Ariosts waren.

Digitized by Google

Str. 88. Der Renostrom, an welchem Bologna liegt, wird mit dem thessalischen Amphrysus verglichen, an dessen Ufern Apollo als Hirte verlarvt die Herden des Admet weidete.

Str. 89. Die durch Gelehrsamkeit verdunkelte Strophe sagt, daß Guido Silvestre genannt Postumo (Leibarzt des Cardinals Hippolyt und Ariost's naher Freund) seinen Geburtsort die Stadt Pesaro am Flusse Foglia (Isaurus bei den Römern), noch berühmter machen wird als sie es ohnehin schon durch den Sieg des Camillus über die Gallier war. Pesaro ist nämlich das alte Pisaurum, wo den Galliern das Gold, welches sie den Römern genommen hatten, wieder abgejagt und vom Camillus nachgewogen sein soll (aurum pensatum est). Ein alter Commentator Virgils hat von diesem pensatum aurum den Namen Pisaurum abgeleitet. — Der Doppelkranz des Postumo bezieht sich auf seinen dichterischen und seinen ärztlichen Beruf.

Str. 90. Moneses der Partherkönig und Juba der König von Numidien repräsentirten Ost und West.

Str. 91. Das Wortspiel, welches an den Namen Cavallo (Pferd) anknüpft, geht im deutschen verloren.

Str. 92. „Der Fluß, wo das berühmte Ambra quoll" ist der Po, mit Anspielung auf den Phaetonmythus. Phaetons trauernde Schwestern wurden Pappeln und ihre Thränen verwandelten sich in Bernsteintropfen.

Str. 93. Auch ohne Commentar errät man, daß diese Strophe einem persönlichsten Verhältnisse des Dichters gewidmet ist. Die gefeierte Dame hieß Alessandra Benucci; sie war vermählt mit dem Florentiner Tito Strozzi, welcher um das Jahr 1508 sie als Witwe zurückließ. Mit Beziehung darauf wird sie im schwarzen schmucklosen Gewande vorgeführt. Ariost heiratete schließlich diese seine Geliebte, heimlicher Weise, weil er als Inhaber geistlicher Pfründen die Einkünfte derselben verloren hätte, wenn die Ehe öffentlich anerkannt worden wäre.

Digitized by Google

Dreiundvierzigster Gesang.

Str. 11. Die hier beschriebene Stadt ist Mantua. Der aus dem See Benacus (Gardasee) fließende Mincio umgiebt, ehe er in den Po fällt, Mantua mit einer landseeartigen Wasserfläche. Mantua wurde der Sage zufolge von Manto, der Tochter des Cadmus, Königs von Theben, gegründet, nachdem letztere Stadt, die „Drachenveste," (so genannte wegen der aus Drachenzähnen entstandenen Krieger des Cadmus,) in dem Bruderkriege zerstört worden war.

Str. 23. Die Tochter Leda's ist Helena, der troische Schäfer Paris, welchem Pallas alle Weisheit, Juno Herrschaft und Macht anboten.

Str. 28. Morgana war nach der walisischen Sage die Schwester des Königs Marc von Cornwallis. Ginevra, König Arthurs Gemalin, beging Ehebruch mit Lanzelot, dem berühmten Helden der Tafelrunde.

Str. 32. Die „Hörner" des Po (an den Kopfschmuck der antiken Flußgötter erinnernd) sind die Arme seiner Mündungen. Im Italienischen denkt man sich die Mündung als den Kopf des Flusses, umgekehrt wie im Englischen, wo head die Quelle ist. Die Stadt am Po ist Ferrara, das nach italischem Maßstabe eine junge Niederlassung war, da es erst zu Attila's Zeiten von flüchtigen Paduanern gegründet sein soll. Die Paduaner selbst rühmten sich „Troergeschlecht," Abkömmlinge des Antenor, zu sein (s. Ges. 41. Str. 63.)

Str. 53 ff. Der Dichter macht hier seinen ferraresischen Zuhörern das Vergnügen, den Paladin an den ihnen vertrauten Burgen und Städten des Po unweit Ferrara vorüberzuführen. Bei dem Schlosse Stellata theilte sich zu Ariosts Zeiten der Po in zwei Arme, deren rechter nach Ferrara sich wendete, während der linke nördlich ins adriatische Meer floß. Bondeno ist wieder ein Schloßam Po, dem dann unmittelbar vor Ferrara zwei Burgen folgen, welche Tealdo von Este im 10. Jahrhundert (also nach Rinalds Zeit) erbaut hat.

Digitized by Google

Str. 56. Die hier gefeierte Po-Insel hieß zu Ariosts Zeit Belvedere und war ein Lustaufenthalt des Hofes.

Str. 57. Die vierte Sphäre ist nach dem Ptolemäischen System die der Sonne, welche mit dem Anfange des Frühlings (und nach alter Rechnung auch des Jahres) in das Zeichen des Widders tritt. Die betreffende Stelle ist also eine Umschreibung für „nach siebenhundert Jahren."

Str. 58. Tiberius Lieblingsinsel, Capri, steht als Inbegriff aller Reize eines fürstlichen Lustgeheges.

Str. 59. Herzog Alfons war der Sohn Hercules I und Vater Hercules II.

Str. 63. Zu Ariosts Zeit zweigte sich bei Ferrara abermals ein Arm des Po rechtshin ab, Po di Primaro genannt, in welchem die kleine Insel San Giorgio und an dessen Ufern die Thürme della Fossa und Gaibana lagen.

Str. 74. Aus dem Kiefer d. h. den Zähnen einer Schlange entstand der Ahn des Adonio, der also einer von jenen thebanischen Kriegern war, welche Cadmus durch Aussäen von Drachenzähnen ins Leben rief.

Str. 75. „Kaiser Tiberius Schatz." Es ist von dem griechischen Kaiser Constantinus Tiberius die Rede, der von seinem Vorgänger Justinus dem jüngeren große Reichtümer erbte, welche er noch durch italische und persische Kriegsbeute gewaltig vermehrte.

Str. 145. Argenta ein Städtchen am Po di Primaro. Der Santerno verbirgt sein Haupt d. h. mündet im Po.

Str. 146. Die „Bastei" ist die nämliche, deren Verlust und Wiedergewinnung durch die Ferrareser im Kampfe mit den Spaniern und den von Papst Julius aufgewiegelten Romagnolen dem Dichter zu den Betrachtungen Ges. 3. Str. 53 und Ges. 42. Str. 3—5 Anlaß gaben. — Filo eine Stadt am linken Ufer des Po di Primaro. — Der „todte Graben" ist ein Flußarm, der von Filo nach Ravenna führt.

Digitized by Google

Str. 148. Die genannten Personen sind sämtlich Mitglieder des in Urbino regierenden herzoglichen Hauses, den Este's befreundet und verschwägert.

Str. 149. Cagli, ein Städtchen im Urbinatischen am Abhang der Apenninen. — Der Berg, „welchen der Metaurus spaltet," ist der Furlo, durch welchen die Poststraße vermittelst eines Durchstichs gelegt ist. — Ostia, der alte Hafen Roms. — Die Stadt, wo nach Virgil Aeneas seinen Vater Anchises bestattete, ist Drepanum (Trapani) in Sicilien.

Str. 163. Dammogir heißt bei Bojardo die Hauptstadt des Königs Monodant.

Str. 177 ff. Daß die Beschreibung der Leichenfeier den Sitten des sechzehnten Jahrhunderts und nicht etwa denen der karolingischen Zeit entspricht, versteht sich wohl von selbst. Die Ausleger wollen jedoch in ihr die Darstellung eines bestimmten Trauerfestes, welches Ariost selbst mitangesehen habe, erblicken. Ihnen zu folge wäre in diesen Strophen die Beisetzung des Herzogs Hercules I von Ferrara geschildert.

Str. 184. Galerana oder Galeana nennen die Ritterromane Karls des Großen Gemalin. Sie wird als Schwester König Marsils von Spanien bezeichnet.

Str. 195. „Die todte Lache, die Leben heißt," ist eine Anspielung auf einen Vers Dante's (Hölle, Ges. 8) wo der stygische Sumpf morta gora genannt wird.

Vierundvierzigster Gesang.

Str. 17. Der „fürchterlichste Garten" ist der mehrgedachte der Fee Fallerina, welche das Schwert Balisarde, eigens um Roland zu tödten, angefertigt und mit der Kraft, gefeite Waffen zu durchschneiden, ausgestattet hatte. Roland gewann ihr in schrecklichen Kämpfen das Schwert ab.

Str. 21. Notus ist der Südwind.

Digitized by Google

Str. 25. „Das Gestirn wo alles ist, was hier vergeht," ist nach dem, was im 34. Gesange erzählt wird, der Mond.

Str. 56. Pirithous wurde vom Cerberus zerrissen, da er Proserpina entführen wollte.

Str. 76. Nach römischem Hofstil ist augustus das Prädicat der lebenden, divus der verstorbenen Kaiser.

Str. 77. Ein weißes Einhorn in Rot war das Wappen der Este, ehe der weiße Adler von ihnen angenommen wurde.

Fünfundvierzigster Gesang.

Str. 1. Dionys, der Tyrann von Syracus, mußte nach Corinth fliehen und lebte dort in solcher Dürftigkeit, daß er als Schulmeister seinen Unterhalt suchte. Polycrates und Crösus bedürfen wohl keiner Anmerkung.

Str. 2. Servius Tullius, der sechste sagenhafte König Roms, war der Sohn einer Sklavin, Marius, der große Plebejer, der siebenmal Consul war, stammte von niederen Bauersleuten.

Str. 3. Ludwig XII von Frankreich wurde, ehe er den Thron bestieg, dem Untergange sehr nahe gebracht. In den Kämpfen um die Regentschaft geriet er in der unglücklichen Schlacht bei St. Aubin in die Gefangenschaft seiner erbittertsten Gegner. Matthias Corvinus war der Theilnahme an der Ermordung eines ungarischen Großen bezichtigt und in eine peinliche Untersuchung verwickelt, die ihm leicht den Kopf kosten konnte. Bald hernach wurde er König von Ungarn. Beide hier genannte Monarchen standen zu Ferrara in naher Beziehung. Hercules, der Sohn des Herzogs Alfons, hatte eine Tochter Ludwigs, Renée, zur Gemalin; König Matthias war mit Beatrice von Aragon vermählt, deren Schwester die Mutter des Herzogs Alfons und des Cardinals Hippolyt war. Hippolyt lebte außerdem als Knabe eine Zeitlang am ungarischen Hofe.

Str. 92, 93. Frontin wird mit berühmten Pferden der griechischen Sage verglichen, mit Pegasus, welcher unter die Sterne

Digitized by Google

versetzt wurde, mit Cillarus, dem Pferde Castors, und mit Arion, dem Renner des argivischen Königs Adrast, der zu den „Sieben gegen Theben" gehörte und der Schnelligkeit seines Pferdes sein Leben verdankte.

Str. 102. Nocturnus ist eine (wie es scheint literarisch entstandene) Nachtgottheit der Römer, die cimmerischen Grotten verlegt die griechische Phantasie in ein finsteres Nebelland am See Mäotis, dem heutigen Asowschen Meer.

Sechsundvierzigster Gesang.

Str. 3. Die Frauen des gräflichen Hauses Correggio zeichneten sich durch Pflege der Dichtkunst aus, namentlich gehörte Veronica da Gambera zu den gefeierten Poetinnen des 16. Jahrhunderts. Sie war die Gemalin des Grafen Giberto de' Correggi.

Str. 4. Von den hier genannten Frauen ist die Mailänderin Trivulzia als eine Art Wunderkind bekannt. Sie entzückte schon im vierzehnten Lebensjahre das Publicum durch ihre „wundersamen" Gedichte. — Emilia Pia, aus dem edlen Hause Carpigio (?), wird von Castiglione in seinem berühmten Werke „der Hofmann" mit Lob erwähnt. Von den übrigen wissen die Ausleger nichts zu sagen; zu bemerken wäre etwa, daß Diana Este von Ariost unter den acht Frauen, deren Bildsäulen das Brunnenhaus schmücken (Ges. 42 Str. 90), genannt wird.

Str. 5. Der zweite Markgraf von Mantua Ludwig Gonzaga führte den Beinamen „il Turco", und man meint, Barbara Turca sei seine Gemalin. Ob die Markgräfin (eine Tochter des Markgrafen von Brandenburg) Barbara hieß, müßte sich doch ermitteln lassen. Mit Laura soll die dritte Gemalin des Herzogs Alfons, eine niedriggeborne, aber hochbegabte Frau, gemeint sein. Es stimmt, daß sie, umgeben von estensischen Namen, aufgeführt wird; denn auch die Gonzaga's hingen durch Isabella mit den Este's nahe zusammen. Ebenso war Ginevra eine Tochter dieses Hauses, (Schwester Herzogs

Digitized by Google

Hercules I). Sie war mit Sigismund Malateſta, Herrn von Rimino, vermählt.

Str. 6. Der berühmte Übergang Caeſars über den Rubicon fand bei Ariminium (Rimino) ſtatt.

Str. 7. „Mein Herr von Bozolo" iſt Friedrich Gonzaga, dem das Schloß Bozolo am Oglio gehörte. — Die Bentivogli ſind die Herren Bologna's, die Visconti das Mailänder Herrengeſchlecht, die Pallavicini (ni fallor) eine große lombardiſche Familie.

Str. 8. Julia Gonzaga, Veſpaſian Colonna's Gemalin, eine berühmte Schönheit. Der Korſar Barbaroſſa rüſtete eine Expedition aus, um ſie aus ihrem Schloſſe Fondi in Neapel für das Serai des Sultans zu entführen; ſie entkam nur mit genauer Not, im Hemde zu Pferde fliehend. Ihre Schwägerin iſt jene Iſabella Colonna, Gemalin Ludwig Gonzaga's, deren Treue Arioſt im 37. Geſ. Str. 9—12 feiert. — Anna von Aragon war die Gemalin des geprieſenen Alfons d'Avalos Marcheſe von Vaſto.

Str. 9. Die Schweſter Anna's Johanna war mit Aſcanio Colonna vermählt. Die letzten vier Zeilen beziehen ſich wieder auf Vittoria Colonna und die Gedichte, durch welche ſie das Andenken ihres Gemals Franz von Peſcara verherrlichte (vgl. Geſ. 37, 16—20).

Str. 10. Accolti, von den Zeitgenoſſen „der einzige Aretiner" zubenamt, gebürtig aus Arezzo, war eine von den großen Celebritäten des Hofes Leo's X. Als Dichter, namentlich als Improviſator und Declamator, errang er eine jener Popularitäten, die mit dem Tode zu verſchwinden pflegen. Caſtiglione's „Hofmann" erwähnt ſeiner häufig.

Str. 11. Benedict Accolti, Hercules Gonzaga und Lorenzo Campeggio, drei Cardinäle, der letztgenannte, ein großer Rechtsgelehrter, auch in Deutſchland als päpſtlicher Legat wohlbekannt.

Str. 12 zählt eine Reihe literariſcher und gelehrter Celebritäten der Zeit Arioſt's auf, von denen Molza bereits im 37. Geſ. Str. 12

Digitized by Google

Erwähnung gefunden hat. Er und Dreſſin (oder Triſſino) ſind vielleicht die einzigen, deren Werke noch einiges Leben friſten, vom Dreſſin das Epos „Italia liberata da' Goti“ und die älteſte italieniſch geſchriebene Tragödie Sofonisbe. — Julio Camillo iſt der Verfaſſer des „Teatro delle science“, eines Compendiums gelehrter Kenntniſſe, um deſſen willen Arioſt ihn einen Wegweiſer zu den „asträiſchen Geſtaden“, dem Reiche der Muſen, nennt. — Der letzte in der Reihe Berna iſt Francesco Berni, der in Italien noch heute gefeierte Erfinder des ſ. g. berneſken (burleſken) Stils, von welchem eine Umarbeitung des „verliebten Roland“ Bojardo's ſich in hohem Anſehn erhalten hat.

Str. 13. Alexander Farneſe, Cardinal, ſpäter als Paul III Papſt. Der gelehrte Hofſtaat, mit welchem ihn der Dichter umgiebt, dürfte den Leſer kaum hinreichend intereſſiren, um biographiſche Notizen zu jedem einzelnen Namen zu erheiſchen. Zu bemerken iſt, daß hier unter den Italienern zwei Griechen Muſurus und Lascaris ſich einfinden, beide Schützlinge der Mediceer und gelehrte Helleniſten. Muſurus wurde von Leo X zum Biſchof von Raguſa und ſogar zum Cardinal ernannt. — Dem in der letzten Zeile genannten Maro hat Arioſt ſchon im 3. Geſ. Str. 56 ein hyperboliſches Compliment gemacht.

Str. 14. Der einzige Pietro Aretino iſt unter den hier genannten noch heute berühmt genug. Dieſer witzige und völlig ſchamloſe Dichter wurde von ſeinen Zeitgenoſſen wegen ſeines Talents „der göttliche,“ wegen ſeiner ſatiriſchen Schärfe, welche die Mächtigen der Erde nicht ſchonte, „die Geißel der Fürſten“ genannt. — Mainardo und Leoniceno waren gelehrte Ärzte in Ferrara, letzterer der erſte Überſetzer der Schriften des Galenus und der Aphorismen des Hippokrates.

Str. 15. Der hier genannte Bembo iſt derſelbe, deſſen im 42. Geſ. Str. 86 Erwähnung geſchieht. Pietro Bembo, Geheimſchreiber Leos X, ſpäter Cardinal, Venezianer von Geburt, war gleich

Digitized by Google

berühmt wegen seiner lateinischen und italienischen Schriften, seiner Prosa und seiner Verse. Arioſt's Lob, daß erſt er die italieniſche Sprache „gemeinem Brauch enthoben" habe, iſt zwar übertrieben, doch iſt unzweifelhaft Bembo's Einfluß auf Eleganz und Feinheit der Schreibart ſehr erheblich geweſen. Charakteriſtiſch für den literariſchen Epicureismus des Mannes und für die Zeit überhaupt iſt es, daß man erzählte, der Cardinal laſſe das Brevier von ſeinen Dienern leſen, weil er fürchte, ſeine Latinität zu verderben, wenn er es ſelbſt thue. — Von den übrigen genannten Perſonen verdient Fracaſtorio, Arzt in Verona, der Curioſität halber die Anmerkung, daß er ein Gedicht über die Syphilis geſchrieben hat. Gries behauptet, dies Werk zeige ihn, durch die kunſtreiche Behandlung eines höchſt widerſtrebenden Stoffes, als wahren Dichter, was zu glauben ſchwer fällt. — Der Taſſo der letzten Zeile iſt Bernhard, Torquato's Vater, der Verfaſſer des hundert Geſänge ſtarken Rittergedichtes Amadis.

Str. 16. „Mein Freund Valerio" erſcheint hier zum zweiten Male. Es iſt derſelbe Gian Francesco Valerio, welcher im 27. Geſ. Str. 137 als Weiberfeind eingeführt und für die ſkandalöſe Geſchichte von Aſtolf und Jucund verantwortlich gemacht wird.

Str. 17. Gian Francesco Pico, Herr von Mirandola, und Alberto Pio, Herr von Carpi, zwei verwandten Häuſern angehörig, waren zu ihrer Zeit als Schriftſteller angeſehen, wenn auch nicht in dem Maße, wie Arioſts Ausdruck vorausſetzen läßt. Der erſtere iſt nicht zu verwechſeln mit dem Wunder ſeines Zeitalters, dem berühmten Pico della Mirandola (Giovanni), deſſen Neffe er war. — Sannazar war ein hochgefeierter Dichter in Latein und Italieniſch; die Schlußzeilen ſpielen darauf an, daß er durch ſeine Fiſchereclogen das Seeleben in die elegante Dichtung eingeführt hat. Aus der Art wie Sannazars erwähnt wird, ſieht man daß Arioſt mit allen übrigen Perſonen, die er in dieſen ſiebenzehn Strophen aus allen Gegenden Italiens zuſammenführt, perſönlich bekannt war. Als Zeugniß von

Digitized by Google

der Stellung des Dichters zu vornehmen Frauen, Fürsten, Edelleuten, Prälaten, Gelehrten und Poeten wird dieser „Katalog der Gönner" immer sein Interesse behalten.

Str. 18. Pistofilo war Secretär (wir würden sagen Minister) des Herzogs von Ferrara. Ariost hat ihm eine seiner Satiren zugeeignet. — Auch die drei Acciajuoli, Florentiner von Geburt, lebten in Ferrara. — Hannibal Malaguzzo wird vom Dichter Vetter genannt, weil seine, Ariosts, Mutter den Malaguzzi von Reggio angehörte. — Wer Adoardo war, sagen die Commentare nicht; offenbar ein Landsmann aus Reggio, der aber die wohlwollende Prophezeiung des Dichters nicht erfüllt hat.

Str. 59. Aegeus, König von Athen, hatte Aethra, die Mutter des Theseus, als dieser eben geboren war, verlassen, ihr aber sein Schwert gegeben, damit er dereinst daran seinen Sohn erkennen möge. Als Theseus unerkannt im Hause des Aegeus erschien, riet Medea, die Gemalin des Königs, den ihr verdächtigen Fremdling zu vergiften. Rechtzeitig erkannte Aegeus das Schwert.

Str. 67. Anselm, Gano u. s. w. sind die Angehörigen des Mainzer Geschlechts, welches die beiden Häuser, denen Roger, Rinald und Roland entstammen, Mongrana und Claramont, tödtlich haßte.

Str. 82. Sinon hieß der Überläufer, der die Trojaner beredete das hölzerne Pferd in die Stadt zu ziehen. — Die Geschichte von der Gefangenschaft der Helena bei dem König Proteus von Aegypten findet sich bei Herodot (ohne den Umstand mit dem Zelte natürlich). Paris, so lautet die Version, sei mit der entführten Helena nach Aegypten verschlagen worden; der König habe ihn fortgeschickt, die Schöne dagegen behalten, bis Menelaus sie auslöste.

Str. 83. Agrippa, Schwiegersohn des Octavian, besiegte bei Actium den Marcus Antonius und dessen Verbündete Cleopatra.

Str. 84. Italien grollt dem Constantin, weil er den Sitz des Reichs nach Byzanz verlegt hat.

Str. 85 ff. fassen noch einmal die Complimente zusammen,

Digitized by Google

welche dem Gönner Ariosts Hippolyt von Este im Verlaufe des Gedichts so verschwenderisch zu Theil geworden sind. Der Geburt Hippolyts, dessen Mutter Leonore von Aragon „Königin" genannt wird, weil sie die Tochter eines Königs (Ferdinand von Neapel) war, folgt die Schilderung seiner Erziehung am Hofe des ungarischen Königs Matthias Corvinus, dessen Gemalin Beatrice von Aragon Hippolyts Muhme war. König Matthias machte den zehnjährigen Knaben zum Erzbischof von Gran (Strigonia); im dreizehnten Lebensjahre ward er, unter Papst Alexander VI Cardinal und bald hernach Erzbischof von Mailand. Seinem Schwager, dem unglücklichen Ludwig Sforza, stand er als Ratgeber und Kriegsmann zur Seite, bis der Herzog in die Gefangenschaft Frankreichs geriet. Dann bethätigte er sich in den Kriegen seines Bruders, des Herzogs von Ferrara, als tüchtiger Soldat und machte sich verdient durch Entdeckung der Verschwörung, welche Julius und Ferdinand von Este gegen Alfons angezettelt hatten (vgl. 3. Ges. Str. 60.) Daß das Bild, welches Ariost von dem Lebenslauf seines Patrons entwirft, stark geschmeichelt ist, läßt sich nicht bestreiten; jedoch ist zu bemerken, daß auch Castiglione die in der 92. Strophe am Schlusse gepriesene Anmut des Cardinals bezeugt. Grazie und Anstand, sagt dieser Kenner, seien ihm gleichsam angeboren.

Str. 89. Thomas Fusco war der Erzieher und hernach der Secretär Hippolyts.

Str. 94. Die Fahne mit den Schlangen ist die des Herzogs von Mailand.

Str. 95. Cicero wurde nach der Entdeckung der catilinarischen Verschwörung vom römischen Senat mit dem Titel Pater patriae geehrt.

Str. 97. Anspielung auf den schon an verschiedenen anderen Stellen gefeierten Sieg über die in den Po eingedrungene venezianische Flotte.

Str. 108. „Der Markgraf mit den seinen" ist Oliver mit seinen Zwillingsöhnen Aquilant und Grifon.

Digitized by Google

Str. 122. Eine Ramm-Maſchine von beſonders ſtarker Wirkung ſcheint bei Ferrara auf dem Po gelegen zu haben; man gab ihr einen Eigennamen, „die Katze," was auf ungewöhnliche Eigenſchaften ſchließen läßt.

Str. 136. Iberien (Spanien) war freilich nicht mehr zu Arioſts Zeit, wohl aber im Altertum im Beſitz ergiebiger Goldgruben.

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

Die fettgedruckte Ziffer bezeichnet den Gesang, die andere Ziffer die erste Strophe des betr. Abenteuers ꝛc.

Adonio, seine Geschichte **43**, 74.
Agramant, König v. Afrika **1**, 1. vor Paris **8**, 60. **12**, 70. Heerschau **13**, 81. **14**, 11. berennt Paris **28**. **15**, 6. Kampf m. d. Engländern **16**, 75, 83. mit Rinald **84**. mit Zerbin **18**, 40. Niederlage **158**. belagert **24**, 108. befreit **27**, 15. greift Paris wieder an 33. Zwietracht im Lager **44**, 68, 81. **30**, 19. Flucht nach Arles **31**, 80. Rüstungen **32**, 4. hängt Brunel **8**. Kriegsrat **38**, 37. stellt Roger als Kämpen **65**. Vertragsbruch und Niederlage **39**, 6, 66. zur See besiegt **81**. **40**, 6. flüchtet 36, **44**. fordert Roland **54**. Gespräch m. Brandimart **41**, 36. Letzter Kampf **68**. Tod **42**, 8.
Agricalt, heidn. König **14**, 22. **16**, 81. **40**, 71.
Alard, Bruder Rinalds **23**, 22. **30**, 94. **31**, 10.
Alceſt von Thracien, seine Geschichte **34**, 11.
Alcina, ihre Insel **6**, 19. verzaubert Astolf 33. Grenzwache **61**. Wohnsitz **71**. Schönheit **7**, 10. bestrickt Roger **16**. entlarvt **63**. verfolgt Roger **8**, 12. **10**, 48. Flucht 53.
Aldiger, Bovo's Sohn **25**, 72, 95. **26**, 3, 76.
Aleria, Guidons Gattin **20**, 74. **31**, 8.
Alexandra, **20**, 39.
Alexandria, Stadt der Weiber **19**, 57. **20**, 9. Ursprung **58**.
Alfeus der Astrolog **18**, 174.
Alfons I von Ferrara **3**, 50. **7**, 62. **14**, 2. **40**, 41. **42**, 3. **43**, 59.
Almon, Zerbins Diener **13**, 17. **24**, 16.
Alzird, mit dem Heer v. Roland besiegt **12**, 69. **14**, 28.
Amerika, Entdeckung **15**, 19.
Amor s. Liebe.
Andronica **10**, 52. weissagt 15, 11.
Andropon d. Priester **14**, 124. der Kriegsmann **18**, 177.
Angelica kömmt nach Frankreich **1**, 7. wird Kampfpreis **9**, 46. trifft siehend alte Anbeter 10, **14**, 17, 32. mit Sacripant **49**. haßt Rinald **2**, 11. m. d. Eremiten 12. **8**, 29. ins Meer entführt 35. ihre Schönheit **62**. von Korsaren geraubt **64**. durch Roger von der Orca befreit **10**, 92. verschwindet ihm **11**, 4. zu Hirten **9**. in Atlas Zauberschloß **12**, 25. äfft Roland, Ferragu u. Sacripant **28**. will nach Katai **65**. findet, heilt, heiratet Medor **19**, 18. trifft den tollen Roland **29**, 58. fährt nach Indien **30**, 16.
Anſelm, Graf, **23**, 4. rächt Pinabels Tod **46**.
Anſelm, Richter, seine Geschichte **43**, 72.
Aquilant kämpft mit Horril **15**, 67. nach Jerusalem **92**. sucht Grifon u. fängt Marsan u. Orrigille **18**, 73. kämpft in Damascus 116. schifft sich ein mit Marfisa, Astolf ꝛc. 133. **19**, 43. in der Weiberstadt **54**. nach Frankreich **20**, 92. bei Pinabel **104**. **22**, 52. von Roger besiegt **85**. vor Paris **31**, 42, 51.
Arbant der Friese **9**, 25, 41.
Ardennen, Wunderquellen **1**, 78. **42**, 35, 60. Rinalds Ritt durch die, **42**, 45.
Argalia's Gespenst **1**, 25.
Argeus, Gabrina's Gemal **21**, 14.
Argia, ihre Geschichte **43**, 72.
Ariodant, seine u. Ginevra's Geschichte **5**, 5. **6**, 2. vor Paris **10**, 86. **16**, 55, 59, 64, 78. **18**, 56.
Arioſt, seine Geliebte **1**, 2. **24**, 3, 66. **30**, 1.

Digitized by Google

35, 1. 42, 93. ſeine Gönner u. Freunde 46, 2. ſeine Sendung nach Rom 40, 3.
Aſtolf, von Alcina verwandelt 6, 27. erlöſt 8, 16. bei Logiſtilla 10, 64. Heimkehr 15, 10. feſſelt Caligerant 53. beſiegt Horril 66. nach Jeruſalem 92. nach Damascus 18, 96, 118. Seesturm 141. 19, 43. in der Weiberſtadt 54. 20, 65. nach dem Abendlande 22, 4. in Atlas Schloß 13. Ritt in die Lüfte 23, 2. nach Nubien 33, 96. vertreibt die Harpyien 125. 34, 4. in der Unterwelt 7. im ird. Paradies 48. fährt zum Monde 68. 35, 3. 38, 23. heilt den Senapus, fängt den Südwind, führt die Nubier nach Biſerta 24. macht aus Laub Schiffe 39, 26. heilt Roland 57. ſtürmt Biſerta 40, 2. fliegt nach Frankreich 44, 23.
Aſtolf u. Jucund, ihre Geſchichte 28, 4.
Atlas, raubt Pinabels Geliebte 2, 38. ſein Bergſchloß 41. 3, 67. 4, 37. fängt Roger u. Gradaſſo 2, 45. Streifzug auf dem Flügelpferde 4, 3. beſiegt von Brabamante 15. ſchickt Roger zu Alcina 45. 7, 44. lockt ihn ins Zauberſchloß 11, 19. desgl. Roland 12, 4. desgl. Brabamante 13, 49, 75. von Aſtolf beſiegt 22, 12. redet aus dem Grabe 36, 59.
Aurora (Schilderung des Morgens) 4, 68. 8, 86. 10, 20. 11, 32. 12, 68. 13, 43. 17, 129. 18, 10, 103, 188. 20, 82. 23, 52. 24, 44, 93. 30, 44. 31, 36. 32, 13. 33, 65. 34, 61. 37, 86. 38, 76. 43, 54. 45, 37.
Avalo, Alfons von, Markgraf v. Vaſto, 15, 28. 26, 52. 33, 27, 46.

Bajard, Rinalds Pferd, entläuft ihm 1, 12, 32. kömmt zu Angelica 72. zurück zu Rinald 2, 19. kämpft m. e. Vogel 33, 84. von Gradaſſo entführt 92.
Balaſter, heidn. König 14, 22. 16, 83. 18, 45. 40, 73.
Balliſarde, Rogers Schwert, 7, 76. 26, 21. 41, 75. 46, 120. von Roland gefunden 41, 26. Rogern geſchenkt 44, 16.
Baliverz, heidn. Feldherr 14, 24. 15, 6. 16, 75.
Balugant, heidn. Feldherr 14, 12. 18, 42.
Bambirag, heidn. König 16, 75, 81. 40, 71.
Bardin, Erzieher Brandimarts 39, 41. 43, 168.
Baricund, heidn. König 14, 13. 16, 67, 69.
Batold, Brandimarts Pferd, 31, 67.
Beatrix, Haimons Gemalin 23, 24. 44, 37, 71. 45, 25. 46, 72.
Berlinger, Paladin 17, 16. 18, 8, 44.
Bertolag 25, 74. 26, 13.
Biren, liebt Olympia 9, 23. wird befreit 84. verrät ſie 10, 4. ſein Ende 11, 79.
Biſerta erſtürmt 38, 35. 40, 9.
Brabamante wirft Sacripant 1, 60. ſucht Roger 2, 32. trifft Pinabel 34. gerät in Merlins Grotte 70. ſieht ihre Nachkommen 3, 9. erlangt Brunels Ring 75. 4, 9. feſſelt Atlas, befreit Roger 16. verliert ihn wieder 48. ſucht ihn 7, 34. ſchickt ihm den Ring 47. gerät in Atlas Schloß 13, 45. findet Roger 22, 20, 31. nach Pinabels Schloß 38. trifft Pinabel 73. tödtet ihn 26. 23, 4. verirrt ſich 22, 98. 23, 5. erhält Radican u. d. goldene Lanze 23, 11. 32, 48. in Montalban 23, 20. ſchickt Frontin an Roger 26. Abenteuer mit Flordeſpin 25, 28. hört von Roger 30, 76. iſt eiferſüchtig 87. 31, 6. harrt auf Roger 32, 10. hört ſeine Verlobung 28. verzweifelt 35. nach Paris 49. trifft die Isländer 50. in Triſtans Burg 64. prophetiſche Gemälde 33, 6. Traum 60. wirft die drei Könige 69. trifft Florbelis 35, 31. wirft Rodomont 48. fordert Roger 59. wirft vor Arles drei Ritter 67 und Marfiſa 36, 20. trifft Roger u. Marfiſa 31. Verſöhnung 68. Abenteuer mit Ullania u. Marganorre 37, 25. führt Marfiſa zu Karl 38, 7. von Haimon dem Prinzen Leo verſprochen 44, 12. ihre Schmerzen 36. Botſchaft an Roger 59. Geſuch an den Kaiſer 68. vom Hof entführt 72. Rückkehr dahin u. Proclam des Kaiſers 45, 52. Sehnſucht nach Roger 31. Zweikampf mit ihm 70. Vermählung 46, 64, 73.
Brandimart ſucht Roland 8, 86, 88. in Atlas' Zauberſchloß 12, 11. entkömmt 22, 20. verteidigt Paris 27, 33. trifft Flordelis 31, 60. von Rodomont gefangen 65. wird frei 39, 33. mit Flordelis vereinigt 38. hilft Roland feſſeln 47. ſtürmt Biſerta 40, 23. Geſpräch m. Agramant 41, 37. kämpft auf Lipadusa 46, 68, 100. ſtirbt 42, 12. Beſtattung 43, 168.
Branzard, Statthalter in Afrika 38, 35. 39, 12. 40, 35.
Brigliadoro, ſ. Güldenzaum.
Brunel führt Angelica's Ring 3, 69, 75. 4, 2. verliert ihn an Brabamante 9. führt die Tingitaner 14, 19. ſeine Diebſtreiche 27, 72, 84. von Marfiſa entführt 93. gehängt 32, 7.
Bucifar, Statthalter in Afrika 38, 35. 39, 19. 40, 35.

Digitized by Google

Bulgaren, Krieg m. Constantin 44, 79. wählen Roger zum König 97. 46, 48, 69.
Burnich, engl. Ritter 18, 52.
Caligorant, Riese, 15, 43. von Astolf besiegt 53. mitgeführt 61, 94, 97.
Caſſandra's Zelt 46, 77.
Cilander, Marganeore's Sohn 37, 46.
Cimosco der Friese 9, 25. sein Feuerrohr 28, 73, 88, 91.
Clarence, Herzog 10, 78. 16, 67.
Clodion, sein Abenteuer mit Triſtan 32, 83.
Cloridan, Freund Medors 18, 165. 19, 4.
Colonna, Victoria, 37, 16.
Conſtantin, Kaiser 44, 79. 45, 11.
Corebo, Zerbins Diener 13, 17, 25. 24, 16.
Cortez, Ferdinand 15, 27.

Dalinda, von Rinald gerettet 4, 69. ihre Geſchichte 5, 5. ihre Buße 6, 16.
Damascus 17, 18.
Dardinel, König v. Zumara 14, 27. 16, 54, 83. 18, 37, 52. tödtet Lurcan 55. von Rinald erſchlagen 152. ſeine Leiche ſ. Medor.
Doraliß, Rodoments Braut 14, 40. von Mandricard geraubt 50. begleitet ihn 23, 70, 94. Fürſprache für Zerbin 24, 72. beſchwichtigt Rodomont 111. entführt vom Dämon 26, 128. 27, 5. wählt Mandricard zum Gemal 107. mahnt ihn zum Frieden 30, 31. wird Witwe 71.
Doria, Andreas, 15, 30. 26, 51.
Druſilla, ihre Geſchichte 37, 51.
Dudo, Paladin, bei Alcina, 6, 34, 41. als Gefangner ausgetauſcht 39, 22. führt die Flotte Aſtolfs 29. hilft Roland feſſeln 38, 46. beſiegt die Heidenflotte 78. kämpft mit Roger 40, 75. ſchließt Frieden mit ihm 41, 6.
Durindane, Rolands Schwert 9, 3, 70. 12, 79. 80. von Mandricard beanſprucht 14, 43. 23, 78. 24, 58. von Roland weggeworfen 50. von Mandricard geraubt 57. von Gradaſſo erworben 30, 74. tödtet Rolands beſten Freund 41, 100.

Ebuda, Inſel 8, 51. Frauenraub für die Orca 9, 12. Rogers Ankunft 10, 93. Rolands Fahrt dahin 11, 28.
Ehre, Wert der, 38, 1.
Eiferſucht 31, 1. Gefährtin der Zwietracht 18, 28, 33. überfällt als Ungeheuer Rinald 42, 46.
Elban, Fürſt in der Weiberſtadt, 20, 36.
Eremit Angelica's 2, 12. 8, 29, 44, 64.
Eremit Aſtolfs 15, 42.
„ Iſabella's 24, 87, 92. 28, 96. 29, 4.
„ Rogers 41, 52. 43, 187. 44, 4.
Eryphile, Rieſin, 6, 78. 7, 6.
Eſte, das fürſtl. Haus, 1, 3. 3, 1, 17, 24. 7, 60. 13, 55. 41, 3, 65. 43, 55. 44, 10. — deſſen Frauen 13, 56. ſ. auch Alfons, Hippolyt, Iſabella.

Falſiron, Marſils Bruder 14, 13. 31, 81.
Farurant, heidn. König 14, 21. 16, 75. 40, 71.
Fee'n, unſterblich 10, 56. in Schlangengeſtalt 43, 98.
Feldherrntugend 15, 2.
Ferragu kämpft mit Rinald 1, 14. verliert Argalia's Helm 24. in Atlas' Zauberſchloß 12, 11. entkömmt 28. kämpft m. Roland 38. findet deſſen Heim 58. bei der Heerſchau 14, 15. kämpft vor Paris 16, 71. feuert die Mohren an 18, 42. kämpft m. Bradamante 35, 74. prüft ſie 36, 13.
Ferrara, Gruß an, 43, 55.
Feuerwaffen, Diatribe gegen die, 11, 12. ſ. auch Cimosco.
Finadur, heidn. Feldherr 14, 22, 18, 45.
Flordelis 8, 88. ſucht Brandimart 90. 24, 54, 74. trifft Roland an Rodoments Brücke 29, 43. meldet es Rinalden 31, 37. führt Brandimart dorthin 60. desgl. Bradamante 35, 33. geht mit ihr nach Arles 57. findet Brandimart in Afrika 39, 38. ſtickt ihm den Waffenrock 41, 32. ihr Traum 43, 155. erfährt Brandimarts Tod 157. ihr Ende 182.
Flordeſpin's Abenteuer mit Bradamante u. Richard 25, 26.
Follicon, Marſils Baſtard 14, 16. 16, 67, 69.
Folvo, König v. Feſſa 38, 35. 40, 35.
Franz I., König v. Frankreich 26, 43. 33, 42.
Franzoſen, ihre Kriege in Italien 33, 6.
Frauen, berühmte 20, 1. 37, 1. 42, 83.
Frauentugend 4, 66. 22, 1. 26, 1. 27, 122, 134. 28, 76.
Frauenrat, beſſer als Mannesrat 27, 1.
Frontin, Rogers Pferd 4, 46, von Bradamante Rogern geſchickt 23, 16, von Rodoment geraubt 33, von Sacripant beanſprucht 27, 71. von Roger zurückerhalten 35, 59. Brandimarten geſchenkt 41, 29. ſeine Vorzüge 80. Rogers Abſchied von ihm 45, 92.
Fulgoſo's Kritik 42, 20.
Fusberta, Rinalds Schwert, 2, 10. 16, 49.

Digitized by Google

Gabrina, bei den Räubern 12, 22. sieht 13, 42. trifft Marfisa 20, 106. Abenteuer m. Pinabel 113. m. Zerbin 128. ihre Geschichte 21, 12. verleumdet Zerbin 23, 41. v. Mandricard verscheucht 92. ihre Strafe 24, 35, 40, 45.
Galerana, Kaiserin 43, 184.
Ganelon 18, 10.
Gano von Mainz 46, 67.
Geiz 43, 1.
Geld, seine Macht 26, 31. 44, 50.
Gerechtigkeit Gottes 6, 1. 17, 1. 23, 1, 55. — fürstliche 18, 1.
Ginevra's Geschichte 4, 57. 5, 5. 6, 15.
Gloster, Herzog 10, 78. 16, 67, 69.
Glück, unbeständiges, 45, 1.
Grab, heiliges, 17, 73.
Gradasso von Atlas gefangen 2, 45. 4, 40. 12, 11. befreit Lucina vom Oger 17, 62. entkömmt dem Atlas 22, 20. hilft Agramanten 27, 14. fordert Durindane von Mandricard 54, 64. 30, 24. erhält sie 74. kämpft um Bajard mit Rinald 31, 89. 33, 78. entführt Bajard 92. tröstet Agramant 40, 46. kämpft auf Lipadusa 41, 46, 68. tödtet Brandimart 101. fällt 42, 11.
Grandon, heidn. Feldherr 14, 12. 18, 42. 31, 81. sieht mit Brabamante 35, 71.
Grifon kämpft mit Horril 15, 67. von Orrigille verraten 100. von ihr und Martan bethört 16, 6. 17, 17. turniert in Damascus 70, 84, 91. von Martan betrogen 106. in Damascus gemishandelt 131. rächt sich 135. 18, 3, 59. erhält Genugthuung 64, 95. besiegt v. Astolf 118. (fernere Abenteuer s. Aquilant).
Grillo der Trinker 18, 176.
Guidon der Wilde, Fürst in der Weiberstadt 19, 78. kämpft m. Marfisa 92. seine Geschichte 20, 5. entkömmt nach Frankreich 70, 95. bei Pinabel 104. 22, 52. von Roger geworfen 85. findet die Söhne Haimons 31, 8.
Guiscard, Haimons Sohn 30, 94. 31, 11.
Güldenzaum, Rolands Pferd 8, 84. 9, 60. von Mandricard entführt 24, 115. Agramanten geschenkt 30, 75. 40, 8.

Haimon, verspricht seine Tochter dem Leo 44, 12. weigert sie Rogern 35. führt sie weg 72. bringt sie an Hof 45, 24. Disputirt 108. versöhnt sich mit Roger 46, 64.
Harpyien beim Senapus 33, 108, 119, 125. 34, 4, 46.
Heerschau, englische 10, 74, saracenische 14, 10.
Hermonides sieht m. Zerbin 21, 6. entlarvt Gabrina 12.
Hippalca führt Frontin 23, 28. von Rodomont berauht 33. trifft Roger 26, 54. bestellt seinen Brief 89. 30, 78.
Hippogryph 2, 37. 4, 4, 18, 44. 6, 16. gezäumt 10, 66. entflieht 11, 13. bei Astolf 22, 24. 33, 96. 44, 23.
Hippolyt von Este 1, 3. 3, 50, 56. 7, 62. 15, 2. 18, 1. 35, 3. 40, 1, 46, 81.
Holger der Däne 15, 8. 17, 18. 27, 32.
Horn Astolfs 15, 14, 38, 53. 20, 87. 22, 20. 33, 125. 34, 4. 44, 25.
Horril 15, 65.
Hubert, König von Irland 11, 59, 66, 79.

Johannes d. Evangelist empfängt Astolf 34, 54. führt ihn zum Monde 68. belehrt ihn 35, 4. 38, 24.
Irold, gefangen bei Atlas 4, 40. 22, 20.
Isabella von Este 3, 50. 13, 59. 29, 29. 42, 84.
Isabella v. Galizien, von Roland gefunden 12, 91. ihre Geschichte 13, 2. begleitet ihn 43. findet Zerbin 23, 54, 63, 67. begleitet Zerbin 27. 24, 16, 46. kürzt seinen Kampf mit Mandricard 72. sieht ihn sterben 85. vom Eremiten belehrt 87. in Rodomonts Gewalt 93. 28, 95. 29, 3. läßt sich enthaupten 13. Göttliches Lob 28. ihr Grab 31.
Island, s. Ullania.
Isold, Tristans Geliebte 32, 89.
Isolir, heidn. Feldherr 14, 11, 20. 16, 54.
Italiens Kriegselend 34, 1.
Italienische Fürsten 15, 28. 26, 48. 33, 35.
Jucund, seine Geschichte 28, 4.

Kairo 15, 83.
Karl V, Kaiser 15, 25. 26, 34.
Karl der Große verfügt über Angelica 1, 7. schickt Rinald n. England 2, 26. befestigt Paris 14, 68, 103. sein Gebet 69. zieht gegen Rodomont 16, 89. 17, 6, 13. 18, 8. greift Marsil an 41. belagert die Mohren 163. 24, 108. wird geschlagen 27, 18, 29. sein Römerzug 33, 16. empfängt Marfisa 38, 8. Vertrag m. Agramant 65, 82. empfängt Roger 44, 29. Gespräch m. Brabamante 68. Proclam an ihre Freier 45, 22. empfängt Leo 62, hält sich neutral zw. Roger u. Leo 111. richtet die Hochzeit Rogers aus 46, 73, 92.
Kriegführung, barbarische 36, 1.

Labretto, Herzog von, seliger Tod 18, 172.

Digitized by Google

Lancaster, Herzog 10, 67. 16, 66.
Leo von Griechenland wirbt um Brabamante 44, 12. greift Belgrad an 72. bewundert Roger 89. rettet ihn 45, 41. stellt ihn gegen Brabamante auf 53. dankt ihm 83. soll mit ihm kämpfen 114. sucht u. findet ihn 116. 46, 21. entsagt 40. wirbt für ihn 51. Friede m. d. Bulgaren 71.
Liebe, Betrachtungen über, 2, 1. 4, 63. 9, 1. 10, 1. 16, 1. 24, 1, 38. 25, 1. 31, 1. 32, 93.
Lipadusa, Insel, Kampf daselbst 40, 45, 54. 41, 68. Fulgoso's Einwand 42, 20.
Logistilla, Fee 6, 43. 8, 19. 10, 45. besiegt Alcina 53. hilft Rogern 64 u. Astolfen 15, 10.
Lucina, Gemalin Norandins, ihre Geschichte 27, 26.
Lurcan, Bruder Ariodants 4, 58. 5, 45, 63. 10, 86. 16, 64, 78. 18, 45, 54, 55.
Lydia's Geschichte 34, 11.

Malabuferz, heidn. Feldherr 14, 22. 15, 7.
Malagis gefangen 25, 74. befreit 26, 10. deutet Merlins Bildwerke 38. kämpft m. Mandricard 74. behext Doralißens Zelter 128. 27, 2. in Montalban 30, 93. schreckt die Mohren durch Zauberspuk 31, 86. rechtfertigt Rinald vor Gradasso 102. stört den Zweikampf 33, 35. belehrt Rinald über Angelica 42, 39. weissagt Ferrara's Größe 43, 55.
Maler, berühmte 33, 1.
Mandricard sucht Roland 14, 30. raubt und gewinnt Doraliß 14, 38, 57. befreit Lucina 17, 62. kämpft m. Roland 23, 70. nimmt Gabrina's Zaum 94. tödtet Zerbin 24, 60. kämpft m. Rodomont 98. m. Marfisa ꝛc. 26, 71. fordert Roger wegen des Wappens 98. folgt Doralißen n. Paris 131. kämpft dort 27, 18. streitet mit Roger u. Rodomont 40, mit Gradasso u. Roger 63. erlangt Doraliß 107. wird von ihr angesteht 30, 31. kämpft mit Roger und fällt 45.
Manilart, heidn. König, 12, 69. 40, 71.
Manto, Fee, 43, 96.
Marfisa in Damascus 18, 98. findet ihren Harnisch 108. Kampf deshalb 113. verhandelt m. Norandin 125. schifft sich ein 133. Seesturm 141. 19, 43. in der Weiberstadt 54. Kampf m. Guidou ꝛc. 73, 93. Waffenpause 101. Guidons Geschichte 20, 5. Auszug aus der Weiberstadt 69, 83. flucht vor Astolfs Horn 92. in Frankreich 101. beschützt Gabrina 106. wirft Pinabel 115, u. Zerbin 117. hilft Malagis ꝛc. befreien 25, 97. 26, 3. in Frauentracht 69. kämpft m. Mandricard 78. will Agramanten helfen 85. redet den entzweiten Heiden zu 110. nimmt Partei für Roger 118, 124. geht mit ihm nach Paris 132. 27, 15, 23. fordert Mandricard 41. entführt Brunel 86. kömmt nach Arles 32, 6. kämpft mit Brabamante 36, 16, 46, u. m. Roger 51. erfährt daß er ihr Bruder ist 59. hört von ihren Vorfahren 70. fordert Rache für des Vaters Tod 76. züchtigt Marganorre 37, 25. Gesetz gegen die Männer 115. geht zu Karl 38, 8. wird getauft 22. kämpft vor Arles 39, 10, 68. tritt für Roger gegen Leo ein 45, 103. 46, 56.
Marganorre, der Frauenfeind, seine Geschichte 37, 25.
Marsil, König von Spanien, 12, 71. sein Heer 14, 11. sein Rückzug 18, 41, 156. im Kriegsrat 38, 41. zieht ab nach Spanien 39, 17, 74.
Martan, Orrigille's Geliebter 15, 101. bethört Grifon 16, 6. beim Turnier 71, 86, 107. sein Betrug 110. gefangen u. bestraft 18, 77, 92.
Mataliſta, heidn. Feldherr 14, 14. 16, 67, 69.
Medor, trauert um Dardinel 18, 165. wird verfolgt u. verwundet 188. 19, 2. von Angelica erkoren 17. geht mit ihr nach Spanien 40. seine Verse 23, 108. trifft Roland 29, 58. fährt nach Katai 30, 16.
Meliſſa, Zauberin, zeigt Brabamanten das Haus Este 3, 8. belehrt sie über Atlas' Tücken 66. löst Roger aus Alcina's Banden 7, 42, 45. befreit deren Opfer 8, 14. bringt Astolf zu Logistilla 17, 10, 65. führt Brabamante zum Atlas 13, 48. preist die Frauen des Hauses Este 57. tröstet Brabamante 38, 72. erscheint den Mohren als Rodomont 39, 4. rettet Roger 46, 19. schmückt sein Brautgemach mit Cassandra's Gewebe 76.
Meliſſa von Mantua 43, 19.
Merlins Grab 2, 70. 3, 16. Brunneu 26, 30. Gemälde 28, 4.
Michael, Erzengel, schickt die Zwietracht aus 14, 75. bietet die Schweigsamkeit auf 24. 16, 28. züchtigt die Zwietracht 27, 34.
Mond 34, 70. 35, 3.
Morgana, Fee, 6, 38.
Mosquin, der Trinker, 14, 124.

Digitized by Google

Naims, Herzog von Baiern 1, 8, 9. 17, 16. 18, 8. 38, 80.
Norandin, König von Syrien, vom Oger gefangen 17, 23. sein Turnier 69. mit Grifon versöhnt 18, 59. zweites Turnier 95. verhandelt m. Marfisa 125. verwandt m. Agramant 40, 39.
Nubien, s. Senapus.

Odorich entführt und verrät Isabella 13, 12. seine Strafe 24, 16.
Oger 17, 29.
Olinder, Trufilla's Gatte, 37, 51.
Oliver, Paladin, 17, 16. 18, 8. v. Rodomont gefangen 35, 53. wird frei 39, 30. hilft Roland fesseln 47. vor Biserta 40, 35. kämpft auf Lipadusa 41, 46, 68. sein Leiden 43, 151. geheilt 192. am Hof 45, 29.
Olympia erbittet Rolands Hilfe 9, 18. ihre Geschichte 22. von Biren verraten 10, 1. von Roland gerettet 11, 33. von König Hubert heimgeführt 61.
Olympio der Sänger 16, 71.
Oran, König von, 14, 17, 108. 16, 47.
Orca 8, 57. 9, 12. 10, 100. 11, 34.
Orrigille dem Grifon untreu 15, 101. bethört ihn 16, 6. 17, 110. gefangen u. bestraft 18, 79, 93.
Orril, s. Horril.
Orontea, Gründerin der Weiberstadt, 20, 24.

Paradies, irdisches, 34, 48.
Paris belagert 8, 69. Lage 14, 105. brennt 16, 26, 85. 17, 6.
Parzen auf dem Monde 34, 88.
Pavia, Schlacht bei, 33, 50.
Pescara, Franz von, 15, 28. 26, 52. 33, 46. 37, 20.
Phalant, Klytemnestra's Sohn 20, 13.
Philander u. Gabrina 21, 13.
Pinabel klagt sein Leid Brabamanten 2, 34. verrät sie 66. fesselt Guidon u. Gen. 20, 104. von Marfisa gedemütigt 109. sein schändliches Gesetz 22, 47. von Brabamante erkannt 73 u. getödtet 23, 4. bestattet 46.
Po-Fluß 37, 92. 40, 31. 42, 92. 43, 53, 145.
Polineß, seine Geschichte 5, 6.
Prasild gefangen bei Atlas 4, 40. 22, 20.
Proteus straft die Ebuder 8, 52. sieht vor Roland 11, 44.
Prusion, heidn. König 14, 27. 15, 7. 16, 75.

Rabican, das schnellste Pferd 7, 77. 15, 40. 22, 12, 28. 23, 11. 35, 49.
Ravenna, Schlacht bei 14, 2. 33, 39.
Richard d. ä., Haimons Sohn 30, 34. 31, 12.
Richard d. j., Brabamante's Zwillingsbruder, zum Feuer verurteilt 22, 38. gerettet 25, 8. Abenteuer mit Flordespin 25. hilft Malagis ꝛc. befreien 73. 26, 10. kämpft m. Mandricard 77. hilft Rogern 119. von Malagis gerettet 127. m. Rinald nach Paris 30, 94. von Guidon geworfen 31, 8.
Rimedont, heidn. König 14, 23. 40, 73.
Rinald liebt Angelica 1, 8. kämpft m. Ferragu 10. m. Sacripant 77. 2, 1. muß nach England 26. nach Schottland verschlagen 4, 51. hört Ginevra's Schicksal 55. rettet Dalinda 69. hört deren Geschichte 5, 4. züchtigt Polineß 75. mit Astolf bei Alcina 6, 42. wirbt in Schottland u. England 8, 22. zieht nach Paris 14, 96. 16, 28. Thaten vor Paris 43, 78 ff. 18, 45. tödtet Dardinel 58, 146, 152. sucht Angelica 27, 8. in Montalban 30, 9. begegnet Guidon 31, 8. überfällt die Mohren 50. kämpft m. Grabasso um Bajard 93. 33, 78. Kämpe Karls gegen Roger 38, 65. 39, 2, 8, 9. will nach Katai 42, 28. von der Liebe geheilt 45. reist nach Lipadusa 69. kehrt ein bei dem Mantuaner m. d. Trinkkrug 70. dessen Geschichte 43, 6. fährt den Po hinab 50. Geschichte Avonio's 72. Weiterreise 145. tröstet Roland 151. mit ihm zum Eremiten 185. erkennt Roger 197. verspricht ihm Brabamante 44, 6. streitet m. d Vater Haimon 35, 75. 45, 107.
Ring Angelica's 3, 69. 4, 14. 7, 47, 68, 70. 10, 107. 11, 5. 12, 26, 34, 58. 29, 64.
Ritterliche Art 1, 22. 36, 1. 41, 1.
Rodomont 14, 25. stürmt Paris 114. läßt s. Heer verbrennen 131. 15, 3. wütet in Paris 16, 22. 17, 6. 18, 8. entweicht 20. hört Doralisens Raub 32. raubt Rogers Pferd 23, 33. ficht m. Mandricard 24, 94. schließt Waffenruhe 112. an Merlins Brunnen 25, 4. trifft Roger 26, 92. folgt Doralisen 131. schlägt die Christen 27, 18. streitet m. Roger u. Mandricard 40. mit Sacripant 69. von Doraliß verschmäht 104. verläßt das Heer 110. beim Gastwirt 130. Geschichte Jucunds 28, 1. nach der Provence 85. verliebt in Isabella 95. 29, 1. tödtet sie 25. baut ihr Grabmal 31. ringt m. Roland 41. fängt Brandimart 67. von Brabamante besiegt 35, 48. meidet den Krieg 32, 5. fordert Roger u. fällt 46, 102.

Digitized by Google

Roger, Ahnherr der Este's 1, 4. liebt Bradamante 2, 32. in Atlas Bergschloß 45. 4, 29. wird frei 40. nach Alcina's Insel 42. 6, 17. trifft Astolf als Myrtenbaum 26. bekämpft Unholde 65. desgl. die Riesin 7, 2. lebt m. Alcina 9. von Melissa entzaubert 53. entflieht 75. 8, 3. überwindet Versuchung u. Drangsal 10, 35. blendet Alcina's Truppen 44. verläßt Logistilla 67. sieht das englische Heer 74. rettet Angelica vor der Orca 92. verliert Angelica u. Flügelroß 11, 1. in Atlas Zauberschloß 18, 12, 18. entdeckt Bradamante 22, 20, 31. hört Richards Gefahr 37. vor Pinabels Schloß 58. versenkt den Zauberschild 91. rettet Richard 25, 4. seine Stärke 14. bei Albiger 71. schreibt an Bradamante 86. befreit Malagis u. Vivian 26, 3. sucht mit Hippalca Rodomont 62. giebt ihr den Brief 89. hadert m. Rodomont u. Mandricard 92, 116. hilft Agramanten 27, 23. streitet weiter m. Rodomont ꝛc. 40, 65. loost mit Gradasso 30, 24. besiegt Mandricard 44. seine Wunden 73. von Bradamante gefordert 35, 63, 76. 36, 11. trifft sie im Felde 31, u. mit Marfisa an Atlas' Grab 42. kämpft m. Marfisa 53. hört daß sie seine Schwester ist 58. seine Vorfahren 70. weigert sich Agramant zu tödten 80. züchtigt Marganorre 37, 25. muß m. Rinald fechten 38, 64. 39, 1. schwankt zw. Liebe u. Lehnspflicht 40, 61. besiegt Dudo 68. leidet Schiffbruch 41, 4. wird getauft 46. künftige Schicksale 61. von Roland u. Rinald begrüßt 43, 127. als Freier Bradamante's anerkannt 44, 6. von Karl geehrt 29. von Haimon verschmäht 35. Wehklage 48. nach Belgrad 76. gefangen 45, 5. von Leo befreit 40. sieht statt Leo's mit Bradamante 52. will sterben 85, 115. von Leo gefunden und mit Haimon versöhnt 46, 19. König der Bulgaren 69. die Hochzeit 73. Sieg über Rodomont 101.

Roland führt Angelica n. Frankreich 1, 5. klagt um sie 8, 71. sucht sie 86. 9, 2. will nach Ebuda 8. besiegt für Olympia den Friesenkönig 18, 58. versenkt dessen Feuerwaffen 88. rettet Olympia vor der Orca 11, 21, 28. nach Frankreich zurück 80. in Atlas Zauberschloß 12, 3. sieht Angelica 28. kämpft mit Ferragu 38. verliert den Helm 52. erschlägt zwei Mohrenheere 68. findet Isabella 91. 13, 2. erschlägt die Räuber 32. rettet Zerbin 23, 53. kämpft mit Mandricard 70. erfährt Angelica's Liebe zu Medor 100. wird wahnsinnig 123. 24, 4. ringt m. Rodomont 14. 29, 39. zerreißt den Holzhauer 52. überfällt Angelica 67. fängt ihre Stute 67. will diese vertauschen 30, 4. schwimmt nach Afrika 10. Gottes Gericht über ihn 34, 62. sein Verstand auf dem Monde 83. 38, 23. wird geheilt 39, 36. kämpft vor Biserta 40, 9. gefordert von Agramant 56. findet Rogers Waffen 41, 24. Kampf auf Lipadusa 36, 68. tödtet Agramant u. Gradasso 42, 6. Klage um Brandimart 12. von Rinald getröstet 43, 151. bestattet Brandimart 165. trifft Roger beim Eremiten 189. 44, 4. kehrt nach Frankreich zurück 26.

Rom, Plünderung, 33, 55.

Sacripant trifft Angelica 1, 38. von Bradamante besiegt 60. fängt Bajard 72. kämpft m. Rinald 77. 2, 3, 15. in Atlas' Bergschloß 4, 40. kämpft vor Paris 27, 14, 18. fordert Frontin von Rodomont 69, 113. besiegt von ihm 35, 54.

Samson v. Mecca, empfängt Astolf 15, 25. zum Turnier in Damascus 18, 96. mit Marfisa 114. gewinnt den Preis 132. fährt n. Frankreich 136. 19, 43. in der Weiberstadt 54. 20, 87, 95. bei Pinabel 101. 22, 52. von Roger besiegt 62. vor Paris 31, 51. Rodomonts Gefangner 35, 53. wird frei 39, 33. hilft Roland fesseln 49.

Schild des Atlas 2, 55. 3, 67. 4, 23. von Bradamante gewonnen 33. in Rogers Besitz 6, 67. blendet Alcina's Leute 8, 11. 10, 50. dgl. die Orca 107 u. Pinabels Kämpen 22, 84. wird versenkt 91.

Schild der Isländerin 32, 50.

Schlaf, sein Palast 14, 92

Schweigsamkeit, den Christen zu Hilfe geschickt 14, 76, 88, 92. 16, 28.

Senapus, Kaiser von Aethiopien 33, 102. von den Harpyien befreit 125. von Blindheit geheilt 38, 24. vor Biserta 40, 16. 44, 21.

Serpentin, heidn. Feldherr 14, 13. 16, 82. 18, 42. ficht m. Bradamante 35, 67.

Shrewsbury, Graf von, 10, 82. 16, 85. 18, 10.

Sobrin, König, 14, 24. kämpft vor Paris 16, 53, 83. weise Rathschläge 27, 96. 30, 27. 38, 48. tröstet Agramant 40, 36. seine Kampfbereitschaft 53. kämpft auf

Digitized by Google

Lipadusa 41, 71, 88. ſeine Wunden 42, 16, 18. geheilt u. getauft 43, 193.
Somerſet, Herzog Ariman von, 10, 81. 16, 85. 18, 10.
Soridan, heidn. König 14, 22. 16, 75. 81.
Stordilan, König v. Granada 14, 13.

Tanacer, Marganorre's Sohn 37, 46.
Theodore, Schweſter Conſtantins 45, 15.
Traſon, ſchott. Held 16, 55, 64.
Treue, 19, 1. 21, 1. 44, 1.
Triſtans Burg 32, 65. Abenteuer m. Clodion 83.
Trotz, Rinalds Retter 42, 53, 64.
Turpin, Erzbiſchof 18, 10. 38, 23.
Türken, Aufruf gegen die, 15, 99. 17, 73.
Tyrannen, von Gott geſandt 17, 1.

Uebermut, Helfer der Zwietracht 18, 27. 26, 122. 27, 100.
Ullania von Island 32, 50. in Triſtans Burg 78, 98. 33, 66. bei Marganorre 37, 28, 121.
Ungard fängt Roger 44, 102. 45, 7.

Valerio der Weiberfeind 27, 137. 46, 16.
Verſtellung 4, 1. 8, 1.

Vivian gefangen 25, 74. befreit 26, 26. kämpft m. Mandricard 74. hilft Rogern 119. nach Paris 30, 94.

Wales, Prinz von 8, 27.
Warwich, Graf, 10, 78. 16, 69.

York, Herzog Fieramont von, 10, 78. 16, 69.

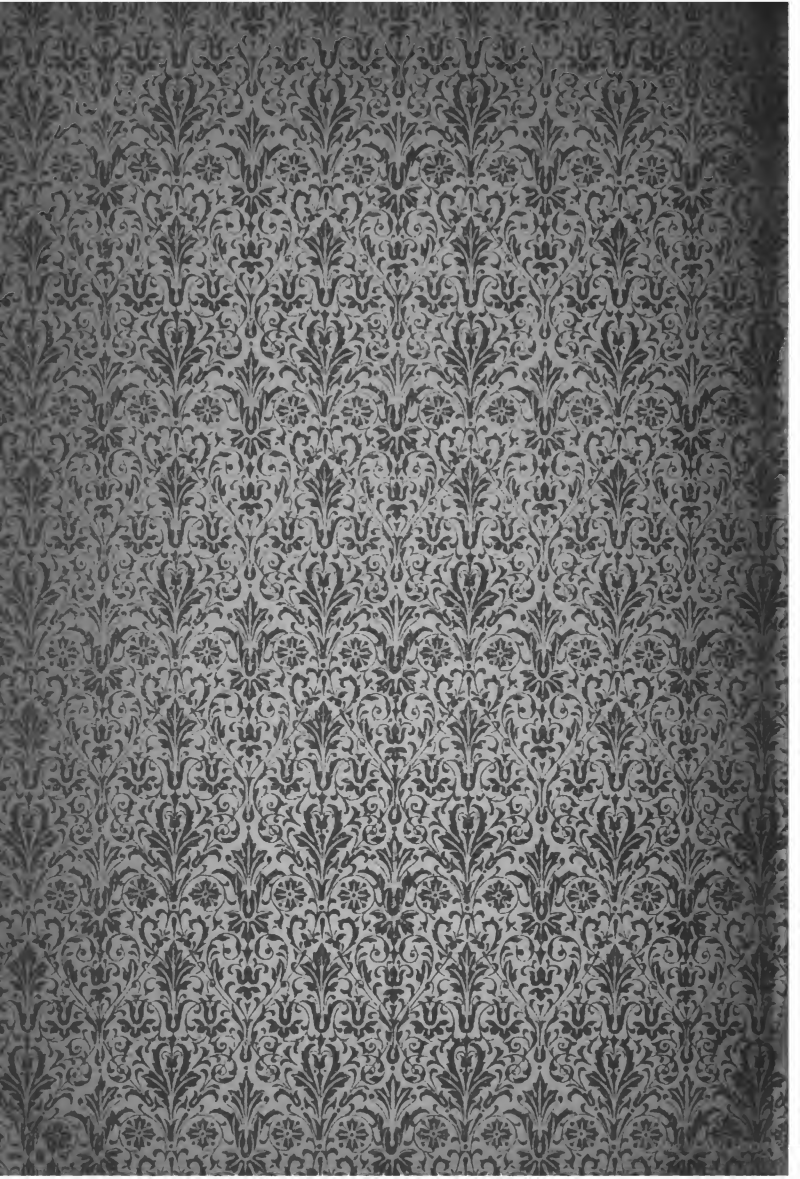
Zerbin, Prinz von Schottland 5, 69. 10, 83. liebt Iſabella 13, 6. kämpft vor Paris 16, 40, 51, 60, 64, 78. 18, 45. ergreift Medor 188. 19, 10. kämpft m. Marſiſa 20, 117. geleitet Gabrina 129. beſiegt Hermonides 21, 3. findet Pinabels Leiche 23, 39. als Mörder verurteilt 48. von Roland befreit u. mit Iſabellen vereinigt 53. beſtraft Odorich u. Gabrina 24, 15. ſammelt Rolands Waffen 46. kämpft m Mandricard 60. ſtirbt 75. ſein Grab 29, 32.
Zwietracht von St. Michael geſucht u. zu den Heiden geſchickt 14, 76, 78. hetzt Rodomont auf 18, 26. beſiegt von der Liebe 24, 114. kehrt nach Hauſe zurück 26, 122. von St. Michael gezüchtigt 27, 37. triumphirt 100.

Buchdruckerei von Guſtav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

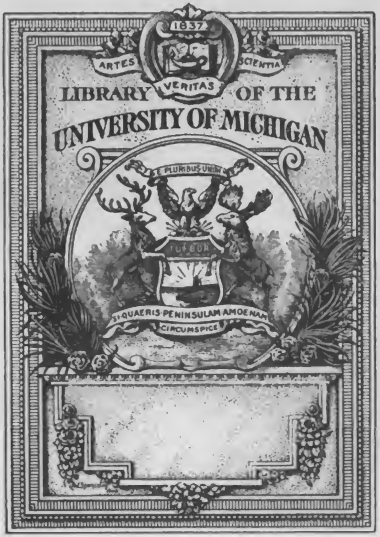
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06579 5042



Digitized by Google